BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Stäcker, Johann Jacob

Denck- und Danck-Mahl Der uhralten Stadt Aschersleben ... ; Zur Erweckung einer schuldigen Danckbarkeit gegen Gott vor die unschäztbare Wohltat der Reformation auffgerichtet

Halberstadt [1717]

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/4Hist.eccl.164(2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11061178-3
VD18 12607444-001

Danck- und Danck-Mahl
Der uhralten Stadt
Aschersleben,
bestehend/
I. Aus einer kurtzen Beschreibung der löblichen Anstalten/ so daselbst zur Gottgefälligen celebrirung
Des andern Evangelisch-Lutherischen
Jubel-Festes
gemachet worden.
II. Aus einem kurtzen Entwurff der
REFORMATIONS-HISTORIE
der Stadt Aschersleben/
Darinnen aus glaubwürdigen Documentis gezeiget wird/
Wie das Werck der Reformation daselbst im Jahr 1524. in der Schule angefangen/ und durch Göttlichen Beystand unter vielen Widerwärtigkeiten und Drückungen beständig fortgeführet sey/ bis endlich die Stadt im Jahr 1540. das freye Exercitium der Evangelischen Religion erhalten.
III. Aus zwantzig kurtzen Jubel-Reden/
so bey diesem Danck- und Freuden-Fest von der zu Aschersleben studirenden Schul-Jugend auff dem Rath-hause daselbst den 1. und 2. Novemb. 1717. Vormittage von 8. bis 11. Uhr sind gehalten worden/
Zur Erweckung einer schuldigen Danckbarkeit gegen Gott vor die unschätzbare Wohlthat der
REFORMATION
auffgerichtet/
Und auf inständiges Begehren dem Druck überlassen/
Von

JOHANN JACOB Stäckern/
Rector. Scholæ Ascan.

Halberstadt/ gedruckt bey N. M. Langen/ Königl. Preußis. Regierungs-Buchdrucker.

E. Hoch- und Wohl-Edlen/ Vesten/ Hoch- und
Wohlgelahrten/ Hoch- und Wohlweisen

Rath,

Wie auch E. Hoch- und Wohl-Ehrwürdigen

MINISTERIO,

Und der gesamten wertheſten

Bürgerschafft

Der uhralten Stadt Aschersleben/
Seinen Hochgeneigten und Hochgeehrten Patronen, Gönnern
und Freunden / übergiebet dieſes

Denck- und Danck-Mahl/

Als ein wohlverdientes

Denck-Mahl

Von Dero bey dem andern Evangeliſch-Lutheriſchen Jubel-Feſt bezeugeten Freude und Danckbarkeit gegen GOtt/ vor die nunmehro faſt zweyhundertjährige Erhaltung der reinen Lehre des Evangelii in Ihrer Stadt/
und

ſchuldiges Danck-Mahl

Vor die gegen die Schule dabey bewieſene Gewogenheit/ in gehorſamſter und ſchuldiger Ergebenheit

JOHANN JACOB Stäcker.

Kreutz



Kurtze Beschreibung
Der löblichen Anstalten / so zur GOttgefälligen celebrirung des andern Evangelisch-Lutherischen
JUBEL-Festes
In der Stadt Aschersleben sind gemachet worden.

DA die Uhralte Stadt Aschersleben von der bejammerns-würdigen Finsterniß / darinnen sie vor der Reformation gestanden hat / so viel betrübte **Denckmahle** / darunter auch ein auff dem Rath-Hause befindlicher sogenandter Ablaß-Kasten insgemein mit gerechnet wird / denen Nachkommen zur Ueberzeugung von ihrer vormahligen Blindheit hinterlassen

hat; da könte es ihr vielleicht vor eine unverantwortliche Geringschätzung oder Nachläßigkeit ausgeleget werden/ wenn sie nicht bemühet wäre/ auch ein **Denckmahl** auffzurichten/ daraus ihre Posterirè erkennen könte/ wie hoch sie die/ durch die unschätzbahre Wohlthat der Reformation, geschehene Errettung aus dieser Finsterniß gehalten/ und wie sie sich bemühet hätte/ vor diese nunmehr fast 200 Jährige Erhaltung solcher theuren Wohlthat/ dem Allerhöchsten/ bey dem andern allgemeinen Evangelisch-Lutherschen Jubel-Fest/ demüthigst zu dancken. Zumahl Ihr/ ich weiß nicht durch was vor ein Verhängniß/ alle Nachricht von ihren Vorfahren in diesem Stück so gar entzogen ist/ daß sie/ so viel ich erfahren können/ auch nicht das geringste Andencken auffzuweisen hat/ daraus sie sehen könte/ ob? und wie? ihre Vorfahren vor hundert Jahren/ nemlich 1617. das erste allgemeine Evangelisch-Lutherische Jubel-Fest celebriret haben. Diesen Mangel nun einiger massen zu ersetzen/ habe ich diese kurtze Beschreibung von den löblichen Anstalten/ so zur Gottgefälligen celebrirung des andern Evangelisch-Lutherischen Jubel-Festes in dieser Stadt sind gemachet worden/ hiemit entwerffen/ und den G. L. dienstlich ersuchen sollen/ dieses Unternehmen gütigst zu deuten/ und die etwa mit untergelauffene Fehler geneigt zu übersehen.

Als der zu dem gedachten Jubel-Fest bestimmete 31. October des 1717. Jahres immer näher heranrückete; So liessen Se. Königl. Maj. in Preussen/ Unser allergnädigster König und Herr/ eine allergnädigste Verordnung an die gesamten Evangelischen-Lutherischen Prediger des Fürstenthums Halberstadt und dazu gehörigen Graffschafften/

und also auch insonderheit an E. Hoch-Ehrw. Ministerium dieser Stadt / den 21. Sept. vorher ergehen / darinne vorgeschrieben wurde / wie es bey dem den 31. October zu celebriren allergnädigst anbefohlenen anderen Evangelischen-Lutherischen Jubel-Fest / so wohl bey der Stadt als auf dem Lande / mit dem Läuten / Predigen / Catechisiren / Singen und Musiciren / solte gehalten werden.

Dieser Verordnung war folgende Abkündigungs-Formul beygefüget.

FORMULARE

Wie das allergnädigst anbefohlene Evangelisch-Lutherische Kirchen-Jubiläum / so auf den 31. October. oder XXIII. post Trinitatis dieses 1717. Jahrs einfällt / Sonntags vorher den 24. October. oder XXII. post Trinit. in allen Evangelischen-Lutherischen Kirchen zuvor abzukündigen.

Auf Sr. Königl. Majestät Unsers allergnädigsten Königes und Herrn Special-Befehl / ist der Christlichen Gemeine zu vermelden / daß heute über 8. Tage / als den 23. post Trinit. oder 31. October. einfällt das zweyte Jubel-Fest der gesammten Evangelisch-Lutherischen Kirchen / in dem an demselben wiederum einhundert Jahr verflossen / daß GOtt den seeligen Mann Lutherum erwecket / und ihm Hertz und Muth gegeben / denen schweren Irrthümern des Papstthums / insbesondere der schändlichen Krämerey / so mit dem Ablaß getrieben worden / öffentlich

zu wiedersprechen / und dagegen die heilsame Lehre von der Rechtfertigung des Sünders vor GOtt durch den wahren Glauben an JEsum CHristum / welche nebst anderen Christlichen Glaubens-Puncten durch Menschen-Satzungen und Betrug sehr verdorben und verdunckelt waren / durch das Evangelium an das Tage-Licht zu setzen / und diesen und andere Lehr-Puncten gegen das Pabstthum zu verthädigen.

Da nun Seine Königl. Majestät aus Christ-Königlichem Eyfer der Billigkeit zu seyn erachten / die Gedächtniß hievon Solenniter zu wiederholen / und deswegen in allen Evangelischen-Lutherischen Kirchen in Dero Königreich / Chur- und allen andern Landen / ein öffentliches Jubilæum anzustellen.

So seynd wir um so vielmehr schuldig dem Allerhöchsten vor diesen Geist- und Himmlischen Seegen zu dancken / da Seine allmächtige Güte die Warheit des Evangelii unter gefährlichen Verfolgungen und allerhand schweren Zeiten / ohngeachtet unser vielen Sünden und Undanckbarkeit / gleichwohl in Gnaden erhalten / daß wir auch unseres Orts die Freyheit haben / uns durch das Wort GOttes / den Gebrauch der Heiligen Sacramenten / und andere Gnaden Mittel / mit einander zur Seeligkeit zu erbauen / dabey des Schutzes und Vorsorge der höchsten Landes Regenten von Zeit zu Zeit mit zugenieſſen.

Es wird diese grosse Wohlthat GOtt dem HErrn nicht nur in dem gewöhnlichen Kirchen-Gebeth heut über acht Tage mit hertzlicher Danckſagung vorgetragen / sondern auch das heilige Abendmahl alsdann gehalten werden.

Die Christliche Gemeinde wird deswegen erinnert / und gebe-

gebeten/ sich zu diesem allen andächtig vorzubereiten/ und zum Zeugniß ihrer Danckbarkeit gegen GOtt/ auf diesem Evangelischen Jubel-Fest/ die Armen mit einer milden Steur absonderlich zu bedencken/ welches der barmhertzige GOtt/ der in das Verborgene siehet/ einem jeden öffentlich vergelten wolle.

Dieser getreue GOtt und Vater erhalte unter dem geseegneten Scepter Sr. Königl. Majestät/ unsere und alle Evangelische Kirchen/ in aufrichtiger Liebe zur Warheit und Frieden: Er gebe seinem Wort ferner Krafft/ zur Ausbreitung des Reichs Christi/ und unserer zeitlichen und ewigen Wohlfarth/ um dieses seines lieben Sohnes Unseres HErrn und Heylandes JEsu CHristi willen/ Amen.

Da nun auf solche weise in allen Evangelisch-Lutherischen Kirchen dieser Stadt das Jubilæum angekündiget worden; So war ein jeder darauf bedacht/ wie er sich zu würdiger und Gottgefälliger celebrirung desselben bereiten möchte. Insonderheit ließ sich E. Hoch-Edl. Rath/ nachdem derselbe als Patronus der Schulen gebührend ersuchet war/ zu verstatten/ daß auch die Schule bey dieser Gelegenheit das Andencken der preißwürdigen Reformation mit einem Solennen Actu Oratorio in Teutscher Sprache celebrirete/ rühmlichst angelegen seyn/ solche Anstalt zu machen/ daß durch diesen Actum die in der Kirche angefangene Jubel-Freude möchte continuiret/ und der Jugend so wohl/ als der gesamten Löbl. Bürgerschafft/ dadurch ein tieffer Eindruck/ von der theuren Wohlthat der Reformation, beygebracht werden. Denn weil der gröste Theil der Stadt sein Verlangen diesem Actui mit beyzuwohnen gantz deutlich an den Tag legte/ und daher die gantze wertheste Bürger-

schafft dazu muste invitiret werden/ die Schule aber kein so grosses Auditorium hat/ das so viel hundert Personen fassen könte; So beschloß endlich E. Hoch-Edel. Magistrat, daß dazu auf dem Rath-Hause hinlängliche Gelegenheit solte gemachet werden. Weil nun der Platz/ so dazu solte gebrauchet werden/ sehr groß und lang ist; So wurde an dem einem Ende desselben ein räumliches Theatrum aufgebauet/ damit das gantze Auditorium die Redner desto besser hören und sehen könte. Auf der rechten Seite dieses Theatri wurde der Seel. Lutherus in Lebens-Grösse præsentiret/ in der Hand ein Buch haltend/ darauf stund: BIBLIA. und nebst seinem Haupte/ eine weise Rose/ darauf ein rothes Hertz mit einem schwartzen Creutz bezeichnet lag/ als desselben Wapen/ darunter die Worte zu lesen waren:

Der Christen Hertz auf Rosen geht/
Wenns mitten unter dem Creutze steht.

Auf der Lincken Seite stand Philippus Melanchthon gleichfals in Lebens-Grösse/ mit einem Buche in der Hand/ darauf geschrieben war: CONFESSIO AVGVSTANA. nebst seinem Haupte præsentirete sich eine Schlange/ so sich um ein Creutz gewunden/ welches auf einem Hertzen ruhete/ als dessen Wapen/ darunter stand sein Symbolum:

Ist GOtt für uns/ wer mag wieder uns seyn/ Rom. 8. 31. Uber beyder Haupte und also über dem gantzen Theatro stand mit grossen Buchstaben geschrieben:

VERBVM DOMINI MANET IN ÆTERNUM.

Unterdessen/ da dieses Theatrum verfertiget/ und das Auditorium zu dem künfftigen Actu Oratorio præpariret wurde; War man auch in der Schule bemühet/ mit der Jugend das jenige/ was man ihr schon den gantzen Sommer

mer hindurch von der Reformations-Historie inculciret hatte / zu repetiren. Insonderheit aber musten sich diejenigen / so bey dem vorstehenden Jubel-Actu auffreten wolten / fleissig exerciren.

Unter solchen Bemühungen brach endlich der H. Abend von dem höchst-erwünschten Jubel-Fest an / da denn der Allergnädigsten Verordnung zu folge Mittags von 12. bis 1. Uhr mit allen Glocken in allen drey Kirchen mit drey unterschiedenen Pulsen geläutet / und dadurch die gantze Stadt nochmahls zu einer andächtigen Vorbereitung erwecket wurde. Ein jeder / der so viel begreiffen konte / daß ihn die Barmhertzigkeit GOttes ein Fest erleben lassen / desgleichen er niemahls begangen hätte / auch künfftig nicht wieder erleben würde / war darauff bedacht / wie er seiner Pflicht und Schuldigkeit hierunter eyfrig nachkommen möchte. Daher auch / als mit dem folgenden Morgen das höchst-erfreuliche Jubel-Fest selbst anbrach / und mit dem Anbruch desselben abermahl mit allen Glocken in allen Kirchen von 7. biß 8. Uhr der gantzen Stadt das Zeichen gegeben wurde / daß nunmehr die Zeit da wäre / da man sich in den Kirchen versammlen / und dieses sonderbahre Freuden-Fest in Gottgefälliger Andacht celebriren solte / alle drey Kirchen von Einheimischen und Fremden so angefüllet wurden; daß es schiene / als wenn keiner diese Gelegenheit hätte versäumen wollen / seine Freude mit öffentlicher Andacht über die Erhaltung der reinen Lehre des Evangelii zu bezeugen. So bald man sich nun in den Kirchen versammlet hatte; So wurde

1. In der Haupt-Kirche St. Stephani der Gottesdienst der Königlichen Verordnung gemäß angefangen

(1.) mit dem schönen Liede: Solt' ich meinem GOtt nicht singen etc. darauff wurde (2.) das Kyrie musiciret. (3.) wurde von dem Herrn Archi-Diacono Herrn M. Jacobo Lauen / das Gloria in excelsis DEO intoniret / und gesungen: Allein GOTT in der Höh sey Ehr etc. Hierauff sprach (4.) wohlgedachter Herr M. Laue eine schöne Danck-Collecte, und verlase (5.) die gewöhnliche Sonntags-Epistel auff den XXIII. p. Trinitatis aus dem 3. Capittel der Epistel an die Philipper vs. 17-21. (6.) Der Herr Cantor sang hierauff mit der Gemeine: O HErre GOTT dein Göttliches Wort etc. Nach Endigung dessen / verlase (7.) Herr Archi-Diaconus Herr Magister Jacobus Laue das ordentliche Evangelium auff den XXIII. Sonntag p. Trinitatis aus dem Matthæo XXII. Cap. vs. 15-23. und nachdem der Herr Cantor (8.) die Concerte: Siehe! GOTT steht mir bey / der HErr erhält meine Seele etc. cum textu intermedio: Verbum Domini manet in æternum, musiciret / und (9.) mit der Gemeine den Glauben gesungen hatte; So hielte der Herr Pastor Primarius bey der Haupt-Kirche St. Stephani, GEORG ERICH Weißbeck / die Jubel-Predigt über das ordentliche Sonntags-Evangelium aus Matth XXII. vs. 15-23. In dem Eingange wurde von den Jubel-Festen in der Jüdischen und Römischen Kirchen gehandelt / und der Unterschied zwischen jenen und unserm Jubel-Fest gezeiget. Das Exordium aber war genommen aus Psalm CXIV. 1. 2. Da Israel aus Egypten – seine Herrschafft; und darauf wurde aus dem Evangelio vorgetragen: das Lutherische Jubel-Fest über dem Auszuge aus dem Römischen Egypten / gefeyret

I. Wegen

I. Wegen des Heiligthums.
II. Wegen der Herrschafft.

Vor dem Vater Unser wurde gesungen: Sey Lob und Ehr mit hohen Preiß etc. Und nach geendigter Predigt der herrliche Lob-Gesang: HErr GOTT dich loben wir. Hierauff wurde Communion gehalten / und als nach deren Endigung eine Danck-Collecte zusamt dem Seegen gesprochen war; So wurde der Gottesdienst mit dem letzten Verse aus dem Liede; Aus tieffer Noth etc. der sich also anhebt: Ehre sey dem Vater und dem Sohn / und auch dem H. Geiste etc. geschlossen.

Nachmittages wurde wieder mit allen Glocken von 12. biß 1. Uhr geläutet / und darauff der GOttesdienst in der Haupt-Kirche St. Stephani fortgesetzet. Die Lieder so dabey nach der Königlichen Verordnung gesungen wurden / waren: 1. Nun lobe meine Seele den HErren etc. 2. Wurde der 127. Psalm: Der HErr ist mein Licht und mein Heyl etc. von dem Herrn Cantore musiciret.

Bey dem Beschluß der Musique trat der Herr Archi-Diaconus Mag. Jacobus Laue auff / und predigte über den Text Joh. XII. vs. 35. Da sprach JEsus zu ihnen: Es ist das Licht noch eine kleine Zeit bey euch. Wandelt im Licht / dieweil ihr das Licht habt / daß euch die Finsterniß nicht überfalle. Nachdem er nun den Eingang aus dem Tobia, Cap. XI. Da der alte Gottseelige Tobias, nachdem er eine geraume Zeit in Finsterniß gesessen / und aber das Licht wieder zu sehen bekommen / sich hertzlich gefreuet / und GOTT hoch gepriesen hat / gemachet / und im Exordio: so wol von dem verfinsterten Papstthum / und wie alle Stände in demselben mit dicker Finsternis angefüllet /

füllet / als auch von der Barmhertzigkeit Gottes/und daß er uns von solcher Finsterniß errettet/ und durch den Dienst seines treuen Knechts LUTHERI an das Licht des seelig-machenden Evangelii kommen lassen / gehandelt hatte; So stellete Er aus den angeführten Text-Worten vor: Den schuldigen Danck / welchen alle Evangelisch-Lutherische Christen GOTT für seine grosse Barmhertzigkeit durch das heilsame Retormations-Werck ihnen erwiesen / abzustatten haben / da denn

I. Von der grossen Barmhertzigkeit GOttes / und worinne selbige bestehe.

II. Von dem schuldigen Danck / und wie solcher müsse beschaffen seyn / gehandelt wurde.

Vor Verlesung des Textes wurde aus dem Liede: Allein zu dir HErr JEsu Christ etc. der letzte Vers gesungen: Ehre sey GOtt in dem höchsten Thron etc. nach geendigter Predigt aber wurde (1.) eine Concert gemacht aus dem 34. Psalm: cum Aria. Ich will den HErrn zu allerzeit / mit etc. Darauff (2.) eine Danck-Collect abgesungen und der Seegen gesprochen / und endlich (3.) geschlossen / mit dem Gesange: Nun dancket alle GOtt etc.

II. In der Gemeinschafftlichen Kirche wurde es mit dem Singen eben wie in der Haupt-Kirche gehalten/ auser daß an statt der Musique vor der Predigt gesungen wurde: Lobet den HErren / lobet den HErren etc. und nach der Predigt: Erhalt uns HErr bey deinem Wort: Die Predigt selbst aber verrichtete der Herr Canonicus und Pastor, Herr M. Petrus Adolphus Boysen. Zum Grunde der Predigt wurde gleichfalls das ordentliche Sonntags-Evangelium gelegt / aus dem XXII. Capitte.

Matth

Matth. 15-23. In dem Eingange wurde gehandelt / von dem Ursprunge und der Beschaffenheit der Jubel-Feste aus dem 3. Buch Mos. XXV. 11. seq. Das Exordium wurde genommen aus 2. Thess. II. 8. Alsdenn wird – seines Mundes. Daraus floß die Propositio; Der Wiederwärtige und boßhafftige in der Kirche Christi / wie er

I. In seinem ungöttlichen Wesen geoffenbahret / und
II. Durch den Geist seines Mundes gerichtet worden.

Sonst hatte auch Herr M. Boysen schon den Sonntag vorher Nachmittage eine Vorbereitungs-Predigt in der Gemeinschafftlichen Kirche gehalten / dazu er den Text aus der Epist. an die Philipp. I. 3 11. nahm. In dem Præloq. redete er von den Worten aus der Offenbahr. XIV, 6. Ich sahe einen – ewig Evangelium. Das Exordium nahm er aus Gal. I. 8. So auch wir Apostel / oder ein Engel vom Himmel – der sey verflucht. Und nach Anleitung dieser Worte proponirete er aus obgedachtem Texte: Das ewige und seeligmachende Evangelium Christi / wie es

I. Von Luthero nach dem Apostolischen Sinne geprediget worden / und
II. Von den Evangelischen rechtschaffen muß angenommen werden.

Endlich beschloß er die Jubel-Andacht den XXIV. Trinit. in der Nachmittages Predigt. Der Text war genommen aus der Epist. an die Coloss. I. 9-14. Bey welchem er aus Offenbahrung XVIII. 4. Geht aus – Sünden. Gelegenheit nahm vorzustellen: Die Pflichten einer Evangelischen Gemeine die von Babel ausgegangen.

III. In der Neustadt wurde es in der Kirchen zu St. Margarethen mit dem Singen und Ablesen Vor- und

Nachmittage eben also gehalten / als in der Haupt-Kirche St. Stephani / nur daß anstatt der Musique schon genannte Lieder vor- und nach der Predigt gesungen wurden. Vormittage predigte der Herr Pastor Henricus Jacobus Krüger über den Text Jerem. LI. v. 10. Der Herr hat unsere Gerechtigkeit herfürgebracht / komt / lasset uns zu Zion erzehlen die Wunder des Herrn. In dem Exord. Gen. wurden die Worte: Esa XXI. v. 8, 9. Und ein Löwe rieff; HErr ich stehe auff der Warte immerdar des Tages / und stelle mich auff meine Hut alle Nacht. Und siehe da kömmt einer der fähret auff einen Wagen / der antwortet und spricht: Babel ist gefallen / sie ist gefallen / und alle Bilder ihrer Götter sind zu Boden geschlagen. kürtzlich expliciret / mit Offenb. XVII. v. 18. collationiret und auff Lutherum appliciret. In dem Exord. spec. aber wurde gehandelt von den Worten: Jerem. L. 44. Wer weiß wer der Jüngling ist / den ich wieder sie rüsten werde. Und darauff aus obangeführtem Texte vorgestellet: Lutheri seeliges Reformations-Werck wider das Babylonische Papstthum / dabey dann gezeiget wurde (1.) Was darinne als das Haupt-Werck getrieben (2) Was davon in Zion zu erzehlen. Nachmittage wurde die ordentliche Sonntags Epistel Philipper III. 17-21. zum Grunde geleget / und / nachdem in dem Exordio vorgestellet war: Warum wir unsere Religion Lutherisch und uns Lutheraner nenneten; daraus proponiret: der Christ-Lutherische Lebens-Wandel / auch dabey gezeiget: (1.) Wen er zum Fürbilde hat, (2.) Worinn er eigentlich besteht.

Nachdem also dieses hohe Fest in allen drey Kirchen

mit

mit singen und predigen dem HErrn geheiliget war; So wurde dasselbe endlich durch nochmahliges Geläute mit allen Glocken von 4. biß 5. Uhr beschlossen.

Damit aber die freudige Andacht / so die gantze Stadt dabey bezeuget hatte / etwas länger möchte unterhalten und ihr dabey Gelegenheit gegeben werden / insonderheit die grosse Barmhertzigkeit GOttes zu erwegen / durch welche er ihre Vorfahren so wunderbar aus der Finsterniß des Papstthums herausgerissen und mit dem hellen Lichte des Evangelii erleuchtet hat; So wurde nach geendigtem öffentlichen Gottesdienst / das zu dem Ende gedruckte und auff diese Beschreibung folgende Werckgen: Kurtzer Entwurff der Reformations Historie der Stadt Aschersleben etc. in der gantzen Stadt ausgetheilet / und damit zugleich E. Hoch-Edler und Hochweiser Rath / E. Hoch-Ehrwürdiges Ministerium, und andere vornehme Patronen und Gönner / wie auch die gesamte wertheste Bürgerschafft / von dem Rectore Scholæ JOHANN JACOB STAECKERN invitiret / den folgenden Montag und Dienstag als den 1. und 2. November Vormittage von 8. biß 11. Uhr dem / auff dem Rath-Hause von der Schul-Jugend zu haltenden Jubel-Actui mit beyzuwohnen. Weil sich nun jedermann dazu willig bezeugete; So ließ E. Hoch-Edler Rath sowol den 1. als 2. Nov. mit anbrechendem Tage das dazu auff dem Rath-Hause bestimmete und mit Fleiß verfinsterte Auditorium, insonderheit aber das darinn erbauete und mit Lutheri und Melanchtonis Bildnissen ausgeschmückete Theatrum illuminiren. Unterdessen versammlete sich an besagten beyden Tagen früh um 7. Uhr E Hoch-Edler Rath / E.

Hoch-

Hoch-Ehrwürdiges Ministerium, und E. löblich Collegium Scholasticum, nebst der gesammten Schul-Jugend/ in der Haupt-Kirche St. Stephani, warteten den Früh-Gottesdienst darinnen biß um 8. Uhr ab / und giengen nach Endigung desselben / aus gedachter Haupt-Kirche in Procession auff das Rath-Hauß / in folgender vorher beliebten Ordnung:

I. Den Anfang machte die gesammte Schul-Jugend/ welche Paarweise aus der Kirche auff das Rath-Hauß geführet wurde.

II. Der Schul-Jugend folgeten zunächst die sämtlichen Membra E. löblichen Collegii Schol. als

Rector Johannes Jacobus Stäcker.
Herr Con-Rector Leonhard Christoph Rühl.
Herr Cantor Albertus Christoph Bernburg.
Herr Sub Con-Rector Johann Daniel Corthym.
Herr Quintus Johannes Brückmann.
Herr Sextus Burchard Engel.
Herr Septimus Jonannes Kuntze.
Herr Octavus Johann Andreas Buchholtz.

III. Hierauff kamen die sämtlichen Membra E. Hochehrwürdigen Ministerii, davon an der Haupt-Kirche St. Stephani stehen:

Herr Pastor Primarius Georg Erich Weisbeck.
Herr Archi-Diaconus Magister Jacobus Laue.
Herr Diaconus Gottfried Oeßfeld.

An der Gemeinschafftlichen Kirche.

Herr Canonicus und Pastor, Magister Petrus Adolphus Boysen.

An der St. Margarethen Kirche in der Neustadt.

Herr

Herr Pastor Heinricus Jacobus Krüger.

IV. Darauf folgeten die sämtl. Membra E. Hoch-Edeln und Hochweisen Raths aller dreyer Mittel / von welchen damahls in dem regierenden Mittel waren:

Herr Bürgermeister Theodorus May.
Herr Stadt-Vogt Gotthelff Christian Wygand.
Herr Schultheisse Johann Madihn.
Herr Stadt-Syndicus und Secretarius Paul Heinrich Niedhardt.
Herr Ober-Reit-Herr Ascanius Caspar Heydberg.
Herr Ober-Cämmerer Michal Corthym.
Herr Ober-Bau-Herr Johann Andreas Waldmann.
Herr Cämmerer Johann Andreas Frauendienst.
Herr Actuarius Augustus Daniel Derling.

In dem andern Mittel.

Herr Burgermeister Christianus Lindau.
Herr Stadt Vogt Gottfried Schütze.
Herr Schultheisse Christianus Julius Specht.
Herr Ober-Reit-Herr Johann Gottfried Wolff.
Herr Ober-Cämmerer Johann Drosihn.
Herr Ober-Bau-Herr Johann Martinus Mahlmann.
Herr Cämmerer Joh. Andreas Sieber.

In dem dritten Mittel.

Herr Burgermeister Gottfried Roloff.
Herr Stadt-Vogt Johann Valentin Drosihn.
Herr Schultheisse Gottfried Böttger.
Herr Ober-Reit-Herr Jacobus Hincke.
Herr Ober-Cämmerer Andreas Albertus Lindau.
Herr Ober-Bau-Herr Daniel Andreas Corthym.
Herr Cämmerer Adrianus Worch.

V. Endlich beschloß diese Procession der vornehmste und gröste Theil der Bürgerschafft / so dieser Solennitæt beyde Tage in grosser Anzahl beywohnete.

So bald man in dieser Ordnung auff dem Rath-hause ankam / wurde sowol Montags als Dienstags eine Intonade mit Trompeten und Paucken gemacht / und damit so lange continuiret / bis ein jeder seinen Platz eingenommen hatte. Darauf nahm der Actus solennis selbst beyde Tage seinen Anfang / mit einer schönen Vocal- und Instrumental-Music. Der Text dazu war aus dem 98. Ps. 4/5/6. folgender: Jauchzet dem HErrn alle Welt / singet / rühmet und lobet etc. siehe unten p. 32. Als nun hierdurch die zahlreiche Versamlung zur attention præpariret war; So traten sowol den Montag als Dienstag zehen wohlgerathene Scholaren auf / und hielten die p. 38. seqq. hierbey gedruckte kurtze Jubel-Reden. Zwischen diesen Reden wurde die dazu ins besondere verfertigte und unten p. 32. befindliche Aria / und zwar nach der ersten Rede der 1. vs. nach der andern Rede der 2. vs. derselben / u. s. w. abgesungen / und also auch dieser Actus beyde Tage mit einer freudigen Musique und guten Vergnügen des gantzen Auditorii beschlossen. Insonderheit hatten die sämtl. Redner ihre Reden mit ihrer artigen Conduite und geschickten Parrhesie so wohl recommendiret / daß viele sich daran nicht satt hören können / sondern dieselben auch zu lesen verlangeten. Dieses Verlangen nun zu stillen / hat man dieselben / wie sie damahls sind gehalten worden / dem Druck überlassen müssen. Weil man sich nun mit dem ersten Entwurff derselben / nicht allein nach den Umständen der Zeit / sondern auch nach dem Begriff der Jugend / wie auch dem grösten Theil der Zuhörer hat richten müssen; So wird der G. L. selbst leicht erachten können /

daß man die darin hin und wieder berührte Materien nicht so gründlich und weitläufftig habe ausführen können/ als sie es zum Theil erfodern möchten / sondern dieselben nur nach dem vorgehabten Haupt-Zweck habe einrichten müssen. Daher auch der G. L. hiermit dienstl. ersuchet wird/ dieselben gütigst zu beurtheilen/und also das Privilegium, das die Jugend schon zu des Ciceronis Zeiten gehabt hat / auch unserer Jugend zu gönnen. Dieses bestehet nach dem Ausspruch des Ciceronis in de Offic. Lib. II. c. XIII. darinn: Non modo non invidetur illi ætati, verum etiam fauetur. Damit uns auch endlich nicht etwa jemand beschuldige / als wenn wir allzuviel rühmens von unsern jungen Rednern macheten; So wird uns der G. L. verstatten/daß wir hier das gütige Zeugniß zum Beschluß mit anhängen/ welches ihnen ein werther Freund/ der sich unter dem Nahmen Renatus Christophorus Leonhardi verbergen wollen/ in einem Hochzeit-Carmine, das er auff eine kurtz nach dem Jubel-Fest in Eißleben celebrirte Hochzeit verfertiget/in folgenden Zeilen geben wollen:

SO wolte auch ein Freund von Aschersleben schreiben /
Man habe sich daselbst recht wohl signalisirt.
Es werde in der Stadt wohl unvergessen bleiben/
Wie die Scholaren sich so artig auffgeführt.
Nachdem ein Edler Rath es dergestalt beliebet/
Daß sich der Schau-Platz auf dem Rath-haus dargestellt/
Als hätten sich daselbst die Redner so geübet /
Daß man davon ein gut Raisonnement gefällt.
Der erste hätte gleich behauptet und bewiesen/
Wie Jubilæa von den Jüden eingeführt.
Darauff der Andere das Römer-Volck gepriesen/
Da er von ihrer Arth beym *Ludis* perorirt.

Der Dritte hätte sich die Jubel-Feyr erwehlet/
Die man anjetzo noch bey **den Papisten** find/
Der Vierdte ebenfalls die **Jubel-Fest** erzehlet/
Die noch biß diese Stund bey **Lutheranern** sind.
Dann sey insonderheit auch etwas vorgetragen/
Vom **ersten Jubel-Fest** das unsre Kirche nennt/
Jngleichen von der **Müh/ Gefahr** und vielen Plagen/
Die man bey diesem Werck LUTHERI wohl erkennt.
Wie **nöthig** selbiges gehalten und gewesen/
Wie man dasselbige vorhero **propheceyt**/
Wie **schlechte Leute** sich GOtt hierzu auserlesen/
Dabey LUTHERI Ruhm von neuen ausgebreit.
Es sey der **Göttliche Beruff** dazu gezeiget/
Wie auch **die Hinderniß** so sich herfür gethan/
Wie GOttes **Wunder-Hand** die Hertzen so geneiget/
Daß man nun überall die **Bibel** lesen kan.
Wie sich **die Besserung der Kirche** angefangen/
Jn der uhralten Stadt die **Aschersleben** heist/
Nicht weniger wie sie daselbst auch fortgegangen/
Deshalben jedermann des Höchsten Nahmen preist.
Die **Kayser**/ die damahls das Regiment geführet/
Die **Päbste**/welche sich zugleich bekandt gemacht/
Die **Chur- und Fürsten**/ die dabey interessiret/
Und **die gelehrte Schaar**/die damahls mit erwacht.
Des Tetzels **Ablaß-Krahm** sey ziemlich abgemahlet/
Und wie die Stadt damahls denselben angesehn;
Darauff der **zwantzigste** dem Höchsten **Danck** bezahlet
Für alle Gnade die an Kirch' und Schul geschehn.

Kurtzer Entwurff
Der
REFORMATIONS-HISTORIE
der uhralten Stadt
Aschersleben.

Inhalt.

DEr Zweck eines Evangelischen Jubel-Festes. §. 1. Ein jeder Ort hat Ursache dabey an seine Reformation zu gedencken §. 2. Dazu wird eine Nachricht von der Reformation eines jeden Orts insonderheit erfördert. §. 3. Dergleichen wird von Aschersleben versprochen. §. 4. Von 1524. bis 1540. §. 5. Die Stadt hat schon vor der Reformation, für dem Pabstthum einen Eckel bezeiget. §. 6. Einer nennet 1402. den Päbstlichen Ablaß den Teuffel selbst. §. 7. Desgleichen 1488. §. 8. Doch reden die Annales 1502. etwas anders davon. §. 9. Sie läst den

Eckel vor das Pabstthum auch bey dem Hußiten-Kriege blicken. §. 10. die Theses, so der seelige Lutherus wider Tezeln den 31. Octobr. 1517. angeschlagen/ sind ihr vermuthlich bekant worden. §. 11. Sie giebt ihre Verwunderung über die öffentliche Verantwortung Lutheri zu Worms 1521. zu erkennen. §. 12. Sie bekömmt ein verlangen nach der Lehre des Evangelii/ das wird vermehret durch Halberstadt. §. 13. Gernrode und andere nahegelegene Oerter. §. 14. Darum will sie ihren Papistischen Prediger nicht mehr hören. §. 15. Darauff fänget der damahlige Rector, Petrus Lentz 1524. an / des Sonntags in der Schule das Evangelium zu predigen. §. 16. findet großen Zulauff. §. 17. Aber auch von der Papistischen Clerisey gr. Widerspruch. §. 18. Denn diese will es nicht länger gestatten §. 19. Die Bürgerschafft hält bey E. E. Rath um einen Evangelischen Prediger/ und insonderheit um Andreas Sachsen an. §. 20. Derselbe wird auch zum Nachmittags-Prediger angenommen. §. 21. Darüber beklagt sich der Papistische Prediger bey dem Bischoff. §. 22. Der Bischoff läst ein scharffes Verboth an E. E. Rath ergehen. §. 23. E. E. Rath thut dagegen bewegliche Vorstellung. §. 24. richtet aber damit nichts aus. §. 25. Alle angeführte Umstände werden aus Annal. Mstis. bewiesen. §. 26. Die öffentliche Predigt des Evangelii wird eingestellet. §. 27. Vermuthlich aber privatim fortgesetzet. § 28. Mönche und Nonnen verlassen 1525. ihre Clöster. §. 29. ohngeacht durch rühmliche Vorsorge E. E. Raths der Aufstand in der Stadt verhütet wurde. §. 30. E. E. Rath bekömmt 1526. das Jus Patronatus über die Pfarre. §. 31. Verbietet 1527. die Entheiligung des Sonntages. §. 32. Die Bürgerschafft thut dem Papistischen Pfarrherren so viel Verdruß an/ daß Er 1527. resigniret. §. 33. Darauff wird Petrus Lentz 1527. Pastor. §. 34. stirbt zum grösten Leydwesen dieser Stadt 1529.

an

an der Pest. §. 35. Ihm succediret der bisherige Nachmittags-Prediger Andreas Sachse. §. 36. hat aber das Unglück daß er auf Käyserl. Befehl 1531. das andere mahl die öffentliche Predigt des Evangelii einstellen. §. 37. und dieselbe heimlich fortsetzen muß. §. 38. Nach dessen Abgang setzt Georg Drosihn 1536. Die Privat-Versammlungen fort. §. 39. Prediget wider öffentlich im Holpital S. Elisabeth. §. 40. Administriret auch daselbst 1540. das heilige Abendmahl unter beyderley Gestalt. §. 41. In eben diesem Jahre erhält das gantze Stifft das freye Exercitium der Evangelischen Religion. §. 42. Georg Drosihn wird Pastor an der Haupt-Kirchen S. Stephani. §. 43. schaffet das Pabstthum völlig ab / und bringet den Evangelisch-Lutherischen Gottesdienst in gute Ordnung. §. 44. hat in den Annal. ein schönes Lob. §. 45. Gottseelige Hertzen erkennen die Wohlthat / so der Stadt durch die Schule zugewachsen / mit Legatis. §. 46. Von dem Leg. des seel. Viti Hessens. §. 47. des seel. Herrn Andreæ Krosickens und Pfeiffers. §. 48. Des seel. Hn. Barwassers. §. 49. Des seel. Hn. Brgmstr. Lawens / und Herrn M. Büßdorffs. §. 50. Von des seel. Joh. Rustens Legato. §. 51. Von dem Anfang zur Schul-Biblioth. §. 52. Dazu werden 12. Rthlr. und einige Bücher verehret. §. 53. Wunsch. §. 54. Nahmen derer / so peroriren werden. §. 55. Dazu wird auffs Rath-Hauß invitiret. §. 56.

§. I.

EIn Evangelisches Jubel-Fest ist ein Danck- und Gedächtniß-Fest. Denn es wird von hoher Obrigkeit zu dem Ende (1) alle hundert Jahr angeordnet/ daß nicht allein das Andencken von dem grossen und wundernswürdigen Werck der Reformation, so die göttliche Weißheit u. Barmhertzigk. durch das auserwehlte Rüstzeug GOttes D. MARTINUM LUTHERUM, vor nunmehro zweyhundert Jahren zu Wittenberg angefangen/ und zum Heyl so vieler Königreiche/ Chur- und Fürstenthümer/ so herrlich ausgeführet hat/ denen Nachkommen ins Gedächtniß eingepräget/ sondern auch jedermann erwecket werde/ dem Allerhöchsten für die hohen u. unschätzbahren Wohlthaten/ so er hierdurch seiner Kirchen erwiesen hat/ mit freudigem Hertzen zu dancken/ und um gnädige Erhaltung derselben anzuruffen.

§. 2.

Gleichwie nun bey celebrirung des gegenwärtigen andern Evangelisch-Lutherischen Jubel-Festes die Pflicht eines jeden Evangelischen Christen insgemein erfodert/ an die entsetzliche Gefahr/ und unbeschreibliche Arbeit

(1) Solches erhellet nicht allein aus der Churfürstl. Sächsischen Verordnung/ nach welcher auf Befehl des glorwürdigsten Churfürsten Joh. Georgii I. im Churfürstenthum Sachsen das erste Evangelisch-Lutherische Jubel-Fest den 31. October. 1617. ist gehalten worden/ siehe Hn. Prof. Joach. Langii Ehren-Gedächtniß D. Mart. Lutheri. Cap. I. memb. I. p. I. it. Hn. Doct. E. S. Cypriani Consistorial- und Kirchen-Raths zu Gotha Vorrede über W. E. Tentzels Hist. Bericht von Anf. und Fortg. der Reform. Lutheri §. VII, C. 4. sondern auch aus dem Allergn. Special-Befehl Sr. Königl. Majest. in Preussen FRIDERICH WILHELM, unsers Allergn. Königs und Herrn/ nach welchem das gegenwärtige zweyte Evangelisch-Lutherische Jubel-Fest den 31. October. 1717. in allen Evangelisch-Lutherischen Kirchen Dero Königreich/ Chur- und andern Ländern/ solenniter celebriret worden.

Arbeit/ so die Erlangung und Erhaltung dieser theuren Wohlthat / bey so grausamen Wüten und Toben der Feinde des Evangelii überhaupt gekostet / zurück zudencken/ und sich durch Erwegung derselben zu ermuntern / dem Allerhöchsten ein schuldiges Lob- und Danck-Opffer zu bringen: Also hat ein jeder Ort insonderheit Ursache / bey solcher Gelegenheit die grausame Gefahr und Verfolgung derjenigen zu erwegen / durch welche die gütige Hand Gottes ihn aus der Finsterniß des Papstthums herausgerissen/ und mit dem hellen Lichte des Evangelii erleuchtet hat/ und sich dadurch zu erwecken/ die unendliche Barmhertzigkeit GOttes mit eyfriger Danckbarkeit zu erheben und zu preisen.

§. 3.

Dazu wird eine besondere Nachricht erfodert / damit man sehen könne / wie das Werck der Reformation an einem jeden Ort insonderheit angefangen / und unter Göttlichem Beystand glücklich fortgeführet sey. Diese aber zu geben fället deshalben schwer / weil in den damahligen Zeiten / da Licht und Finsterniß miteinander gestritten / wenig Oerter in dem Stande gewesen sind / daß sie ihren Nachkommen von dem Verlauff dieses wichtigen Wercks eine speciale Nachricht hinterlassen können. Dahero pflegt es aller Orten an dergleichen Nachrichten am meisten zu mangeln.

§. 4.

Und damit jtzo nur bey unserm werthen Aschersleben bleibe; So hat dasselbe zwar das Glück gehabt / daß sich hochberühmte Männer(2) die Mühe gegeben haben / die Geschichte dieser uhralten Stadt aus dem Staube der Vergessenheit hervorzuziehen / und den Nachkommen zum besten in einer schönen Ordnung vorzustellen. Allein da dieselben theils in Lateinischer Sprache geschrieben / theils nur mit gar wenigen die Reform. Hist. der Stadt Aschersleben berühren; So habe mich bey gegenwärtigem andern Lutherischen Jubel-Fest bemühet / einige Nachricht von dem Anfang uud Fortgang der Reformation in der Stadt Aschersleben / aus glaubwürdigen Documentis, zum Dienst derselben zusammen zu suchen.

(2) Als Se. Hochw. Herr Jacob Friderich Reimman/ Superint. zu Hildesheim in der Idea Hist. Ascanien. D. Joh. Christoph Beckmann/ in der Hist. des Fürstenthums Anhalt p. III. L. V. c. III. fol. 486. D. Christ. Knaut / in Antiq. Comit. Ballenst. & Ascanien. &c. Cöthen/ 1698. 4, Andreas Corthymius in Floril. Historico Sacro-Prof. fol. 235. u. a. m.

§ 5.

Jedoch weil mir die Beschaffenheit der gegenwärtigen Umstände nichts mehr verstattet/ als einen kurtzen Entwurff davon zu machen; So finde ich mich genöthiget nur mit wenigen zu zeigen/ daß dieses hochwichtige Reformations Werck allhier 1524. in der Schulen mit göttlichem Beystand angefangen/ und von der Zeit an/ ohngeachtet des gewaltigen Wiederspruchs der Papistischen Clerisey/ und der vielen Drückung und Verfolgung/ so die ersten Reformatores dabey ausstehen müssen/ bald öffentlich/ bald heimlich/ unter Göttlicher Führung beständig fortgesetzet sey/ bis endlich die Barmhertzigkeit Gottes der Evangelischen Warheit Lufft machete/ und die damahls so mächtige Stütze des Papstthums/ Albertum V. Marggrafen zu Brandenburg Administratorem (3) und Bischoffen zu Halberstadt dahin lenckete/ das er dem gantzen Stiffte Halberstadt (4) und also auch unserer werthen Stadt 1540. (5) das freye Exercitium der Evangelischen Religion verstattete,

§. 6.

Es ist daher nicht nöhtig/ daß ich von dem Zustande der Religion wie derselbe in unserer Stadt vor der Reform. beschaffen gewesen/ etwas gedencke. Es ist genung wann ich sage/ daß die Religion, wie an allen Orten/ also auch hier/ Papistisch gewesen. Allein/ gleich wie es andere der Mühe werth geachtet haben/ von anderen Orten/ so bisher den Pabst als einen GOtt verehret hatten/ als was sonderbahres anzumercken/ daß sie durch die Ablaß-Krämerey/ damit die Sünden-

(3) Dazu war er 1514. erwehlet/ war sonst der Römischen Kirchen des Titels S. Petri ad Vincula Priester-Cardinal und Legatus natus, Ertz-Bischoff zu Magdeburg und Meyntz/ Primas des H. Römischen Reichs/ durch Germanien Ertz-Cantzler und Churfürst ꝛc. Und also eben derjenige/ der von dem Pabst Leone X. eine Commission zur Ablaß-Verkündigung 1517. erhalten hatte/ damit er dem Pabste das Ertz-Bischöffliche Pallium bezahlen könte/ und der dabey den unverschämten Practicum Joh. Tetzeln zum Sub-Commissario angenommen hatte. Weil dieser aber allzu ruchloß war; So traff von ihm die Propheceyung des Bischoffs zu Meissen Joh. von Salhausen ein/ daß er der letzte Ablaß-Krämer seyn muste. Frider. Myconii Hist. Reform. c. II. p. 16. III. p. 19. Wilh. Ern. Tentzels. Hist. Bericht von Anf. und Fortgang der Reform. c. II. p. 114. seqq.

(4) S. Rev. Reimmanni Grund-Riß der Halberst. Hist. ad sec. XVI. ann. 1540.

(5) Ejusd. Idea Hist. Ascan. p. II. C, I. p. 28. it. D. Joh. Christoph Beckmann/ Hist. des Fürstenth. Anhalt. P. III, L. V, c. III, fol. 501.

den-Jubilirer aller Orten hausiren gingen / und andere Greuel der Papistischen Clerisey / des Papistischen Jochs schon vor der Reformation müde und überdrüßig (6) worden sind ; Also werde ich mit Stillschweigen nicht übergehen dürffen / daß auch unseren Vorfahren schon lange vor der Reformation für dem Papistischen Sauerteig geeckelt habe.

§. 7.

Da der Papst Bonifacius IX. dessen Nahmens-verwandter Bonifacius VIII. vor hundert Jahren / das erste Papistische Jubilæum (7) oder deutlicher zu reden / den ersten Ablaß-Jahrmarckt zu Rom gehalten / das vierdte Jubel-Fest 1400. celebrirte ; so schickte er das andere Jahr darauf (8) die Jubel-Patente in alle Königreiche und Lande umher / und suchte / unter dem Schein / daß der Papst ein mildreicher Vater wäre / (9) welcher seinen Kindern / die selbst nicht hätten nach Rom kommen wollen / mit der Absolution gleichsam nachlauffen lasse / den Leuten das Geld abzuzwacken. Als nun dergleichen 1402 auch hieher nach Aschersleben kommen ; So wurden dieselben so übel auf genommen / daß die Annales MSti, so damahls autoritate Amplist. Sen. verfertiget / und noch izo in E. Hoch-Edl. Mag. Archiv verwahret werden / den allgemeinen Eckel / den man dagegen spühren lassen / mit folgenden nachdrücklichen Worten an den Tag legen: Anno Domini 1402. **Wart des Papsts Gnad und Ablaß der Teuffel selbst / alhier zu Aschersleben ward ein groß Kaste zum Ablaß-Gelde gemacht / aufs Rathhauß gesetzt / aber kein Schlüssel dazu gehabt.**

(6) Frid, Myconii Hist. Ref. c. II. p. 10. seq. W. E. Tentzels Hist. Bericht vom Anfang und Fortgang der Ref. c. II. p. 84. 89.

(7) Henr. Corn. Agrippa de Vanit. Scient. c. LXI. sagt von ihm / daß er nicht allein der erste gewesen / der den Ablaß-Kram erfunden / sondern daß er auch der erste gewesen / der den Ablaß biß in das Fege-Feuer extendiret habe.

(8) Denn der Papst hält in den Europäischen Ländern diese Ordnung ; daß er das vor dem Jubilæo vorhergehende Jahr die Einladungs-Bulle an alle Primaten schicket / welche so dann selbige den übrigen Ertz- und Bischöffen bekandt machen / alle aber dahin trachten / die Layen zu der Reise nach Rom aufzumuntern. Wenn aber das Jubel-Fest zu Rom geendiget worden ; so giebet der Papst den Primaten erst nach einem / zwey oder mehr Jahren / damit sich niemand dadurch von der Reise nach Rom abhalten lassen möchte / Gewalt die Jubel-Indulgentien auch in fremden Königreichen auszutheilen / siehe des Hn. Geheimden Raths Ludwig Vorrath vom Jubel-Jahr p. 173.

(9) l. c. p. 166.

gehabt. Denn hieraus siehet man / daß unsere Vorfahren vor solcher Päbstlichen Gnade einen grossen Abscheu getragen haben.

§. 8.

Und damit niemand auf die Gedancken gerathe / als wenn der Haß gegen die Päpstliche Ablaß-Krämerey bloß daher entstanden / weil man den Schlüssel zu dem grossen Kasten nicht hat erhalten können; so wollen wir noch ein Zeugniß anführen / darinnen diese Päpstliche Gnade und Ablaß dennoch der Teuffel selbst genennet wird / ohngeachtet dabey nicht angemercket wird / daß man keinen Schlüssel zum Kasten gehabt habe. Es stehet dasselbe bey dem 1488. Jahre (10) mit diesen Worten: Diß Jahr ward die Gnade und das güldene Jahr so vollkommen alhier bey uns / als zu Rom / das war der Teuffel selbst.

§. 9.

Zwar als Pabst Alexander VI. das VIIte Jubilæum 1500 celebrirte, und das Jahr darauf seine Jubel-Patente / als einen Schwarm Butter-Vögel (11) in der Welt herum fliegen ließ; so scheinet es / als wenn diejenigen / so davon hieher nach Aschersleben kommen sind / etwas gütiger sind aufgenommen worden. Denn es wird in den gedachten Annalibus bey dem Jahr 1502 dieses Jubilæum nicht allein weitläufftiger / sondern auch mit solchen Worten beschrieben / die / wo man sie nicht Ironice verstehen will / noch einige Hochachtung gegen die Päbstliche Gnade blicken lassen. Ich will sie hieher setzen / und dem G. L. Freyheit lassen / aus dem Zusammenhange selbst zu urtheilen / ob sie die

(10) Denn ob gleich das 1475. vom Pabst Sixto gehaltene Jubilæum schon über zehn Jahr vorbey war; So war es damahls doch nicht ungewöhnlich / den Ablaß-Kram bis auf zwantzig Jahr zu extendiren / siehe W. C. Tentzels Hist. Bericht von Anfang und Fortg. der Ref. Lutheri c. II. p. 86. seq. Wiewohl auch hier der völlige Ablaß kan verstanden werden / welchen Innocentius VIII. a. 1488. allen denen austheilen lassen / so zum Türcken-Kriege Geld hergeben würden.

(11) Man nennete sie damahls auch Butter-Briefe l. c. p. 87. Weil auch eine gewisse Art von Ablaß-Briefen ausgetheilet wurde / darinnen verstattet wurde / die Fasten hindurch und an allen Fast-Tagen des Jahres / Butter und Milch-Werck zu essen / daher auch das Geld / so davor gegeben wurde / Butter-Pfennige / und der Kasten / darinn es gesammlet wurde / die Butter-Büchse genannt wurde.

die Päbstliche Gnade zu erhöhen oder zu verhöhnen (12) so sonderlich sind abgefasset worden: Diß Jahr ist durch Mildigkeit des Vader Papstes eine grote milde Be[illegible]nadung geschehen / dat Jubel-Jahr ist gesandt worden ofer de gantze Werlet / so dat alle denen de gebichtet hebben / sind Pyn und Schuld vergeven. Me hefft ock vor de Lebendige und Doden mögen inlegen in den Aflat-kasten / ock in de sewen Kercken gan / dat se von stunden an ut allen Pynen erlöset worden / wenn man so vele als ein Minsche eine Wecke verteren köndt in den Stock lede / man könte ock vor I. Orts fl. (13) ein Bichte-Breiff losen / da mans eins am Levende von allen Sünden kan absolvert werden / und alle wege im Articul des Todes und noch stedes von allen Sünden wentte up des Papstes Säcke absolvirt werden. Diese grote Gnade stund alhier von Petri Pauli wente up Crucis de Stock war mit 3. Schlo-ten verwahret / einen Schlötel hatte v g. h. Einen de Commissarius der Gnaden und einen der Rath / und ward uth der Kercken up dat Rathhuß gesat. Lamperti.

§. 10.

Sonst könte ich aus der Historie des Hussiten-Krieges / zu welchem diese Stadt nach ihrer damahligen Verfassung vielfältigen Beytrag thun müssen / noch eines und das andere beybringen / daraus man deutlich genug abnehmen kan / daß unsere liebe Vorfahren niemahls grosse Lust gehabt haben / vor das Pabstthum Guth und Blut aufzusetzen; Allein ich darff nicht weitläufftig seyn / darum muß ich nunmehro der Gelegenheit näher treten / dadurch sie sind veranlasset worden / sich von dem Papistischen Aberglauben loßzureissen.

§. 11.

Ich finde zwar nicht daß sie von den Thesibus oder Lehr-Sätzen selbst / so der seel. D. MARTINUS LUTHERUS den 31. Octobr. 1517. an die Schloß-Kirche zu Wittenberg wieder den Tetzelschen Ablaß-Kram

(12) Zu dieser Meynung geben mir die Anmerckungen Anlaß / die eine gewisse Hand bey diese Worte in den Annalibus Auctoritate ampl. Sen. conscriptis auf den Rand gesetzet hat. Die erste Anmerckung dabey ist diese: Anti-Christi blasphemæ Indulgentiæ, contumelioſæ in sangvinem & meritum Christi veri Salvatoris.

(13) Bey diesen Worten steht: Wohlfeyl macht /
Daß mans nicht acht.

(31) Annales Laudat. ad. an. 1527.

angeschlagen/ dazu Anlaß genommmen haben; Allein wenn man bedencket / was Friderich Mecum oder Myconius, erster Evangelischer Superintendens zu Gotha/ von diesen Propositionibus berichtet (14)/ indem er davon schreibet: Aber ehe vierzehen Tage vergangen / waren diese Propositiones das gantze Teutschland / und in vier Wochen schier die gantze Christenheit durchlauffen/ als wären die Engel selbst Bothenläuffer / und trügens für aller Menschen Augen. Es glaubt kein Mensch/ wie ein Gerede davon wurd / wurden bald geteutscht/ und gefiel dieser Handel nur jederman sehr wohl /ausgenommen den Prediger-Mönchen und Bischoff zu Hall/ auch etlichen die des Pabstes täglich genossen/ und die Schätze der Erden die er erhoben hatte/ weidlich gebraucheten. Wenn man diese Worte/ sage ich / erweget; so ist leicht zu erachten/ daß diese Lehr-Sätze auch einigen alhier zu Aschersleben müssen zu Gesichte kommen seyn. Ja die Gelegenheit des Orts giebet uns auch diese Muthmassung an die hand/ daß diese Stadt auff den Fortgang dieses wichtigen Wercks um so vielmehr ein aufmercksames Auge wird gehabt haben / weil der seel. LUTHERUS in ihrer Nachbarschafft zu Eißleben gebohren.

§. 12.

Und ob sie gleich nichts von dem/ was in den nächsten drey Jahren merckwürdiges in dieser wichtigen Sache vorgefallen / der Feder anvertrauen und ihren Annalibus publicis einverleiben wollen; So ist doch bey dem Jahr 1521. so viel angemercket / daß man daraus handgreiflich abnehmen kan / daß sie schon gantz andere Gedancken von dem LUTHERO, als der Pabst und dessen Getreue/ geheget habe. Denn ohngeachtet dieser theure Mann von den Papistischen Lerm-Blasern vor einen Ertz-Ketzer u. s. w. überall ausgeschrien wurde: So hat sie sich doch dieser Sünde niemahls theilhafftig gemacht / sondern / nachdem die Annales angeführet haben / warum damahls der grosse Reichs-Tag zu Worms ist gehalten worden; So setzen sie dazu: daselbst ward D. MARTIN LUTHER auch gefodert/ seiner Lehr Antwort zu geben/ daß er denn öffentlich that. Und geben damit zu erkennen/ daß die

(14) in seiner Hist. Reform. so der Gothaische Consistorial- und Kirchen-Rath Hr. D. Cyprian zu Gotha 1715. zum ersten mahl zum Druck befördert hat. Cap. IV. p. 23.

die Stadt weder vor der Lehre noch vor der Person des LUTHERI einen Abscheu getragen/ ja es scheinet als wenn sie damit ihre Freude/ oder wenigstens ihre Verwunderung habe ausdrücken wollen/ die bey ihr darüber entstanden/ daß Lutherus seine Lehre auf diesem grossen Reichs-Tage so tapfer und unerschrocken öffentlich verantwortet hat.

§. 13.

Und diese gute Neigung zu der Lehre des Evangelii muß hernach nicht wenig vermehret seyn/ da sie gesehen hat/ daß die neu-aufgegangene Sonne der Warheit ihren Glantz in kurtzer Zeit so augenscheinlich ausgebreitet/ daß die Finsterniß des Pabstthums davor auch aus ihrer Nachbarschafft weichen/ und dem eindringenden Licht des Evangelii Platz machen muste. Denn in eben diesem 1521. Jahre fing schon zu Halberstadt JOHANNES WISSELIUS und HEINRICUS GEFFERDES an/ in der dasigen S. Martini Kirchen das Evangelium nach des LUTHERI Lehr-Art vorzutragen (15.) Nun stund Aschersleben mit Halberstadt nicht allein damahls schon unter einem Ober-Haupt (16)/ sondern beyde Städte lebten auch in so genauer Verbindung und Freundschafft mit einander/ daß eine ohne Vorwissen der andern nicht leicht etwas vornahm. Daher denn dieser rühmliche Anfang zu Halberstadt der Stadt Aschersleben unmöglich unbekandt bleiben können. Also hat derselbe auch bey ihr eine Begierde nach der lautern Milch des Evangelii erwecken müssen.

§. 14.

Zumahl da es nicht etwa bey Halberstadt alleine blieb/ sondern die Aebtissin zu Gernroda/ mit welcher unsere Stadt wegen der See damahls viel zu demeliren hatte/ sich auch in diesen 1521 Jahre resolvirete die Evangelische Religion anzunehmen (17) und zu dem Ende Stephanum Molitorem berief/ daß er ihr dz Evangel. predigen solte. Dazu kam/ daß Se. Hochfl. Durchl. zu Anhalt-Köthen/ Fürst Wolffgang/ der 1521. in hoher Person dem Reichs-Tage zu Worms mit beygewohnet/ (18) durch die Standhafftigkeit LUTHERI in Verantwortung seiner Lehre dergestalt

(15) S. Rev. J. F. Reimmann in Grund-Riß der Halberst. Hist. Sec. XVI. An. 1521.
(16) Siehe §. 5. n. 3. unseres Entwurffs.
(17) Siehe D. Joh. Christoph. Beckmann in der Hist. des Fürstenth. Anhalt P. VI. c. VII. p. 38.
(18) Welcher auch der Protestation zu Speyer 1529 adhæriret und die Augspurgische Confession mit übergeben hat, L. c. P. V. p. 141.

gerühret wurde; daß er selbst der Lehre des Evangelii Beyfall gab / und derselben auch in seinem Lande / als zu Bernburg / Sandersleben / und anderen benachbahrten Oertern in den Jahren 1522. und 1524. Raum machete.

§. 15.

Da nun unsere werthe Stadt solcher gestalt von dem Glantz des Evangelii umringet und durch das Exempel ihrer Nachbarn also angeflammet war / daß sie gleichsam vor Begierde nach demselben brandte; So wurden ihr die Päpstliche Greuel und falsche ungöttliche Lehren (19) immer mehr und mehr offenbahr. Daher wolte sie sich nicht tieffer in das Verderben hineinführen / oder länger bey den papistischen Irrthümern aufhalten lassen. Sie wolte in die mit vielen Kosten neu-aufgeführte Kirche (20) auch die reine Lehre des Evangelii eingeführet wissen; Weil nun ihr damahliger Pastor Joh. Weber / ein storriger Mann und harter Papist / einen Weg wie den andern bey den Irrthümern steiff und fest verblieb / und die durch das *Exempel* derer Nachbahrn in unserer Stadt angeflammete Begierde nach der Lehre des Evangelii nicht zu sättigen / sondern viemehr zu dämpfen und zu unterdrucken suchte / so wolte ihn die Bürgerschafft nicht mehr hören / sondern ließ die Kirche leer und wüste stehen / und diesem Papisten Freyheit / daß er den leeren Stühlen und Bäncken predigen möchte. Sie aber suchten eine bessere Weyde vor ihre Seele / und diese ließ sie die unendliche Barmhertzigkeit GOttes in der gleichfals neu aufgebaueten (21) Schulen finden.

§. 16.

Denn GOtt erweckete im Jahr 1524. PETRUM LENTZEN, damahligen Rectorem der hiesigen Schule (22) / daß er sich / ohngeachtet alles Wütens und Tobens der Papistischen Pfaffen unterstund / des Sonntages das Evangelium in der Schule zu predigen / und also einen

(19) So wird sie in den Annal. MStis. ad an. 1524. ausdrücklich genandt. Siehe unten §. 26. U. K. E.

(20) Der Anfang zu Erbauung derselben wurde gemacht 1480. und 1497. war sie so weit fertig / daß sie den Freytag nach Pfingsten konte eingeweihet werden. Annal. MSti. supra laud. it. Reimmanni Idea Hist. Ascan. P. II. c. VII. p. 39.

(21) Sie ist gebauet 1513. siehe loc. cit.

(22) Er war vorher Cantor am Dom zu Halle gewesen. Annal. MSti.

nen erwünschten Anfang zu der Reformation oder Religions-Veränderung in dieser Stadt zu machen. Weil nun die Bürgerschafft schon lange darnach geseufftzet hatte; so wolte sie auch diese schöne Gelegenheit / sich von dem Papistischen Unflath zu reinigen nicht versäumen: Sondern da sie / wie gesagt / dergleichen in der Kirchen nicht fand / so ließ sie dieselbe leer stehen / gieng in die Schule / und hörete daselbst das Evangelium nach der Lehr-Art LUTHERI predigen.

§. 17.

Man findet zwar hin und wieder in den Geschichten / daß sich auch dann und wann unter Heyden Leute gefunden haben / die sich aus Liebe zur Weißheit und Wahrheit nicht geschämet haben / in ihrem Alter die Schulen zu besuchen; Allein dergleichen Zulauff / als unsere Schule damahls von der gesamten Bürgerschafft gehabt / wird man nicht leicht irgendwo antreffen. Es kamen nicht einer oder etliche hinein / um aus curiosite zu hören / was etwa neues würde vorgebracht werden / O Nein! sondern Mann und Weib / junge und alte / Grosse und Kleine / ja die gantze Stadt / eylete der Schulen zu / und ließ sich daselbst aus dem Munde dieses treuen Lehrers in dem Worte GOttes unterrichten.

§. 18.

Jedoch je grösser der Zulauff war / den dieser theure Zeuge der Warheit / (dessen Nahme und Ruhm so lange bey dieser werthen Stadt in unsterblichem Andencken bleiben wird / so lange sie das unschätzbahre Kleinod der reinen Evangelisch-Lutherischen Lehre als eine theure Beylage bewahren wird) bey seinem zur Ehre Gottes und Errettung dieser Stadt gereichenden wichtigen Unternehmen von der gantzen Bürgerschafft hatte; je grösser war auch der Wiederspruch und die Verfolgung / so er darüber von dem Papistis. Pfaffen ausstehen muste. Gleichwie aber alle Menschliche List und Gewalt nicht vermögend ist / das jenige / was aus Gott ist / zu hintertreiben; also wuste auch die sonderbahre Vorsorge GOttes vor die Erhaltung und Beschützung der Warheit diesen feindlichen Wiederspruch also zu wenden / daß er mehr zur Ausrottung des Papistischen Greuels / als Auslöschung des kaum angezündeten Lichts des Evangelii in dieser Stadt gereichen muste.

§. 19.

Man kan sich leicht einbilden / mit was vor Augen der obgedachte Papistische Pastor Joh. Weber / die leeren Stühle in der Kirche und den

grossen Zulauff in der Schule wird angesehen haben. Denn mit was vor Worten er manche / die vor der Kirche vorbey und in die Schule hineingegangen sind / mag begleitet haben / das wolte ich nicht gern errahten / wird auch verhoffentlich keiner zu wissen verlangen. Indessen ließ sich die Bürgerschafft weder durch die scheelen Augen / noch durch die drohenden Worte des Pastoris, den Weg zur Schule versperren. Daher fand er sich genöthiget andere Mittel zu ergreiffen / welche so beschaffen waren / daß die Bürgerschafft daraus schliessen konte / daß er ihr die Lehre des Evangelii in der Schule zu hören nicht länger verstatten / sondern sie zwingen wolte / seine Papistische Predigten wieder zubesuchen.

§. 20.

So bald aber solches / die vor die Evangelische Warheit eyfernde Bürgerschafft merckete; So bald wendete sie sich zu E. E. Rath / und hielt bey demselben inständigst an / daß er sich in dieser ihre ewige Wohlfarth betreffenden Sache ihrer annehmen / und sie zu der Freyheit verhelffen möchte daß sie die reine Lehre des Evangelii hinführo ungehindert hören könten. Und weil dieser Zweck durch Annehmung eines Evangelischen Predigers am besten könte erhalten werden; So bat die Bürgerschafft E. E. Rath zum höchsten / daß er auf seine Besoldung einen Evangelischen Prediger annehmen möchte / der ihnen / gleich anderen Städten (23) nachmittage das Evangelium predigen könte / wobey sie denn insonderheit Ansuchung that / daß ANDREAS Sachse (24) dazu möchte bestellet werden.

§. 21.

Je mehr nun E. E. Rath von dem Päpstlichen Greuel und der falschen Abgöttischen Lehre / wie dieselbe in den Annalibus genannt wird durch die aus Gottes Gnade geläuterte reine Lehre überzeuget war; je mehr fand er sich Amts und Gewissens halber verbunden / diesem gerechtesten Bitten und Flehen der löblichen Bürgerschafft ein geneigtes Gehör zu geben.

(23) als Halberstadt / u. a. Reimmanni Grund-Riß der Halberst. Hist. ad Sec. XVI. an. 1524.

(24) D. Joh. Christoph. Beckmann in der Hist. des Fürstenth. Anhalt P. III. L. V. c. III. p. 501. vermuthet / daß er ein Vorfahre der Hn. Sachsen zu Köthen gewesen. Woher aber Andreas Sachse selbst bürtig gewesen sey / davon gedenckt er nichts. Er ist aber vermuthlich ein Aschersiebisches Stadt-Kind gewesen. Denn die Annales MSti. gedencken bey dem Jahre 1468. eines Burgermeisters der Cyriax Sachse geheissen / von welchem dieser Andreas Sachse vielleicht abstammet.

geben. Also wurde noch in eben dem Jahre / da die Reformation allhier in der Schule ihren Anfang genommen / nemlich 1524. auf E. E. Raths Besoldung der von der Gemeine verlangete ANDREAS Sachse zum ersten (25) Evangelisch. Prediger allhier solcher gestalt angenommen / daß er dieser Christl. Gemeine des Nachmittages das Evangelium nach der Lehr-Art des theuren LUTHERI lauter und rein predigen solte.

§. 22.

Und dadurch bekam dieser treue Lehrer die schönste Gelegenheit / das was der Rector PETRUS Lentz / in eben diesem Jahre in der Schule angefangen hatte / mit grossem Vergnügen seiner Zuhörer unter Göttlichen Beystand öffentlich in der Kirche fortzusetzen. War nun vormahls der Zulauff bey dem Vortrag der reinen Lehre in der Schulen groß gewesen; So ist leicht zu begreiffen / daß er itzo bey den Nachmittages-Predigten in der Kirche noch viel grösser wird gewesen seyn. Daher wolte auch der Papistische Pastor / als welcher noch immer Vormittages den leeren Stühlen predigen muste / diesem so gesegneten Wachsthum des Evangelii nicht länger nachsehen; Sondern nahm seine Zuflucht zu S. Churfl. Durchl. zu Maynz als Bischoff von Halberstadt / klagte demselben / daß E. E. Rath ihm einen Evangelischen Prediger an die Seite gesetzet hätte / der bey der Gemeine grossen Anhang hätte / dahingegen er mit seinen Lehren so verachtet würde / daß er denen leeren Stühlen predigen müste / weil man ihn gar nicht mehr hören wolte.

§. 23.

Hätte damahls der vorige Administrator und Bischoff Ernestus noch gelebet / so würde er vielleicht nicht viel Schutz gefunden haben. Denn derselbe soll auff seinem Todt-Bette zu Halle zween Barfüsser-Bettel-Mönchen / als sie sich gerühmt / daß sie ihn mit ihren und ihres Ordens guten Wercken vor dem Göttlichen Gerichte schadloß halten wolten / geantwortet haben: Ich begehre eure gute Wercke nirgend zu / meines Herrn

(25) Hr. J. F. Reimmann in Idea Hist. Asc. P. II. cap. I. p. 27. und D. Joh. Christoph Beckmann l. c. setzen ausdrücklich / das Petrus Lentz der erste Evangelische Prediger und Andreas Sachse der andere gewesen sey; Allein / weil die so offt gerühmten Annales diese Sache so ordentlich und ausführlich beschreiben: So wird mirs verhoffentlich erlaubet seyn / denenselben so wohl in diesen / als einigen andren Umständen / darinne sie von diesen hochberühmten Männern abgehen / zu folgen.

Herrn Jesu Wercke die müssens alleine thun / darauf verlasse ich mich / und also gut Lutherisch gestorben seyn (26). Allein seinen Nachfolger / den andern Administratorem und XL. Bischoff zu Halberstadt Albertum V. hatte das Papstthum mit so viel hohen Dignitäten (27) und so viel güldenen Ketten gleichsam an sein Interesse gebunden / daß er dasselbe / so lange er immer konte / zu mainteniren suchte (28). Daher war es nicht zu verwundern / das Pastor Weber mit seinen Klagen Gehör fand / und es dahin brachte / daß Se. Churfl. Durchl. am Tage Catharinæ 1524. an E. E. Rath gantz ernstlich schrieb: Es stünde ihnen keines weges zu / den Predigt-Stuhl zu bestellen / derselbe wäre auch sonst gnugsam bestellet / dahero solten sie sich der Annehmung neuer Prædicanten enthalten / und die alten Prediger predigen lassen / wo nicht / würde Se. Churfl. Gnaden zu andern Einsehen verursachet werden.

§. 24.

Dieser Donnerschlag konte nun E. E. Rath nicht anders als hart fallen / der neue Evangelische Prediger war einmahl auf inständiges Flehen und Bitten der gantzen Christl. Gemeine angenommen / und hatte bisher mit dem grösten Vergnügen der gesamten Bürgerschafft die Lehre des Evangelii treulich vorgetragen / solten sie nun denselben Sr. Churfl. Durchl. Befehl zu folge / wiederum absetzen / so hätten sie nicht allein ihren eigenen Gewissen Gewalt anthun / sondern auch besorgen müssen / daß / gleich wie damahls schon anderer Orten ob pressuras varias & turbones fanaticos, der Bauren Aufstand ausbrach; also auch vielmehr dieser Gewissens-Zwang bey ihnen eine Gelegenheit zum Aufruhr geben könte. Dieses nun zu verhüten / thaten sie alsofort bey Sr. Churfl. Durchl. dieser Sache halber eine unterthänigste Vorstellung / in derselben führeten sie an die erheblichen und höchstdringenden Ursachen / dadurch sie wären genöthiget worden / einen Evangelischen Prediger anzunehmen / sie erbothen sich / daß dadurch dem Catholischen Pastori nichts abgehen / ihm auch der Evangelische Gottesdienst an den Divinis nicht hinderlich seyn

(26) Reimmanni Grund-Riß der Halberst. Hist. sec. XVI. an. 1513.
(27) Siehe §. 5. n. 3. U. K. E.
(28) Sonderlich weil sein unverschämter Sub-Commissarius Tetzel mit der Ablaß-Krämerey / davon er Ober-Commissarius war / zu der Reform. Anlaß gegeben hatte.

seyn solte / und bathen unterthänigst / daß Se. Churfl. Durchl. nicht ungnädig nehmen möchte / daß sie bey so gestalten Sachen Dero Befehl nicht nach kommen / und den neu angenommenen Evangelischen Prediger wiederum absetzen könten.

§. 25.

Allein E. E. Rath konte mit dieser beweglichen Vorstellung vor dieses mahl nichts erhalten / sondern bekamen Montags nach Catharinæ 1524. darauff zur Antwort: Se. Churfl. Durchl. hätte sich dergleichen Vorstellung und Bitte von ihnen nicht vermuthet / sondern vielmehr gehoffet / sie würden als gehorsame Unterthanen seinem Befehl nachgelebet / und den neuangenommenen Prediger zur Verachtung Sr Churfl. Durchl. und Verstöhrung Christl. Ordnung nicht länger geheget haben. Weil aber solches gleichwol geschehen; So befehle er ihnen bey Vermeidung höchster Ungnad und Straffe an / dem Prediger von stund an seinen Abschied zu geben / und nicht länger bey sich zu halten.

§. 26.

Wie weit E. E. Rath nun diesem Befehl nachgekommen sey / daß wollen wir hernach untersuchen / itzo aber dem G. L. zu Gefallen / damit er nicht gedenke / als wenn die Umstände / so wir von dem 1524. angefangenen Reformations Werke in dieser Stadt beygebracht haben / aus den Fingern gesogen / oder erdichtet seyn / die Nachricht davon / aus den obgedachten Annalibus MStis von Wort zu Wort hersetzen / als woraus wir dieselben insgesamt hergenommen haben. Es stehet dieselbe bey dem 1524. Jahre mit diesen Worten:

Als Schulmeister (29) Petrus (30) des Sonntags das Evangelion in der Schulen zu predigen sich unterstund / daß groß Zulauff ward / und die Bürger dessen begierig /

(29) Wir haben ihn §. 16. Rector genant. Denn gleich wie damahls die Prediger Lese Meisters genennet wurden / siehe D. Joh. Christoph Beckmann in der Hist. des Fürstenth. Anhalt / p. VI. c. VII. fol. 39. also hiessen die Rectores Schulmeister / welches nur deßhalben angeführet wird / damit man siehet / in welcher Stelle dieser Mann bey der Schule gestanden / und nicht meinet / als wann er schon vorher Prediger gewesen / wie etwa Magnif. D. Beckmann p. III. L. V. c. III. fol. 501.

(30) Petrus Lentz / denn so findet man seinen Nahmen in den Annalibus bey dem 1527. Jahre.

Uns anfielen / weil der Pfarrherr solches nicht länger gestatten wolt / bey der Domina zu erhalten / einen Evangelischen Prediger und sonderlich Ehrn Andreas Sachsen neben den Pfarner / Ehrn Joh. Webern / der gar kein Audienz bey der Gemeine / sondern die Kirche gar verwüstet / das Evangelion gleich andern Städten Nachmittage zu predigen / auf des Raths Besoldung anzunehmen / dazu ein Rath / weil die Päbstliche Greuel und falsche abgöttische Lehr / durch die / aus GOttes Gnade geleüterte reine Lehr / offenbahret / gantz geneigt / auch Amts und Gewissens halber sich schuldig erkandt / wie aber der Pfarner solches erfahren / beklagt er sich gegen V. G H. Darauff schrieb Se. Churfl. G. gantz ernstlich an uns / weil uns den Predigstuhl zu bestellen keines weges zustehet / auch derselbe sonst genugsam bestalt / uns solches Vornehmens mit Annehmung neuer Prädicanten zu enthalten / und die alten Prediger predigen lassen / wo nicht / würde Se. Churfl. G. zu andern Einsehen verursachet. datirt am Tage Catharinä. Als aber der neue Prediger allbereit angenommen / und die Gemeine zum höchsten darum that bitten / und zu Verhütung Aufruhr / der sich etlicher massen in Oberland eräuget / nicht wohl konte abgethan werden. Theten wir V. G. H. mit Erzehlung erheblicher Christlicher Ursachen / auch Erbiethung / daß dem Pfarner dadurch nichts abgehen / noch in den Divinis hinderlich seyn soll / unterthänigst bitten / Ihre Churfl. G. wolt ihr solches nicht entgegen seyn lassen. Darauf gefiel Montags nach Catharinä von Ihrer Churfl. G. die Antwort / daß dieselbe sich unser Antwort und Bitte nicht versehen / besondern gehoffet / wir würden / als die Gehorsamen dem Befehl stracks nachgesetzet / und den Prediger Ihro Churfl. G. zur

Ver-

Verachtung und Verstöhrung Christl. Ordnung nicht gelitten haben / mit Befehl / den Prediger von stund an zu urlauben / seinen Abschied zu geben / nnd länger bey uns nicht zu halten / bey Vermeidung höchster Ungnad u. Straffe. Hiermit wird nun alles / was bisher beygebracht worden / zur Gnüge bewiesen seyn.

§. 27.

Dieser letzte scharffe Befehl war so zu sagen die entsetzliche Trauer-Glocke / damit der in dieser Stadt gleichsam von neuen wiederum gebohrnen Evangelischen Lehre in eben dem Jahre zu Grabe geleutet wurde / da sie zu leben angefangen hatte. Ich will mich jetzo mit Vorstellung der allgemeinen Betrübniß und Traurigkeit / so die gantze Stadt darüber empfunden / nicht auffhalten; Ich kan auch eben von dem bejammerns-würdigen Leichen-Begängniß / so man der Evangelischen Lehre damahls anstellen müssen / keine ausführliche Beschreibung beybringen; aber so viel kan man wohl aus denen Nachrichten / so von den folgenden Jahren aufgezeichnet sind / muthmaßlich schliessen / daß von der Zeit an der erste Evangelische Prediger alhier ANDREAS Sachse die öffentlichen Evangelischen Predigten in der Kirche hat einstellen / und dieselbe denen Papisten allein überlassen müssen.

§. 28.

Jedoch ist aus dem beständigen Abscheu / so die Warheit-liebende Bürgerschafft von dieser Zeit an gegen die Papistische Irrthümer und Greuel bey aller Gelegenheit an den Tag geleget / auch dieses zu vermuthen / daß dieser so beliebte Prediger nicht aus der Stadt gewichen / sondern / wie etwa vorher in der Schule / und nachgehends auch von dem dritten Evangelischen Prediger alhier / GEORG Drosihn / bey abermahliger Drückung der Evangelischen Lehre / geschehen / also auch von ihm das Evangelium in Privat-Versammlungen der Bürgerschafft noch ferner gepredigt sey.

§. 29.

Es kehrete sich das Spieß gar bald wieder um / und die tödtliche Wunde / so der Evangelischen Lehre von der Papistischen Clerisey gegen den Ausgang des 1524. Jahrs beygebracht war / kostete ihr selbst in der mitte des folgenden 1525. Jahres so zu sagen das Leben. Denn

da sich die aufrührischen Bauren bey Mühlhausen und Franckenhausen zusammenzogen / und die umliegenden Clöster plünderten / verbrannten / und zerstöhreten; so sahe sie solches an als ein Gerichte GOttes / so sie ebenfals verdienet hätte / und wurde darüber von ihren Gewissen / ohngeachtet sie hier dergleichen nicht zu befürchten hatte) dergestalt geschlagen / daß / wie die offt gerühmten Annales MSti bey dem Jahr 1525 erzehlen: **Die Barfüsser Münche ihr Closter alhier am Marckte gantz freywillig und ungenöthigt verliessen / und die Domina von dem Closter vor der Stadt nebst ihren Closter-Jungfern bey E. E. Rath Schutz sucheten.**

§. 30.

Die Enge des Raums will mir zwar nicht verstatten / hiebey etwas mehrers von dem Bauren-Aufstand zu sagen / doch kan ich mit Stillschweigen nicht übergehen / daß / ohngeachtet derselbe unserer Stadt sehr nahe gekommen ist / (wie denn Winningen / Wilsleben / Mähringen / und andere nahe gelegene Clöster und Dörffer / damahls davon betrübte Zeugen abgeben konten /) dennoch durch die rühmlichste Vorsorge E. E. Raths unsere Stadt / mitten unter diesem Sturm-Wetter die sicherste Ruhe genossen / ja die löbliche Bürgerschafft in der Stadt ist diesem aufrührischen Unternehmen so feind gewesen / daß sie / als die Vorstädter wider das scharffe Verboth E. E. Raths das Jungfern-Closter vor der Stadt plünderten / mehr als hundert Schüsse unter dieselben von den Mauren gethan haben.

§. 31.

Durch diese gefährliche Zufälle wurde nun die Papistische Clerisey alhier in eine solche Ohnmacht gestürtzet / daß sie sich selbsten nicht getrauete der Evangelischen Warheit länger zu widerstehen. Deßhalben trat die Domina in dem folgenden 1526. Jahre mit Bewilligung Sr. Churfl. Durchl. als Bischoff zu Halberstadt / E. E. Rath das Recht / die Pfarre zu bestellen / völlig ab / (31) und gab ihm damit die Macht in die Hand / damit er dem alhier in den letzten Zügen liegenden Pabstthum bey der ersten Gelegenheit ein Ende machen könte.

§. 32.

Er gebrauchte auch derselben sowohl / daß er gleich das folgende Jahr

(31) Annales laudat. ad. an. 1527.

Jahr neml. 1527. darauf bedacht war / wie er dem Greuel der Verwüstung in der hiesigen Kirche und Stadt abhelffen möchte. Denn es hatte nun schon seit 1524. und also in das 4te Jahr die Kirche wüste gestanden / und die Bürgerschafft aus Eckel vor dem Papistischen Sauerteige / den harten Papisten / Joh. Webern, durchaus nicht mehr hören wollen / und doch auch nicht erhalten können / daß ihr das Evangelium öffentlich in der Kirche dürffte geprediget werden. Bey solchem Jammervollen Zustande war es nun leider! durch die Hartnäckigkeit der Papistischen Clerisey dahin kommen / daß der Sontag entheiliget / und mit Verunehrung des grossen Gottes / und Verachtung des allerheiligsten göttl. Worts zugebracht wurde / indem der Abscheu vor der Papistischen Lehre so groß war / daß auch einige von der Bürgerschafft dahin leyder verfielen / daß sie lieber auf den Keller oder ins Brandtweins-Hauß / als zu ihm in die Kirche gehen wollen. Weil nun E. E. Rath dieses Elend nicht länger ansehen konte; So befahl (32) er bey ernstlicher Straffe: **daß des Sonntags so vormahls zu Unehrung Gottes des Allmächtigen und Verachtung seines Worts zugebracht / hinfort keine Gäste zum Brandtwein / auch sonsten / solten gesetzt werden.**

§. 33.

Aus diesem Befehl erkannte die Bürgerschafft / wie hoch E. E. Rath das Wort Gottes hielte / und wie gern er wolte / daß dasselbe lauter und rein gelehret würde. Da nun solches von dem bisherigen Papistischen Prediger gar nicht zu hoffen war; So wurde er endlich so verdrießlich gemacht / daß er sein Amt niederlegte / und am Tage S. Galli 1527. E. E. Rath die Pfarre resignirte. E. E. Rath nahm diese länstgewünschte resignation gerne und willig an / und gab ihn 2. fl. zum Valete, und dieses Zeugniß mit auf den Weg: **Daß er ein störriger Mensch und harter Papist gewesen.** (33)

§. 34.

Da nun in dem bisherigen Streit des Lichts und der Finsterniß das Evangelium einen Sieg nach dem andern erhalten / bis endlich die Finsterniß weichen / und dem Lichte des Evangelii den Platz alleine lassen muste; So war E. E. Rath bemühet / dasselbe an dem gewöhnlichen Or-

(32) Annales cit. ad a. 1527.
(33) Iidem cod. ann.

te öffentlich aufzustellen / damit es jederman leuchten und zu der Erkäntniß der Warheit bringen könte. Weil nun durch den gottseel. Eyffer des vorgerühmten Rectoris PETRI Lentzen / die ersten Funcken davon alhier in der Schule waren aufgeblasen / und diese 4. Jahre hindurch ohn zweiffel durch seine und gedachten ANDREÆ Sachsens unermüdete Treue und Standhafftigkeit dergestalt waren unterhalten worden / daß sie nunmehr in eine lichte Flamme ausschlagen konten; So hatte E. E. Rath das Vertrauen zu ihm / er würde der gantzen Gemeine damit auch öffentlich in der Kirche am besten vorleuchten können / und berieff ihn also kurtz nach dem Abzuge des erstgedachten Papistischen Predigers am Tage Luciæ 1527. (34) an dessen statt zum Pastor, gab ihm auch daß Zeugniß / daß er ein gottseeliger friedliebender Mann gewesen / der recht und rein gelehret habe.

§. 35.

Gleichwie nun dieses Zeugniß deutlich genug an den Tag legt / wie treulich er seinem H. Amte vorgestanden / und wie beliebt er sich damit bey dieser gantzen Christlichen Gemeine gemacht hat; Also ist leicht zu erachten / daß durch sein Begiessen die neugepflantzte Lehre des Evangelii alhier unter göttlichem Seegen so tieffe Wurtzeln geschlagen hat / daß sie nachgehends niemahls wieder hat können ausgerottet werden. Nur ist zu bedauren / daß diese Christliche Gemeine der Anführung dieses treuen Lehrers nicht länger als 2. Jahr hat geniessen können. Denn als die damahls grassirende Pest auch diesen Ort 1529. überfiel / und dieser treue Hirte seine geliebte Heerde in solcher Gefahr nicht verlassen wolte; So ließ es die göttliche Weißheit geschehen / daß auch dieser so hochverdiente Mann zum grösten Leydwesen der schon vorhin geplagten Stadt von der Peste (35) den Dienstag nach Martini 1529. hingerissen wurde.

§. 36.

Jedoch erhielt GOtt dieser höchstbetrübten Gemeine zum Trost noch eine Zeitlang den offtgerühmten ersten Evangelischen Prediger alhier / ANDREAS Sachsen. Denn es ist vermuthlich / daß / nachdem

(34) S. Rev. Reimman in Idea Hist. Ascan. P. II. c. I. p. 27. u. D. Joh. Christoph Beckmann in der Hist. des Fürstenth. Anhalt p. III. L. V. C. III. fol. 501. setzen den Abzug des Joh. Webers und Antrit Petri Lentzen in das 1528. Jahr.

(35) Annal. cit. ad ann. 1529.

dem der seel. PETRUS Lentz Pastor worden/ dieser treue Lehrer/ seinem vorigen Beruff zu folge/ wieder angefangen habe/ dieser Gemeine des Nachmittags das Evangelium zu predigen / wie denn seiner noch bey dem Jahre 1531. als eines Evangelischen Lehrers (36) mit grossem Ruhm gedacht wird. Da es nun dem allweisen GOtt gefallen hatte / den seel. PETRUM Lentzen wegzunehmen / und ihn/ ehe noch das herannahende Unglück herein brach/ in die Ruhe der Auserwehlten einzuführen; So wird ohn Zweiffel dieser gottseel. Mann / der bishero dieser Christl. Gemeine die Lehre des Evangelii des Nachmittages geprediget hatte / dieselbe in dem folgenden 1530. und 1531. Jahr/ als Pastor auf der grünen Aue des göttl. Worts treulich geweidet haben. Wie lange er aber solches gethan habe/ und ob er bey derselben gestorben / oder anders wohin vociret sey/ davon findet man in den Annalibus (37) gar keine Nachricht.

§. 37.

Dieses rühret ohn Zweiffel daher / weil das schwere Ungewitter/ so sich zu Augspurg nach Ubergebung der Augspurgischen Confession zusammen gezogen hatte / in diesen 1531. Jahre / auf diese Gegend dergestalt traff / daß es mit seinen entsetzlichen Donnerschlägen / wie andere/ also auch unsere Stadt in die gröste Bestürtzung setzte. Es war dieses das unbarmhertzige Mandat (38)/darin von dem Kayser Carolo V. die Lutherische Lehre bey Leib- und Lebens-Straffe verbothen wurde / welches auch an unserm Orte in gedachtem Jahr muste publiciret und denen Bürgern öffentlich vorgelesen werden (39). So groß nun die Auctorité dieses Kaysers durch seine formidable Macht im Teutschen Reich wordē war, so groß war auch der Schade / der hierdurch der Evangelischen Religion zugefüget wurde. Dahero hatte dieser standhaffte Lehrer das andere mahl das Unglück / daß er die öffentliche Predigt des Evangelii einstellen/ und die Kirche denen Papisten wieder einräumen muste.

§. 38.

In dessen hatte die Evangelische Warheit so tieffe Wurtzeln geschlagen /daß auch die höchste Gewalt in der Welt nicht mehr mächtig genug

(36) Idem ad ann. 1531.
(37) Hr. D. Beckmann meynt l. c. Er habe noch 1540. alhier gelehret.
(38) Sleid. L. VII. p. 200.
(39) Annales cit. Reimmanni Grund-Riß der Halberst. Hist. sec. XVI. an. 1531.

nung war / dieselbe der Christl. Gemeine aus dem Hertzen zu reissen. Da ihr nun verbothen wurde / dieselbe öffentlich zu treiben; so suchten sie dieselbe wiederum / wie vor 4 Jahren / in Privat-Versamlungen so lange zu erhalten / bis der Sturm der Verfolgung vorbey / und die Wuth der Feinde verrauchet war.

§. 39.

Zu diesen Privat-Versamlungen hatte ihnen ohn Zweifel ihr bißhero so treu gewesener Lehrer / ANDREAS Sachse / wie vormals / also auch itzo / Anleitung gegeben. Da nun nach dieses Mannes / mir unbekanten Abgang / hier niemand zu finden war / zu dem sie das Vertrauen haben konten / daß er die Privat-Versamlung zu ihrer Erbauung würde fortsetzen können; so wendeten sie sich nach Braunschweig / alwo schon damals das Licht des Evangelii in vollem Glantze leuchtete. Hier traffen sie zu ihrer grösten Freude einen Landes-Mann (40) GEORG Drosihn an; bey diesem erhielten sie endlich durch vieles Bitten / daß er in der damahligen harten Verfolgung 1536. von Braunschweig hieher nach Aschersleben zog (41) und sich also mitten unter die Wölffe wagete / daß sie die verlassene Heerde Christi nicht gäntzlich zerstreuen und verschlingen konten.

§. 40.

Solches konte zwar so stille und heimlich nicht zugehen / daß davon die Mönche und Papistische Clerisey nichts hätte erfahren sollen; Allein weil sich die Bürgerschafft erklärete / Gut und Blut bey der Lehre des Evangelii aufzusetzen; So ließ sich dieser unerschrockene Zeuge der Wahrheit weder durch die List der Mönche / noch durch andere harte Drohungen / von der Verkündigung des Evangelii abschrecken. Er predigte dasselbe in Privat-Versamlungen / weil aber dieselben wegen des grossen Zulauffs sehr starck wurden; So fing er an öffentlich in dem Hospital S. Elisabeth (42) über dem Wasser das Evangelium nach der Lehr-Art des seel. LUTHERI vorzutragen.

§. 41.

Hier war nun der Zulauff noch viel grösser / indem sich nicht allein die

(40) Diese Familie floriret alhier noch itzo.
(41) Chronicon Ascan. MStum incerti Auctoris.
(42) l. c.

die Bürgerschafft / sondern auch die Bauren von denen in der nähe liegenden Dörffern häuffig bey seinen Predigten einfanden. Dieser grosse Seegen machte ihn in seinem Amte so freudig / daß er alles Schreyens und Dräuens der Pfaffen ungeachtet / anfing im Jahr 1540. am andern Pfingst-Tage / oder den 15. May das heilige Abendmahl unter beyderley Gestalt / nach Anweisung der Augsp. Confession, über welche er bißher geprediget hatte / zu halten (43).

§. 42.

Hieraus konte nun die Papistische Clereisey handgreifflich abnehmen / daß / je mehr sie die Lehre des Evangelii unterdrückete / je höher stieg sie empor / und je mehr breitete sie sich aus / daher sie auch endlich genöthiget wurde / derselben Thür u. Thor aufzuthun. Wie denn das Bißthum Halberstadt / und also auch die Stadt Aschersleben / noch in diesem 1540. Jahre (44) so glücklich war / daß sie von Sr. Churfl. Durchl. als Administratore und Bischoffe zu Halberstadt mit dem freyen Exercitio der Evangelischen Religion begnadiget wurde.

§. 43.

So bald unsere Stadt diese so offt gewünschte Freyheit erhalten hatte; so bald zeigete sie / daß / wenn es in ihrer Freyheit gestanden hätte / sie schon vorlängst das Papstthum alhier abandoniret hätte; denn E. E. Rath als Patronus bestelte noch in demselbigen Jahre (45) offt gerühmten GEORG Drosihn zum Pastor bey der hiesigen Haupt-Kirche S. Stephani, und gab ihm dadurch Gelegenheit / diese Stadt von dem Papistischen Aberglauben völlig zu reinigen / welches er durch die Gnade GOttes mit solchem Eyfer und Fleiß verrichtet hat / daß auch nicht die geringste Spur davon übrig geblieben ist.

§. 44.

Und damit erwarb er sich nicht allein in seinem Leben eine allgemeine Liebe bey dieser Christl. Gemeine / sondern auch einen unsterblichen Ruhm nach seinem Tode. Beydes erhellet aus dem schönen Zeugniß / so ihm die Annal. MSt. bey seinem seel. Absterben geben / welches wir um deßwillen von Wort zu Wort mit beybringen wollen / weil es mit deutlichen

(43) Annales Ecclesiast. MSt.
(44) S. Rev. I. F. Reimman. Idea Hist. Ascan. P. II. c. 1. p. 28. siehe oben §. 5. n. 4. und 5. Doct. Beckmann meinet es sey noch zu Andr. Sachsen Zeit geschehen.
(45) Annales Ecclesiast. MSt.

Worten zu erkennen giebet / daß dieser hochverdiente Lehrer der erste gewesen / der den Evangelisch-Lutherischen GOttes-Dienst in eine gute Ordnung und Verfassung an unserm Orte gebracht hat.

§. 45.

Der Erwirdiger und achtbahr Hr. Georgius Droseen / Pfarrherr alhier zu Aschersleben / hat sein Amt mit predigen und Vortragung göttlichs Worts aufs allerfleißigst und treulichst ausgerichtet; Und demselben untadelhafftig vorgestanden / Christliche Ordnung mit Gottes Hülffe gestifftet und aufgerichtet. Dazu Friede und Einigkeit im gemeinen Volcke erhalten. Ist den Dienstag nach Exaudi gegen Abend zwischen 6. und 7. Uhren / welcher der 24. Tag Mensis May war / von dieser betrübten vergänglichen Welt / in GOtt dem Allmächtigen verstorben. 1547. Und von dieser Zeit an hat GOtt der Allmächtige Schutz Herr seiner Kirche / die reine Lehre des Evangelii unter uns unverrückt erhalten / und seinem Weinberge in dieser Stadt immerdar treue Arbeiter zugesendet // die denselben mit grossem Seegen gebauet haben / und noch itzo bauen.

§. 46.

Als nun / nach erlangter Ruhe und Religions-Freyheit / gottseelige Hertzen die unschätzbahre Glückseeligkeit / und den grossen Seegen / den die überschwengliche Güte Gottes dieser werthen Stadt / durch die 1524. in der Schule angefangene Reformation hatte angedeyen lassen / mit danckbahrem Gemüthe erkandten: So wolten sie auch ihre Liebe gegen diesen so herrliche Frucht bringenden Pflantz-Garten in der That beweisen; denn es fanden sich bald darauff gutthätige Gönner / die von dem Seegen / so ihnen die milde Hand Gottes verliehen hatte / diese arme Schule mit solchen Legatis und Vermächtnissen bedachten / die sowohl denen Lehrern als Lernenden zu statten kommen.

§. 47.

Den Anfang dazu machte in dem funffzehenden Jahr nach erhaltener Religions-Freyheit / der seel. Herr VITUS Hesse. Denn dieser gottseelige Mann vermachte 1555. den 5. Decembr. sein Hauß und Hoff und seine gantze Verlassenschafft ad pias causas solchergestalt / daß die Herren Testamentarii davon unter andern vor die armen Schüler / so Bürgers

gers Kinder zu Aschersleben / und des Vermögens nicht wären / daß sie das Schul-Geld geben könten / das Schul-Geld bezahlen solten. (46)

§. 48.

Diesem löblichen Exempel folgete der seel. Hr. Reitherr Andreas Krosick/ und vermachte 1632. den 4. Decembr. der Schule zu einem perpetuo und pio Legato ein Viertheil Landes von 6. Morgen in Bösebornischen und Zapitzischen Feldern gelegen/ solchergestalt / daß davon Jährlich denen sämtlichen Schul-Collegen 7. Rthlr. species auf dem Tag Andreæ entrichtet werden solten. Welches Legatum nachgehends der seel. Meister ANDREAS Pfeiffer 1646. den 10. Apr. zum sonderlichen Andencken seiner liberalität / mit Zulegung anderer 8. Morgen Ackers vermehret hat.

§. 49.

Gleich darauff nemlich 1639. erwiese der seel. Hr. MATTHIAS Barwasser / weyland berühmter Kauff- und Handels-Mann alhier / der studirenden Jugend in unserer Schule eine grosse Wohlthat / indem er dieselbe von dem Schul-Gelde frey machete/ und dem Rectori davor ein Capital von 800. Rthlr. vermachte. Die Worte so aus dem Testament hieher gehören / sind werth daß sie gelesen werden : Die übrigen 800. Rthlr. will ich GOtt dem Allmächtigen zu Lob und Ehren/ und zu schuldiger Danckbarkeit seiner mir erzeigten Wohlthaten/ ad pias Causas, insonderheit aber zu der Schule alhier / auch der studirenden Jugend zum besten/ hiermit legiret / und dergestalt vermachet haben / daß die jährlichen Zinsen / als 40. oder 48. Rthlr. von 800. Capital / so dazu deputiret/ auffs Rathhauß alhier sollen deponiret und belegt / und denn auf einen gewissen Tag von E. E. Rath meinet wegen dem Rectori Scholæ auf einmahl zu dem Ende sollen gegeben und abgefolget werden/ damit alhier eine freye Schule seyn möge. u. s. w.

§. 50.

Endlich gedachte auch der seel. Hr. MATTHIAS Lawe/ der das Glück erlebet/ dz er sechsmahl das Burgemeister-Amt alhier geführet hat 47)

(46) Die Worte des Testaments lauten also: zum andern sollen sie armen Schülern das Bürgers-Kinder zu Aschersleben seyn/ die des Vermögens nicht seyn / daß sie das Schul-Geld geben können/ das Schul-Geld geben.

(47) Die Worte damit der seel. Hr. Burgermeister Lawe sein erstes Testament beschliesset führen den Beweiß davon im Munde/ denn sie heissen Actum Aschersleben am Tage Lætare, als ich zum sechstenmahl zum Burgermeister-Amt bin beruffen worden.

nachdem er schon 1654. 1000. Rthlr. zu einem Stipendio vor die Lawen/ Engel/ Waldmänner und Hincken/legirt hatte/ an unsere arme Schule/ und vermachte (48) derselben 1656. den 19 Nov. 500. Rthlr. Es bewogen ihn dazu die schlechten Salaria, so bey unserer Schule sind/ wie solches der seel. Hr. Testator mit folgenden Worten zu erkennen gibt: Viertens so legire ich/ nach meinem/ und meiner Hauß-Frauen Tode 500. Thaler den Hn. Schul-Collegen zu ihrer Besoldungs-Verbeßerung/ also daß sie Jährlichen 30. Thlr. Zinsen empfangen sollen/ u. s. w. Aus eben dieser Ursach hat auch letztens 1705. der seel. Hr. M. ANDREAS Bußdorff ein Legatum hinterlassen/ dadurch insonderheit das Salarium des Hn. Octavi mit sechs Morgen Acker ist verbessert worden.

§. 51.

Es wird zwar in dem Catal. Biblioth. Scholasticæ, so noch vor An. 1650. ist verfertiget worden/ des seel. Hn. JOHANNIS Rustens Testament gedacht/ und dabey angemercket/ daß das *Lexicon* Scapulæ in fol. und Langii Polyanthea in fol. aus gedachtem Testament in die Schul-Biblioth. gekauffet sey. Woraus so viel abzunehmen ist/ daß vormahls unsere Schule auch aus diesem Testament einigen Zugang genossen habe. Allein ich habe davon weiter keine Nachricht erlangen können.

§. 52.

Der gedachte Catal. Biblioth. Scholasticæ, der schon vor so viel Jahren verfertiget ist/ wird vielleicht manchem die Gedancken beybringen/ als wenn unsere Schule mit einem ziemlichen Vorrath von Büchern müste versehen seyn. Und ich wolte wünschen/ daß derselbe so groß wäre/ als die Einbildung ist/ die sich vielleicht mancher davon macht. Denn ich sehe aus dem gedachten Catalogo wol so viel/ daß man schon vor vielen Jahren bemühet gewesen ist/ einen Anfang zu einer Schul-Bibliotheque zu machen. Allein es ist bis dato bey dem Anfange geblieben/ und daher von einer Schul-Bibliotheque nichts mehr/ als ein kleiner und nicht nennens-würdiger Anfang vorhanden.

§. 53.

Jedoch scheinet es/ als wenn im gegenwärtigen Jubel-Jahre ein neuer

(48) Merckwürdig ist das Distichon, so der seel. Hr. Burgemeister mit eigener Hand auf sein Testament geschrieben hat.

Da tua, dum tua sunt, post mortem nulla potestas
Dandi, si dederis, non peritura dabis.

neuer Glücks Stern vor dieselbe aufgegangen sey. Denn nachdem S.T. Hr. Adv. VALENTINUS Lamprecht / aus ungemeiner Liebe zu den Studiis elegantioribus bewogen / am Michaëlis-Tage dieses 1717. Jahres / zwölff Rthlr. in die Schul-Bibliotheque verehret hat / und davor alsofort einige nützliche Schul-Bücher angeschaffet sind; So haben daher S. T. Hr. AUGUSTUS CONRAD Schröter / Sr. Hochfürstl. Durchl. zu Anh. Bernb. Rath und Leib-Med. und Physicus Ord. alhier / und andere vornehme Patronen und Gönner / Anlaß genommen / unsern kleinen Anfang mit einigen schönen Büchern zu vermehren.

§. 54.

Wir wünschen dabey / daß GOtt durch die Exempel dieser gesegneten Wohlthäter / deren Ruhm so lange unter uns grünen wird / so lange in unserer Schule / die reine Lehre des Evangelii wird fortgepflantzet werden / bey dem gegenwärtigen anderen Evangelisch-Lutherischen Jubel- und Freuden-Fest / auch andere Gottliebende Gönner erwecken wolle / daß sie die unschätzbahre Glückseeligkeit / so unserer wertheften Stadt / vor nunmehro fast zweyhundert Jahren / durch den Dienst ihrer Schule unter Göttl. Seegen zugewachsen ist / Christlich erwegen / und aus Danckbarkeit vor diese theure Wolthat / dem zu Ehren / der sie mit himmlischen und irrdischen Gütern reichlich gesegnet hat / von ihrem Seegen der Schule ferner etwas zufliessen lassen. Gott wird diese Danckbahrkeit dergestalt seegnen / das die von unsern Vorfahren auf uns gebrachte reine Lehre des Evangelii auch auf unsere Nachkommen könne fort gepflantzet werden / und dieselben also neue Ursache finden / denen ihre Wohlthaten in der Erde nachzurühmen / die zu der Erhaltung und Fortpflantzung derselben ihre Mildigkeit gegen die Schule bewiesen haben.

§. 55.

Und damit die in unserer Schule itzo Studirende Jugend erkennen möchte / was es vor unbeschreibliche Mühe / Gefahr und Arbeit gekostet habe / das Licht des Evangelii unter dem Scheffel der Papistischen Satzungen / damit es bedecket war / hervorzuziehen; So haben wir uns bey dem gegenwärtigen Jubel-Jahr bemühet / ihr die vornehmsten Stück der Reformations-Historie ins Gedächtnis einzuprägen / und dabey zugleich ihr Hertz zur Danckbahrkeit gegen GOtt vor diese theure Wolthat zuerwecken. Davon wollen sie auch nun ihre Proben / wiewohl mit ungeübten Zungen /

öffenrlich ablegen. Und damit ein jeder / er sey gelehrt oder ungelehrt dieser Solennität, davon sich keiner unter uns die Hoffnung machen kan / daß er sie wieder erleben werde / mit beywohnen könne; So werden sie alles in Teutscher Sprache / und zwar in folgender Ordnung vortragen: der

I. GEORG. MICH. Klee / wird beweisen / daß die Jubilæa bey den Juden den Anfang genommen haben. der
II. JOH. PAUL Donau / wird reden von den Ludis Secularibus der Römer. der
III. MART. CASP. Niedhardt / von den Jubilæis der Papisten. der
IV. JOH. GOTTL. Hertzog / von den Jubilæis der Lutheraner überhaubt. der
V. GOTTF. JOH. Worch / von dem ersten Evangelisch-Lutheris. Jubel-Fest insonderheit. der
VI. CHRISTIAN. Schuman / von der Mühe / Gefahr und Arbeit / so das hohe Werck der Reformat. gekostet / und damit niemand meine / als wenn man sich dieselbe ohne Noth gemachet; So wird der
VII. FRID. GOTTL. Bruchmann vorstellen / die Nothwendigkeit der Reformat. der
VIII. DAVID. Hühne / die Propheceyungen von der Reformat. der
IX. DAVID Ulmann / die geringen Werck-Zeuge / so GOtt zu dem Reformations-Wercke gebraucht hat. der
X. LEV. HEINR. Gerhardt / den Lebens-Lauff des seel. D. MARTINI LUTHERI, der
XI. CHRIST. AND. Hühne / den göttl. Beruff / so derselbe zu dem Reformations-Wercke gehabt. der
XII. SIM. FRID. Meineke / die Hindernissen so sich bey dem Werck der Reformation ereignet haben. der
XIII. CHRIST. JACOB Möhnhorn / wird die Uberseßung der Heil. Bibel / als das gröste Wunder-Werck bey der Reformation. der
XIV. FRID. HEINR. Ihring / den Anfang und Fortgang der Reformation in der Stadt Aschersleben beschreiben. der
XV. CHRIST. JUL. Specht / wird die Kayser. der
XVI. FRANC. GODOF. CHRISTOPH Steckelberg / die Päbste. der

XVII.

XVII. PAUL. HEINR. Niedhardt/ die Chur- und Fürsten. der
XVIII. JOH. ELIAS Rode/ die Gelehrten aufführen/ so bey dem Reformations Wercke entweder beförderlich oder hinderlich gewesen. darauff wird der
XIX. TIMOTHEUS Heidfeld/ des Johannis Tetzels Ablaß-Krämerey mit gebührenden Farben abmahlen. und endlich der
XX. JOH. AUGUST Mertens/ GOtt vor die Errettung von diesen und andern Papistischen Greueln demüthigst preisen/ und darauff mit einer gehorsamen Danckſagung an die hochg. Versammlung diese Solennitet beschliessen.

§. 56.

Da sich nun der grosse GOtt selbst das Lob aus dem Munde der jungen Kinder gefallen läßt; So wird sich verhoffentl. niemand das Unternehmen unserer Jugend mißfallen lassen. Wie wir denn hiemit nicht allein E. Hoch Edlen und Hochweisen Rath/ E. Hoch Ehrwürdiges Ministerium, und andere vornehme PATRONEN und Gönner/ sondern auch die gesamte wertheste Bürgerschafft dieser Stadt/ Gelehrte und Ungelehrte/ Vornehme und Geringe/ gehorsamst und dienstlich ersuchen/ SIE wollen dieser uns allen angehenden Solennitet den Montag und Dienstag/ nach dem in der Kirche celebrirten JUBEL-FEST/ wird seyn der 1. und 2. Nov. Vormittage von 8. bis 11 Uhr auf dem Rathhause/ weil der Raum in der Schule dazu nicht hinlänglich seyn möchte/ in einer zahlreichen Versammlung beywohnen. SIE werden diese Bitte um so viel eher statt finden lassen/ je höher sich ein jeder verbunden erkennen wird/ bey dieser Gelegenheit seine Hochachtung gegen die reine Lehre des Evangelii/ und innigliche Freude über die Erhaltung derselben zu bezeugen. Geschrieben Aschersleben den 27. Octobr. 1717.

ARIA.

ARIA

So zwischen den Orationen abgesungen worden.

CHORUS.

Psalm 98. vers. 4, 5, 6.

JAuchtzet dem HErrn alle Welt / singet / rühmt und lobet. Lobet den HErrn mit Harffen / mit Harffen und mit Psalmen. Mit Trommeten und Posaunen / jauchzet vor dem HErrn dem Könige.

Aria I.

JAuchze du beglückte Schaar!
GOTT ist gnädig deinem Lande /
Macht Egyptens Reich zu Schande /
Und schenckt dir ein Jubel-Jahr;
Jauchze GOtt aus Hertzens-Grunde /
Jubilire mit dem Munde!

2.

Siehe! Heyden sind bedacht /
Ihre Opffer darzubringen /
Und den Götzen auffzudringen /
Die sie niemahls froh gemacht.
Lasset uns GOTT Danck erweisen /
Und für seine Wohlthat preisen!

3. Steht

3.

Steht die Römsche Gnaden = Thür
Gleich vor Gold und Silber offen;
So ist hier doch mehr zu hoffen/
Denn hier wird uns für und für
Ohne Geld umsonst gegeben/
Guade/ Seegen/ Heyl und Leben.

4.

Jubiliret unserm GOTT!
Lasset uns den HErren loben/
Denn er macht der Feinde Toben
Unter uns zu Schand' und Spott.
Kommt/ wir wollen GOTT zu Ehren
Unsern Jubel=Schall vermehren.

5.

Jauchzet! weil ihr noch genießt/
Das/ was schon vor hundert Jahren/
Durch die Andacht frommer Schaaren/
Euch von GOTT erbeten ist/
Daß die Nach=Welt sich auffs neue
Uber hundert Jahr drauf freue!

6.

O bedencket die Gefahr!
Was vor Streit und Blutvergiessen/
Hat man überstehen müssen/
Als man vor zweyhundet Jahr
Anfieng/ ohne Furcht und Schrecken/
Das Verderben aufzudecken.

7.

Schrecklich war die Finsterniß!
GOttes Wort wurd' ausgerottet/
Und die Frömmigkeit verspottet;
Herrlich ist das Licht gewiß!
Das vom Himmel angezündet/
Und sich unter uns befindet.

8.

Seht/ wie GOTTES weiser Raht
Das Verlangen weiß zu stillen/
Und das Wünschen zu erfüllen/
Das man da gehöret hat.
Denn der Frommen Wunsch und Hoffen/
GOtt sey Danck! ist eingetroffen.

9.

GOTT vollführt durch einen Mann/
Was kein König und kein Kayser/
Kein Gelehrter und kein Weiser/
Auf der Welt verrichten kan/
Lasset ihn nur ferner walten/
GOTT wird seine Kirch' erhalten!

10.

Rühmt den grossen Glaubens-Held/
Rühmt Lutheri theure Gaben/
Weil sie uns erfreuet haben/
Und des Pabstes Macht gefällt/
Ewig sol sein Ruhm bestehen/
Und sich unter uns erhöhen.

11.

Der Beruff/ so diesen Mann
In der Finsterniß erwecket/
Daß er so getrost entdecket/
Was der Pabst verüben kan/
Ist ihm mit getheilt von oben/
Darum wollen wir ihn loben.

12.

GOTTES Wort ist uns bekandt/
Und bey denen Hindernissen/
So es überwinden müssen/
Hat es noch die Oberhand.
Laß es ferner mächtig siegen/
Grosser GOtt in deinen Kriegen!

13.

GOTT sey Danck! des Höchsten Wort/
Das sonst unbekandt gewesen/
Kan nunmehr ein jeder lesen/
Denn man findet keinen Ort/
Da man GOttes Nahmen nennet/
Der nicht GOttes Willen kennet.

14.

Aschersleben merck es doch!
Wie GOtt seine Gnad' erneuet/
Durch die Schule dich befreyet/
Von des Pabstes schwerem Joch.
GOtt wird ferner seinen Seegen/
Auf RATH/ KIRCH' und SCHULE legen.

15.

Wil der Fürsten grosse Macht
Gleich das Pabstthum unterstützen/
Kan sie es doch nicht beschützen/
Denn wo GOTTES Donner kracht/
Muß vor dessen Blitz und Knallen/
Babylon zu Boden fallen.

16.

Was der Pabst verübet hat/
Wie er wieder GOTT gewüthet/
Wie er noch sein Wort verbiethet/
Das sieht Franckreich in der That.
Wir sind frey von seinem Toben/
Drum laßt uns den HErren loben!

17.

Theure Fürsten/ Sachsens Zier!
Die ihr Guth und Blut gegeben/
Vor Lutheri Lehr und Leben/
Euch zu Ehren ruffen wir/
Sachsens Ruhm sol ewig blühen/
Und viel Seegen nach sich ziehen.

18.

So wird durch Gelehrsamkeit
Die Verführung aufgedecket/
Gleich wie sie war ausgehecket/
Durch die blind' Unwissenheit.
Was gelehrte Männer schreiben/
Kan die Finsterniß vertreiben.

19.

Was verdienest du vor Lohn/
Das du so herum gelauffen/
Deinen Ablaß zuverkauffen/
Tetzel? Nichts als Spott und Hohn/
Diß ist dein Gewinn geblieben/
Von dem Kram/ den du getrieben.

CHORUS.

Psalm 98. vers. 4. 5. 6.

JAuchzet dem HERRN alle Welt / singet / rühmt und lobet. Lobet den HERRN mit Harffen / mit Harffen und mit Psalmen. Mit Trommeten und Posaunen / jauchzet vor dem HERRN dem Könige.

Die I. Rede
Von den
JUBILÆIS der Jüden.
gehalten von
Georg Michaël Klee/ Stasfurt.

ES haben die renommirten Virtuosen aus sonderbahrer Curiosité angemercket / daß wenn zwo oder mehr Harffen / Lauten oder andere wohlklingende und gleichgestimmte Instrumenta, auf einem Tische liegen / und ein gewisser Thon auf dem einem Instrumente gerühret wird / daß alsdenn das andere alsofort mit einstimmet und einen gleichlautenden Schall von sich hören lässet. Gewiß eine bewunderns-würdige curiosité! Wer solte meynen / daß die Kunst das verborgene Geheimniß der Natur / die unerforschliche Sympathie, und Harmonie, so glücklich hätte imitiren können. Denn eben dasjenige / was an diesen leblosen Instrumenten bewundert wird / daß erfähret ein jeder an sich selber. Mit den Traurigen sind wir traurig / mit den Frölichen sind wir frölich. Da nun an gegenwärtigen Freuden- und Jubel-Tagen aller Mund voll Jauchzens und Iubilirens ist / da alle rechtschaffene Christen frolocken/ und alle wahrhafftige Lutheraner ihre Freude mit lobenden Hertzen und singendem Munde an den Tag legen; Da müste unser Hertz härter als ein Kiesel-Stein/und unsere Brust unempfindlicher als Stahl seyn / wenn wir uns nicht durch dieses allgemeine Jauchzen und Iubiliren wolten rühren und bewegen lassen / auch mit einzustimmen und unsere Freude mit Iubilirendem Munde zu bezeugen. Der Nahme des gegenwärtigen Jubel-Festes erinnert uns selbst / daß wir darzu verbunden und verpflichtet seyn. Denn denselben hat ein Excellenter Historicus ohnlängst von dem bekanten Freuden-Worte Ju! oder Jo! hergeleitet. Nun ist es zwar an dem / daß damit fast alle Nationen die bey ihnen entstandene Freude aus zudrücken pflegen. Und daher kan man nicht leugnen/ daß diese Ableitung die Sache / so dadurch angedeutet wird / deutlicher

vorstelle

vorstelle / als wann man dasselbe aus fremden Sprachen herhohlen wolte. Allein weil es doch eine ausgemachte Sache ist / daß unter den Jüden die ersten Jubel-Feste sind gefeyret worden; So geht man auch am sichersten / wenn man bey ihnen den Ursprung dieses Nahmens suchet. Jedoch weil uns itzo mehr an der Sache / als dem Nahmen selbst gelegen ist; so wollen wir uns bey dieser Critique, darüber die grösten Philologi selbst nicht einig werden können / nicht aufhalten / sondern vielmehr diesen Schluß machen / daß der Allerhöchste Beherrscher Himmels und der Erden / an dergleichen Jubel-Festen ein besonderes Gefallen trage / weil er dergleichen Jubel-Freude selbst unter seinem Volck zu erst angeordnet und befohlen hat. Denn wenn wir dieses behaupten können; so wird uns wohl niemand unsere Jubel-Freude übel auslegen. Bey diesem Unternehmen nun hätte ich vielmehr Ursache / als vormahls Moses mag gehabt haben / mich mit einer stamlenden u unberedten Zunge zu entschuldigen; Jedoch die Sache selbst verspricht mir vor dieser Hoch-Ansehnlichen Versamlunge so viel Gewogenheit / daß sie mir hochgeneigt erlauben wird / bey dieser allgemeinen Freude / auch meine Freude mit stamlender Zunge zu bezeugen.

Viele unter denen / Hochg. A. so die hohen und grossen Wohlthaten / welche die Güte des Allerhöchsten dem Menschlichen Geschlecht von Anfang der Welt erwiesen / in eine würdige Betrachtung gezogen haben / sind auf die Gedancken verfallen / daß die Freuden- und Jubel-Feste schon lange vorher celebritet sind / ehe dazu bey den Juden auf öffentlichen Befehl GOttes der Anfang ist gemachet worden. Denn da hat der berühmte Eusebius und andere behaupten wollen / als wären mit dem Anfang der Welt auch zugleich die Jubel-Jahre aufgekommen / und wäre entweder der siebende Tag / als der Ruhe- und Sabbat-Tag / auch das erste Jubel-Fest gewesen / oder man hätte auch die gantze Zeit / so unsere erste Eltern im Paradieß und Stande der Unschuld zugebracht hätten / vor ein stets-währendes Jubilæum zu halten. Nun ist freylich wohl in dem Vergnügungs- und Freuden-vollen Paradieß die vornehmeste Verrichtung der ersten Besitzer dieser Erden diese gewesen / daß sie GOtt den Allmächtigen Schöpfer mit freudigem Hrtzen und lobendem Munde unaufhörlich gerühmet und gepreiset haben. Allein / gesetzt daß es ihnen an Ursachen zu einem Jubilæo nicht gemangelt habe; so ist doch zum wenigsten das Formale nach nicht dabey anzutreffen. Daher bemühen

sich

sich andere eine nähere Gelegenheit aufzusuchen / bey welcher das erste Jubilæum auf der Welt seinen Anfang genommen habe. Und dazu geben sie an den Bund / den GOtt mit dem andern allgemeinen Stam-vater des mensch. Geschlechts / dem Noah / nach der Sündfluth gemacht hat / da er ihm die Gnadenreiche Verheissung gethan / daß er die Erde hinfort nicht mehr mit der Sündfluth verderben wolte / und dieser seiner neuen Gnaden-Versicherung den Regen - Bogen zu einem erfreulichen Zeichen gesetzet habe; Allein woher will man beweisen / daß dieses accurat 50. Jahr nach der Sündfluth geschehen / und also nachgehends zu den Jüdischen Jubilæis, so alle 50. Jahr musten wiederholet werden / Anlaß gegeben habe? Haben etwa die Alt-Väter auch schon so accurate Zeit Rechnung gehabt / daß sie einen Periodum von 50 oder 100 Jahren / so genau observiren können / als wir itzo haben! Zwar der Hugo Cardinalis und andere / so den Abraham vor einen so erfahrnen Astronomum halten / machen sich kein Bedencken das erste zu bejahen. Denn sie meynen gar / es habe der Abraham aus langwieriger Erfahrung observiret, daß die Natur selbst einen gewissen Periodum halte / und sich nach Verlauff von 50 Jahren allemahl die vorige Constellation und Witterung wieder præsentire. Weil er nun dasjenige so er an dem Lauff deß Himmels observiret auch auf Erden gerne imitiren wollen; so hätte er / nachdem er den im 14. Capitel des 1 Buchs Mosis beschriebenen Sieg erhalten / das erste Jubilæum in seiner Familie celebriret. Allein ich weiß nicht / ob dieses und dergleichen Vorgeben / bey verständigen Gemüthern grossen Beyfall finden werde / und es wird auch der Hochachtung der Jubel-Feste nicht viel Abbruch thun können; Ob wir von dem Gebrauch derselben gleich nicht beweisen können; daß er mit der Welt selbst entstanden sey / oder auch gleich nach der Sündfluth seinen Anfang genommen habe. Eine Müntze wird zwar so viel höher und rarer geschätzt / so viel sie andere am Alterthum übertrifft / ein Wein bekömmt auch dadurch einen besonderen Vorzug / wenn derselbige vor andern etliche Jahre voraus gelegen hat; Allein bey den Jubel-Festen kömmt es gar nicht auf die Zeit an; Sie dürffen auch ihre Hoheit nicht aus dem grauen Alterthum hohlen / sondern bekommen dieselbe eintzig und allein von ihrem Stiffter dem Allerhöchstrn Beherrscher Himmels und der Erden. Denn dieser ist es / der in der Jüdischen Kirche das erste öffentliche Ju-

bel-

bel-Fest mit sonderbahren Solennitæten zu feyren angeordnet und befohlen hat. Dieses zu beweisen / darff ich nichts mehr als das 28. Capitel des 3ten Buchs Mosis anführen. Denn da werden nicht allein die wichtigen Ursachē kund gemachet / warum der Allerhöchste GOtt dergleichen solennes Fest von den Jüden verlanget; sondern es werden auch die Solennitæten selbst / mit welchen es solte begangen werden / umständlich vorgestellet. Diese bestunden hauptsächlich darinn / daß dieses grosse Fest mit Posaunen / Zincken oder Hall-Jahrs Hörnern muste ausgeblasen / und im gantzen Lande kund gemachet werden. Damit durch ein solches Jubel-volles Posaunen und Blasen / jederman zum frölichen Jauchzen und Jubiliren erwecket würde. Und so wolte der allerweiseste Rath GOttes selbst / daß sein Volck sich zu einer außerordentlichen Freude durch außerordentliche Anstalten untereinander erwecken solte. Denn die Ursachen / warum GOtt dieses außerordentliche Danck- und Freuden-Fest wolte celebriret haben / waren gantz außerordentlich. Denn sie solten dabey erwegen / wie wunderbahr und unverhofft sie der Allerhöchste aus der Egyptischen Dienstbarkeit und Knechtschafft befreyet hätte; Wie er ihre Feinde vor sie her aus Canaan vertrieben / und sie die fette Milch und den süssen Honig dieses geseegneten Landes in schönster Ruhe hätte genießen lassen. In Erwegung dieser an ihnen erwiesenen grossen Wolthaten nun solten sie auch an ihren Nächsten Liebe und Wolthat beweisen / die Knechte frey und loß laßen / die verkaufften und verpfändeten Güter wieder restituiren / und also alles wieder in vorigen freyen Stand setzen / damit bey Armen und Reichen / Hohen und Niedrigen / eine allgemeine Freude möchte verspühret werden. Allein / ob man gleich aus dem angeführten Capitel die Art und Weise deutlich genung abnehmen kan / wie dieses hohe Fest ist angekündiget worden; So gibt es doch wegen der Zeit / da solches geschehen / einigen Zweiffel; Indem etliche meynen / wie der berühmte Scaliger, Petavius, und andere / es sey in dem 49 andere in dem 50. Jahre gefeyret worden: Dieses aber rühret daher / weil das Erlaß-Jahr mit dem Jubel-Jahr verwechselt wird / denn jenes das Erlaß- und Sabbaths-Jahr wurde in dem 49. Jahre celebriret / dieses aber in dem 50sten Jahre / weil GOtt ausdrücklich saget: das 50ste Jahr soll euch heilig seyn. Ob aber allemahl in dem 50. Jahre der Anfang mit diesen großen Fest im Frühlinge / oder in der

spåten und zu Ende gehenden Herbst-Zeit gemachet sey / deßgleichen/ ob es ein gantzes Jahr hindurch/ oder nur einen Monath gefeyret sey/ und was andere dabey vorkommende Cermonien anlanget/ damit wollen wir uns nicht aufhalten. Sondern nur dieses dabey noch anmercken/ daß es die Juden nicht ehr gefeyret haben/ ehe sie nicht das Land Canaan würcklich eingenommen und bereits 50. Jahr besessen hatten / woraus denn dieser Schluß von selbst fliesset / daß die Zeit der Celebrirung desselben nicht nach den Jahren von Erschaffung der Welt/ noch auch von den Jahren nach der Sündfluth / sondern von der Austheilung des gelobten Landes an zu rechnen sey. Wie offte aber und wie lange die undanckbahre Jüdische Kirche dieses hohe Fest in richtiger Ordnung fortgefeyret habe/ kan man nicht sagen. Sintemahl der große GOtt hin und wieder über die schlechte Feyer seiner Fest-Tage gewaltig klaget. Einige zwar stehen in den Gedancken/ als wenn die Juden niemahls ein öffentlich Jubel-Fest gefeyret hätten / andere wollen so viel Nachricht finden/ daß sie wenigstens in dem Stam Juda von Einnehmung des gelobten Landes an biß auf die Babylonische Gefängniß siebenzehn Jubel-Feste öffentlich und ungehindert gefeyret hätten/ andere endlich halten es vor sehr wahrscheinlich / daß sie dieselbe in und nach der Babylonischen Gefängniß/ wo nicht gefeyret/ doch noch gezehlet haben. Jedoch dem sey wie ihm wolle; So hat doch nunmehro/ nachdem Christus ins Fleisch kommen/ und der ander Tempel zusamt der gantzen Jüdischen Republic zerstöret ist/ auch dieses Schatten-Werck deß Jüdischen Jubel-Festes aufhören und die erwünschte Zeit anbrechen müssen / da wir zum Genuß der theuren Geheimnissen / so dadurch vorgebildet sind / gelangen können. Denn daß der große GOtt mit dieser großen Solennitæt etwas großes habe vorstellen wollen/ das ist eine Sache/ daran wohl niemand zweiffeln wird. Dann wer weiß nicht/ daß der Allerhöchste durch dieses Solenne Fest die Freyheit hat vorbilden wollen/ dazu das gantze Menschliche Geschlecht durch die Erlösung seines theuren Sohns ist gebracht worden? Wer weiß nicht daß durch die Posaunen und klingenden Instrumente, dadurch diese Jubel-Freude muste angekündiget werden/ der Schall seines Evangelii ist vorgebildet worden/ der in alle Welt ausgegangen/ und die durch seinen Sohn erworbene Freyheit aller Welt angekündiget hat? wer weiß nicht daß die Loßlaßung der Knechte und Freygebung der Aecker und Häuser vorgebildet hat die Gna-

den-

denreiche Vergebung der Sünden/dadurch wir das völlige Recht wieder erlangen/ zu unserm Himmlischen Erbe und Vaterlande zu kommen. Da uns nun die unendliche Barmhertzigkeit GOttes durch sein auserwehltes Rüstzeug/ den theuren LUTHERUM, von der Tyranney derer wiederum nunmehro vor 200. Jahren / befreyet und erlöset hat / die uns diese theure Wohlthaten GOttes rauben wollen/ und uns also in den völligen Besitz derselben restituiret hat; so haben wir ja allerdings Ursache/ das von den Juden gleichsam geerbte Recht GOtt gefällig zu gebrauchen. Wir haben durch die Gnade GOttes mit der gantzen Evangelischen Lutherischen Kirche das zweyte Lutherische Reformations-Jubilæum wiederum erlebet und zu feyren angefangen/ darum lasset uns bey dem allgemeinen Jauchzen und Jubiliren mit einstimmen / lasset uns den Nahmen des Herrn rühmen und seine Ehre preisen. So sey denn dir o du Grosser und Heiliger GOTT! vor diese deine grosse Gnade und Wohlthat/ die du uns durch die Entdeckung und Erhaltung deines Heiligen und reinen Wortes erwiesen hast/ von Hertzen Lob und Danck gesaget! Herr Herr! stehe uns ferner bey mit deiner Gnade! Segne und erhalte unter uns die Predigt deines Evangelii/ und pflantze dein reines und wahres Wort auch fort biß auf die späte Nach-Welt/ damit dein Nahme je mehr und mehr ausgebreitet/ dein Lob vermehret / und in aller Welt hochgerühmet werde! Jauchzet demnach dem Herrn alle Welt / singet rühmet und lobet! lobet den Herrn mit Harffen/ mit Harffen / und mit Psalmen. Mit Drometen und Posaunen / jauchzet vor dem Herrn dem Könige!

Die II. Rede
Von den
LUDIS SECULARIBUS
der Römer/
gehalten von
Joh. Paul Donau/ Eglens.
P. P.

WEnn wir nicht bey dem gegenwertigen Jubel und Freuden-Fest die hohen und theuren Wohlthaten/ so dazu Anlaß gegebē haben/ in eine würdige Betrachtung und reiffe Uberlegung ziehen wolten/ So würden wir nicht allein durch das Exempel der Juden/ sondern auch der Heyden vor aller Welt beschämet werden. Denn obgleich dieselben solcher hohen Himmlischen und Göttlichen Wohlthaten nicht theilhafftig worden sind; So haben sie doch die zeitlichen und leiblichen Wohlthaten/ so ihnen dann und wann auf eine ausserordentliche Weise wiederfahren sind/ mit so danckbarem Gemüth erkandt/ daß sie ihre Danckbarkeit dargegen auch mit besondern Danck-Festen an den Tag zulegen bemühet gewesen sind; darff ich davon ein Exempel anführen; sowill ich itzo mir den rühmlichen Eyffer der so weit entlegenen Mexicaner an statt eines Beweißthums vorstellen. Denn von diesen will uns der berühmte Huetius die Versicherung geben/ daß sie noch ehe/ als sich die Jubel-Jahre bey den Juden angefangen/ dergleichen solennes Fest alle 50 Jahr celebriret haben/ da sie ihren Göttern vor die empfangenen Wohlthaten den unverdienten Danck mit sonderbaren Ceremonien abgestattet hätten. Solte die Auctorität und Glaubwürdigkeit des Huetii in dieser Sache bey dieser Hoch-Ansehnlichen Versamlung in einen Verdacht gezogen werden; So würde ich zu gering und schwach dazu seyn/ desselben Credit zu unterstützen. Aber dessen ohngeachtet getraue ich mich mit dem Exempel der vormahls so glorieulen Römer meinen Satz gnug zu behaupten. Damit ich nun die-

diejenigen Umstände die zu Bekräfftigung meines Vortrages gereichen können / desto glückl. an- und aus führen könne / So ersuche ich diese Hochg. Vers. gehorsamst / sie wollen mir darzu einen kleinen Augenblick Dero geneigtes Gehör gönnen. Es würde mich diese Hochg. vers. mit der grössesten raison eines ungeschickten und ungereimten Unternehmens beschuldigen können / wenn ich dero Jubel-Freude mit einer weitläufftigen Erzehlung von den Römischen Fest-Tagen unterbrechen und stöhren wolte. Denn wer siehet nicht in was vor eine eckelhaffte Weitläuffigkeit ich mich einlassen müste / wenn ich nur die unterschiedlichen Arten der Römischen Festtage und Schauspiele bloß erzehlen wolte. Wer begreifft nicht / daß / wenn ich auch nur die vornehmsten unter denselben / als etwa die *Ludos* Megalenses, Cereales, Florales, Martiales, Apollinares. Capitolinos, Romanos, und der gleichen kürtzlich beschreiben / oder von der Verfassung derselben / wem zu Ehren sie angestellet / wie lange und mit was vor Sollennitæten sie celebriret worden / einen kurtzen Entwurff machen wolte / daß ich mich sage ich als denn in ein offenbahres Meer wagen würde / darinn so wenig Haffen als vormahls in dem Ponto Euxino zu finden wären. Weil nun dergleichen Umschweiffe zu Vorstellung unserer Schuldigkeit bey gegenwärtiger Jubel-Freude mehr hinderlich als beförderlich sind; So finde ich mich genöthiget dieselbe desto sorgfältiger zu vermeiden / und ietzo nur meine Gedancken auf diejenigen *Ludos* zurichten / die sich besser als jene zu gegenwärtiger Solennitet schicken. Denn ob sie gleich in der Sache mit unsern Jubel-Festē nicht überein kommen / so haben sie doch dieses mit ihnen gleich / daß sie eben so / wie diese / alle 100 Jahr sind celebriret und daher Ludi Seculares genennet worden. Seculum heißt zwar eigentlich ein gewisser Abschnitt oder Raum der Zeit / so weit ihn ein Mensch / wann er von innerlichen und äusserlichen Zufällen frey bleibet / zu seinem Leben nöthig hat. Wenn nun die Römischen Artzte in den Gedancken stunden / daß sich die Menschlichen Kräffte / wie das Oel in einer brennenden Lampe innerhalb 100. oder 110. Jahren verzehren müsten; So ist daher die Bedeutung dieses Worts so zweiffelhafft worden / daß man Ursache zu zweiffeln hat / ob die Ludi Seculares so accurat alle 100 Jahr sind celebriret worden. Zumahl da der erste Ursprung derselben so unstreitig nicht ist. Denn der Valerius Maximus erzehlet von einem gewissen Römischen Bürger Valesio, daß als Rom mit der Pest

sehr geplaget war/ und er auch seine Kinder damit angesteckt sahe/ daß er die Götter inständig gebethen habe/ daß sie ihm seine übrigen Lebens-Jahr nehmen und diesen Kindern beylegen möchten/ wenn sie nicht auf eine andere Weise bey dem Leben könten erhalten werden. Darauff wäre ihm durch eine Stimme verheissen worden/ seine Kinder solten wieder gesund werden/ wenn er sie über den Tyber-Strom von Rom nach Tarento bringen/ und daselbst mit warmen Wasser tränken würde. Nach dem nun der bekümmerte Vater solches bewerckstelliget/ und seine Kinder wieder genesen; so wäre ihm in Traum befohlen worden/ daß sie für diese sonderbahre Wohlthat dem Diti und der Proserpina ein Opffer bringen solten. Als nun der Vater den Grund zu Erbauung eines Altars an eben dem Ort graben lassen/ da seine Kinder wieder gesund worden; So habe er unter der Erden einen Altar gefunden und darauf so gleich das befohlene Opffer verrichtet/ und dieses wäre geschehen 245. Jahr nach Erbauung der Stadt Rom/ oder wie andere wollen in dem 298. Jahre. daher hätten die Römischen Bürger Anlaß genommen mit ihrem Burgermeister Valerio Publicola auch nach Tarento zu gehen/ und daselbst denen Göttern/ um Abwendung der Pest zu opffern/ und so bald solches geschehen; hätte sich auch die Pest zu Rom mit grosser Verwunderung aller Römer verlohren. Weil nun diese so ausser ordentliche Wohlthat die Stadt von dem gäntzlichen Ruin befreyet; So hätte man zum Andencken solcher Errettung alle 100 Jahr/ nicht von Erbauung der Stadt/ sondern von obiger Begebenheit angerechnet/ Jubilæa angestellet/ welche nach Römischer Art *Ludi Seculares* sind genennet worden. Der Marcus Varro aber/ der den Ruhm hat/ daß er der Gelehrteste unter allen Römern gewesen/ will behaupten/ es wären dieselbe nach Anweisung der Sibyllinischen Bücher also angestellet worden. Jedoch dem sey wie ihm wolle; So sind doch die Römischen Scribenten darinne einig/ daß diese berühmte Ludi allemahl mit folgenden Solennitæten sind celebriret worden. Wenn die Zeit heran nahete/ daß diese Ludi Seculares solten gehalten werden; So wurden gewisse Herolde durch gantz Italien ausgeschickt/ die das Volck zu diesen Ludis einladen musten/ mit diesen Worten. Venite ad ludos, quos nemo adhuc spectavit, nec amplius spectaturus est! die nächsten Tage aber vor denen Ludis pflegten die Burgermeister und nachgehends die Kayser in das Capitolium zu gehen

und

und daselbst dem Volcke Piamina oder Februa aus zu theilen; wenn aber das Fest selbst anbrach / so wurde es auf dem Campo Martio drey Tage und drey Nachte solcher gestalt celebriret, daß den ersten Tag die Bürgemeister und nachgehends die Kayser dem Diti Patri und der Proserpinæ opfferten / dem Apollini aber und der Dianæ zu Ehren Schauspiele halten liessen / den andern Tag kamen die Vornehmen Matronen in dem Capitolio zusammen und verrichteten ihre Abgötterey / den 3ten Tag endlich kamen 9 Knaben und 9 Mägdlein in den Tenpel des Apollinis zusammen / und sungen das darzu verfertigte Carmen Seculare ab / dergleichen wir bey dem Horatio noch ietzo antreffen / und daraus ersehen / daß ihre vornehmste Verrichtungen dabey dahin gegangen sind / daß sie die Götter nach ihrer abgöttischen Art angeruffen / daß sie alles Ubel und Unglück von der Stadt Rom abwenden / und sie mit Glück und Wohlergehen beseeligen wollen. Insonderheit aber baten sie / daß die Götter der Jugend Tugend / und dem Alter Ruhe verleihen möchten / wie solches im Nahmen des Römischen Volcks Horatius in dem berührten Carmine Seculari verrichtet / indem er sagt:

Dii probos mores docili iuventæ,
Dii senectuti placidæ quietem,
Romulæ genti date remque, prolemque, Et decus omne,
Ihr Götter schencket unsrer Jugend
Edle Weißheit Zucht und Tugend /
Gebt den Alten Fried' und Ruh /
Und dem Römschen Volck dazu /
Glück und Friede / Sieg in Kriegen /
Und was sie sonst kan vergnügen!

Dergleichen Ludos Seculares hat Rom zwar verschiedene mit grosser Pracht celebriret, wie denn auch von einigen das ienige / so der Käyser Philippus Arabs angeordnet hat / dahin gerechnet / und vor das berühmteste und prächtigste gehalten wird / weil damahls die Stadt Rom gleich 1000. Jahr gestanden hatte. Allein man kan doch so eigentlich nicht determiniren, wie viel derselben sind celebriret worden / oder welches darunter das letzte gewesen; denn obgleich der Claudianus

dianus von dem Honorio, da er zum 6ten mahl Bürgermeister gewesen/ rühmet/ daß er dergleichen hätte celebriren können/ indem er sagt:

Spectatosque iterum nulli celebrantia ludos
Circum flexa rapit centenus secula Consul.
Das Fest das Niemand je gesehen
Das kanstu wiederum begehen!

So scheint es doch nicht glaublich/ daß er es auf solche heydnische Art/ veranstaltet oder begangen habe. Dann nachdem Constantinus M. sich öffentlich zum Christlichen Glauben bekennet/ und die Christliche Religion angenommen hatte; so hat er die heydnischen Götter abschaffen/ welchen dieses Fest gewidmet war/ und also auch diesen heydnischen Aberglauben selbst einstellen und auf heben müssen. Inzwischen wird man aus diesem kurtzen und ungeschickten Abriß/ so viel ermessen können/ daß auch die Heyden das Andencken von einer sonderbaren und leiblichen Errettung auf die sorgfältigste Weise zu erhalten bedacht gewesen sind; Was sollen nun Christen thun? Christen/ die GOtt mit hohen und himmlischen Wohltahten überschüttet hat! die Pest zu Rom kan nimmermehr so gefährlich gewesen seyn/ als das algemeine Verderben war/ darinn gantz Teutschland/ ja gantz Europa vor der Reformation gesteckt hat. Die Pest zu Rom kan nimmermehr so viel Leute hingerissen haben/ als durch die verdamlichen Lehren des finstern Pabstthums in zeitliches und ewiges Verderben gestürtzt sind. Da wir nun von diesem entsetzlichen Jammer nicht allein erlöset; sondern auch durch die Güte Gottes mit himmlischen und Göttlichen Wohltahten beschencket sind/ O! so laßt uns doch dieselbe recht erwegen/ und da wir wissen/ daß GOtt keinen Gefallen hat an Opffer und Brand-Opffer/ O! so laßt uns ihm Lob opffern mit unserm Munde/ laßt uns ihm dancken von Hertzen/ und darneben bitten/ daß er die von unsern Vorfahren auf uns gebrachte Wohlthaten auch auf unsere Nachkommen fortpflantzen wolle;

Daß er gebe unsrer Jugend
GOttesfurcht und wahre Tugend/
Unserm Lande Fried und Ruh'/
Unsrem Könige dazu
Glück im Friede/ Sieg im kriegen/
Uns zur Freude und Vergnügen!

Die III. Rede
von den
JUBILÆIS der Papisten.
gehalten von
Mart. Casp. Niedhardt. Alcan.
P. P.

GRamondus, ein vornehmer Frantzose und Præsident des Parlaments zu Toulouse, hat sich zwar bey der gelehrten Welt/ durch seine Historische Bücher sehr grossen Ruhm und Ehre erworben; angesehen man keinen Historicum hat/ der die Historiam Ludov. XIII. ausführlicher beschrieben hätte als er; allein/ gleichwie auch die besten Diamanten nicht ohne Tadel/ und die schönsten Spiegel nicht ohne Flecken sind; Also findet derselbe auch nicht bey allen und jeden völlige approbation, theils wegen seines tadelhafften Styli, theils/ weil er sich in seinen Schrifften alzu partheyisch vor die Papisten heraus läßet. Von dem Stylo dieses Scribenten könte zwar verschiedenes angeführet werden; Ich wil aber voritzo/ beliebter Kürtze halber/ nur dieses sagen/ daß derselbe sehr hochtrabend und auffgeblasen sey. So bezeuget er sich auch in seinen Schrifften hin und wieder sehr verhaßt wieder die Protestanten, uud gebrauchet sich solcher harten Redens-Arten wieder dieselben/ daß er dadurch die Veritatem historicam um allen Credit bringet. Soll ich davon eine Probe auffweisen? So will ich mich itzo nur auf die L. II. Hist. Gall. p. 176. 177. befindliche Passage beziehen/ darinne er das erste Lutherische Jubilæum, welches 1617. celebriret worden/ zu beschreiben Gelegenheit nimmt. Denn nachdem er daselbst vielen mühsamen Fleiß angewandt hat/ zu erweisen/ daß die Protestanten mit ihrem Jubilæo denen Papisten nachaf-

fen wollen; So schließt er endlich mit diesem mehr als zu partheyischen Epiphonemate: Sic imitatur homines Simia, putidum & infame animal: Sic mentitur humanam Psittacus vocem: Sic hyæna devorat, qvem imitata voce allexit hominem!

Denn da dieser sonst berühmte Mann zu Behauptung dieses seines unerweißlichen Satzes nichts anders als etliche weitgesuchte exclamationes beybringen kan; so wird er die kluge Welt nimmermehr überreden / daß sie ihm zu Gefallen eine offenbahre Unwarheit glauben solte. Ich könte mich hierbey weitläufftiger aufhalten / und aus der gantzen angezeigten Passage viele andere offenbahre Historische Schnitzer anführen / wenn ich nicht wüste / daß ihm schon von andern seine Blösse nachdrücklich genug gezeiget / und dargethan wäre / daß der Evangelischen Kirche noch nie in Sinn kommen / bey ihren Jubilæis die Papistischen Jubilæa zu imitiren. Ich könte auch zur revange das Spieß umkehren / und vielleicht mit beßrem Grunde behaupten / daß die Papisten mit ihren Jubilæis denen Heyden nach zu affen gesuchet hätten. Denn sie haben ja dieselben / sowohl als die Heyden / anfänglich allemahl mit dem Anfang eines neuen Seculi celebriret / auch sonst dabey jederzeit so viel Gaukeley getrieben / als die Heyden nimmermehr gethan haben. Jedoch damit ich mich nicht hierdurch eben derjenigen Partheylichkeit / deren ich zuvor den Gramondum überführet habe / verdächtig mache; So wil davon mit Fleiß abstrahiren, und das Urtheil dieser Hochg. Vers. überlassen; Sie werden aber davon nach Dero erleuchtetem Verstande am allerbesten urtheilen können / wenn Sie / nachdem Sie albereit eine kurtze Beschreibung von den heydnischen Ludis Secularibus gehöret haben / mir Hochgeneigt erlauben werden / daß ich ihnen in einem zwar schlechten / doch deutlichen Abriß / die Beschaffenheit der Papistischen Jubel-Feste vorstellen darff / und mir deucht / dero Gewogenheit gibt mir schon die Versicherung / daß Sie nicht allein dieses Richter-Amt willig über sich nehmen / sondern auch dero Clienten ein geneigtes Gehör auff eine kurtze Zeit gönnen wollen / als warum eine so Hochg. Vers. ich in schuldigster Ergebenheit ersuche.

Wann demnach H. A. ich die Solennitæten, daraus man die Beschaffenheit der Papistischen Jubel-Feste am besten abnehmen kan / ausführlich abmahlen solte; so würde ich vielerley Farben dazu gebrauchen müs-

müssen/ weil mir aber nur eine zu gebrauchen erlaubet ist / so kan ich nichts mehr / als einen einfältigen Abriß davon vorstellen/ darinnen sich die Solennitæten in eben der Ordnung præsentiren, als sie von den Papisten bey celebrirung eines Jubel-Festes angebracht werden. Denn was die Ankündigung desselben betrifft ; So ist was sonderbahres / daß sie an eben dem Tage zu geschehen pfleget/ von welchem Joh. Tetzel vormahls die Päpstl. Herrschafft angerechnet / indem er Gottes-lästerl. Weise vorgegeben / daß der Herr Christus nach seiner Himmelfarth nichts mehr auf der Welt zu regieren habe / sondern seinem Vicario dem Papst alles zu regiren überlassen habe. Weil sie nun diese ihre vermeinte Herschafft am allermeisten bey den Jubilæis wollen sehen lassen; So lassen sie bey herannahung eines Jubilæi allemahl Jahres vorher am Himmelfahrts-Tage dasselbe mit silbernen Drommeten ausblasen/ und die Päpstl. Ankündigungs-Bulle zu Rom auff 2. darzu auffgerichteten und prächtig ausgeschmückten Cantzeln ablesen/ hernach an alle vier Ecken der Stadt anhefften/ darauf wird dieselbe an die Primaten in alle Königreiche und Länder geschicket / und dadurch hohe und niedriege zu Celebrirung des instehenden Jubilæi nach Rom zu kommen eingeladen. Und damit sie desto länger Zeit haben / sich dazu einzufinden ; So wird erst am Heiligen Abend des nechst darauf folgenden Christ-Tages vorher der Anfang zu dem Jubilæo selbst in Templo Apostolorum mit der grösten Solennitæt in beyseyn des Pabsts gemacht / wobey alle Heiligthümer und Reliquien geöffnet werden. Nachgehends wird der Pabst ex Templo Apostolorum in einer solennen und grossen Begleitung vor die S. Peters Kirche/ und daselbst vor die Heil. Pforte getragen/ die ausserdem zugemauret/ und mit einem meßingenen Creutz/ welches seit dem letztern Jubilæo durch die Abergläubische Veneration Fremder und Einheimischer von vielen Küssen gantz abgenützet seyn soll/ bezeichnet ist/ an selbiges schlägt der Pabst mit einem güldenen Hammer/ darauff denn die dazubestellte Werckleute die Thür durchbrechen / so daß der Pabst mit der gantzen Suite durch dieselbige in die Kirche eingehen kan. Die ausgebrochene Steine und Kalck aber lieset das Volck mit grosser Begierde/ nicht anders / als wenn es eine köstliche Beute zu machen gedächte/ zusammen / und derjenige hält seine weitangestellte Reise vor glücklich / der einen guten Theil davon bekommen hat. Und das ist das Blendwerck/ damit der Pabst die armen Seelen

überreden will / daß er die Macht habe/ die Pforten des Himmels zu eröffnen und zu verschließen wenn er wolte. Nach Eröffnung der Porta justitiæ, wie sie dieselbe nennen / wird der Ablaß sehr reichlich vor Geld ausgetheilet / und solcher vor kräfftiger / als zu andern Zeiten gehalten / weil sie vorgeben / daß er nicht allein vor die Vergebung der Sünden/ sondern auch zu Erwerbnng der Gnade Gottes dienen soll. O! der schändlichen Krämerey! jedoch damit sich niemand an solcher Marcketenderey ärgere / und es vor ein verfluchens-würdiges Unternehmen ausgebe: So wird auch zugleich ein langes Register von Ketzern abgelesen / welche aufs neue vom Pabst dem Satan übergeben und verdamt werden / fast eben auff die Weise / als sonsten auch an dem Char-Freytag jährlich vom Pabst zu geschehen pfleget. Da denn öffters seltzame Händel dabey vorgehen / wie denn eine gewisse Feder / die solchem Actui A. 1695. mit beygewohnet/auffgezeichnet/daß da der Pabst nach Verdammung der abgelesenen Ketzer gewohnt wäre / eine Kertze auff die Erde zu werffen / er damit verfehlet / und sie einem Cardinal in die Haare geworffen hätte/ welches bey dem umstehenden Volck ein solches Gelächter erwecket hätte / daß sich der alte Vater Pabst dessen selbst nicht enthalten / auch kaum die völlige Solennia / weil er sich des Possens immer wieder erinnert / verrichten können. Wann nun endlich diese Päbstliche Jubel-Freude wieder beschlossen werden soll / so lässet der Pabst in den letzten Monathen des Jubel-Jahrs ein Edict ausgehen / worinnen der gantzen Päbstlichen Kirche angezeiget wird / daß die heilige Pforte wieder soll zugeschlossen / und dem Jubel-Feste ein Ende soll gemacht werden. Darauff begiebet sich der Pabst in die S. Peters Kirche/ seegnet nach gesprochener Danckſagung für die geendigte Jubel-Feyr das Volck / und gehet zu der offterwehnten Porte. Wenn nun die Steine / Kalck / und andere materialien/ welche zu mauren erfodert werden/ vorhanden sind; so spricht der Pabst erstlich den Seegen darüber / und jede Stück werden durch Besprengnng des Weyhwassers dazu geheiliget / da denn ärgerlich anzuhören ist / wie freventlich die Sprüche Heil. Schrifft gemißbraucht werden / wenn zum Exempel der Pabst bey Ergreiffung des ersten Steines spricht: Dieser Stein / den die Bauleute verworffen / ist zum Eckstein worden / und dergleichen mehr.

Unter diesen Worten nun legt der Pabst die ersten Steine / stös-

set

set mit einer silbernen Kelle in den Kalck / menget etliche von den geschlagenen Jubel-Müntzen/ zum Andencken/ wie reiche Ausbeute das Jubel-Fest gebracht/darunter/ und leget also zu dem zumauren den ersten Grund/ welches hernach die dazubestellte Leute vollführen. Womit also endlich diese gantze Comœdie geschlossen wird. Woraus denn H. A. ohne mein Erinnern nicht undeutlich erhellen wird / daß die Papistischen Jubilæa Heydnischen Comœdien mehr / als einem Gottes-Dienst / der mit Furcht und Freuden soll gefeyret werden / ähnlich sey. Und dennoch sind solche Comœdien schon etliche Secula hindurch unter denen Papisten gespielet worden: den Anfang dazu hat der Pabst Bonifacius VIII. in Jahr 1300 gemachet; gestalt man vor dessen Zeiten nichts von dergleichen Jubilæis in der Christenheit gewust. Es bemühen sich zwar die Papisten sehr zu behaupten/ daß schon vorher die Jubel-Jahre in der Christenheit sind gefeyret worden. Insonderheit giebt der Polydorus Virgilius, ein Papistischer Scribent vor / es sey damahls von dem Bonifacio ad imitationem veterum angestellet worden. Allein er müste meynen / daß sie ad imitationem der alten Römischen Heyden wären angestellet worden / sonst würde er eben so wenig Glauben finden / als der Gramondus, wenn er zu behaupten trachtet / daß der Gregorius, der in dem 6. Seculo die Päbstliche Crone getragen / und also lange vor dem Bonifacio VIII. gelebet hat / ein Jubilæum Seculare zu feyren angeordnet habe. Denn wer nur ein wenig aus der Kirchen Historie weiß / wie der Zustand der ersten Christen beschaffen gewesen; Der wird gar leichte erachten können/ daß derselbe keines weges zugelassen habe / dergleichen Jubel-Comœdien anzustellen. Sie waren damahls so vielen Trübsahlen und Verfolgungen unterworffen / daß sie unter so häuffigen Thränen wohl schwerlich an dergleichen aberglaubige Jubel-Feste werden gedacht haben/ zumahl da dieselbe keines weges auff die Ehre Gottes / sondern bloß auff eitele Gewinnsucht gerichtet gewesen. Wenn man den Zulauff betrachtet/mit welchem die Jubilæa von ihnen sind celebriret worden; so zehlte man schon zu des Bonifacii Zeiten das gantze Jubel-Jahr/ Tag vor Tag/ zwey mahl hundert tausend Menschen zu Rom. Woraus man deutlich genug abnehmen kan / was vor grosse Einnahme und Gewinst der Pabst von so einer grossen Menge Leute muß gezogen haben. Und Pabst Alexander hat 1500. allein von denen / so in Person nach Rom kommen sind/ drey-

hundert tausend Ducaten vor Ablas-Brieffe gelöset / dessen ohngeachtet konte der Käyser Maximilianus dennoch vor die Jubel-Summa in Teutschland / welche ihm der Pabst überlassen / eine gantze Armée werben.

Die Papisten suchen zwar allerhand Ursachen hervor / zu beweisen / daß die Päbste die Jubel-Feste nicht um schnöden Geitzes willen anstellten. Denn sie geben vor / dieselben müsten vieles auff Verbeßrung und Erhaltung der Kirchen / viel auff die Verpflegung der Armen / viel auf die Reinhaltung der Landstrassen von Dieben und Raubern / und viel auf andere dergleichen nöthige Anstalten / verwenden; Allein wenn man nur ein wenig genauer die grosse Einnahme / und den grossen Gewinst / den die Päbste von solchen Festen einstreichen / betrachtet / zu geschweigen der andern vielen Griffe / die in der Päbstl. Kirche ersonnen werden / denen unschuldigen Läyen / unter dem Schein der Gottesfurcht das Geld aus dem Beutel zu locken / so wird man finden / daß noch sehr vieles und ein vielmehres / als sie auf dergleichen Anstalten verwenden müssen / übrig bleibe. Denn es werden die Indulgentien und Ablaß-Brieffe so häuffig verkaufft / daß auch Platina, der das Leben der Päbste biß auf Paulum II. beschrieben / schon in vita Bonifacii saget; Es wäre kein Wunder / daß nicht der Teuffel Priester und Läyen geholet hätte / jene / weil sie aus dem Beichtstuhl eine Wechsel-Banck gemachet / diese / weil sie sich nicht mehr gescheuet hätten / eine Sünde / so groß sie auch sey / zu begehen / welche sie nachgehends mit etlichen Groschen abkauffen können. Von diesen einträglichen Ablaß-Märckten nun trifft man zweyerley Arten an / als Jubilæa Ordinaria und Extraordinaria, darunter jene zu gewissen und dazu gesetzen Zeiten / und zwar anfänglich alle hundert / hernach alle 50. endlich aber alle 25. Jahr gehalten wurden.

Bonifacius VIII. wolte haben / daß die Jubilæa alle 100. Jahr solten celebriret werden; Allein Clemens VI. reducirte dieselben auff 50. Jahr / unter dem Vorwand / weil diese Zeit besser mit den Jüdischen Jubilæis überein käme. Allein die Haupt-Ursache war wohl diese / daß er auch gerne den statl. Profit geniessen / und der Stadt Rom eine Nahrung zuwenden wolte. Hernach restringirte es Urbanus auff 30. Jahr unter dem Schein / weil der HErr Christus 30 Jahr alt gewesen / als er getaufft worden. Allein auch dieser Periodus wolte den nachfolgenden um vieler Ursachen willen nicht gefallen / weil die wenigsten unter denen Sterbl.

der-

dergleichen weit-hinaus gesetztes Ziel erreichen / und es also zu bedauren seyn würde / wenn dieselben ohne dergleichen pasporten das Fegfeur besuchen wolten. Deshalben setzten sie den Termin auff 25. Jahre / wobey es denn auch bisher geblieben. Und eben daher kömts / daß die Papisten in einem jeden Seculo 4. Jubilæa feyren. Jedoch werden die Secularia mit weit grössern Solennitæten, als alle die andern celebrirt / werden auch dessentwegen Magna benennet.

Dahingegē die Extraordinaria Jubilæa an keine gewisse Zeiten gebunden sind / indem die Päbste solche nur nach Belieben anzustellen pflegen / wie dergleichen Jubilæum Extraordinarium die Päbste 1617. und 1628. angeordnet haben / da man GOtt bitten solte / daß er bey dem Anfang des 30. Jährigen Krieges die Catholischen Waffen zu Ausrottung der Evangelischen dergestalt seegnen möchte / daß sie zu der Vertilgung der so genanten Ketzer einen Sieg nach dem andern über dieselben erhalten möchten.

Woraus denn H. A. verhoffentlich zugleich sattsam erhellen wird / daß bey den Papistischen Jubilæis nicht allein ein mehr als Heydnischer Greul getrieben / sondern daß auch bey denenselben eintzig und allein dahin getrachtet werde / unter dem scheinbahren Vorwand des Gottesdienstes / das einfältige Volck bloß ums Geld zu bringen / so / daß wir allerdings Ursach haben / an diesem Freuden-vollen Jubel-Feste GOtt im Himmel unsterblichen Ruhm und Preiß zu sagen / daß er nach seinem unerforschlichen Rath und Willen mitten in dem finstern Pabstuhm den theuresten Lutherum erwecket / und durch sein gottseeliges Wort in unserer Kirchen alle diesen Greul und Aberglauben gewaltigl. zerstöhret hat / mit dem Glaubens-vollen Wunsch / daß derselbe uns ferner mit seiner Himmlischen Gnade beystehen; insonderheit aber uns sein Heil. Wort und die Hochheil. Sacramenta bis ans Ende der Welt erhalten wolle.

Die

Die IV. Rede
Von den
JUBILÆIS der Lutheraner überhaupt.
gehalten von
Christian Gottlieb Hertzog/ Ascan.

OHngeachtet sich die Papisten rühmen/ daß sie bey dem zu Anfange des gegenwärtigen Seculi/ nunmehr vor 17. Jahren celebrirten 12ten Papistischen Jubel-Fest/ einen so grossen Zulauff von Fremden gehabt haben/ daß in der eintzigen Woche vor Ostern mehr als 70000. Personen zu Rom ankommen wären/ auch nachgehends eben so viel fremde Personen/ hohen und niedrigen Standes/ bey Eröffnung der heilgen Pforte und Anfang des Jubel-Jahrs gewesen wären; so daß dieses Jubel-Jahr hindurch Rom von mehr als 3. Millionen Menschen wäre besuchet worden; Ohngeachtet sage ich/ sich die Papisten eines so grossen Zulauffs bey ihrem noch letztens celebrirten Jubel-Fest rühmen; so stehen sie dennoch in den sorglichen Gedancken/ daß der Greuel und die Thorheit so dabey getrieben wird/ der klugen Welt offenbahr werden und so deutlich in die Augen fallen möchte/ daß dieselbe mit der Zeit in eine merckliche Verachtung und Abnahme gerathen dürfften. Weil nun zu der Entdeckung dieser Bosheit nichts so viel beytragen kan/ als die im vorigen Seculo angestellete Evangelische Lutherische Jubel-Feste; So sind ihnen dieselben jederzeit ein Stachel in Augen und Dorn im Hertzen gewesen. Dahero hat sich das Pabstthum mit seinem gantzen Reiche der Finsterniß gleichsahm verschworen/ dieselbe auff alle ersinnliche Weise zu verlästern/ zu bestürmen/ und an zu zapfen. Es würde MHH. viel zu verdrießlich und mir unmöglich fallen/ alle dawieder aus gestossene Bedrohungen/ alle aus gespiene Lästerungen/ und alle dawieder aus gestreuete Schmähschrifften

Schrifften nur bloß zu erzehlen. Doch will ich zum Exempel nur ein paar anführen / aus dero Schwachheit und Ungrund man gar leichte wird abnehmen können/was von den übrigen zu halten sey; Denn da sind einige/ ich weiß nicht ob ich sagen soll so einfältig / oder so unverschämt / daß sie die Vergebung der Sünden allein an des Papstes Gewalt / oder an die heilige Pforte/ und den güldenen Hammer zu Rom binden/ und daher vorgeben: Es habe kein Mensch auf der Welt / er sey so hoch als er wolle / ausser der Pabst allein / Macht und Gewalt / ein Jubel-Fest anzustellen ; Und es könne auch dergleichen nirgends/ als nur in Rom allein angestellet werden. Weil dieses der eintzige Ort auf der Welt wäre / dem GOtt die Pforte / dadurch Christus in den Tempel zu Jerusalem aus- und eingangen / oder wie andere wollen / dadurch er zu seinem allerheiligsten Leiden und Sterben ausgegangen wäre/ anvertrauet hätte. Andere/ so etwas klüger seyn wollen / mercken gar leicht / daß dergleichen Vorgeben mehr Gelächter als Glauben verdienet : Deßhalben suchen sie unsere Jubilæa auf eine andere Seite anzugreiffen. Alleine auch die/ so es am accuratesten zu treffen meynen / können nichts mehr beweisen / als daß wir solche Jubilæa nicht celebriren können/ als sie bisher zu Rom celebriret haben. Und dergleichen wird sich auch niemahls ein Gottseeliger Lutheraner wünschen. Denn unsere Jubilæa bestehen nicht in Eröffnung der güldenen Pforte/ auch nicht in einer schändlichen Ablaß-Marcketenderey/ und andern entsetzlichen Mißbräuchen / sondern vielmehr darinn / daß man sich nach verlauffener Zeit von hundert Jahren / der sonderbahren Gutthaten und Gnade Gottes / so er uns durch das heilsame Reformations-Werck erwiesen / danckbarlich erinnert/ und ihn davor mit frölichem Hertzen und jubilirenden Munde lobet und preiset. Damit nun niemand / der sich von der allbereit beygebrachten Beschreibung der Papistischen Jubel-Feste eine übele Idee gemacht hat / dieselbe auf unsere Jubilæa unverdienter Weise appliciren / oder dieselben mit jenen vermengen möge; So ist mir befohlen worden den Unterschied derselben mit dero Erlaubniß vorzustellen. Ich kan mich dabey zwar mit keiner sonderbahren Beredtsamkeit distinguiren; Diese Hochg. Vers. aber wird sich mit ihrer gegen die Musen tragenden Gewogenheit sonderlich wohl distinguiren/ wenn sie / wie schon einigen andern von meinen Condiscipulis, also auch mir/

ein geneigtes Gehör schencken wird/ als warum ich hiermit gehorsamst bitte. Damit Sie sich nun H. A. den grossen Unterscheid/ der sich zwischen den Evangelisch-Lutherschen und den Papistischen Jubel-Festen findet/ in einem Augenblick vorstellen können; So erinnern sie sich nur dessen/ was ihre Augen und Ohren allbereit gestern in der Gemeine GOttes gesehen und gehöret haben/ und erwegen daneben dasjenige/ was sie noch heute und morgen G. G. an gegenwärtigem Orte sehen und hören werden; Denn daraus werden sie diesen Schluß machen können/ daß ein Evangelisches Lutherisches Jubel-Fest nichts anders als ein solennes Danck- und Freuden-Fest sey/ welches von hoher Obrigkeit alle hundert Jahr/ bloß zu dem Ende angeordnet wird/ daß man die wunderbahre Güte und unendliche Barmhertzigkeit GOttes vor die durch das heylsahme Werck der Reformation uns erzeigten hohen und theuren Wohlthaten mit frohem Hertzen und Munde loben und preisen soll. Daneben aber auch ein jeder schuldig ist den hohen und herlichen Nahmen unsers allerheiligsten GOttes demüthigst anzuruffen/ daß Er das mit so vieler Mühe und Gefahr errungene Licht des Evangelii/ ferner unter uns wolle leuchten lassen/ damit wir dasselbe/ gleich wie wir es von unsern Gottseeligen Vorfahren rein und lauter bekommen haben/ also auch auf unsere Nachkommen rein und lauter fortpflantzen können. Dergleichen GOtt und Menschen wohlgefällige Jubilæa hat nun die Evangelische Lutherische Kirche schon im vorigen Seculo zu verschiedenen mahlen celebriret. Und damit wir dieselben desto besser fassen können; So wird mir erlaubt seyn/ daß ich dieselbe in Universalia und Particularia, desgleichen in Publica und Privata abtheile. Unter die erste Classe gehören die 4. grossen und solennen Jubilæa, so in dem 17. 30. 55. und 80sten Jahre des vorigen Seculi sind celebriret worden. Das erste darunter so 1617. angestellet wurde/ wurde zum danckbahren Andencken des vor nunmehro 200. Jahren/ nemlich 1517. glücklich angefangenen und durch Gottes Allmacht augenscheinlich unterstützten Reformations-Wercks des theuren Lutheri, von dem glorwürdigsten Churfürsten zu Sachsen Johann Georg/ dem ersten/ auf eben diesen Tag/ da wir das gegenwärtige Jubel-Fest celebriren/ angeordent. Das andere Jubilæum Universale, wurde von eben diesem Durchlauchtigsten Haupte 1630. zum Andencken unserer/ vor hundert Jahren/ nemlich

lich 1530. dem Ruhmwürdigsten Kayser Carolo V. übergebenen Glaubens-Bekäntniß angesetzet / weil man dieses unser Glaubens-Bekäntniß als ein Complementum der 1517. angefangenen Reformation anzusehen hat. Das dritte Universal Jubel-Fest wurde von offtgerühmtem theuresten Churfürsten auf das Jahr 1655. geleget / weil damahls gleich 100. Jahr verflossen / da man / durch sonderbahre Vorsorge Gottes / die völlige Religions-Freyheit durch den Religions-Frieden erhalten. Mit dem vierdten aber / solte 1680. das Andencken des vor 100. Jahren / nemlich 1580. glücklich geendigten Heilsamen Concordien-Buchs verewiget werden. Und die unendliche Barmhertzigkeit Gottes hat uns die Gnade erleben lassen / daß wir / auf Sr. Königl. Maj. in Preussen / U. A. K. U. H. hohe Verordnung / nunmehro das 5te Universal Jubel-Fest / welches ist das andere Reformations-Fest / mit Freuden celebriren können. Ausser diesen Universal Jubel-Festen aber finden wir in der Kirchen-Historie Jubilæa Particularia. Dahin gehören alle diejenigen Jubel-Feste / so wegen fundirter und vom Papistischen Sauerteig gereinigten Academien, Schulen und Kirchen / celebriret worden. Deren sind schon in diesem erst angefangenen Seculo unterschiedene / nemlich zu Wittenberg, Leipzig, und Frankfurt, angestellet worden / derer zu geschweigen / so in vorigem Seculo hin und wieder in ziemlicher Anzahl sind gehalten worden. Alle diese Jubilæa aber / sie mögen Universalia oder Particularia seyn / sind Publica zu nennen / nicht allein / weil sie Publice begangen / sondern auch Publica Auctoritate angeordnet und vorgeschrieben werden. Dahingegen Privata Jubilæa solche Freuden- und Dancksfeste sind / die von einzelen / und zwar Privat-Personen / nach eigenem Trieb und Gefallen angestellet werden / dahin man das bekandte *Festum* translationis Bibliorum rechnen kan / welches der seel. Hr. D. Bugenhagen von 1534. an / alle Jahr mit seinem gantzen Hause / wegen der in gedachtem Jahre glücklich geendigten Ubersetzung der Biebel in die Teutsche Sprache gefeyret hat. Es mögen aber der Evangelischen Lutherschen Jubel-Feste so viel oder so wenig seyn als da wollen; Oder dieselbe von so unterschiedener Art und Beschaffenheit seyn / wie sie wollen; So werden sie doch alle nach der oben gegebenen Beschreibung eingerichtet / und sind daher von dem Greuel der Papistischen Jubel-Feste so weit entfernet / als vormahls Jerusalem von Rom entfernet gewesen ist / oder so weit der Tem-

pel zu Jerusalem von der Römischen Peter- und Pauls-Kirchen / oder auch die güldene Bundes-Lade in dem selben von dem vormahligen Papistischen Ablaß Kasten unterschieden gewesen ist. Denn jene bestehen in Eröffnung der heiligen Pforte/diese in freudiger Aufthuung unsers Mundes zum Lobe Gottes/ jene in Austheilung und Verkauffung der Ablaß-Zettul / unsere in Verkündigung der durch Christi Blut so theuer erworbenen Vergebung der Sünden / jene haben zum Zweck / das Volck uns Geld zu bringen/ und den Römischen Pabst und Clerisey zu bereichern; unsere Absicht aber ist dem Allerhöchsten vor die ausserordentliche grosse Wohlthat Gottes / so er uns durch den theuren Lutherum erwiesen hat / mit Freuden vollen Hertzen zu loben und zu preisen. Und daher wollen wir uns auch bey dem gegenwärtigem Jubilæo recht und mercklich von denen Papisten distinguiren / wir wollen nicht nach Rom gehen / sondern kommen und treten vor das uns überall leuchtende Angesicht des Herren mit Frolocken / wir wollen nicht eingehen durch die so genannte heilige Pforte / sondern wir wollen eingehen / durch die unter uns aufgerichtete Thore seiner heiligen Kirche mit Dancken/ und zu seinen Vorhöffen mit Loben. Wir wollen uns keine blinde Ablaß-Zettul kauffen/ sondern uns halten an den / der mit seinem Blute aus getilget hat die Handschrifft / so wieder uns war / wir wollen nicht Abgöttischer Weise die Reliquien und Gräber der Heiligen besuchen / sondern rühmen die theuren Wohlthaten / so uns Gott durch sein Auserwehltes Rüstzeug / den Seel. *Lutherum* geschencket hat / und dabey den Wunsch wiederholen/ den vor hundert Jahren / bey dem Lutherschen Jubel Fest unterschiedene Gottselige Fürsten und Städte auf ihre Jubel-Müntzen prägen lassen. Denn da wird die durch den theuren Lutherum wiederum an das Licht gebrachte reine Lehre des Evangelii unter dem Bilde eines brennenden Lichtes vorgestellet / mit der Beyschrifft:

Fulgeat æternum.

Dein Wort/ O HErr! das helle Licht/
Laß ja bey uns auslöschen nicht.

Die

Die V. Rede
Von dem
Ersten Lutherischen JUBILÆO.
gehalten von
Gottfried Johann Worch/ Ascan.

WEnn wir H. A. uns in denen Schrifften derer Papisten ein wenig umsehen; so werden wir befinden / daß dieselbe von dem unsterblichen Luthero und dessen unverfälschter Lehre/ insonderheit aber von den Lutherischen Jubilæis jederzeit die gefährlichsten Anschläge / Wünsche und Propheceyungen geheget haben. Es solte mir nicht schwer fallen/ aus der Kirchen- und Ketzer-Historie dieses mit unzehlbahren exempeln zu erläutern/ wann nicht die Kürtze der Zeit zu gebiethen schiene / vor dieses mahl in des berühmten Catholiquen, des Laurentii Bayerlings, Theatro vitæ humanæ stehen zu bleiben. Angesehen dieser neue Prophet von dem Lutherischen Jubilæo, welches in der Lutherschen Kirche zum erstenmahl ist gefeyret worden / geweissaget / daß die Lutheraner die Zeit nicht wieder erleben/ und deßgleichen Fest mit so ungemeinem Frolocken feyerlich wieder begehen würden. Zu diesen mißlichen Gedancken soll denselben der unschuldige Nahme Lutheri:

MartInVs LVtherVs TheoLogIæ D.

Gelegenheit gegeben haben. Denn/ weil man dazumahl die Jahr-Zahl 1617. daraus zu zeigen bemühet war / so muste nothwendig das C. in dem Worte Doctor aus gelassen / und also dieses Wort blos mit den Anfanges-Buchstaben hingeschrieben werden. Da nun das C. / wie bekannt / hundert Jahr bedeutet / so wolten die übelgesinneten Papisten daraus sofort den unglückl. Schluß machen / daß die Luthersche Lehre keine hundert Jahr mehr dauren / und also diese allgemeine Freude in der Luthe-

rischen Kirche von selbsten wieder werde eingestellet werden müssen. Allein / gleich wie es von dergleichen ohnmächtigen Anschlägē / Wünschen und Propheceyungen von Anbeginn geheissen: Der Mensch dencket / Gott aber lencket. Und wie insonderheit unser seel. Lutherus selbst / seiner beywohnenden Scharffsinnigkeit nach / seine Feinde und Widersacher gar empfindlich abzufertigen gewust / wann sie sich an seinem unschuldigen Nahmen vergreiffen / und daraus was unanständiges erzwingen wollen; wie solches der bekannte D. Eck zu Leiptzig / in einer öffentlichen Versamlung zu seiner grösten Schmach erfahren müssen: Also hat auch vor dieses mahl das so hart angefochtene C. in dem Worte Doctor zum grösten Leydwesen derer Papisten / schon dazumahl gerade das Gegentheil angedeutet. Indem es / wenn es nach Art der reinesten Chronostichorum mit dazugerechnet wird / eben dieses gegenwärtige Jubilæum schon vor hundert Jahren angezeiget; So das die feindseligen Papisten in ihrer bisherigen Hoffnung hierdurch gar augenscheinlich sich betrogen befinden. Hingegen können wir mit gutem Grunde aus diesem omineusen Nahmen die erfreuliche Hoffnung schöpffen / daß unsere Nachkommen noch ofte dieses Freuden fest celebriren werden. Dann / gleich wie die Worte

MartInVs LVtherVs TheoLogIæ DoCtor

dieses gegenwärtige Jahr anzeigen; also prophezeyen sie uns auch das künfftige Jubel-Jahr 1817. wenn wir das eintzige Wort SaCræ dazusetzen / heißt es aber: MartInVs LVtherVs saCro sanCtæ TheoLogIæ DoCtor. so zeiget uns dieser Nahme das Jubel-Jahr 1917. an; und will man das eintzige Wort Præco daran hängen und sagen: MartInVs LVtherVs saCro sanCtæ TheoLogIæ DoCtor & PræCo, so hat man die Zeit des Jubel-Jahres / so in das 2017. Jahr fället. Gleichwie wir nun daraus so viel Versicherungen nehmen können / daß Gott unserer Kirche diese Jubel-Freude unaufhörlich erhalten wird; also erfodert unsere Pflicht / uns vor itzo vornehmlich darum zu bekümmern; wie wir uns bey diesem unsern Jubel-Feste Christgeziemend zu verhalten haben. Dieses aber können wir am besten an den rühmlichen exempeln unserer in GOtt ruhenden Vorfahren abnehmen. Deßhalben will ich mich bemühen / mit dieser Hochg. Versaml. Erlaubnis eine kurtze Beschreibung von dem ersten Lutherischen Jubilæo zu entwerffen. In dem zuverlässigen Vertrauen / daß dieses mein Vorhaben ihnen / H. A. um so viel

angenehmer seyn werde / je herlicher und vortreflicher die Wohlthaten sind / die durch die heilsahme Reformation Lutheri der Lutherischen Kirche zugewachsen sind. Weil wir nun Hochg. A. das erste Lutherische Jubilæum zu beschreiben entschlossen; so werden wir dabey vor allen Dingen unsere Augen auff den Ursprung desselben zu richten haben. So viel nun denselben betrifft / so ist solches keines weges von dem Römischen Pabst / als dessen voriges Ansehen in Kirchen-Sachen durch die Reformation Lutheri ziemlich herunter gesetzet worden / sondern von hoher Landes-Obrigkeit / vermöge Landes Fürstlicher Hoheit / veranstaltet worden. Denn weil dieselben wohl erkannten / daß durch die bewunderns würdige Reformation Lutheri nicht allein die Ehre des grossen Majestätischen Gottes / dessen Nahme herlich in allen Landen ist / offenbahr befördert; sondern auch hiernechst ihre Landes-Fürstliche Hoheit / so ihnen von dem allgewaltigen Beherscher Himmels und der Erden ausdrücklich vorbehalten worden / gar mercklich wieder etabliret und befestiget worden; so wusten dieselbe ihre schuldige Danckbarkeit / gegen die Göttliche Majestät nicht füglicher an den Tag zu legen / als wenn durch dergleichen öffentliche Freuden-Bezeugungen / diese unschätzbahre Wohlthaten Gottes in der Gemeine des Herren öffentlich gepriesen / und das Andencken derselben also auf die späten Nachkommen beständigst fortgepflantzet würde. Insonderheit aber hat das Durchl. Chur-Hauß Sachsen hierinnen einen recht Göttlichen Eyffer verspüren lassen. Anerwogen der ruhmwürdigste Chur Fürst zu Sachsen Joannes Georgius. I. der erste gewesen / der unserm Heldenmüthigen Luthero zu Ehren / und zum Trutz seiner mächtigen Feinde / auch zum ewigen Andencken der durch ihn angefangnen recht merckwürdigen Reformation, dieses Jubilæum im Jahr Christi 1617. allen seinen getreuen Vasallen und Unterthanen in seinen Landen ankündigen; Ja auch auswärtige Fürsten und Stände des H. Römischen Reichs / die der Augspurgischen Confession zugethan / zu Feyrung desselben auf das feyerlichste mit einladen / oder aber wenigstens zu dero hohen Gefallen gestellet seyn lassen / ob sie in ihren Fürstenthümern und Landen dergleichen Jubel-Feste auf bestimmte Zeit auch anordnen und halten lassen wolten. Und / O theurer Churfürst! wie hätte dazumahl deine Regirung Gottgefälliger geführet werden können / als da du bey dieser so herlichen Gelegenheit in deinen Gräntzen

vor

vor allen Dingen die wahre Gottesfurcht und Gerechtigkeit durch Göttlichen Beystand zu befestigen so eyffrig bemühet warest! Denn was sind wahre Gottesfurcht und Gerechtigkeit anders / als die unbeweglichen Grund-Seulen / darauf das gantze Staats-Gebäude am sichersten ruhet / und dadurch irrdische Majestäten der himmlischen Majestät am nächsten kommen. Ist nun insonderheit reine Furcht des Himmels von dem Grund-gütigen Gott jederzeit mit allen selbst belieblichen Glückseeligkeiten bekrönet worden. Ist langes Leben zu ihrer Rechten und zu ihrer Lincken Reichthum und Ehre. So hat dieser theureste Printz solches bey seiner löblichen Regierung in der That und in der Wahrheit gantz augenscheinlich erfahren / sintemahl derselbe von der Hand des Herren also gesegnet worden / daß er zu seiner Zeit vor den Glückseeligsten unter allen Chur-Fürsten ja fast allen Potentaten der Christenheit gehalten worden / welches daraus sonnen klar abzunehmen / daß dieser unvergleichliche Glaubens-Held durch Gottes Gnade das Reichs-Vicariat zu seinem unsterblichen Nachruhm zweymahl verwaltet; hiernechst drey Römische Kayser und das gantze Churfürstliche Collegium überlebet; Uber diß die berümten Jubilæa der Universitæten zu Wittenberg und Leipzig glücklich begangen; ferner die drey Haupt-Jubilæa / als das Erste 1617. wegen der Reformation; das andere 1630. wegen der Augspurgischen Confession und das dritte 1655. wegen des Religions-Friedens selbst auf das prächtigste celebriret; und endlich aus einer fast 50. jährigen Ehe die allertheuresten Zweige / als 80. Kinder und Kindes-Kinder gezehlet / als welche nach dem Ausspruch des weisesten unter den Königen / die Crone der Alten sind. Betrachten wir immittelst Hochg. Zuh. die eigentliche Ursach / wodurch dieser Glorwürdigste Chur-Fürst bewogen worden / dieses Jubel-Fest anzustellen; so war solche die denckwürdige Reformation, die Gott damahls vor hundert Jahren nach seinem unerforschlichen Rath und Willen durch den unverdrossenen Dienst unsers seel. Lutheri so herrlich hinnaus geführet / und dadurch so viel tausend Seelen aus der Finsterniß zum Licht / aus dem abergläubischen Papstthum zu der rechten Erkäntniß des Wortes Gottes und zu der unschätzbahren Freyheit des Gewissens sind wiedergebracht worden. Freuete sich demnach das bedrängte Israel / als es aus der unerträglichen Dienstbarckeit durch die Hand des Herren endlich wieder erlöset und ausgeführet worden; O! so war es auch

unsern

unsern Eyffrigem Churfürsten keines weges zu verdencken / wann derselbe zum ewigen Andencken dieser so theuren Wohlthat Gottes dieses Jubel-Fest Gnädigst angeordnet; In betracht dadurch der gantzen werthen Christenheit / welche so lange unter dem Päpstlichen Joch geseufftzet / keine geringere Wohlthat / als denen geplagten Israeliten in Aegypten wiederfahren ist. Zumahl / da die Absicht dieses gottseeligen Herren keines weges auf vergängliche Eitelkeiten; sondern vielmehr lediglich dahin gerichtet war / daß dem unerschöpflichen Brunquell aller Gnaden und Barmhertzigkeit / dem Vater des Lichts / von welchem alle gute und alle volkommene Gaben von oben herab kommen / vor die himmlische Wohlthaten gebührender Danck abgestattet werden möchte. Zu dem Ende auch dasselbe auf dessen gnädigsten Befehl gantzer drey Tage mit lehren und predigen / mit singen nnd beten / mit loben und dancken gefeyret werden muste. Dabey man auch nicht unterlassen / das Andencken desselben an vielen Orten mit allerhand kostbahren güldenen und silbernen Gedächtniß-Müntzen nach Möglichkeit zu verewigen.

Wie denn zum preißwürdigen Andencken dieses Jubilæi, die Stadt Magdeburg eine Müntze prägen lassen / da auf einer Seite sich Joan Huss und D. Luther præsentireten / mit diesen Worten: Centum annis revolutis Deo & mihi respondebitis. Welches die letzte Prophecеyung erst ermeldeten Joan Hussens gewesen / als derselbe 1415. öffentlich verbrandt worden. An dem innern Rande stehet: His elapsis Doctor Martinus Lutherus ad repurgandam doctrinam cœlestem a Deo excitatus 1517. Auf der andern Seite præsentiret sich der Reichs-Adeler / auf dessen Brust das Wapen der Stadt Magdeburg mit der Beyschrifft erblicket wird: Moneta nova Reipublicæ Magdeburgensis de Jubilæo anno 1617. Diesen löblichen Fußtapffen werden an dem gegenwärtigen Jubel-Feste / vermuthlich viele Städte und Länder nachfolgen. Und ob gleich das Andencken dieser unaussprechlichen Wolthat GOttes nicht überall in Gold und Silber geätzet und gepräget werden kan; so sollen wir doch wenigstens uns dahin bemühen / daß wir dieselbe in einem unvergeßlichen Andencken behalten / und auff die späte Nachwelt fortpflantzen mögen. Es giebt zwar hierwieder das Pabstthum vor / daß ausser der Römischen keine Kirche bis an den Jüngsten Tag bestehen werde; Gestalt die Pforten der Höllen die Kir-

che zu Jerusalem übermocht/ weil nicht Petrus / sondern Jacobus daselbst Bischoff gewesen/ deßgleichen hätten auch die Pforten der Höllen die Kirche zu Epheso überwältiget / weil nicht Petrus / sondern Johannes daselbst Bischoff gewesen / aber gegen die Kirche zu Rom hätten sie nimmer was ausrichten können / weil Petrus daselbst Bischoff gewesen/ dem der grosse Ertz-Hirte und Bischoff der Seelen die Geheimnisse der Religion unmittelbahr offenbahret / und dem er nicht nur die Macht der Schlüssel überlieffert / sondern auch die übrigen Apostel untergeben hätte. JEsus Christus hätte Petrum; Petrus aber die übrigen Apostel gesand. Petrus hätte den Glauben JEsu Christi / die übrigen Apostel aber den Glauben Petri geprediget. Diese ungegründete Meynung nun der Welt desto beliebter und angenehmer zu machen/ liessen die Papisten bey dem ersten Evangelisch-Lutherischen Jubel-Feste nemlich A. 1617. eine zwar wohl ausgesonnene / aber auff die Evangelische Kirche übel applicirte Müntze prägen / da sich auff der einen Seite eine strahlende Sonne præsentirete / mit der Umschrifft: Constans Ecclesiæ antiquitas, und auf dem Rande laß man diesen Vers.

Mille & sexcentis micat invariabilis annis.
In tausend und sechshundert Jahr
Der Römsche Glaube weicht nicht ein Haar.

Auf der andern Seite gedachter Müntze war der Mond zu sehen/ mit der Beyschrifft: Inconstans Hæreseôn novitas, und am Rande stand der Vers:

Mille & sexcentas facies centum induit annis.
In hundert Jahr viel hundert mahl/
Thut Luthers Glaub einen neuen Fall.

Beydes erkläret der bekannte Papiste/ P. Conzen, mit diesem Epigrammate:

Sol unus cœlo est, una est ecclesia terræ,
Unus in hac Christus vivit, & una fides.
Non una at Luna est, non una ecclesia vobis,
Non unus Christus, non manet una fides.

Das ist:

Gleichwie eine Sonn am Himmel geht:
Also auf Erd eine Kirche besteht,

Gleich wie der Mond hat viel Gestalt/
So ist der Ketzer Glaub zerspalt.
Wenn nun bey ihnn ein Glaub nicht ist /
Wie herrscht denn da HErr JEsus Christ!

Es ist / wie gesagt / dieses eine Müntze / die zwar wohl ausgesonnen / aber auf die Evangelische Kirche übel appliciret ist. Denn es solte uns nicht schwer fallen dieselbe umzukehren / und auf die Römische Kirche mit weit besserem Grunde zu appliciren. Allein wir wollen uns durch dergleichen eitele Erfindungen und Einwürffe an unserer allgemeinen Jubel-Freude nicht stöhren lassen. Zumahl da wir gar leicht aus der Kirchen-Hist. beweisen könten / daß der Untergang der Kirchen zu Jerusalem / Epheso / und anderer / weder dem Petro / noch Jacobo noch Johanni / sondern allein dem unversöhnlichen Rang-Streit der Bischöffe beyzumessen sey. Denn da die ehrgeitzigen Bischöffe zu Rom und Constantinopel die andern Bischöffe unterdrücket hatten / und keinen mehr über oder neben sich leiden wolten; So geriethen sie darüber selbst an einander / bis endlich Bonifacius III. deßhalb den am Mauritio begangenen Kayser-Mord des Phocæ billigte / damit er den so lang gewünschten Titul eines allgemeinen Bischoffs erhalten möchte. So bald war die Propheceyung / die Gregorius M. seinen Nachfolgern hinterlassen / in das Vergessen gestellet: Daß nemlich derjenige der Anti-Christ oder des Anti-Christs Vorgänger wäre / der sich entweder selbst einen allgemeinen Bischoff nennen / oder doch von andern nennen lassen würde. Wie denn diesem Ehrbegierigen Appetit desto mehr vorzubeugen / sich eben dieser Apostolische Gregorius M. einen Knecht aller Knechte genennet. Von welchem Titul aber nachgehends die Päbste nichts mehr als die Buchstaben behalten haben. Indem sie in der That Herren aller Herren seyn wollen / woraus in der Kirche nichts anders als die greuligsten Irrungen / Spaltungen und Verwüstungen erwachsen können / bis endlich dieser ungemeßenen Herrsch-Sucht durch die Reform. des theuren und grossen Lutheri das Ziel ziemlich verrückt / und die Freyheit der Kirchen durch GOttes Gnade wieder hergestellet ist. Daher wir auch von unserer Lutherischen Kirche mit weit beßerm Grunde hoffen können / was das Pabstthum von der Römischen auszubreiten sich nicht entfärbet / nemlich daß dieselbe ewig bestehen

stehen / und die Pforten der Höllen selbst sie nicht überwältigen werden / weil die wahre Luthersche Kirche weder auf Jacobum / wie die Kirche zu Jerusalem / noch auff Johannem / wie die Kirche zu Ephesus / noch auf Petrum den blossen Felsen-Mann / wie die Kirche zu Rom / sondern vielmehr auff den rechten Eckstein / den wahren Felß des Heyls / JEsum Christum selbst gegründet ist. Sintemahl in keinem andern Heyl / auch kein ander Nahme den Menschen gegeben ist / darinnen sie sollen seelig werden / denn allein im Nahmen JEsu / auch sonsten einen andern Grund niemand legen kan / ausser dem / der geleget ist / welcher ist JEsus Christus.

Jauchzet demnach an diesem allgemeinen Jubel-Feste dem Herrn alle Völcker! Frolocket an demselbem alle wahre Christen! Jubiliret insonderheit alle beständige Lutheraner! Lobsinget zu Ehren seinem Nahmen! Rühmet ihn herrlich! sprecht zu GOtt / wie wunderlich sind deine Wercke! Es wird deinen Feinden fehlen / für deiner groffen Macht! Du aber theurester Heyland Christe JEsu! einziger Beschützer der Kirchen / Erhalter des Glaubens / Beschirmer deiner Gläubigen / beschütze ferner deine Kirche mit deinen Gnaden-Flügeln! erhalte unter uns ferner dein heiliges Wort und die hochwürdigen Sacramenta bis an das Ende der Welt! Beschirme insonderheit ferner in dieser streitenden Kirche deine Gläubigen / bis sie nach ausgestandenen Leyden und Trübsahlen / zu dir in die triumphirende Kirche mit vollen Freuden werden versetzet und auffgenommen werden. Bekehre auch / die noch nicht zu dir bekehret sind! Vertilge die Feinde deiner Kirche! Zernichte ferner alle nichtige Anschläge / alle gefährliche Wünsche und falsche Propheceyungen / so von unsern Widersachern wider uns und deine Kirche bisher geheget worden; Damit auch unsere Nachkommen in Zukunfft deinen heiligen Nahmen rühmen / und dich vor die Erhaltung der reinen Lehre Lutheri mit freudigem Hertzen loben und dancken können!

Die

Die VI. Rede
Von der
Mühe/ Gefahr und Arbeit/ so die Reformation gekostet/
gehalten von
Christian Schumann. Ermsleb.

WEnn man die unterschiedlichen Urtheile der Menschen / von denen ihnen vorfallenden Sachen höret oder lieset; so muß man sich wundern / daß dieselbigen bisweilen so weit von einander entfernet sind / als der Himmel von der Erden / oder die Mitternachts-von denen Mittages-Ländern. Denn so viel Köpfe / so viel Sinne. Und nachdem einen jeden seine pasion treibet / nachdem pflegt er auch zu raisoniren. Und dieses ist eben die Quelle und Ursprung derer verkehrten Urtheile! daher kömmts / daß sich die Menschen so offte in Beurtheilung der Dinge irren und vergehen. Denn sie halten das Nützlichste vor das Geringste / und daß jenige / was keinen Nutzen hat/ æstimiren sie sehr hoch. Wer weiß nicht wie die Edelgesteine / Diamanten, und Perlen / in dem allergrösten Werthe sind / und mit ungemeinen Kosten angeschaffet werden. Es wird verhoffentl. ihnen H. A. noch in frischem Andencken ruhen / wie ohnlängst der ietzt regierende junge König in Franckreich / einen Diamant von einem gewissen Engeländer vor 2. Millionen erkauffet habe / welcher wegen seiner Grösse und Schönheit auf 20. millionen Livers geschätzt wird. Allein eine solche kostbahre Hochachtung bestehet in einer blossen Einbildung / und wenn man auch den Diamant, welchen der Groß Hertzog von Florentz besitzen soll / nebst allen solchen Schätzen / die das reiche Indien sonderlich herfür bringet/ dazulegte; so würden sie doch einem Hungrigen keine Satisfaction geben/

und den Durst im geringsten nicht stillen können. Sie erlauben mir daß ich den Hahn aus dem Æsopo auf den Schauplatz bringe / welcher / da er in dem Miste eine köstliche Perle fand / lieber ein Körnichen davor wünschete / weil er wuste / daß ihm solches besser zu statten kommen würde. So vernünfftig raisonirte dieses unvernünfftige Thier / dahingegen die vernünfftigen Menschen gantz unvernünfftig zu weilen urtheilen. Ich will ietzo keine Exempel von weiten herbey ziehen / sondern nur des Göttl. Reformations-Werckes vor dieses mahl gedencken. Wie wird nicht dasselbe so gering geachtet / und so schlecht betrachtet. Wie wenig sind doch / die eine solche Uberlegung davon in ihrem Gemüthe machen / als die Wichtigkeit desselben erfodert. Allein woher kömmt dieses! Mir deucht nirgend anders her / als daß man den ungemeinen Nutzen davon nicht erkennet / auch nicht erweget / wie viel Mühe und Arbeit es gekostet habe / ehe es auff einen guten Fuß hat können gesetzt werden. Und eben deßhalben wird es höchstnöthig seyn / diese Wichtigkeit etwas deutlicher zu entwerffen u. vor die Augen zu stellen / ich werde dannenhero nicht viel Worte machen dürffen / dero Erlaubniß mir hierzu gehorsamst auszubitten. Sintemahl die Sache / selbst sich legitimiren / und verhoffentl. einen Appetit erwecken wird / daßjenige begierig anzuhören / was mir davon vorzutragen ist befohlen worden. Wenn ich ihnen keine Güldene Aepffel in silbernen Schalen præsentiren kan; so werden sie mir meine Armuth pardoniren und mir erlauben / daß ich mit einem schlechten Pinsel einen kleinen Abriß davon mache / und ihren delicaten Ohren diese Delicateßen mit einer schlechten Zubereittung prælentire / als wozu ich dieselbe noch mahls gehorsamst will invitiret haben.

Indem ich nun die grosse Wichtigkeit des Göttl. Reformations-Wercks zu entdecken willens bin; so deucht mir / ich werde den Ausschlag davon nicht besser zeigen können / als wenn ich vorher den Zustand der Kirche vor der Reformation auff die Wageschalen lege. Wenn man aber dieselbe erweget / und etwas eigentlicher betrachtet / so wird einem unpassionirten Gemüthe gantz klar und deutlich in die Augen fallen / wie dieselbige vor der gesegneten Reformation auff das erbärmlichste verwüstet und ruiniret gewesen. Wenn die Füchse in den Weinberg kommen / so fressen sie die besten Trauben ab / und verderben das übrige. Wenn der Bock zum Gärtner bestellet wird / so zerwühlet er denselben

mehr

mehr / als daß er ihn solte bessern / und behüten. Wenn der Wolff sich in den Schaffstall einschleicht / so ziehet er den Schaaffen das Fell über die Ohren. Und wenn diejenigen zu Häuptern der Christl. Kirche bestellet werden / welche diese thierische Eigenschafften in sich herrschen lassen; so kan nichts anders daraus erfolgen / als daß der Weinberg GOttes verwüstet wird / so daß er an statt der süssen Trauben / bittere Heerlinge hervorbringet / und das Paradieß GOttes zu einer Behausung aller unreinen Geister gemachet / und aus dem Schaffstalle GOttes eine Mördergrube zugerichtet wird. So sahe es aber ehmahls in der Kirche aus. Denn da setzte man den Pabst und seine Lehre über die Heil. Schrifft / den GOttesdienst / der da solte im Geist und in der Wahrheit geleistet werden / in äusserliche Ceremonien. Man theilte den Ablaß oder die Vergebung der Sünden ums Geld aus / ia es wurde von nichts anders / als von Ablaß / Wahlfahrten / und Almosen geben geprediget. Dieses grosse Elend und abscheuliche Verderben der unglückseeligen Kirche / erkanten selbst die jenigen / welche unter solcher Tyranney lebeten / und es traten unterschiedliche Zeugen der Wahrheit auf / welche von diesem verdamlichen Verfahren bittere Klagen führeten. Unter denselben kan ich anführen den Optatum, welcher daher den Pabst einen Seelen-Krämer nennete / weil er mit denselben nicht anders umgienge und verführe / als die Barbaren, welche mit denen Gefangenen / und Sclaven, nach ihrem Gefallen Handel und Wandel treiben / und dieselbigen zu der unseeligen Dienstbarkeit ums Geld verkauffen / ja zur Schlachtbanck ihres Gewinns halber dieselbigen überlieffern. Und was soll ich von einem Durchlauchtigsten Oberhaupte des Römischen Reichs / dem damahls Glorwürdigsten Kayser Maximliäno I. sagen / welcher durch ein öffentliches Edict / die im Schwange gehende unverantwortliche Ablaß- Krämerey / in dem Teutschen Reiche auf das nachdrücklichste verbothen hat / nachdem er dem Pabst Leoni dem X. selbst eine empfindliche Lection gelesen / da er in einem an ihn abgelassenen Schreiben die Mißbräuche der Römischen Kirche ihm ziemlich derbe unter die Nasen gerieben. Denn er machte es mit dem Ablaß-Kram so bund und unverschämt / daß der von GOtt erleuchtete Lutherus bewogen wurde zu sagen: Der Papst sey mit seinem Ablaß-Kram bis ins Fege-Feuer hausiren gegangen / und habe keine Seele höher als 6. Pfennig werth geachtet. Hieraus kan ein jeder leicht begreiffen

greiffen/ daß das Verderben und Elend / darinnen sich die gesamte Christenheit damahls befunden / sehr groß und gefährl. gewesen sey / daher aber ist nun auch leicht zu erachten / daß die Reformation als eine grosse Wohlthat müsse angesehen werden. Dann derselbigen haben wir es zu dancken / daß wir auß diesem Labyrinth glücklich sind heraus geführet worden/ in welchem noch so viele Tausend Seelen mit der allergrösten Gefahr herum irren. Solte aber dieses geschehen / so muste vor allen Dingen der damahlige Pabst zu Rom angegriffen / und gezeiget werden / wie er sich überhebe über alles was GOtt und GOttes-dienst sey / und sich nicht als ein Seelen-Vater und Liebreicher Hirte / sondern als ein Seelen-Mörder und reissender Wolff auffühere. Wenn er Christi Stathalter auf Erden seyn wolle / so müste er Christo und seinem Reiche nicht zu wieder seyn / welches er doch in der That bewiesen / wie so wohl Geistl. als Weltliche im Pabstthum selbst erkant haben. Und was wolte der Großmüthige König in Franckreich Ludovicus der XII. mit der Münze die er schlagen ließ / nebst diesen Worten: Perdam Babylonis nomen, anders zu verstehen geben / als daß er das GOttlose Verfahren des damahligen Papsts Jnnocentii septimi aller Welt vor Augen legen / und die Tyrannische auctorität des Pabsts zu Schanden machen wolte. Weil aber die Menschen Satzungen / die Stützen sind/ darauf das Römische Babel ruhet; so musten auch dieselbigen nothwendig ungestossen werden / und die Heil. Schrifft / welche bisdaher im Staube und in der Vergessenheit verborgen gelegen hatte / wiederum herfür gezogen und ans Licht gebracht werden. Denn / daraus konte man erkennen / daß es eitel Betrug und Verführung sey / was wiede das Wort des Allerhöchsten / als die einzige Richtschnur des Glaubens und des Lebens zur Seeligkeit gelehrt und vorgetragen wurde. Es muste zum Exempel gezeiget werden / wie das Verboth / Fleisch / Butter und Käse / an gewissen Tagen nicht zu essen / das Verboth von der Priester Ehe / das offtmahlige Hersagen des Vater Unsers und Ave Maria die Rosen Krantze/ die Anruffung S. Ursulen und S. Brigitten, das herplappern der Psalmen und des Breviarii und dergleichen mehr / nichts würdiger und wieder GOtt streitender Menschen Tand sey. Daher muste auch der Ablaß-Kram angegriffen / und umgestossen werden / die Sünden Jubilirer gestürtzt / und die Lehre von der wahren Busse / und

den

den seeligmachenden Glauben wieder gereiniget werden. Diese höchstnöthige Stücke der geseegneten Reformation erkante der kluge und gelahrte Erasmus von Rotterdam, deshalben urtheilete er nach seiner scharffsinnigen Art hiervon also/ die Lehre des Lutheri wäre gut/ und der H. Schrifft gemäß/ aber dadurch begienge er zwey grosse Sünden / daß er den Pabst an seine dreyfache Crone/ und den Mönchen an ihren fetten Bauch greiffen wolte. Nun kan man leicht gedencken / daß dieses eine Sache gewesen / welche grosse Mühe/ Arbeit und Gefahr gekostet habe. Denn der liebe Lutherus lude sich nicht allein viel Arbeit und Feinde auf den Hals/ sondern wurde auch von dem Papst in den Bann gethan/ und von dem Kayser in die Reichs-Acht erkläret / gleich wie solches umständlicher in dem Leben des Lutheri wird gemeldet werden. Die dabey Interessirten Chur- und Fürsten sponnen auch keine Seyde dabey. Denn als es vermöge des Schmalcaldischē Bundes dahin kam/ daß die Protestanten die zur Defension nöthige Waffen ergriffen; so muste der Durchl. Chur-Fürst zu Sachsen Johann Friderich ein gantz widerwärtiges Schicksahl erfahren. Denn nachdem seine Leute anno 1547. in der Schlacht bey Mühlberg / von denen Kayserlichen geschlagen waren; so verlohr er darüber Land und Leute / Freyheit und Würde. Ja er hätte bald das Leben selbst darüber einbüssen müssen / als er von dem Käyser in einem harten Gefängniß gehalten wurde. Jedoch gab ihm GOtt Muth dazu / alles Creutz und Wiederwärtigkeit tapffermühtig auszuhalten. Diesen Muth legte der Chur-Fürst schon vorher damit an den Tag / daß er seinen Hoff-Bedienten ein weißes Creutz auff die Ermel bremen ließ / mit den Buchstaben V. D. M. J. Æ. welches so viel heißt / als: Verbum Domini manet in æternum, und zum Zeichen / daß unter diesem Sieger die Reformatores den Sieg wieder ihre Feinde doch endlich behalten solten; so ließ ihn GOtt nach seiner Befreyung / bey seinem öffentlichen Einzuge zu Weymar eben dieses Zeichen am Himmel sehen. O! daß noch heut zu Tage/ alle diejenigen / die dieser Wohlthat theilhafftig worden sind / dieselbe so hoch halten möchten / daß sie nicht allein lieber alle Ehre und Heerligkeit dieser Welt/ als die reine Lehre des Evangelii / fahren liessen/ sondern auch lieber alles Creutz und Wiederwärtigkeit erduldeten/ so würde uns GOtt noch ferner immer einen Sieg nach dem andern / wieder die Feinde der Warheit geben und gönnen. Fiat!

Die VII. Rede

Von der Nothwendigkeit der Reformation,

gehalten von

Frid. Gottlieb Bruchmann/ Hekling. Anhal.

P. P.

WEr die recht unglückseeligen Zeiten der Kirchen vor der heylsamen Reformation Lutheri mit seinen Gemühts-Augen nur ein wenig betrachtet / der wird mit mir öffentlich bekennen müssen / daß das Reich der Päbstlichen Monarchie, seiner so offenbahren Mißbräuche halben unmöglich länger habe bestehen können / und daß daher es nicht von ungefehr geschehen sey / das der theureste Lutherus zu dieser so merckwürdigen Reformation veranlasset worden. Es will zwar diesem auserwehlten Rüstzeuge GOttes von seinen Widersachern Schuld gegeben werden / als wenn derselbe durch eigenes Interesse, und andere Weltliche Absichten dazu bewogen worden / indem er dieselbe mit Bestreitung der Ablaß-Krämerey und Behauptung der Priester-Ehe angefangen ; Allein wer den wunderbahren Anfang / den glücklichen Fortgang und endlich den erwünschten Ausgang dieser gantzen Angelegenheit / mit Unpartheyischen Augen ansiehet / der wird darüber auf gantz andere Gedancken gerahten / und vielmehr mit erstaunender Verwunderung heraus brechen müssen / daß GOtt dabey überall mit im Spiel gewesen/ als dessen unumschrenckter Almacht nichts wiederstehen kan / wenn das Maaß der Sünden gehäufft / und die gerechten Gerichte Gottes darüber ergehen sollen. Staats Verständige/ insonderheit der gelehrte Tacitus, und andere/ haben

bey so vielfältigen Veränderungen aller Reiche / so auf dem Schauplatze dieser Erden angetroffen werden / jederzeit die unbetrüglichen Gedancken geheget: Nulla res magna non habuit aliquod ruinæ suæ spatium. Certis eunt cuncta temporibus: nascidebent, crescere, extingui, iterum renasci; Welche recht merckwürdige Worte / insonderheit auch auf das Aufnehmen / und auf den Fall des finstern Pabstthums gar füglich gezogen werden können. Gestalt von demselben in der Kirchen-Historie überall angemercket worden / daß / als dasselbe im Steigen und Aufnehmen gewesen / solches keine menschliche Macht und Weißheit hätte zwingen oder hindern können; hingegen aber / als dasselbe einmahl wieder ins Fallen und Abnehmen gerahten / ihm auch keine Krafft noch Raht auf Erden auffhelffen können / so gar daß es auch nimmermehr so hoch wieder empor kommen wird. Woraus denn verhoffentlich von selbsten sich ergiebt / daß unser Seeliger Lutherus, zu Unternehmung eines so rühmlichen Vorhabens keines weges aus eiteler Gewinnsucht / und andern menschlichen Absichten; sondern aus eusserster Noth / insonderheit aber durch den schädlichen Ablaß-Kram angetrieben worden / als dadurch seine Beicht-Kinder in die gröste Sicherheit gesetzt wurden / indem dieselbe an statt der Busse / gemeiniglich sich auf ihren Ablaß berieffen / in dem Abergläubischen Vertrauen / daß / so lange sie mit dergleichen Pasporten versehen / ihnen weder Todt noch Teuffel schaden / sondern der Himmel selbst ohne alle Hindernisse offen stehen müsse. Und wäre auch dessen Absicht auf einiges Zeitliches Interesse hierbey mit gerichtet gewesen / so würde er ja nicht so vielen Anfechtungen / und andern Wiederwärtigkeiten / mit so grosser Standthafftigkeit sich unterworffen haben / da derselbe bis an sein Ende / so viele und mancherley Gefahr / als Bann / Acht / und andere unaussprechliche Verfolgungen / mit ungemeiner Großmühtigkeit ausgestanden hat; Weßwegen wir auch an dem gegenwärtigen Freuden-vollen Jubel-Feste uns nicht vergehen werden / wann wir an demselben / von der Nohtwendigkeit der Reformation mit gantz wenigen zu handeln entschlossen / welches alsdenn glücklich zu bewerckstelligen gedencke / wenn mir dero geneigtes Gehör auf eine kurtze Zeit auszubitten erlaubet seyn wird.

Wann wir demnach / H. A. die eigentliche Ursache / die den theuren Lutherum zu Unternehmung dieses wichtigen Wercks veranlasset

hat / mit einander etwas genauer betrachten; so werden wir befinden / daß denselben weder sein eigen Interesse, noch andere menschliche Absichten; sondern vielmehr die unumgängliche Noht der gantzen Christenheit dazu aufgemuntert / und angetrieben habe. Denn ob gleich der verkappete Severinus de Montzambano hierbey in denen Gedancken steht / daß die Reformation anfänglich hätte mit leichter Mühe können gedämpfet werden / wann nur der Pabst mit seinen Bann-Strahlen nicht zu hitzig gewesen wäre / hingegen aber diesen Mönch mit einem Cardinals-Huht und dergleichen regaliret hätte; Sic enim: daß ich seine eigene Worte gebrauche / citius in gratiam cum Pontifice max. erat rediturus, Fraterculus Saxo, oblato pingui aliquo beneficio, quam petitus fulmine, cujus vis tam longo itinere & per coeli asperitatem intepuerat; so dienet doch darauf zur Antwort / daß erst gedachter Autor alhier einen Italiæner agiret, und also gestalten Sachen nach / so zu reden / den Mantel nach dem Winde hengen müssen. Und gesetzt auch daß an diesem Glaubens-Held einige Anfechtungen von Ehr-Geitz / Geld-Geitz / und andern Dingen wären verspüret worden / so würde doch ein mehres daraus nicht abzunehmen seyn / als daß auch bey Wiedergebohrnen zwar aufsteigende aber doch keine herrschende Sünden anzutreffen / welches von unserm seeligen Luthero um so viel desto mehr gesagt werden kan / weil derselbe durch dergleichen Versuchungen / wie der Ausgang gelehrt / durch göttlichen Beystand niemahls sich überwältigen lassen. Wie denn auch daraus keine wiedrige Gedancken geschöpffet werden können / daß derselbe diese glückliche Reformation von dem Ablaß-Kram / und Behauptung der Priester-Ehe angefangen; sintemahl derselbe ehe der Lerm mit dem beschriebenen Ablaß-Krämer dem Tetzel einmahl recht angieng / schon in verschiedenen Artickuln andere Gedancken / als das Pabstthum geheget hat. Indem aus der Kirchen-Historie bekandt / daß / als er Anno 1508. zu Wittenberg Professor worden / er dazumahl schon zu lehren angefangen / daß der Glaubens-Grund auf den Schrifften der Propheten und Apostel, nicht aber auf der Auctoritæt Thomæ Aqvinatis, Scoti, Alberti und anderer lediglich beruhen müsse; In gründlicher Erwegung dessen auch von dem Articul der Rechtfertigung und dem freyen Willen gantz andere Gedancken / als die Römische Kirche / geführt / indem er die Leute bey der Rechtferligung eines Armen

men Sünders vor GOtt lediglich auf den wahren Glauben / und das theure Verdienst unsers einzigen Seeligmachers gewiesen / weil darinnen der rechte Weg des Heyls / oder die lautere Qvelle / daraus die beste Erbauung im Leben / und der kräfftigste Trost der Hoffnung im Sterben geschöpffet werden kan. Wie solches das merckwürdige Exempel Philippi des 2ten / Königes in Spanien / augenscheinlich erläutert. Denn ob gleich dieser grosse Monarch das Marien Bild von Atlochanan angeruffen; Ob gleich die Mönche zu Madrit in grosser Anzahl vor des Königes Gesundheit sich gegeisselt haben; Ob gleich der König des Jsidori Heyligthum geküsset / und demselben versprochen / wenn er wieder gesund würde / eine schöne Capelle zu bauen; Ob er gleich sich salben und Oelen lassen; Ob er gleich eine Franciscaner Mönnichs-Kappe angeleget; Ob er gleich seines Herren Vaters / Königes Philippi II. und Herren Groß-Vaters Kaysers Caroli V Crucifix-Bilder geküsset; Ob er gleich seinen Schutz-Engel / und alle Heiligen angeruffen; Ob er gleich 40000. Messen / und andere gute Wercke für sich thun zu lassen im Testament verordnet; Ob er gleich auch die / von seiner Fr. Mutter zu bauen angefangene Marien-Kirche / und Jesuiter Collegium, zu vollenden versprochen; soll er doch nicht nur einmahl / sondern mehr mahl gesagt haben: Er finde nichts worauf er sich sicherer verlassen könne / als auf die unendliche Gnade und Barmhertzigkeit GOttes / die da recht brünstig im Geist / geduldig im Leyden / frölich in der Hoffnung / unverzagt im Leben / und endlich getrost im Sterben machet. In Erwegung dessen auch die gepriesene Reformation unsers Seeligen Lutheri allerdinges höchstnöhtig war / absonderlich / wenn wir die Lehre des verfinsterten Pabstthums etwas genauer betrachten; Denn die war ja wie bekandt / im Grunde verderbet / welches man um so viel leichter wird begreiffen können / wenn wir nicht allein die vorigen Secula in der Kirchen-Historie durchgehen / sondern / wenn man sich nur zu unsern Zeiten erinnert / was der jetzige Pabst noch vor greuliche Jrrthümer in der bekandten Constitution Unigenitus der Frantzöischen Kirche auf zubringen sucht / davon doch die gantze Christenheit / insonderheit aber fast die gantze Frantzöische Kirche einmühtig bekennet: daß die gefährliche Constitution dem Worte GOttes / und dem klahren Texte der heiligen Schrifft, » schnur stracks zuwieder; Ingleichen / daß dadurch die gesunde Glau

„ bens-Lehre verworffen; Die richtige Sitten Lehre getadelt; Die Regu-
„ læ der Busse aufgehoben; Die Leuchte der heiligen Schrifft dem gemei-
„ nen Volcke der Gläubigen ausgelöschet; Die Fundamenta des Kir-
„chen Regiments über den hauffen geworffen; Die Freyheit der Kir-
„ chen zernichtet; Die geheiligte Rechte der Könige / und anderer Sou-
„verainen Häupter gekräncket; Die Sprache der Biblischen Bücher/und
„ der Kirchen-Satzungen abgeschaffet; Die Gerechtigkeit / und Unschuld
„ unterdrücket; Und endlich die allerschärffsten Verdammungen / und
„ Verfluchungen wieder so viele heylsame Propositiones ausgestossen
„ worden; Welche doch nichts anders in sich begreiffen/als dasjenige/wor-
„ innen das wahre und inwendige Wesen der Religion bestehet / nem-
„ lich das grosse Geboht von der Liebe / und die alles vermögende Gna-
„ de Jesu Christi / welche die Liebe in unsere Hertzen ausgiesset; Und auch
„ in denen Schwachen mächtig ist.

Gleich wie nun aus einer schädlichen Qvelle keine heylsame Flüsse entspringen können / oder aber von einem faulen Baume keine gute Früchte zu gewarten stehen. Also ist auch daraus leichtlich abzunehmen/ daß / da die Lehre im Pabstthum vor der Refom ation Lutheri so schlecht beschaffen gewesen / es auch keine andere Bewandniß mit demselben müsse gehabt haben/ als dessen Ruchlosigkeit eine so wichtige Reformation nohtwendig verursachen muste. Anerwogen die Päbste Alexander der VI. Julius der II. ja die gantze Papistische Clerisey dazumahl in der grössesten Pracht und Schwelgerey lebten; Ja Tag und Nacht auf nichts anders bedacht waren / als Mittel aus zu finden / unter dem Schein der Religion den Leuten das Geld aus dem Beutel zu locken? Bis endlich Käyser Maximilianus der I. / und der König in Franckreich Ludovicus XII. sich deshalb ein ordentlich Concilium nach Pisa zu beruffen/ genöhtiget fanden. Und die daselbest versamleten Cardinæle erkandten die Nohtwendigkeit der Reformation so nachdrücklich/ daß sie auch schlüssig wurden / nicht ehe aus einander zu gehen / bis die Kirche an Haupt und Gliedern in Lehr und Leben gäntzlich reformiret, und alles in einen bessern Zustand gesetzt worden. Dergleichen heylsame Reformation auch ohne dem wegen der überall eingerissenen groben Unwissenheit/ die dazumahl in dem verworrenen Pabstthum überall überhand genommen hatte / höchstnöhtig war; Angesehen es fast unglaublich / wenn

man

man in denen Gravaminibus, welche das Reich dem Pabst übergeben ließ / unter andern wahr nimmet / daß die Regierung der Kirchen solchen ungeschickten Leuten aufgetragen worden / die tauglicher gewesen wären / Maul-Esel zu weiden / als Menschen zu lehren; Welche auch endlich dabey so unverschämt wurden / daß sie sich gar öffentlich rühmeten / daß / wenn Lutherus noch eine 30. Jahr ausgeblieben wäre / sie / die Geistlichen / es noch dahin wolten gebracht haben / daß die Bauren hätten Heu und Stroh fressen / und denen Geistlichen die Capaunen selbst gebrahten bringen sollen / die Junckern aber ihnen die Schuh / Stieffel und Sporen putzen sollen / und was dergleichen unerträgliche Bürden mehr gewesen / dadurch endlich der Fall und Untergang des unerträglichen Pabstthums nothwendig befördert werden müssen; indem GOtt seine Werckzeuge / als Petrum Waldum, Johannem Wicleff, Johann Husen und endlich unsern theuresten Lutherum erwecket hat / die durch Gottes Gnade alle diese Päbstliche Greuel zerstöret; und sonsten dem Papstthum überall grossen Abbruch gethan haben. Wer nun dieses H.A. recht erweget / der wird sich über die Leichtsinnigkeit derer jenigen nicht unbillig betrüben / die an statt der Danckbahrkeit / die sie dem großen Gott vor die Errettung aus solchem Elende schuldig sind / das Werck der Reformation dadurch zu verkleinern suchen / daß sie recht unbesonener Weise vorgeben / als wenn dieser eyffrige Glaubens-Held dieselbe aus eigenem Nutzen / und andern Menschlichen Absichten / ersonnen und unternommem hätte. Und / O du Seeligster Luthere! wie muß sich doch die Unschuld und Wahrheit von den Kindern dieser Welt nicht rechtfertigen lassen? und wie wunderlich weiß GOtt nicht durch die Seinigen seine Wercke aus zu führen! Du bist der rechte Glaubens-Vater / bey dessen Ankunfft der berühmte Münch Doctor Flekkius ausgeruffen: Is profecto faciet! Venit! Venit! qvem diu expectavimus! Du bist der liebliche Schwan / davon Iohann Husl schon vor 100. Jahren / als er zum Scheiter-Hauffen geführet wurde / geweissaget: heute bratet ihr zwar den Husl oder eine Gans / über hundert Jahren aber wird ein Luther oder ein Schwan kommen / den werdet ihr wohl ungebrathen lassen müssen. Du bist der glückseelige Phœnix Teutschlandes und anderer Königreiche / durch welchen das finstere Pabstthum zerstöhret / hingegen aber nach dem ewi-

gen

gen Rahtschluß GOttes die rechte unverfälschte Glaubens-Lehre wieder erneuret / und an des Tages-Licht gebracht worden. Damit nun dein Gedächtniß bey uns nimmermehr verlöschen möge / so wollen wir dir zu Ehren in unsern Hertzen eine unvergängliche Ehren-Seule aufrichten / und an dieselbe zum Beschluß die bekanten Verse graben:

Asseruit Christum divina voce Lutherus,
Cultibus oppressam restituitque fidem.
Hostis erat Papæ, sociorum pestis & hujus,
Vox pia cum scriptis nil nisi Christus erat.

Das ist:

So hast du theurer Mann vor Christi Reich gestritten/
Und das verloschne Licht des Glaubens angezündt.
Was wunder! das der Pabst so viel von dir erlitten/
Da man in deiner Lehr sonst nichts / als Christum / findt.

Die

Die VIII. Rede
Von den
Werckzeugen / so GOTT zu dem Reformations-Wercke gebrauchet /
gehalten von
David Ulmann / Ascan.

OBgleich die Papisten nicht gestehen wollen / daß die Kirche vor der Reformation Lutheri sich in einem verderbten Zustande befunden habe; So war das Elend doch so groß / daß es nicht allein den Geistlichen und Gelehrten; sondern auch denen Politicis, und so gar den höchsten Häuptern in der Welt / sehr tieff in die Augen fiel. Daher auch dieselben anfingen mit aller Macht auf eine Reformation derselben zu dringen / und als dieselbe von Seiten des Papsts nicht erfolgen wolte; so gaben sie der Welt handgreifflich zu verstehen / daß sie resolviret wären / eine Reformation der Kirchen vorzunehmen. Soll ich ihnen H. A. davon eine Probe aufweisen; So wolte ich wünschen / daß ich den raren Ducaten in Natur zeigen könte / welchen der weyland großmächtige König in Franckreich Ludovicus XII. im Jahr 1512. hat prägen lassen / da sich auf der einen Seite des Königes gecröntes Haupt mit der Umschrifft: Ludovicus Franciæ Regnique Neapolitani Rex, auf der andern Seite das gecrönte Wapen-Schild mit dreyen Lilien nebst der Umschrifft: Perdam Babylonis nomen! præsentiret. Allein weil diese art von Ducaten nunmehro so rahr worden ist / daß von den Frantzosen selbst ein Stück gegen 15. andere Ducaten eingewechselt wird; So werden sie sich damit begnügen / daß ich damit erwiesen habe / daß

dieser kluge Monarch auf demselben daß Pabstuhm ein Babel nennet/ welches Er stürtzen und zerstöhren wolle. Ich weiß zwar wohl/ daß diese Auslegung denen Papisten gar nicht anstehet/ indem sie vorgeben/ daß dieselbe nicht weiter/ als auf blosse revange gehe/ damit sich der König an den Pabst Julium deshalben habe revangiren wollen/ weil derselbe nach Eroberung der Stadt Bononia einen Ducaten habe prägen lassen/ mit der Umschrifft: Bononiam Papa Julius a Tyranno liberat. Allein wer aus der Historia der damahligen Zeiten so viel weiß/ daß das Wort Tyrannus nicht auf den König in Franckreich gehet/ der siehet auch zugleich/ daß er daher nicht habe Gelegenheit nehmen können/ eine solche nachdrückliche Müntze prägen zu lassen. Sondern/ daß er es bloß deßhalben gethan/ weil er eine Reformation vorzunehmen willens war. Und es blieb auch nicht allein bey dem Willen/ sondern da er merckete daß der Glorwürdigste Kayser Maximilianus I. mit ihm in diesem Stück eins war; So ordneten diese beyden höchsten Häupter der Christenheit ein Concilium zu Pisa in Italien an/ welches auf die Reformation so eyfrig drang/ daß die Cardinäle einen Schluß machten. „Sie wolten nicht ehe aus einander gehen/ bis die Kirche in Lehre und Leben „an Haupt und Gliedern reformiret sey. Wer hätte nun meinen sollen/ daß ein Werck/ das mit solchem Eyfer/ und so hoher Weltlicher Macht angefangen wurde/ nicht nach Wunsch hätte von statten gehen sollen; Und dennoch muste es wieder ins stecken gerathen. Damit alle Welt erkennen möchte/ daß reformiren kein Menschen-Werck/ kein Werck grosser und mächtiger Potentaten und Monarchen/ sondern allein ein Werck des grossen GOttes sey. Denn damit niemand Gelegenheit nehmen möchte/ solches nur einiger massen menschlicher Gewalt oder Klugheit zu zuschreiben; So wolte der Allerhöchste solches nicht durch grosse und mächtige Fürsten oder Bischöffe/ sondern durch die geringesten Personen/ als verachtete Werckzeuge/ ausführen lassen. Daher gebühret auch dem grossen GOtt allein aller Preiß und Ruhm. Indessen wird uns nicht verarget werden/ wenn wir auch sein Werck in denen gebrauchten Werckzeugen bewundern; Weil nun dazu ein geschicktes Werckzeug erfodert wird/ ich mich aber dieser Eigenschafft gar nicht rühmen kan; So ersuche diese Hochg. Vers. gehorsamst/ Sie wolle mit dero berühmten Gewogenheit dasjenige ersetzen/ was mir an Geschicklichkeit und Tüchtigkeit hierzu mangelt.

Ist

Ist das hohe und göttliche Werck der Reformation also beschaffen / daß es von Menschen keinen Ruhm bedarff; So kan es einem aufrichtigen Gemüthe zwar gleiche viel gelten / durch was vor Werckzeuge die Hand Gottes dasselbe angefangen und ausgeführet habe; Allein diejenigen lassen doch ihren Neid alzusehr mercken / und thun der Warheit der Historie alzuviel Gewalt an / die den seel. Lutherum nicht vor das erste Werckzeug / so GOtt zu diesem wichtigen Wercke gebrauchet / wollen passiren lassen. Denn da wollen einige diese Ehre lieber dem Ulrico Zuinglio, und andere dem Wesselo, andere noch andern / zuschreiben.

Nun ist zwar so viel gewiß / daß GOtt nach seinem wunderbahren Rath bey dieser wichtigen Sache mehr als ein Werckzeug gebrauchet hat. Von dem berühmten Erasmo schreibet ein berühmter Lutherischer Lehrer ausdrücklich: „Die Teutschen hätten ihn erwartet / nicht „anders als eine Sonne / die ihre Nacht vertreiben solte. Und ein anderer vornehmer Lehrer bekennet von ihm / daß seine Uebersetzung des Neuen Testaments zur Reinigung der Evangelischen Lehre gar viel geholffen habe. Und ist er nicht derjenige / dem man es noch heut zu dancken hat / daß er die Thorheiten und Greuel der Mönche und Pfaffen / auf eine kluge und durchdringende Manier entdecket hat? Muß man ihm nicht nachrühmen / daß er die wahre Weißheit wieder an das Licht gebracht? hat er nicht bey der gantzen gelehrten Welt den Ruhm verdienet / daß er mit seinen Schrifften vielen / auch unter den Grossen / die Augen auffgethan? Wer wolte nun in Zweiffel ziehen / daß Erasmus mit unter die Zahl derer zu setzen sey / so sich um die Verbesserung der Kirchen wohl verdienet gemacht haben. Ich wil anderer damahls berühmten Männer nicht gedencken / welche das Ihrige bey der Jugend und sonst treulich beygetragen haben / als unter welchen Johannes Reuchlinus, Ulricus Huttenus, Philippus Melanchton, und viele andere bekandt genug sind. Zu geschweigen / was sonst vor Zeugen der Warheit aus den Waldensern / Böhmischen Brüdern / und anderen / noch übrig gewesen sind / die hie und da dem Pabstthum Abbruch gethan haben. Unterdessen bleibt dennoch dem theuren Luthero vor allen andern der Vorzug / als welchen der grosse GOtt sonderlich auff das Theatrum gestellet / und durch ihn öffentlich das meiste ausgerichtet hat. Dieses theure und

auserwehlte Werckzeug aber hat nicht allein vor sich mit allem Ernst und Eyfer das Werck GOttes fleißig getrieben; sondern auch viele andere aufgemuntert und dazu angefrischet. Wohin vor allen andern zu rechnen ist der Ulricus Zuinglius, welcher gleich das Jahr darauff/ da Lutherus öffentlich dem Pabstthum den Krieg angekündiget hatte/ auch anfieng öffentlich wieder dasselbe zu predigen/ und sich dem Ablaß-Krämer Samlon von Meyland zu Zürch öffentlich zu widersetzen. Und ich weiß nicht/ was einige damit zu gewinnen suchen/ wenn sie sich bemühen zu beweisen/ daß Zuinglius noch ehe als Lutherus das Pabstthum angegriffen habe. Denn wenn man alle die Zeugen der Warheit/ die etwa hier oder dort wieder das Pabstthum gezeuget/ aber dasselbe doch nicht öffentlich in Schrifften angegriffen und gestürtzet haben/ vor Auctores der Reformation halten wolte; so würde man noch viele nennen können/ denen auch vor dem Zuinglio diese Ehre könte beygeleget werden. Allein wenn man die Zeugen der Warheit überhaupt und die Auctores des hohen Reformations-Werckes insonderheit mit einander nicht vermengen will; So wird dem Luthero wohl zum unsterblichen Ruhm müssen nachgerühmet werden/ daß er der Erste gewesen sey/ durch welchen die allmächtige Hand Gottes dieses hochwichtige Werck angefangen habe. Indessen wird dem vortreflichen Zuinglio an seinem wohlverdienten Ruhm dadurch nichts abgehen. Sintemahl derselbe anfangs im Haupt-Wercke mit Luthero gantz einig gewesen/ und man daher um so viel mehr Ursach hat/ die Weisheit Gottes zu bewundern/ als welche zu einer Zeit diese beyden vortreflichen Werckzeuge und ausgerüsteten Helden des H. Geistes/ die von einander nichts gewust/ erwecket hat/ daß sie öffentlich wieder die Greuel des Pabstthums/ an zwey unterschiedenen Orten lehreten/ und also dasselbe gleichsam auf beyden Seiten angreiffen musten. Die Stimmen dieser theuresten Männer waren die Posaunen/ dadurch die Mauren des Papistischen Jericho über einen Hauffen fallen müssen. Ihre Federn und Schrifften waren die Schwerdter und Bogen/ damit sie das Heer der Papistischen Waffen-Träger zerstreuen musten. War es ein Wunder vor den Augen der Welt/ wenn ein Simson einen Löwen zerriß/ oder etliche Tausend Feinde erschlug/ war es was bewunderns-

würs

würdiges in Jsrael / daß ein schwacher David den ungeheuren Goliath angriff. O! so war es noch ein viel grösser und höher Wunderwerck / daß GOtt durch den / in den Augen der Welt so gering geachteten Lutherum, das durch so viele Secula her so starck befestigte Pabstthum stürtzete / welches so grosse Kayser und Könige mit aller ihrer Macht nicht hätten stürtzen können. Je geringer nun und je ohnmächtiger das Werckzeug war / dadurch der allmächtige GOTT dieses wichtige Werck angefangrn hat; je deutlicher erkennen und sehen wir bey der herrlichen und glücklichen Ausführung dieses Wercks / den allmächtigen Finger GOttes. Und dannenhero haben wir desto mehr Ursach / den Grundgütigen GOTT vor diese herrliche / ja unaussprechliche Wohlthat / die er uns durch dieses auserwehlte Rüstzeug geschencket / bey gegenwärtiger Jubel-Freude zu loben und zu dancken; und dabey das freudige und Glaubens-volle Vertrauen zu der Allmacht GOttes zu fassen / daß die Hand / die ein so wichtiges Werck durch so schwache Werckzeuge angefangen / und eine so grosse Macht durch solche geringe Jnstrumenta gestürtzet hat / auch Krafft und Macht genug habe / den kleinen Hauffen seiner Gläubigen noch ferner wieder alle Gewalt der Finsterniß zu schützen / und das Licht des Evangelii in vollem Glantze zu erhalten.

Die IX. Rede
Von dem
Traum Churf. Frid. und andern Propheceyungen von der Reformation,
gehalten von
David Hühnen Alcan.

TRäume und Propheceyungen finden bey der gegenwärtigen scharfsinnigen Welt schlechten Credit, und daher würde ich billig Bedencken tragen / dieser Hochg. Vers. die einen so muntern und aufgeweckten Geist von sich blicken lässet / bey hellem Tage mit einem Traume beschwerlich zu fallen / wenn ich denselben vor einen blossen Traum / oder auch nur vor einen Traum eines Durchlauchtigsten Fürstlichen Haupts / und nicht vielmehr vor einen recht göttlichen Traum hielte: Diese Meinung von diesem sonst sehr verdächtig-gemachten Traum habe ich dem berühmten Gothaischen Medailleur dem Herrn Wermuth zu dancken. Denn als derselbe ohnlängst der Curieusen Welt einen Catalogum von den neu inventirten Jubel-Müntzen vor die Augen legte / mit welchen er das Andencken dieses gegenwärtigen anderen Evangelisch-Lutherischen Jubilæi in Güldenen / Silbernen / und anderen Medaillen zu verewigen gedencket; So war unter denselben auch diese recht glückliche Invention zu sehen / da dieser Renomirte Künstler eine Jubel-Müntze verfertigte / auf deren einer Seite sich der merckwürdige Traum des Glorwürdigsten Churf. zu Sachsen Friderici des Weisen præsentirte / von der wunderbahren langen Feder / so bis nach Rom in das Päpstliche

liche Conclave gereichet; Und auf der anderen Seite diese Worte aus dem Propheten Ioël zulesen sind:

PROPHETABVNT
FILII VESTRI
ET FILIÆ VESTRÆ,
SENES VESTRI SOMNIA
ET IVVENES VESTRI
VISIONES
VIDEBVNT:
JOELIS II.

Eure Söhne und Töchter sollen weißagen / eure Aeltesten sollen Träume haben / und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen.

Gewiß eine Invention, die so wohl a Propos kömmt / als eine in dem gantzen Catalogo mag angetroffen werden. Denn wenn man den Worten etwas genauer in die Augen siehet; So findet man / daß der verborgene Finger GOttes schon vor mehr als 2000. Jahren / auf die Erfüllung dessen / was wir bey dem gegenwärtigen Jubel-Feste sehen und hören / vielleicht mit gewiesen und mit gedeutet habe. Denn wir finden in den angeführten Worten das gegenwärtige Jubel-Jahr / das Jahr 1717. mit deutlichen Zahl-Buchstaben ausgedrucket. Gleich wie nun daraus erhellet / daß die gedachte Müntze zu keiner Zeit besser als eben bey gegenwärtigem Jubilæo hätte können angebracht werden; Also fasse ich zu dieser hochgeehrtesten Versammlung das gute Vertrauen; Sie werden mir erlauben / daß das / was auf der berührten curieusen Medaille in einem kleinen Bilde præsentiret wird / nach meinem geringen Vermögen ausführlicher erzehlen dürffte.

Träume kan man zwar insgemein im Schlaffe besser sehen / man hat auch davon schlaffend viel bessere Ideen, als man sich davon mit wachenden Augen und Gemüth aus der Erzehlung eines anderen machen kan; Indessen kan man doch einander seine Träume auf keine andere Weise communiciren / als durch Erzehlung; Weil man sich aber aus der Erzehlung den besten Begriff machen kan / so man aus dem Munde derjenigen höret / die den Traum selbst empfunden haben; So wil ich ietzo den weyland GOttseligen Churfürsten zu Sachsen Friderich den Weisen vor mich reden / und dieser Hochg. Vers. erzehlen lassen

sen/ was ihm die unermeßliche Weißheit GOttes den 30. october 1517. in der Nacht für Aller heiligen zu Schweinitz in einem dreymahl wiederhohlten Traum geoffenbahret hat. Denn diesen Traum / der ihm so tieff eingedrucket und eingebildet war / daß er ihn / wie er selbst öffters gestanden hat / nimmermehr würde vergessen können / wenn er auch noch 100. Jahr hätte leben sollen / erzehlete er den folgenden Tag / da eben der von GOtt gesandte Mönch / LUTHERUS, seine Theles zu Wittenberg an die Schloß-Kirche anschlug / seinem Hln. Bruder Hertzog Johanni, in Beyseyn seines Cantzlers / folgender Gestalt: Als ich mich den Abend zu Bette legte / ziemlich matt und müde / war ich bald über dem Gebeth eingeschlaffen / und hatte bey drittehalb Stunden / fein sanfft geruhet. Als ich nun erwachte / und ziemlich munter worden / lag ich / und hatte allerley Gedancken / bis nach Zwölff üm Mitternacht / gedachte unter andern / wie ich alle liebe Heiligen / und neben mir mein Hofstgesinde zu Ehren bringen wolte / betete auch vor die lieben Seelen im Fegefeuer / und beschloß bey mir / ihnen auch zu Hülffe in ihrer Gluth zu kommen / bat den lieben GOtt um seine Gnade / daß er doch mich / meine Räthe / und Landschafft / in rechter Wahrheit leiten / und zur Seeligkeit verhelffen / auch allen bösen Buben / die uns unser Regiment sauer machen / nach seiner Allmacht wehren wolte: Nach Mitternacht war ich bald nach solchen Gedancken wieder eingeschlaffen / da traumete mir / wie der Allmächtige GOtt einen Münch / eines feinen ehrbahren Gesichts / zu mir schickte / der wäre S. Pauli des Apostels natürlicher Sohn / der hatte bey sich zu Gefehrten / auf GOttes Befehl / alle liebe Heiligen / die solten dem Münche vor mir Zeugniß geben / daß es kein Betrug mit ihm wäre / sondern er sey wahrhafftig ein Gesandter GOttes / und liesse mir gebiethen / ich solte dem Münch gestatten / das er mir etwas an meine Schloß-Capelle zu Wittenberg, schreiben dürffte / es würde mich nicht gereuen; Ich ließ ihm durch den Cantzler sagen / weil mir GOtt solches hiesse / und er auch sein gewaltig Zeugniß hätte / so möchte er schreiben / was ihm gebothen wäre; Darauf fänget der Münch an zu schreiben / und macht so grobe Schrifft / daß ich sie hier zu Schweinitz erkennen konte / er führete auch so eine lange Feder / daß sie bis gen Rom / mit dem Hintertheil reichte / und einem Löwen / der zu Rom lag / mit dem Sturtz in ein Ohr stach / daß der Sturtz zu dem anderen Ohr wieder heraus

gieng

ging / und streckte sich die Feder ferner / bis an der Päbstlichen Heiligkeit dreyfache Crone / an welche sie so gewaltig stieß / daß sie anfing vom Haupte zu fallen; Wie sie nun also im fallen ist / dauchte mich / ich und E. L. stunden nicht weit davon / streckte auch meine Hand aus / und wolte sie helffen halten / in demselben geschwinden zugreiffen erwachte ich / und hielt meinen Arm in die Höhe / war gantz erschrocken / und auch zornig mit auf den Münch / daß er seine Feder im schreiben nicht bescheidener führete. Als ich mich aber recht besann / da war es ein Traum / ich aber war noch voll Schlaffs / da giengen mir die Augen bald wieder zu / und war wieder fest eingeschlaffen. Ehe ichs recht gewahr worden / da ist mir dieser Traum wieder vorkommen; Denn ich hatte wieder mit dem Münche zu thun / und sahe ihm zu / wie er immer fortschriebe / und mit dem Sturtz der Feder stach er immer wieder auf den Löwen zu Rom / daß alle Stände des heiligen Reichs zuliessen / zu erfahren / was da wäre / und da begehrte die Päbstliche Heiligkeit / man solte doch dem Münche wehren / und sonderlich mich dieses Frevels berichten. Darüber erwachte ich zum andern mahl / verwunderte mich / daß der Traum wieder kommen war / ließ mich doch so gar nichts anfechten / bat aber / GOtt wolle Päbstliche Heiligkeit für allem Ubel behüten / und schlieff also zum dritten mahl ein / da voriger Traum wieder kam; Und da deuchtete mir / wie wir uns sehr bemüheten / dieses Münches Feder zu zerbrechen / und von dem Pabst hinweg zu leiten. Aber je mehr wir uns an der Feder versuchten / ie mehr sie starrete und knarrete / daß mir es in die Ohren wehe thät / wurden auch endlich also verdroßen und müde darüber / daß wir abliessen / darauff verlohr sich einer nach dem andern / und wir besorgten uns / der Münch möchte mehr können / als Brodt essen / er möchte uns irgend einen Schaden zufügen. Nichts desto weniger aber ließ ich den Münch fragen / (denn itzt war ich zu Rom / bald zu Wittenberg /) wo er doch zu solcher Feder kommen wäre? und wie es zugienge / daß sie so zehe und fest? Darauff ließ er mir sagen / sie wäre von einer alten Böhmischen hundertjährigen Ganß / einer seiner Schulmeister hätte ihn damit verehret / und gebeten / weil sie so sehr gut wäre / er wolte sie zu seinem Gedächtniß behalten und gebrauchen / er hätte sie auch selbst temperirt oder geschnitten / daß sie aber so lange währete / und so fest wäre / käme

daher / daß man ihr den Geist nicht nehmen / noch die Seele / wie andern Federn geschiehet / heraus ziehen könte / darüber er sich auch selbst nicht genung verwundern könte. Bald hernach kam ein ander Geschrey aus / als wären aus der langen Münchs-Feder unzehlich viel andere Schreib-Federn hier zu Wittenberg gewachsen / und es sey mit Lust anzusehen / wie sich viel gelehrte Leute darum rissen / und meineten einstheils / diese neue junge Federn würden mitler Zeit auch so groß und lang werden / wie diese Münchs-Feder / und es würde gewißlich etwas sonderliches auf diesen Münch / und auf seine lange Feder erfolgen. Da ich nun gäntzlich im Traum bey mir beschloß / mich je eher je besser mit dem Münch in eigener Person zu unterreden / da wachte ich endlich zum dritten mahl auff / und war itzo Morgen worden: Wunderte mich sehr über den Traum / gedachte ihm nach / und bildete ihn mir wohl ein / wie er mir nacheinander vorkommen / und zeichnete mir bald die vornehmsten Stücke zum Gedächtniß auff / bin gäntzlicher Meynung / dieser Traum sey nicht ohne Bedeutung / weil er mir so offt ist vorkommen / und bin bald willens / ich will ihn meinem Beicht-Vater offenbahren / doch habe ich E. L. vorhin etwas wissen lassen. E. L. und Cantzler sagen mir ihr Gutdüncken davon. Hertzog Johannes spricht: Herr Cantzler was düncket euch? Von Träumen ist nicht viel allewege zu halten / doch sind sie auch nicht gäntzlich zu verwerffen; Wenn wir hier einen verständigen frommen Joseph oder Daniel hätten / der könte es treffen. Der Cantzler spricht: E. Churfl. Durchl. wissen / daß man zu sagen pflegt: Jungfrauen / gelehrter Leute / und grosser Hn. Träume / haben gemeiniglich etwas hinter sich. Allein was es sey / wird man erst nach etlicher Zeit innen / wenn sich etwan Händel zutragen / daraus man alsdenn Vermuthung nimmet / und spricht: Siehe / darauff hat gewißlich jener Traum gewiesen / wie E. Churfl. Durchl. viel solcher Exempel werden bekandt seyn. Sonsten spricht Joseph: Träume auszulegen steht alleine GOtt zu. Und Daniel saget: GOtt von Himmel kan verborgene Dinge offenbahren; Darum befehlen E. Churfl. Durchl. nur diesen Traum dem lieben GOtt / die Münche haben offt bey grossen Herrn viel Unglück gestifftet. An diesem Traum vom Münche / ist diß das beste / daß er von GOtt gesandt ist / zu schreiben Befehl hat / und daß alle Heiligen seine Zeugen seyn / es wäre denn / daß der Teuf-

fel

fel unter einem guten Schein sein Spiel haben wolte. E. Churfl. Durchl. wird am besten wissen / den Sachen nebst andächtigem Gebeth / Christlich nachzudencken. Hertzog Johannes spricht: Ich halte es mit euch / Herr Cantzler / denn daß wir uns lange darüber grämen und martren sollen / ist nicht zu rathen / GOtt wird alles / so dieser Traum von ihm herkommet / wißen zum besten zu wenden / und uns zu seiner Zeit die rechte Bedeutung mittheilen / oder so es ein Böses bedeutet / abschaffen. Hertzog Friederich Churfürst spricht: Daß thue der getreue GOtt / allein / daß ich des Traums indeß nicht vergesse. Ich habe auch wohl bey mir meine Gedancken / und Auslegung / aber die behalte ich noch zur Zeit bey mir alleine: Doch will ich sie auffzeichnen / es wird es die Zeit hernach geben / ob ichs recht werde getroffen haben / und wir wollen uns diese Tage wieder mit einander unterreden.

Wie dieser Traum aber eingetroffen / hat der folgende Tag / war der 31. Oct. des 1517. Jahres gewiesen / weil Lutherus also Allerheiligen gehalten / daß alle liebe Heiligen / groß und klein / sich darüber erfreuet / weil er der schandlosen Babel ihr Gebräm dergestalt entdecket / daß man sie alsofort erkennen / und hinführo fliehen müssen; Sintemahl dieser Pauliniſche lautere Sohn / der Erffurther Münch / der sich gantz gründete auf die H. Schrifft Altes und Neues Testaments / auff selben Tag / von der reinen weissen Seiden der Heiligen dergleichen an die Schloß-Kirche zu Wittenberg geschrieben / mit so grossen Buchstaben / daß es der löbliche Churfürst zu Schweinitz nicht allein lesen könneu / sondern der Sturtz dem Pabst Leoni dem X. durch beyde Ohren gangen / die Päbstliche prächtige Crone so hefftig beweget / daß sie schon gleitete / und zum Fall geneigter / als zum stehen war / also gar daß niemand im H. Römischen Reich war / der sie erhalten / und zurechte wieder setzen können / und hat diese Feder also geknarret und gestarret / daß ihr niemand wehren / geschweige sie zerbrechen / oder wie ihre Gantz / daraus sie gerauffet / verbrennen können / sondern sie hat ihnen die Ohren so voll gethönet und gecrönet / daß man dem Münch nicht wehren / und ihm die Seele wie andern Federn nicht nehmen können / sondern schreiben / lesen / disputirn, refutirn, und den Pabst dermassen antasten lassen müssen / bis andere Federn temperirt, und ihm der Garaus und Stürtzung gar über Haupt und Leib geführet wurde;

Wie es denn auch geschehen / daß wo es dieser Martinus gelassen/da habens andere angefangen/ bis sie die wanckende prächtige Crone gar dahin gerichtet/ und ihre Ehre in den Staub geleget. Da wir nun die herrliche Erfüllung dieses sonderbahren Traums noch itzo bey dem gegenwärtigen Jubilæo erkennen und bewundern / da werde nicht zu viel gesagt haben / wenn ich ihn nicht einen Menschlichen/ sondern recht göttlichen Traum / ja eine göttliche Offenbahrung genennet habe / dadurch der allein weise GOtt / diesem so frommen als hohen Haupt zeigen wollen/ was künfftig geschehen soll ; Jedoch ist dieses nicht etwa die eintzige Propheceyung / damit GOtt die vorstehende Reformation denen nach einer Besserung so sehnlich verlangenden Hertzen hat kund machen lassen / O Nein ! Sondern wo ich Dero Gedult mißbrauchen dürffte; so könte ich noch die Propheceyung des bis in den Todt standhafftigen Bekenners der Warheit Johannis Hussens, Johannis Hiltenii, Staupitzii, D. Mellerstadts , der damahls Lux Mundi genannt wurde/ und vieler anderen berühmter Leute anführen/ und die durch die Erfahrung bestätigte Warheit derselben / wieder die Verdrehung der Papisten gar leichte retten; Allein weil ich Dero rühmlichste Aufmercksamkeit mit Erzehlung fast überall bekannter Sachen nicht müde machen darff; So bitte ich mir die Erlaubniß aus / daß ich noch zum Beschluß die Propheceyung anführen darff / die der bekannte Vicarius zu Cölln Nicolaus Ulnerus in dem Nahmen des theuren Lutheri selbst angetroffen und gefunden hat; Denn als er dieses grossen Lehrers Schrifften laß / so sprach er/ ein jeder Buchstab im Nahmen Luter hat einen grossen Nachdruck und sonderliche Bedeutung / denn Luter heist und ist auch *Lux Vera Totius Ecclesiæ Romanæ.* Denn wenn wir an dieser Propheceyung nur ein eintziges Wort verändern / und etwa sagen dürffen: Luter heist und ist:

Lux Vera Totius Ecclesiæ Restauratæ

so ist und bleibt es eine ewige Warheit; denn

GOtt hat der Kirch ein helles Licht/
Durch Luthers Lehre auffgericht !

Die X. Rede
Von dem
Leben des seel. D. Martini Lutheri,
gehalten von
Levin Heinr. Gerhardt Ascan.
P. P.

IN dem weit entlegenen und fruchtbahren Persien, wächset eine überaus grosse und angenehme Frucht / an einem sehr schwachen und zerbrechlichen Stengel / welche einige Hindicane andere Hinduane nennen: Gewiß eine verwunderns-würdige rarität der arbeitsamen Natur / die öffters an den zartesten Reisern und schwächsten Stengeln viel angenehmere Blüthe und nutzbahrere Früchte zu weisen pfleget / als an den dicken Zweigen und starcken Aesten einer alten Eiche / oder erhabenen Pappel / dahero eine geschickte Feder diese Persische Frucht mit folgenden Worten beehrete:

Der gröste Walnuß-Baum mit seinen dicken Zweigen
Bringt seiner Größe nach gewiß gar kleine Frucht;
Da hier im Gegentheil sich solche Früchte zeigen /
An einem schwachen Stiel / die niemand leicht gesucht.

Haben sonst Pflantzen und Bäume eine mannichfaltige Gleichheit mit dem Menschen; So mag ich wohl sagen / daß ins besondere diese Persische Frucht ein Bild des jenigen sey / das wir täglich an vielen Menschen in dem grossen Pflantz-Garten der bewohnten Erde wahrnehmen. Denn Leute von geringen Herkommen nutzen offte ihrem Vaterlande

weit mehr / als andere die von vornehmen Stande entsprossen / in blühenden und florisanten *Familien* eingeflochten sind / oder sonst eine grosse Figur in der Welt machen. Zum Beweiß dessen / darf ich nur dieser Hochg. Vers. daß Exempel unsers grossen Lutheri zu Gemüthe führen / dessen Ruhm-werthes Andencken und unvergleichliches Beyspiel einen jeden von der Gewißheit des berührten Satzes / entweder unterrichten oder überzeugen wird. Dahero verdienet dieser grosse Mann vor andern / daß seiner mit allem ersinnlichen Ruhm gedacht werde. Und dazu gibt mir die gegenwärtige Zeit die beqwemste Gelegenheit. Doch übersteigen die Ruhm-würdigen meriten unsers Lutheri meinen ungeübten Verstand / und meine unberedte Zunge würde mich ohn dem erinneren von diesem Unternehmen abzustehen / welches ich mit grösserer Dreystigkeit als Bedachtsamkeit übernommen habe / wo nicht die bekante Gewogenheit dieser Hochg. Vers. mich mit der süssen Hofnung aufrichtete / daß auch eine ungeschickte Rede von dem Ruhme Lutheri ihnen nicht unangenehm zu hören seyn werde.

Die benachbarte Graffschafft Mansfeld hatte das Glück / daß der grosse Lutherus, der durch seinen Ruhm den Mansfeldischen Nahmen in der gantzen Welt berühmt und unsterblich gemacht / in ihren Gräntzen das Licht dieser Welt erblickete. Den er ist zwar von geringen doch redlichen und wohl-berüchtigten Eltern / Hans Luttern und Margaretha Lindemannin oder / wie sie andere nennen / Ziglerin, aus einem reinen Ehe-Bette zu Eisleben anno 1483 d. 10. Novembr. gebohren. Und zwar solte das bekante Eisleben die Ehre vor andern Städten genießen; denn dahin verfügten sich beyde Eltern / um auf dem angestelten öffentlichen Jahr-Marckte ihre Häußliche Nothwendigkeiten zu besorgen / alwo denn die schwangere Margaretha unverhofft ihrer Leibes-Bürde glücklich entbunden und mit einem Sohn erfreuet wurde / den beyde Eltern Tages darauf / durch die H. Tauffe / dem Herren Christo zuführeten. Dahero sind es theils lächerlige theils Mitleidens würdige Auflagen / mit welchen einige Papisten die Geburth Lutheri haben beflecken wollen. Denn was man dem dummen Pödel weiß gemacht / daß Lutherus aus einem unreinen Ehebette / oder wie andere noch unverschämter vorgeben / durch zuthun des bösen Feindes sey gezeuget worden / wird von redlichen Papisten als eine Thorheit selbst belachet; Und die nie-

niedrige Ankunfft schadet Luthero um so viel weniger / da sein Vater, nicht nur ein ansehnlicher Schicht-Meister/ sondern auch endlich ein Ehrbarer Raths-Herr zu Mansfeld geworden; Uberhaupt aber setzen wir allen Lästerungen der Papisten das gegründete Urtheil ihres grossen Mitt-genossens Petri Pauli Vergerii, eines Päpstlichen Nuntii, entgegen/ als welchem die Warheit folgendes gute Zeugniß abgenöthiget:

Felix Islebium Luthero alumno,
Cuius gloria maior est eorum,
Ausim dicere, qui fuerunt,
Ante hos annos mille bisque ducentos.

Das ist:

Eißleben ist beglückt/ das Luthern hat gezeugt/
Als dessen grosser Ruhm all andre übersteigt/
Die / wenn ichs sagen darf / seit vierzehn hundert Jahren/
Und der Apostel-Zeit/ berühmte Männer waren.

Es mögens die Feinde Lutheri mit dem Vergerio ausmachen/ die dieses gütige Urtheil einer tadelhafften Schmeicheley beschuldigen wollen / mich vergnüget die scharffsinnige Feder eines gewissen Gelehrten/ welcher das Jahr darin Lutherus gebohren worden in folgendem Disticho ausgedrücket:

NatVs es JsLebII DIVIne Propheta LVthere,
ReLLIgIo fVLget, te DVCe, Papa IaCet.

Doch würde Lutherus weder von seinen Eltern noch von der Geburts-Stadt den grossen Ruhm behauptet haben / wo ihn nicht GOtt mit sonderbaren Gemüths und Leibes Gaben ausgerüstet / welche die wahren und eigentlichen Ursachen gewesen / die den Seel. Mann verwunderns-würdig/ und seinen Nahmen bey der Nachwelt unsterblich gemacht haben. Seinen hohen Verstand / subtile Einsicht / scharffe Erfindungs- und durchdringende Beurtheilungs-Krafft / bewundert ein feind-seeliger Maimburg selbst / und der zum lügen gleichsam gedungene Franzose

Va-

sen/ was ihm die unermeßliche Weißheit GOttes den 30. october 1517. in der Nacht für Aller heiligen zu Schweinitz in einem dreymahl wiederhohlten Traum geoffenbahret hat. Denn diesen Traum / der ihm so tieff eingedrucket und eingebildet war / daß er ihn / wie er selbst öffters gestanden hat / nimmermehr würde vergessen können / wenn er auch noch 100. Jahr hätte leben sollen / erzehlete er den folgenden Tag / da eben der von GOtt gesandte Mönch / LUTHERUS, seine Theles zu Wittenberg an die Schloß-Kirche anschlug / seinem Hln. Bruder Hertzog Johanni, in Beyseyn seines Cantzlers / folgender Gestalt: Als ich mich den Abend zu Bette legte / ziemlich matt und müde / war ich bald über dem Gebeth eingeschlaffen / und hatte bey drittehalb Stunden / fein sanfft geruhet. Als ich nun erwachte / und ziemlich munter worden / lag ich / und hatte allerley Gedancken / bis nach Zwölff um Mitternacht / gedachte unter andern / wie ich alle liebe Heiligen / und neben mir mein Hoffgesinde zu Ehren bringen wolte / betete auch vor die lieben Seelen im Fegefeuer / und beschloß bey mir / ihnen auch zu Hülffe in ihrer Gluth zu kommen / bat den lieben GOtt um seine Gnade / daß er doch mich / meine Räthe / und Landschafft / in rechter Wahrheit leiten / und zur Seeligkeit verhelffen / auch allen bösen Buben / die uns unser Regiment sauer machen / nach seiner Allmacht wehren wolte: Nach Mitternacht war ich bald nach solchen Gedancken wieder eingeschlaffen / da traumete mir / wie der Allmächtige GOtt einen Münch / eines feinen ehrbahren Gesichts / zu mir schickte / der wäre S. Pauli des Apostels natürlicher Sohn / der hatte bey sich zu Gefehrten / auf GOttes Befehl / alle liebe Heiligen / die solten dem Münche vor mir Zeugniß geben / daß es kein Betrug mit ihm wäre / sondern er sey wahrhafftig ein Gesandter GOttes / und liesse mir gebiethen / ich solte dem Münch gestatten / das er mir etwas an meine Schloß-Capelle zu Wittenberg, schreiben dürffte / es würde mich nicht gereuen; Ich ließ ihm durch den Cantzler sagen / weil mir GOtt solches hiesse / und er auch sein gewaltig Zeugniß hätte / so möchte er schreiben / was ihm gebothen wäre; Darauf fänget der Münch an zu schreiben / und macht so grobe Schrifft / daß ich sie hier zu Schweinitz erkennen konte / er führete auch so eine lange Feder / daß sie bis gen Rom / mit dem Hintertheil reichte / und einem Löwen / der zu Rom lag / mit dem Sturtz in ein Ohr stach / daß der Sturtz zu dem anderen Ohr wieder heraus

gieng

ging / und streckte sich die Feder ferner / bis an der Päbstlichen Heiligkeit dreyfache Crone / an welche sie so gewaltig stieß / daß sie anfing vom Haupte zu fallen; Wie sie nun also im fallen ist / dauchte mich / ich und E. L. stunden nicht weit davon / streckte auch meine Hand aus / und wolte sie helffen halten / in demselben geschwinden zugreiffen erwachte ich / und hielt meinen Arm in die Höhe / war gantz erschrocken / und auch zornig mit auf den Münch / daß er seine Feder im schreiben nicht bescheidener führete. Als ich mich aber recht besann / da war es ein Traum / ich aber war noch voll Schlaffs / da giengen mir die Augen bald wieder zu / und war wieder fest eingeschlaffen. Ehe ichs recht gewahr worden / da ist mir dieser Traum wieder vorkommen; Denn ich hatte wieder mit dem Münche zu thun / und sahe ihm zu / wie er immer fortschriebe / und mit dem Sturtz der Feder stach er immer wieder auf den Löwen zu Rom / daß alle Stände des heiligen Reichs zuliessen / zu erfahren / was da wäre / und da begehrte die Päbstliche Heiligkeit / man solte doch dem Münche wehren / und sonderlich mich dieses Frevels berichten. Darüber erwachte ich zum andern mahl / verwunderte mich / daß der Traum wieder kommen war / ließ mich doch so gar nichts anfechten / bat aber / GOtt wolle Päbstliche Heiligkeit für allem Ubel behüten / und schlieff also zum dritten mahl ein / da voriger Traum wieder kam; Und da deuchtete mir / wie wir uns sehr bemüheten / dieses Münches Feder zu zerbrechen / und von dem Pabst hinweg zu leiten. Aber je mehr wir uns an der Feder versuchten / ie mehr sie starrete und knarrete / daß mir es in die Ohren wehe thät / wurden auch endlich also verdroßen und müde darüber / daß wir abliessen / darauff verlohr sich einer nach dem andern / und wir besorgten uns / der Münch möchte mehr können / als Brodt essen / er möchte uns irgend einen Schaden zufügen. Nichts desto weniger aber ließ ich den Münch fragen / (denn itzt war ich zu Rom / bald zu Wittenberg /) wo er doch zu solcher Feder kommen wäre? und wie es zugienge / daß sie so zehe und fest? Darauff ließ er mir sagen / sie wäre von einer alten Böhmischen hundertjährigen Ganß / einer seiner Schulmeister hätte ihn damit verehret / und gebeten / weil sie so sehr gut wäre / er wolte sie zu seinem Gedächtniß behalten und gebrauchen / er hätte sie auch selbst temperirt oder geschnitten / daß sie aber so lange währete / und so fest wäre / käme

daher / daß man ihr den Geist nicht nehmen / noch die Seele / wie andern Federn geschiehet / heraus ziehen könte / darüber er sich auch selbst nicht genung verwundern könte. Bald hernach kam ein ander Geschrey aus / als wären aus der langen Münchs-Feder unzehlich viel andere Schreib-Federn hier zu Wittenberg gewachsen / und es sey mit Lust anzusehen / wie sich viel gelehrte Leute darum rissen / und meineten einstheils / diese neue junge Federn würden mitler Zeit auch so groß und lang werden / wie diese Münchs-Feder / und es würde gewißlich etwas sonderliches auf diesen Münch / und auf seine lange Feder erfolgen. Da ich nun gäntzlich im Traum bey mir beschloß / mich je eher je besser mit dem Münch in eigener Person zu unterreden / da wachte ich endlich zum dritten mahl auff / und war itzo Morgen worden: Wunderte mich sehr über den Traum / gedachte ihm nach / und bildete ihn mir wohl ein / wie er mir nacheinander vorkommen / und zeichnete mir bald die vornehmsten Stücke zum Gedächtniß auff / bin gäntzlicher Meynung / dieser Traum sey nicht ohne Bedeutung / weil er mir so offt ist vorkommen / und bin bald willens / ich will ihn meinem Beicht-Vater offenbahren / doch habe ich E. L. vorhin etwas wissen lassen. E. L. und Cantzler sagen mir ihr Gutdüncken davon. Hertzog Johannes spricht: Herr Cantzler was düncket euch? Von Träumen ist nicht viel allewege zu halten / doch sind sie auch nicht gäntzlich zu verwerffen; Wenn wir hier einen verständigen frommen Joseph oder Daniel hätten / der könte es treffen. Der Cantzler spricht: E. Churfl. Durchl. wissen / daß man zu sagen pflegt: Jungfrauen / gelehrter Leute / und grosser Hn. Träume / haben gemeiniglich etwas hinter sich. Allein was es sey / wird man erst nach etlicher Zeit innen / wenn sich etwan Händel zutragen / daraus man alsdenn Vermuthung nimmet / und spricht: Siehe / darauff hat gewißlich jener Traum gewiesen / wie E. Churfl. Durchl. viel solcher Exempel werden bekandt seyn. Sonsten spricht Joseph: Träume auszulegen steht alleine GOtt zu. Und Daniel saget: GOtt von Himmel kan verborgene Dinge offenbahren; Darum befehlen E. Churfl. Durchl. nur diesen Traum dem lieben GOtt / die Münche haben offt bey grossen Herrn viel Unglück gestifftet. An diesem Traum vom Münche / ist diß das beste / daß er von GOtt gesandt ist / zu schreiben Befehl hat / und daß alle Heiligen seine Zeugen seyn / es wäre denn / daß der Teuf-

fel

fel unter einem guten Schein sein Spiel haben wolte. E. Churfl. Durchl. wird am besten wissen / den Sachen nebst andächtigem Gebeth / Christlich nachzudencken. Hertzog Johannes spricht: Ich halte es mit euch / Herr Cantzler / denn daß wir uns lange darüber grämen und martren sollen / ist nicht zu rathen / GOtt wird alles / so dieser Traum von ihm herkommet / wißen zum besten zu wenden / und uns zu seiner Zeit die rechte Bedeutung mittheilen / oder so es ein Böses bedeutet / abschaffen. Hertzog Friederich Churfürst spricht: Daß thue der getreue GOtt / allein / daß ich des Traums indeß nicht vergesse. Ich habe auch wohl bey mir meine Gedancken / und Auslegung / aber die behalte ich noch zur Zeit bey mir alleine: Doch will ich sie auffzeichnen / es wird es die Zeit hernach geben / ob ichs recht werde getroffen haben / und wir wollen uns diese Tage wieder mit einander unterreden.

Wie dieser Traum aber eingetroffen / hat der folgende Tag / war der 31. Oct. des 1517. Jahres gewiesen / weil Lutherus also Allerheiligen gehalten / daß alle liebe Heiligen / groß und klein / sich darüber erfreuet / weil er der schandlosen Babel ihr Gebräm dergestalt entdecket / daß man sie alsofort erkennen / und hinführo fliehen müssen; Sintemahl dieser Pauliniſche lautere Sohn / der Erffurther Münch / der sich gantz gründete auf die H. Schrifft Altes und Neues Testaments / auff selben Tag / von der reinen weissen Seiden der Heiligen dergleichen an die Schloß-Kirche zu Wittenberg geschrieben / mit so grossen Buchstaben / daß es der löbliche Churfürst zu Schweinitz nicht allein lesen könneu / sondern der Sturtz dem Pabst Leoni dem X. durch beyde Ohren gangen / die Päbstliche prächtige Crone so hefftig beweget / daß sie schon gleitete / und zum Fall geneigter / als zum stehen war / also gar daß niemand im H. Römischen Reich war / der sie erhalten / und zurechte wieder setzen können / und hat diese Feder also geknarret und gestarret / daß ihr niemand wehren / geschweige sie zerbrechen / oder wie ihre Gantz / daraus sie gerauffet / verbrennen können / sondern sie hat ihnen die Ohren so voll gethönet und gecrönet / daß man dem Münch nicht wehren / und ihm die Seele wie andern Federn nicht nehmen können / sondern schreiben / lesen / disputirn, refutirn, und den Padst dermassen antasten lassen müssen / bis andere Federn temperirt, und ihm der Garaus und Stürtzung gar über Haupt und Leib geführet wurde;

Wie es denn auch geschehen / daß wo es dieser Martinus gelassen/da habens andere angefangen/ bis sie die wanckende prächtige Crone gar dahin gerichtet/ und ihre Ehre in den Staub geleget. Da wir nun die herrliche Erfüllung dieses sonderbahren Traums noch itzo bey dem gegenwärtigen Jubilæo erkennen und bewundern / da werde nicht zu viel gesagt haben / wenn ich ihn nicht einen Menschlichen/ sondern recht göttlichen Traum / ja eine göttliche Offenbahrung genennet habe / dadurch der allein weise GOtt / diesem so frommen als hohen Haupt zeigen wollen/ was künfftig geschehen soll ; Jedoch ist dieses nicht etwa die eintzige Propheceyung / damit GOtt die vorstehende Reformation denen nach einer Besserung so sehnlich verlangenden Hertzen hat kund machen lassen / O Nein ! Sondern wo ich Dero Gedult mißbrauchen dürffte; so könte ich noch die Propheceyung des bis in den Todt standhafftigen Bekenners der Warheit Johannis Hussens, Johannis Hiltenii, Staupitzii, D. Mellerstadts , der damahls Lux Mundi genannt wurde/ und vieler anderen berühmter Leute anführen/ und die durch die Erfahrung bestätigte Warheit derselben / wieder die Verdrehung der Papisten gar leichte retten; Allein weil ich Dero rühmlichste Aufmercksamkeit mit Erzehlung fast überall bekannter Sachen nicht müde machen darff; So bitte ich mir die Erlaubniß aus / daß ich noch zum Beschluß die Propheceyung anführen darff / die der bekannte Vicarius zu Cölln Nicolaus Ulnerus in dem Nahmen des theuren Lutheri selbst angetroffen und gefunden hat; Denn als er dieses grossen Lehrers Schrifften laß / so sprach er/ ein jeder Buchstab im Nahmen Luter hat einen grossen Nachdruck und sonderliche Bedeutung / denn Luter heist und ist auch *Lux Vera Totius Ecclesiæ Romanæ.* Denn wenn wir an dieser Propheceyung nur ein eintziges Wort verändern / und etwa sagen dürffen: Luter heist und ist:

Lux Vera Totius Ecclesiæ Restauratæ

so ist und bleibt es eine ewige Warheit; denn

GOtt hat der Kirch ein helles Licht/
Durch Luthers Lehre auffgericht !

Die

Die X. Rede

Von dem

Leben des seel. D. Martini Lutheri,

gehalten von

Levin Heinr. Gerhardt Ascan.

P. P.

IN dem weit entlegenen und fruchtbahren Persien, wächset eine überaus grosse und angenehme Frucht / an einem sehr schwachen und zerbrechlichen Stengel / welche einige Hindicane andere Hinduane nennen: Gewiß eine verwunderns-würdige rarität der arbeitsamen Natur / die öffters an den zartesten Reisern und schwächsten Stengeln viel angenehmere Blüthe und nutzbahrere Früchte zu weisen pfleget / als an den dicken Zweigen und starcken Aesten einer alten Eiche / oder erhabenen Pappel / dahero eine geschickte Feder diese Persische Frucht mit folgenden Worten beehrete:

Der gröste Walnuß-Baum mit seinen dicken Zweigen
Bringt seiner Größe nach gewiß gar kleine Frucht;
Da hier im Gegentheil sich solche Früchte zeigen /
An einem schwachen Stiel / die niemand leicht gesucht.

Haben sonst Pflantzen und Bäume eine mannichfaltige Gleichheit mit dem Menschen; So mag ich wohl sagen / daß ins besondere diese Persische Frucht ein Bild des jenigen sey / das wir täglich an vielen Menschen in dem grossen Pflantz-Garten der bewohnten Erde wahrnehmen. Denn Leute von geringen Herkommen nutzen offte ihrem Vaterlande

weit mehr / als andere die von vornehmen Stande entsprossen / in blühenden und florisanten *Familien* eingeflochten sind / oder sonst eine grosse Figur in der Welt machen. Zum Beweiß dessen / darf ich nur dieser Hochg. Vers. daß Exempel unsers grossen Lutheri zu Gemüthe führen / dessen Ruhm-werthes Andencken und unvergleichliches Beyspiel einen jeden von der Gewißheit des berührten Satzes / entweder unterrichten oder überzeugen wird. Dahero verdienet dieser grosse Mann vor andern / daß seiner mit allem ersinnlichen Ruhm gedacht werde. Und dazu gibt mir die gegenwärtige Zeit die beqwemste Gelegenheit. Doch übersteigen die Ruhm-würdigen meriten unsers Lutheri meinen ungeübten Verstand / und meine unberedte Zunge würde mich ohn dem erinneren von diesem Unternehmen abzustehen / welches ich mit grösserer Dreystigkeit als Bedachtsamkeit übernommen habe / wo nicht die bekante Gewogenheit dieser Hochg. Vers. mich mit der süssen Hofnung aufrichtete / daß auch eine ungeschickte Rede von dem Ruhme Lutheri ihnen nicht unangenehm zu hören seyn werde.

Die benachbarte Graffschafft Mansfeld hatte das Glück / daß der grosse Lutherus, der durch seinen Ruhm den Mansfeldischen Nahmen in der gantzen Welt berühmt und unsterblich gemacht / in ihren Gräntzen das Licht dieser Welt erblickete. Den er ist zwar von geringen doch redlichen und wohl-berüchtigten Eltern / Hans Luttern und Margaretha Lindemannin oder / wie sie andere nennen / Ziglerin, aus einem reinen Ehe-Bette zu Eisleben anno 1483 d. 10. Novembr. gebohren. Und zwar solte das bekante Eisleben die Ehre vor andern Städten genießen; denn dahin verfügten sich beyde Eltern / um auf dem angestelten öffentlichen Jahr-Marckte ihre Häußliche Nothwendigkeiten zu besorgen / alwo denn die schwangere Margaretha unverhofft ihrer Leibes-Bürde glücklich entbunden und mit einem Sohn erfreuet wurde / den beyde Eltern Tages darauf / durch die H. Tauffe / dem Herren Christo zuführeten. Dahero sind es theils lächerlige theils Mitleidens würdige Auflagen / mit welchen einige Papisten die Geburth Lutheri haben beflecken wollen. Denn was man dem dummen Pöbel weiß gemacht / daß Lutherus aus einem unreinen Ehebette / oder wie andere noch unverschämter vorgeben / durch zuthun des bösen Feindes sey gezeuget worden / wird von redlichen Papisten als eine Thorheit selbst belachet; Und die nie-

niedrige Ankunfft schadet Luthero um so viel weniger / da sein Vater, nicht nur ein ansehnlicher Schicht-Meister/ sondern auch endlich ein Ehrbarer Raths-Herr zu Mansfeld geworden; Uberhaupt aber setzen wir allen Lästerungen der Papisten das gegründete Urtheil ihres grossen Mitt-genossens Petri Pauli Vergerii, eines Päpstlichen Nuntii, entgegen/ als welchem die Warheit folgendes gute Zeugniß abgenöthiget:

Felix Islebium Luthero alumno,
Cuius gloria maior est eorum,
Ausim dicere, qui fuerunt,
Ante hos annos mille bisque ducentos.

Das ist:

Eißleben ist beglückt/ das Luthern hat gezeugt/
Als dessen grosser Ruhm all andre übersteigt/
Die / wenn ichs sagen darf / seit vierzehn hundert Jahren/
Und der Apostel-Zeit/ berühmte Männer waren.

Es mögens die Feinde Lutheri mit dem Vergerio ausmachen/ die dieses gütige Urtheil einer tadelhafften Schmeicheley beschuldigen wollen / mich vergnüget die scharfsinnige Feder eines gewissen Gelehrten/ welcher das Jahr darin Lutherus gebohren worden in folgendem Disticho ausgedrücket:

NatVs es JsLebII DIVIne Propheta LVthere,
ReLLIgIo fVLget, te DVCe, Papa IaCet.

Doch würde Lutherus weder von seinen Eltern noch von der Geburts-Stadt den grossen Ruhm behauptet haben / wo ihn nicht GOtt mit sonderbaren Gemüths und Leibes Gaben ausgerüstet / welche die wahren und eigentlichen Ursachen gewesen / die den Seel. Mann verwunderns-würdig/ und seinen Nahmen bey der Nachwelt unsterblich gemacht haben. Seinen hohen Verstand / subtile Einsicht / scharffe Erfindungs- und durchdringende Beurtheilungs-Krafft / bewundert ein feind-seeliger Maimburg selbst / und der zum lügen gleichsam gedungene Franzose

Va-

Varillas kan doch nicht leügnen/ daß keiner unter den Gelehrten der damaligen Zeiten Luthero an Gemüths-Gaben zu vergleichen gewesen. Und gewis hat jemals ein Gelehrter alle Gemüths-Kräffte zusammen in gleich hohem Grade besessen; So war es Lutherus, welchem unter den Ingeniis Heröicis der Vorzug von Rechts wegen gebühret. Denn sein feuriger und unerschrockener Geist fehlete denen/ die etwa nicht geringere Gemüths Gaben als Lutherus mochten von GOtt empfangen haben. Es bringet aber ein feuriger Geist und unerschrockener Muth ein gutes Ingenium zur Vollkommenheit/ wenn es zum rechten Zweck und gemeinen Nutzen soll angewendet werden. Und dabey ist die göttliche Vorsorge zu preisen / welche Luthero einen starcken Leib gegeben/ der alle die sonst unerträgliche Arbeit ertragen konte. Zumahl da Lutherus seine gesunde Leibes-Constitution durch unmäßiges Essen und Trincken nicht schwächete; so gar daß sich Melanchton, sein offtmahliger Tisch-Gast/ verwunderte / daß Lutherus bey gesunden Tagen gantzer 4. Tage ohne Essen und Trincken habe hinbringen / und sonst bey vieler Arbeit sich mit einem Heringe und wenigen Brodte/ behelffen können. Man weiß wol was vor unschuldige Blames der seel. Mann hat erdulden müssen. Denn seine Feinde schrien ihn überall aus als einen unmäßigen Fresser und Säuffer / was breitete man nicht überall aus von dem so genannten Catechismus-Glase Lutheri; noch ohnlängst hat sich ein unverständiger Mahler in Italien unterstanden/ Lutherum mit einer ziemlich grossen Kanne abzumahlen / gleich als wenn er darinn ein Märtyrer geworden. Vermuthlich hat zu dieser falschen Beschuldigung die freye und offenhertzige Lebens-Art Lutheri Anlaß gegeben. Wie aber die Aussage vieler Zeugen / die das mäßige Leben Lutheri mit Augen gesehen / billig dem ungegründeten Urtheil gehäßiger Feinde vorzuziehen; so kan diese Auflage um so viel weniger Luthero erwiesen werden/ je mehrere Proben der Mäßigkeit er hin und wieder abgeleget hat. Und ich glaube/ daß er bey seinen armen Eltern nicht vielen Versuchungen zur Wollust und Ubermaß wird unterworffen gewesen seyn / die ihn von der zartesten Kindheit an zur Gottesfurcht erzogen/ und von den Lüsten der Welt sorgfältig abgehalten haben. Denn als er den Grund in der Christlichen Lehre und in andern Anfangs-Gründen der Wissenschafften geleget hatte; so schickten ihn seine Eltern nach Magdeburg in die Stadt-

Schule-

Schule mit vielem Seegen/ aber leerem Beutel/ doch in gutem Vertrauen auff die Hülffe Gottes / welche ihr Unternehmen auch dermassen secundirete/ daß er 1. Jahr in Magdeburg verbleiben/ und sich habilitiren konte nach Eysenach aufs Gymnasium zu ziehen / alwo er bis 1501. den Studiis oblage/ in welchem Jahre er noch die Academie in Erffurth bezoge. Es würde viel zu weitläufftig / und dieser Hochg. Vers. zu beschwerlich fallen / wenn ich nach der Länge die Begebenheiten / so Luthero an diesen drey Orten zugestossen / erzehlen wolte / doch wird ihnen nicht verdrießlich fallen zu vernehmen / daß zu Eysenach das niedergeschlagene Gemüth Lutheri die Güte der Wohlgebohrnen Fr. von Cotta am kräfftigsten auffgerichtet habe. Denn diese versorgete daselbst mit nothdürfftigen Unterhalt Lutherum, der von allen Lebens-Mitteln sich entblößet / und gezwungen sahe / sein Brodt zuvor vor den Thüren zu suchen. Es blühet die Familie derer von Cotta annoch zu Eysenach / und ihren Ruhm vermehret nicht wenig die durch ihr ansehnliches Mittglied an Luthero erwiesene Gütigkeit; O! wie können öffters die einem armen Schüler erzeigte Wolthaten einer Familie so reichen Seegen und so grosse Belohnung von GOtt zuziehen! Ich muß aber dahin gestellet seyn lassen/ wer den Papisten die Nachricht gebracht / daß Lutherus in einem Tage fünffzehn mahl Schläge darum bekommen weil er nichts habe lernen wollen. Daß habe ich wol gelesen/ daß seine ehemahlige Præceptores ihm freymüthig das Zeugniß des Gehorsams und Fleisses beygeleget / ich will auch dero Beurtheilung es anheim stellen / ob der mit Recht könne einer Nachläßigkeit beschuldiget werden / der / wie Lutherus, im zwantzigsten Jahr mit allgemeinem Ruhm die Magister Würde erhalten. Da nach Beschaffenheit der damahligen Zeiten andere wol kaum im 25. Jahre tüchtig geachtet wurden/ Academien mit Nutzen zu besuchen. Er muß aber seine Zeit auf Academien wohl angewendet / und sich in den Philosophischen/ Juristischen/ und Theologischen Studiis, zu deren Erlernung er durch ein besonderes Schicksaal / wiewohl ohne Vorwissen seiner Eltern/ getrieben wurde/ umgesehen haben. Denn er wurde der berühmteste und gröste Theologus, daher man ihm auch die öffentliche Profession der H. Schrifft zu Wittenberg anvertrauete / doch blieb er dabey / in beständiger Demuth / so daß der General-Vicarius des

Auguſtiner Ordens ihm den Gradum Doctoris gleichſam andringen und ihm alſo den rechtmäßigen Beruff zur künfftigen Reformation anzwingen müſſen. Es iſt eine außgemachte Sache / daß niemand unter den Theologis ſeiner Zeit dem groſſen Luthero an Erfahrung in Sprachen und Gelehrſamkeit in der H. Schrifft zu vergleichen ſey / es iſt auch Sonnenklahr / daß er vor allen andern die Meynungen des ſubtilen Auguſtini mit ſeinem durchdringenden Verſtande am beſten eingeſehen / und von den wichtigſten Glaubens-Lehren der Chriſtlichen Religion viel klärer und gründlicher gezeuget hat / als vielleicht ein Theologus nach der Apoſtel Zeiten mag gethan haben. Eben damit aber hat er ſich um die Kirche höchſtverdient gemacht. Denn er ließ ſeine Wiſſenſchafften kein vergrabenes Talent ſeyn / ſondern wendete ſie an zum gemeinen Nutzen der Kirchen. Ich geſtehe / daß Reuchlin in Sprachen ſehr erfahren / und ich will dem Eraſmo ſeine Beleſenheit und groſſes Wiſſen nicht ſtreitig machen / ich gönne Zwinglio den Ruhm einer Scharffſinnigkeit und guten Einſicht in der Theologie gerne; Aber wer wolte einen unter dieſen Luthero vorziehen? Was ein jeder von dieſen einzeln beſeßen / hat die gütige Hand GOttes zuſammen in Lutherum in höhern Grad geleget; Doch damit ich allen Verdacht einer Schmeicheley von mir abweltze / mag Philippus Melanchthon an meiner ſtatt reden / der öffters zu ſagen pflegte: Doctor Pommer iſt ein Grammaticus, ich bin ein Dialecticus, Doctor Jonas iſt ein Orator, aber Doctor Martinus Lutherus iſt alles in allen. Es möchten aber ebenfalls einige Melanchthonem einiger Partheyligkeit beſchuldigen. Derowegen mögen Vergerius ein Papiſt / und Theodorus Beza, ein Freund des Zwinglii, das wahre Urtheil Melanchthonis bekräfftigen: Denn jener ſchreibt / daß die Welt nach der Apoſtel-Zeiten keinen gröſſeren Theologum geſehen / als Lutherum, und Beza hat in folgenden artigen Diſtichis den groſſen Ruhm Lutheri alſo verfaſſet:

Roma orbem domuit, Romam ſibi Papa ſubegit,
Viribus illa ſuis, fraudibus iſte ſuis.
Quantum iſto major Lutherus major & illa,
Iſtum illamque uno qui domuit calamo.

I nunc Alciden memorato Græcia mendax,
Lutheri ad calamum ferrea clava nihil!

Das ist:

Rom hat die gantze Welt / der Pabst hat Rom bezwungen /
Doch jenes brauchte Macht / hingegen dieser List.
Luthero aber ists viel besser noch gelungen /
Durch dessen Feder Rom allein bezwungen ist /
Es mögen Herculi die Griechen Ruhm erweisen /
Wir müssen Luthers Kiel vor jenes Keule preisen.

Denn mit dieser Feder griff er das grosse und Helden-Müthige Werck der Reformation an / und dieses führete er mit so grosser Standhafftigkeit und solchem Geiste aus / daß er viel lieber das Leben / als die Feder niederlegen wolte. Hätten fleischliche Lust / zeitliche Gemächligkeit / grosse Ehre / etwas in seinem Gemüthe vermocht; So würde er niemals das Werck der Reformation angefangen / viel weniger unter so 1000. sachen Versuchungen ausgeführet haben; Denn er fing an wieder den Ablaß-Kram zu schreiben / da sich keiner getrauete wieder den Pabst zu muchsen / nnd defendirte hernach seine Lehre zu Augspurg und Worms mit so grosser Freudigkeit und unerschrockenem Muthe / daß er alle Anwesende dahmahls in die gröste Verwunderung setzte: Er wurde zwar darüber vom Pabst und Kayser in die Acht erkläret / der gröste Theil der Clerisey kündigte ihm den gefärlichsten Feder-Krieg an / und die übrige Welt beneidete und verfolgte ihn an allen Orten und Enden. Doch unterstützte ihn die höhere Krafft GOttes / durch dessen Mitt-Würckung Lutherus nicht nur die Wuth seiner Feinde ertragen und überwinden / sondern über dis noch viele Arbeit zur Ehre GOttes übernehmen konte; Denn wir bewundern noch die grosse Menge seiner Schrifften / die er in mancherley Sprachen von den wichtigsten Materien abgefasset hat: Andere / welche ihre gantze Lebens-Zeit auf blosses Bücher-Schreiben wenden / würden nicht die Helffte der Schrifften Lutheri erreichen / welche dieser doch bey unzehlbar anderer Arbeit verfertiget hat. Die einzige Uebersetzung der H. Schrifft in unserer Sprache / die so nette und vortreflich

lich gerathen ist / mag von dem unsterblichen Ruhm Lutheri ein unverwerflicher Zeuge seyn / und was er sowol zur Auslegung der Heil. Schrifft / als auch zur Befestigung der theuresten Warheiten in Büchern hinterlassen / wird den Ruhm von dem grossen Geist und Gaben Lutheri unverwelcklich machen. Und der Ruhm begleitete Lutherum zwar schon in seinem Leben / doch war dieses das allergeringeste / das ihn in den mannichfaltigen Verdrießlichkeiten erquickete. Denn GOtt beruhigte ihn auch auf mancherley Art in den verdrießlichsten Begebenheiten / die auf ihn stürmeten; Er verschaffte ihm einen mächtigen Schutz an Chur-Sachsen / der seine Unternehmung auff alle ersinnliche Art soutenirete / die öffentl. Amts-Arbeit verringerte / und ihn mit einem hinlänglichen Salario reichlich versorgte. Vornemlich funde er eine nicht geringe Vergnügung in seiner glückl. getroffenen Ehe / da ihm die gütige Hand Gottes die Catharinam von Bohra / ein Adeliches Fräulein aus Meissen zuführete / welche Leonhard Kop / ein Bürger zu Torgau / aus der Sclaverey des Closter-Lebens befreyet / und nebst acht andern Closter-Schwestern aus dem Closter Nimptsch bey Grimme nach Wittenberg gebracht hatte; alwo ihr Christl. Tugend-Glantz andern so angeschienen / daß sie von unterschiedenen vornehmen Männern zur Ehe begehret / und endlich von *Luthero* selbst nach wohlbedachtem Rath geheyrathet wurde / nachdem Lutherus schon viele Jahr ausser der Ehe ein keusches Leben geführet / und aus dem Worte Gottes sowol als aus der Kirchen-Historie die Rechtmäßigkeit der Priester-Ehe behauptet / auch *B*artholomæus Bernhard ein Lutherischer Propst zu Kemberg lange zuvor den Anfang gemacht hatte zu heyrathen. Was vor scheltens und lästerns diese unvermuthete Veränderung bey seinen Feinden nach sich zoge / ist fast unglaublich: Nun meineten sie habe sich Lutherus zum offenbahren Ketzer selbst legitimiret / und die Ehe / welche der theure Mann mit gutem Gewissen und nach der Vorschrifft der Gebothe Gottes angetreten / wurde von ihnen als ein untriegliches Kennzeichen des unreinen und profanen Gemüths angesehen. Doch es waren Lästerungen / welche sie mit desto größern Schein ausstreueten / da sie sich unterstunden die offenbahre Historische Warheiten mit Lügen zu verkehren. Denn es sahen ja viele lebendige Zeugen mit Augen / daß GOtt Lutherum mit einem seel. und sanfften Tode zu Eißleben crönete / alwo

er

er A. 1546. in 63. Jahre seines Alters und zwar am Tage Concordiæ den 18. Febr. über alle massen geruhig und sanffte in dem Herrn verschiede. Er hatte daselbst auf gnädiges Verlangen der Grafen zu Mansfeld einige Streitigkeiten der Herren Gebrüdere Grafen zu Mansfeld glücklich beygeleget / aber GOtt wolte daß das Licht seiner Augen in der Stadt ausgehen solte / wo er das Licht dieser Welt erblicket hatte. Es wurde aber sein erblaßter Cörper von Eißleben nach Wittenberg gebracht / unter Begleitung der Churfl. Fürstlichen und Gräflichen Gesandten / der Professorum, vieler Studenten / und einer ungemeinen Menge Volcks / alwo ihn der Chur Fürst in der Schloß-Kirche nahe bey der Cantzel beysetzen ließ. Ob nun wol dieses alles im Gesicht vieler 1000. Menschen geschehen / so haben doch die Papisten seinen Todt mit vielen Schand-Lügen zu beflecken gesucht / welche aber Maimburg selbst sich nicht getrauet hat zu wiederhohlen. Ja es kamen schon viele Lügen von seinem Tode in Italien aus / da der seel. Mann noch lebte. Man rüstete Mäuchel-Mörder wieder ihn aus / man kochte ihm Welsche Suppen / viele verschworen sich wieder ihn / aber der Himmel machte sie alle zu schanden / denn keiner von ihnen erhielte seinen Wunsch. Doch was würden sie ausgerichtet haben? Gottes Wort ist mit Luthero nicht zugleich abgestorben; sondern was Lutherus nach seiner letzten Abend-Mahlzeit mit Kreide an die Wand seines Zimmers geschrieben:

Vivus eram pestis, moriens ero mors tua Papa,

ist richtig eingetroffen. Welchen Vers Johannes Stigelius mit folgendem Epigrammate erkläret hat:

Papa quid ægroto sua fata precare Luthero?
Nil melius, vivat seu moriatur, habes.
Is tua dum vivit Pestis, Te adfligit & urit,
Mors tua tunc certe cum morietur erit.
Dura lues pestis, sed mors est durior illa:
Elige nunc utrum perfide Papa velis?

Das ist:

Wie kanst du doch o Pabst! des Luthers Todt begehren?
Denn dieses wird gewiß dir wenig nützlich seyn.
Lebt er so muß er dich gleich als die Pest verzehren /
Und sterbend nimmt er dich gleich als der Todt selbst ein.
Gewiß die Pest ist hart / doch härter noch der Todt /
Die Wahl steht nun bey dir in doppelt grosser Noth.

Wolte GOtt! daß dieser Wunsch in seine völlige Erfüllung eingegangen / so dürffte man nicht noch itzo mit Erstaunen sehen und hören / wie der Pabst bey so hellem Lichte des Evangelii sich dennoch nicht scheue / die offenbahresten Warheiten des Evangelii zu verdammen / dergleichen er zu unsern Zeiten in der Constitution Unigenitus wieder den Frantzöischen Pater Quesnel vor kurtzer Zeit gethan / die ihm aber selbst den Wiederspruch des grösten Theils der Frantzöischen Clerisey zu seiner grossen Confusion, und zur Befestigung des jubilirenden Lutherthums zugezogen hat. Jedoch so leichte GOtt den Lutherum hat erwecken können; so leichte kan er noch andere behertzte Männer mit dem Geiste des Verstandes und der Tapferkeit begaben / welche die Göttl. Warheiten einsehen und das Pabstthum völlig stürtzen können. Denn ob gleich der Pabst Paulus III. bey seiner dreyfachen Päbstlichen Crone verwegener Weise geschworen hat / daß die Lehre *Lutheri* nicht mehr 6. Monathe bestehen solte ; So sind dennoch / GOTT sey Danck / bis dato die bekannten Worte unveränderlich wahr geblieben / werden auch wol in alle Ewigkeiten wahr bleiben:

Verbum Domini manet in æternum.

Das ist:

Aus Gottes Wort ist Luthers Lehr /
Darum vergeht sie nimmermehr!

Die

Die XI. Rede
Von dem
Göttlichen Beruff so der seelige Lutherus zu der Reformation gehabt/
gehalten von
Christ. And. Hühnen / Endorff.

P. P.

Es ist wohl nicht zu leugnen / daß sich mannigmahl unterschiedliche Zufälle ereignen / welche nicht von ohngefehr geschehen / die man auch nicht oben hin anzusehen / und in den Wind zu schlagen hat. Denn die Erfahrung bezeuget es / daß es offtmahls gewiße Omina und Vorbedeutungen zukünfftiger Dinge gewesen sind. Wenn man hievon keine andere Beweiß-Gründe hätte; So könte man durch das jenige / was bey dem Anfange der Reformation dem theuren Luthero selbst begegnet ist / davon zur genüge überzeuget werden. Es wurde nehmlich demselben bey dem Anfange der Reformation von einigen Berg-Leuten eine Schiefer verehret / welche in denen Mansfeldischen Berg-Wercken gebrochen war / darauf die Natur des Pabstes Bild mit einer dreyfachen Crone gebildet hatte. Nun findet man zwar so wohl daselbst / als an andern Orten allerhand Figuren auff Stein und Schieffern gebildet; Gestalt in der Provintz Quantung in China auf einem Berge Steine gefunden werden / welche denen Schwalben gar ähnlich sehen / und in andern Ortern / sind Krebse / Crocodille, Blumen und Pflantzen / auf denen Steinen angetroffen worden. Allein dieses war etwas gantz extraordi-

dinaires und besonders. Denn der wunderbahre und allein weise Gott wolte damit dem Seeligen Luthero einen Winck geben / die Reformation der Kirche / wornach so viele heimlich seufftzeten / getrost anzugreiffen / und in gäntzlichem Vertrauen auf seine Hülffe fort zusetzen. Der seel. Mann erkandte auch dieses also fort bey dem ersten Anblick dieser wunderns-würdigen Schiefter / und wurde dadurch in seinem Vorhaben nicht wenig gestärcket und befestiget. Wenn nun die Papisten den Beruff des theuren Lutheri zu dem hochwichtigen Werck der Reformation so offt in Zweiffel ziehen / und daher auch seine Lehre selbst verdächtig machen / wollen wir vor dieses mahl beweisen / daß Lutherus Beruff genug zur Reformation gehabt habe; Woferne diese Hochg. Vers. mir hochg. erlauben wird / daß ich meinem Beruff / welchen ich hierzu bekommen habe / gehorsame Folge leiste / welches ich mir denn nach dero tragenden Beruffe / die Wahrheit und Gerechtigkeit zu befördern / von ihnen gantz gewiß verspreche.

Wenn wir denen Papisten Gehör geben wolten; So würden wir mit denen selbigen leugnen / daß Lutherus einen rechtmässigen Beruff zu der vorgenommenen Ref. gehabt habe. Denn sie geben vor / und beschuldigen ihn ohn gescheuet / daß er dieselbe aus Ehrgeitz und Mißgunst angefangen habe. Sie wollen uns bereden / es habe den Augustiner-Mönchen verdrossen / daß die Dominicaner-Mönche allein den Ablaß-Kram treiben / und so zu sagen die Schätze der Erden geniessen sollen. Nun war Lutherus einer von denen Closter-Brüdern / welche nach der Regul und Vorschrifft des heiligen Kirchen-Lehrers Augustini einhergehen / und die Dominicaner oder Prediger-Mönche / von dem Stiffter ihres Ordens Dominico, einem Spanier, also genannt / masseten sich das Recht an / den Päbstlichen Stuhl zu befestigen / und liessen sich wieder alle diejenigen / so sich denen Päbstlichen Satzungen wiedersetzten / als Inquisitores hæreticæ pravitatis, nach dem Exempel ihres Ordens-Vaters welcher der erste inquisitor gewesen / gebrauchen. Allein dieses ist ein blosser Argwohn und eine Päbstliche Legende, welche von klugen und gescheuten Papisten selbst verworffen wird. Gestalt dieses eine solche Commission war / deren sich die Fransciscaner-Mönche / wegen der alzu lang getriebenen Plackerey selbst schämeten / als dieselbe ihrem Guardian auffgetragen werden solte; Daß daher leicht zu schlieffen / es wer-

den

den die Augustiner-Mönche dem dumdreisten Dominicaner Tetzeln und seinem Orden diese in der Schande gesuchte Ehre gern gegönnt haben. So hat auch Lutherus offte und viel betheuret/ daß er diesem unverantwortlichen Beginnen des Tetzels auf sein eigen gut befinden/ wieder Rath und Willen seiner Ordens-Brüder/ sich zu wiedersetzen vorgenommen habe. Es kan auch keine glaubhaffte Ursache angeführet werden/ warum Lutherus diesen Antrieb seines Ordens nirgends angeführet hätte. Da er sonst mit grosser Freyheit und Einfalt sein Vorhaben ohn Verschweigung seiner mit unterlauffenden Fehler und Gebrechen/ klar genung bekennet/ und in öffentlichem Druck ausgebreitet hat/ auch ziemlichen Glimpff und Entschuldigung hätte finden können/ wenn er sich auff andere/ die ihm zu befehlen hätten/ zu beruffen gewust hätte. Uber dieß thäte es wenig zur Sache/ wenn er gleich Anfangs durch eine Nebenveranlassung sich dazu hätte antreiben lassen; Weil der Seelige Mann nicht auff einmahl zu aller Erkäntniß kommen/ sondern stücks- und stuffen-weise von einer Wahrheit zur andern durch Göttliche Erleuchtung geführet worden. Es möchte auch endlich ein gebrechlicher Anlaß passiren/ wenn nur die Sache an sich selbst gut und gegründet ist/ wie sie denn in der That gewesen. Damit ich aber diese Sache deutlich fasse/ so lässet sich vielmehr so viel in Gegentheil erweisen/ Lutherus habe zu dem Reformations-Wercke Beruffs genug/ ja einen Zweyfachen Beruff gehabt. Denn einmahl hat er dazu als ein Christ eine Generale oder allgemeine Vocation gehabt. Es ist ja eine unter denen Christen ausgemachte Sache/ daß derjenige/ welcher den Nahmen eines Christen in der Wahrheit führen will/ allezeit verbunden sey/ des allerheiligsten GOttes Ehre/ und die wahre Glückseeligkeit seines Nächsten/ nach seinem Vermögen/ und auf alle Art und Weise zu befördern. Gleich wie die Pflicht eines redlichen Bürgers erfodert/ das Beste einer Stadt zu suchen/ und die bevorstehende Gefahr und Schaden zu verhüten und abzuwenden. Wenn er gleich dazu keinen besondern Beruff hat/ oder insonderheit dazu gesetzet/ oder beruffen ist. Denn wenn zum Exempel Feuers-Gefahr zu besorgen ist/ und dasselbige schon unter der Asche glimmet; So wird es wohl keinem zu verargen seyn/ dasselbige anzuzeigen/ und mit Hand anzulegen/ damit dem bevorstehenden Ubel vorgebeuget werde/ ob er gleich dazu ins besondere nicht be-

stellet / oder zum Feuer-Wächter beruffen ist. Allein der werthe Mann Gottes Lutherus hat nicht nur einen Generalen und allgemeinen / sondern auch einen dreyfachen specialen und sonderbahren Beruff / das Werck der Reformation vorzunehmen / gehabt. Er hat dazu Vollmacht bekommen / als er zum Prediger bestellet und verordnet wurde. Denn eben wie ein Lehrer und Prediger seine Zuhörer vor falsche Lehre und dem daraus entspringenden gotelosen Leben und Wandel warnen / und ihnen durch reine Lehre zu einem heiligen Leben muß beförderlich seyn; Also erfoderte auch das Lehr-Amt Lutheri eben diese Pflichten auf das sorgfältigste in acht zu nehmen. Und ob gleich jemand einwenden und sagen wolte. Er sey doch nicht bestellet worden / das Pabstthum zu reformiren; so wird er doch damit wenig ausrichten / sondern er wird bedencken müssen / daß auch dieses sein Lehr-Amt mit sich gebracht habe. Gesetzt / es wollte jemand hieran zweiffeln / und dem Luthero dieses nicht passiren lassen / als einem Prediger; so ist er doch dazu beruffen worden / als er zu einem Doctore Theologiæ ernennet und bestättiget wurde. Denn / wie es noch heutiges Tages also gehalten wird / daß diejenigen Theologi, welchen der Doctor-Huth aufgesetzet wird / schweren müssen / die Heilige Schrifft lauter und rein zu lehren; so muste er sich auch damahl hierzu verbündlich machen. Ich weiß wol daß die Päbstler hierwieder opponiren; Lutherus habe auch geschworen nichts zu lehren / das von der Kirche verdammet worden. Allein ich weiß auch dieses wol; daß kein Eyd kräfftig sey / der wider die Ehre Gottes ist / und die Wohlfarth der Christlichen Kirche nicht zum Zweck hat. So ist es auch ein nichtiger Vorwandt / wenn sie damit angestochen kommen / daß Lutherus durch den Päbstlichen Bann und durch die Kaiserliche Achts-Erklärung seiner Doctor-Würde sey beraubet worden. Denn dadurch konte ihm nur die zeitl. Ehre und die Weltl. Privilegia genommen / nicht aber der Göttliche Beruff zur Göttlichen Reformation auffgehoben werden. Und was soll ich noch mehr sagen? Er hat überdem eine genugsame Vocation zur Reformation erhalten / da er zum Professore der Heil. Schrifft öffentlich installiret worden. Denn wer weiß nicht / daß er vermöge dieses seines Amts zeigen und an den Tag legen müssen / wie die Heil. Schrifft recht zu erklären / und die falsche Auslegungen zu wiederlegen

seyn?

seyn? Es thut auch im geringsten nichts zur Sache / daß andere Professores, welche vor ihm und mit ihm die Theologie dociret haben / dergleichen Reformation vorzunehmen / sich nicht unterstanden. Was andere gewünschet und auff dem Hertzen gehabt haben / daß hat er offenbahret / und ins Werck gerichtet / nachdem er dazu vor andern von der Hand Gottes sonderlich ist erwecket und ausgerüstet worden. Gleich wie er solches hin und wieder in seinen Schrifften bezeuget / auch in der That genugsam bewiesen hat. Weil er nun diesem seinen Beruff treulich und Heldenmüthig nachgekommen ist; so hat ihn GOtt auch reichlich geseegnet / so daß durch seinen Dienst nicht alleine viele Königreiche / Chur- und Fürstenthümer / von dem Papistischen Unflath gesaubert sind / sondern auch das Pabstthum selbst also beschämet ist / daß es sich nach der Zeit in vielen Stücken so reformiret und geändert hat / daß es dem alten Pabstthum fast nicht mehr ähnlich siehet. Und wir wünschen / daß die Weißheit des Höchsten noch mehr solche Werckzeuge erwecken und beruffen wolle / damit das Reich der Finsterniß je mehr und mehr zerstöhret / und alle Lande der wahren Erkänntniß des HERRN voll werden!

Die XII. Rede.

Von den

Hindernißen / so sich bey dem Wercke der Reformation hervor gethan haben /

gehalten von

Simon Friderich Meinecken / Wolmersl. Magd.

DJe von so vielen Seculis her berühmte Stadt und Republique Genef hat sich mit ihren vielen Curiositæten bey der

curieusen Welt in solchen æstim gesetzt / daß sie jederzeit von vielen pasagiers ist besuchet worden. Und es hat freylich theils ihre vortheilhaffte Situation, theils ihr wohlgefastes Regiment, theils die berühmte Uuiversitæt, theils die Schönheit / Grösse und Festung der Stadt / auch die curieusesten Pasagiers contentiren können. Daher haben sich auch viele die Mühe gegeben / und von ihren Merckwürdigkeiten andern etwas zur Nachricht auffgezeichnet. Und damit ich davon nur etwas gedencke. Wer muß sich nicht verwundern / wenn er in denen Reise-Beschreibungen lieset / daß diese Republique schon lange vor der Reformation dieses sonderbahre Symbolum in ihrem Wapen geführet:

Post tenebras spero lucem!

Ach wenn die Finsternüß nur erst vergangen wäre;
So würden wir erfreut durchs Licht der reinen Lehre!

Denn was wil man von dem Uhrsprung oder Uhrsachen sagen / dadurch diese Stadt sey bewogen worden dergleichen weithinsehende Worte zu einem Symbolo zu erwehlen. Wil man eine Politische Finsterniß ihres Glücks zur Uhrsache anführen; So müste die betrübte Constellation an ihrem Regiments-Himmel aus der Historie können gezeiget werden / daraus dieselbe entstanden wäre; weil aber dergleichen nicht leicht anzutreffen ist; So kan man aus diesen Worten wohl nichts anders schliessen / als daß diese Stadt / mitten unter der Papistischen Finsterniß / die grossen und vielen Jrthümer der Papistischen Lehre guten theils erkannt / und dahero nach der Abschaffung derselben sehr sehnlich geseuffzet habe. Denn durch obgedachte Worte hat sie aller Welt kund machen wollen / daß sie der Päbstischen Finsternüß überdrüssig sey / und ein Verlangen nach dem hellen Lichte des Evangelii trage. Und damit solches desto besser in die Augen fallen möchte; So schrieb sie in ihr Wapen:

Post Tenebras spero Lucem!

Und wenn wir die Historien derselben Zeiten etwas genauer ansehen; So werden wir befinden / daß die meisten Oerter in Europa / wenig

wenigstens gantz Teutschland in diesem Stücke mit der Republique Genef einer Meynung gewesen sey / und diese Worte / wo nicht im Wapen / jedoch im Hertzen geführet habe:

Post tenebras spero lucem!

Ach wenn die Finsterniß nur erst vergangen wäre /
So würden wir erfreut durchs Licht der reinen Lehre.

Denn mir deucht jener Bayerische Hoff-Schrantze hat die Gedancken der Teutschen ziemlich verrathen / als er den Lutherum zu Worms A. 1521. mit diesen Worten bewillkommete:

Venisti desiderabilis,
Quem expectabamus in tenebris!

Da nun das Verlangen nach der Errettung aus der Papistischen Finsterniß so allgemein war / da solte man meinen / es würde damahls kein Land noch Stadt / ja kein Mensch seyn gefunden worden / bey dem das Licht der Warheit nicht völligen Eingang gefunden hätte.

Allein der Fürste der Finsterniß / wuste tausend Hindernissen in den Weg zu streuen / und dadurch den Vortheil zu gewinnen / daß der gröste Theil die Finsterniß mehr lieben muste denn das Licht. Daher denn viele von der Reformation gar nichts wissen und hören wolten / anderen lüsterte wiederum nach den Aegyptischen Fleisch-Töpffen / derohalben wandten sie sich wiederum von dem Lichte zur Finsterniß / und verhinderten daß dasselbe seinen Glantz nicht aller Orten ausbreiten konte.

Weil nun solches höchlich zu bejammern und zu bedauren ist; So wird mir diese Hochg. Vers. hochg. erlauben / daß ich etwas von denen Hindernissen / dadurch der geseegnete Fortgang des hohen Reformations-Wercks gleichsam auffgehalten und gehemmet ist / vorstellen darff. Ich mercke aber allbereit / daß mir / auch nur bey Beschreibung der vornehmsten Hindernissen / meine unberedte Zunge die grösten Hindernissen machen wird. Derohalben ersuche diese Hochg. Vers. gehorsamst / sie wolle dieses mein Unternehmen mit dero sonderbahren Gewogenheit hochgeneigt befordern.

Daß die geschwornen Feinde des Evangelii / die Papisten / niemahls willens gewesen sind / das heylsame Reformations - Werck zu befördern / sondern demselben alle ersinnliche Hindernißen in den Weg geleget haben / das ist ein Satz / den ich mit viel tausend Exempeln erläutern könte; allein ich kan nicht glauben / daß jemand daran den geringesten Zweiffel trage. Deshalben halte ich auch die kürtzeste Ausführung desselben vor unnöthig und überflüßig. Wer wird aber glauben wollen / daß eben die jenigen / so dieses hohe Werck anfangs mit so grossem Ruhm befördert haben / demselben nachgehends zu unwiederbringlichen Schaden der Kirche am meisten sind hinderlich gewesen. Und dennoch leget uns die Kirchen-Historie den Beweiß davon so deutlich vor die Augen / daß wir die Obrigkeit und Unterthanen / die Lehrer und Zuhörer der Evangelischen Kirche / zum Theil mit unter die Zahl derjenigen setzen müssen / so der so offt gewünschten Reformation die gröste Hinderniß in den Weg geleget haben. Denn ob gleich die hohen Häupter und Regenten / so GOtt zur Beförderung der Reformation erwecket hatte / dem Anno 1529. zu Speyer gemachten und der kaum angefangenen Reformation den Untergang dräuenden Kaiserlichen Decret einmüthig wiedersprachen / und dadurch den Titul Protestanten davon trugen. So konten sie sich doch nachgehendes darüber nicht vereinigen / auff was weise das Pabstthum in eines jeden Lande solte ausgerottet / und hingegen die Evangelische Religion in ihrer Reinigkeit solte eingeführet werden / da es doch höchstnöthig gewesen wäre / daß sie sich darüber recht verglichen hätten / wie diese unvergleichliche Wohlthat dem armen verführten Volcke durchgehends nach einerley Ordnung solte ausgetheilet werden / wenn nicht allerhand Unordnungen / und dem Reformations Wercke höchst nachtheilige Hindernissen / daraus hätten erwachsen sollen. Hernach haben zwar auch die meisten Protestantischen Stände die Augspurgische Confession anno 1530. einmüthig übergeben / und unterschrieben / auch darauff gedrungen / das solche nicht nur schrifftlich angenommen / sondern auch öffentlich muste verlesen werden / um dadurch ihre Unschuld vor vielen / bey welchen sie durch die abscheuliche Verläumdung ihrer Feinde in einem sehr übelen Concept gesetzet waren / an den Tag zu legen. Allein sie haben dieselbe nachgehends nicht so einmüthig defendiret / sondern

dern

dern lieſſen ſich zum theil abſchrecken / die Sache mit gehörigem Ernſt u treiben / um ſich den vielfältig gedroheten Verfolgungen und Wiederwärtigkeiten zu entziehen / ſonderlich als ihre Confeſſion von den Päbſtlichen Theologis Scholaſtice & autoritative, ob wohl ohne Grund wiederleget / und dem Kaiſer dadurch wiedrige Gedancken gegen die Proteſtirende bey gebracht wurden.

Sie ſuchten ſich zwar durch den Schmalkaldiſchen Bund wieder des Kayſers Zorn zu verwahren; Allein dieſer zerſchlug ſich gar bald wieder / zum gröſſeſten Schaden der Evangeliſchen Religion; Dieſe höchſt ſchädliche Trennung veruhrſachte die unverdiente Feindſchafft / ſo Hertzog Mauritius zu Sachſen wieder den Churfürſten Johannem Fridericum gefaſſet hatte. Denn ſo bald dieſer Junge Herr zur Regierung kam; So ſagte er ſich von dem Schmalkaldiſchen Bunde loß / und ließ ſich nicht allein ſchon vorher durch Verſprechung der Chur-Würde einiger maſſen auff die Papiſtiſche Seite ziehen; Sondern fiehl auch / nach erfolgeter Achtserklährung / in des Chur-Fürſten Lande ein / und verübete darinnen die gröſſeſte Feindſeeligkeit / ohngeachtet ihn der Churfürſt an ſeinem Hoffe ſehr magnifique erzogen hatte: Böſe Exempel ziehen böſe Folgen nach ſich. Daher darff man ſich nicht verwundern / daß es Printzen gibt die ſich nicht ſcheuen / wieder ihre eigene Religions-Verwandten zu dienen. Ja wäre Uneinigkeit nicht ſchuld / man hätte ſowohl bey Regensburg / alß auch bey Landes-Hut / oder Ingolſtadt / leichtlich jemand über Hauffen werffen / und der Evangeliſchen Religion im gantzen Reiche Lufft machen können. Allein die Feinde wuſten ſich das Divide & imperabis, gar zu wohl zu Nutze zu machen / indem ſie nicht nur den König in Dännemarck vom Bunde abzogen / ſondern auch die Hertzogen von Lüneburg und Pommern wanckelmüthig macheten / die Könige von Engeland und Franckreich hielten auch nicht / was ſie verſprochen hatten / Chur Pfaltz ergriff die Kayſerliche Partey / Hertzog Ulrich von Würtenberg nahm die Kayſerliche Partey unter denen härteſten Conditionen an / die Reichs-Städte / Ulm / Augsburg / Franckfurth / Straßburg / ergaben ſich dem Käyſer / und muſte alſo nothwendig die Krafft dieſes Bundes geſchwächet werden / da denn dem ſtandhafftigen Churfürſten zu Sachſen und dem Großmüthigen Landgraffen von Heſſen / die gantze Krieges-Macht allein auf den Halß fiel. Dieſe

se Unbeständigkeit der Bundes Genossen macheten den sonst eyffrigen Churfürsten so müde / daß er auch diesen Bund im Ernst auffzuheben / und Gotte / der die Sachen der Protestanten auch ohne Bund gut machen könte / zu vertrauen gedachte. Wie denn der wohlmeinende Rath des theuren Lutheri allezeit dahin gieng / daß man die Reformations-Sache nicht auff einen Krieg / sondern auf GOttes mächtigen Schutz solte ankommen lassen. Dem sowohl angefangenen Reformations-Wercke muste dieser friedliebende Mann Lutherus 1546. am Tage Concordiæ sterben / und so zu sagen / allen Frieden und alle Einigkeit gleichsam mit ins Grab nehmen. Indessen war die Sache einmahl so weit kommen / daß sie durchs Schwerdt muste entschieden werden. Da wäre nun nichts nöthiger als beständige Einigkeit der Bundes Verwandten gewesen / da aber diese weg fiel / so konte ihr Untergang schwerl. verhütet werden. Am allermeisten aber traff es die oben gepriesenen standhafftigen Häupter des Schmalcaldischen Bundes. Denn nachdem die Sache zum würcklichen Kriege ausgeschlagen / und Hertzog Mauritius dem Churfürsten in seine Lande gefallen war; So wurde dadurch nicht allein Lufft gemacht / sondern auch der Weg gezeiget / den Churfürsten bey Mühlberg unversehens zu überfallen und gefangen zu nehmen. In welchem Arrest der unglückliche Churfürst gantzer 5. Jahr verharren muste / und er würde vielleicht noch länger darinnen geblieben seyn / wenn nicht durch sonderbahre Direction Gottes / ihn eben derjenige aus diesem Elende hätte erreten müssen / der ihn gestürtzet hatte. Denn als der Landgraff von Hessen / wieder gegebene Parole, dem Churfürsten im Gefängniß Gesellschafft leisten muste / und den Evangelischen Ständen und Städten das Interim auffgedrungen wurde; So konten dem Mauritio die Augen nicht gar verblendet werden / daß er nicht die gefährliche Intention hätte absehen sollen. Damit er nun derselben / und zugleich der Unterdrückung der Evangelischen Lehre und Teutschen Freyheit zuvor kommen möchte; So brachte er eyligst und in aller Stille eine streitbahre Armee zusammen / und nöthigte damit durch plötzliche Uberfallung bey Inspruck / dem Kaiser die Loßlaßung der Gefangenen / und zugleich den Religions-Frieden ab. Wodurch denn noch verhütet wurde / daß nicht das Licht des Evangelii in Teutsch-Land gantz und gar ausgelöschet

wurde

wurde. Hiernächst wurde der Fortgang der Reformation nicht wenig gehindert / durch die Uneinigkeit der Lehrer selbst. Denn da gieng der eyfrige Reformator in der Schweitz / Zwinglius, in dem Articul vom Heiligen Abendmahl von der Lehre des Lutheri so weit ab / daß sie auf keine Weise wiederum konten vereiniget werden / weil der seelige *Lutherus* bey der Erklährung der Einsetzungs-Worte / die Vernunfft nicht zum Richter annehmen wolte / sondern zur Erkäntniß dieses Geheimniß auf literam & tabulas testament. sich berieff; zum seeligem Gebrauch aber auch den wahren Glauben erfoderte. Sonst war es allerdings zu verwundern / daß fast zu einer Zeit zwey Lehrer / die von einander nichts gewust / öffentlich wieder den Pabst aufgetreten / und einerley Reformations-Werck getrieben haben. Zwinglius hatte in der Schweitz fast um eben die Zeit / als Lutherus zu Wittenberg / die Lehre von der Rechtfertigung / wie auch von dem Betrug des Ablasses / vorgetragen / und sich dem Ablaß-Krämer Samson von Mayland zu Zürch / in einer öffentl. Predigt / tapffer widersetzet. Wäre nun dieser Mann nicht auff andere Dinge gefallen / wer wolte zweiffeln / daß nicht dadurch das Pabstthum gewaltige Stösse würde bekommen / und überall grossen Abbruch gelitten haben? Denn wäre dieser unglückseelige Streit nicht entstanden / und Johannes Calvinus hätte viel ehr und mehr auf die Verbesserung der Lehre / als auff völlige Abschaffung vieler in Papatu & ante eundem, hergebrachten Ceremonien gesehen; so hätte vielleicht nicht nur gantz Teutschland / sondern auch Franckreich / welches ohne dem kein Sclave des Pabstes seyn will / reformiret werden können. Allein da diese Trennung einmahl geschehen war; so gab sie nach dem Tode der Reformatorum, mehr Anlaß zu hefftigē disputiren, als zur Verbesserung derer Sitten nach der Gottseeligkeit. Indessen hatten unsere Primi Reformatores mehr Fleiß auf die Reinigung der Lehre / und viele Mühe zu Auffrichtung einer heiligen Zucht angewendet / und also guten Saamen ausgestreuet / davon sich aller Hoffnung nach / die guten Früchte hätten zeigen können / und zwar mehrere / als leider nach ihren Zeiten gespühret worden: Denn es muste auch endlich dem Reformations-Wercke zum hefftigen Anstoß gereichen / der damahlige entsetzliche Bauren-Krieg welcher denen Feinden zur erwünschten Gelegenheit dienen solte / die gan-

ße Evangelisch-Lutherische Lehre verdächtig zu machen / weil sie sowohl Hohe als Niedrige beredeten / es wäre derselbe Aufstand eine schädliche Wirckung der Reformation, und würden alle Stände in der Christenheit in die gröste Confusion gerathen / weil die unruhigen Bauren nichts anders suchten / als den Obrigkeitl. Standt / und nachgehends alle gute Ordnungen / auffzuheben. Allein / wer nach dem rechten Grunde fragen wird / der soll bald finden / daß der Reformation zur höchsten Ungebühr dergleichen Unfug zugeschrieben werde. Denn es hat nicht nur Lutherus einen grossen Abscheu gegen obbesagten Bauren-Krieg bezeuget / und in Schrifften dawieder geeyffert / sondern es hat auch Thomas Müntzer / der unruhige Anführer dieser Rebellen / ausdrücklich den Lutherum entschuldiget / daß er die Lehre als ob Unterthanen gegen ihre Obrigkeiten auffstehen müsten / von Luthero nicht gelernet. Inzwischen stiessen sich viele an diesem Handel / die wohl sonst nicht abgeneigt gewesen wären / der Warheit zu gehorchen. Es hatte zwar dieser heillose Bauren-Krieg / bey einigen rebellirenden den Vorwand / als suchten sie nichts mehr / denn die Religions-Freyheit zu behaupten; Allein unter diesem Deckel verübten sie weit und breit / sonderlich um die Donau herum / gantz ungemeine Boßheit / welches gantz Bayern zurück hielt / daß es die Evangelische Warheit nicht annehmen wolte. Lutherus, der den Schaden wohl merckete / so daraus entstehen würde / schrieb zwar darwieder / und ermahnete die Auffrührer zum Gehorsam gegen ihre Obern; Aber es war alles vergebens / so daß er fast ungeduldig zu werden schiene / und sie von rechts wegen / dem Obrigkeitl. Rach-Schwerdte überließ. Indessen wurde dadurch dem Lauffe des Evangelii ein grosser Stein der Aergerniß in den Weg geworffen. Von andern Hindernissen / so die Reformation auffgehalten / als von dem Mißbrauch des Evangelii / der Christlichen Freyheit / falschen Absichten / un-Evangelischen gottlosen Leben / so dem Luthero schon selbst unerträgl. gewesen / nichts zu gedencken. Und so ist es denen Protestirenden ergangen / wie ehemahls denen Israeliten. Denn gleich wie GOtt nicht alle Cananiter aus dem gelobten Lande vertrieb / Israel an ihnen zu versuchen; also hat er auch nicht alle Papisten aus Teutschland vertreiben wollen / um unsere Beständigkeit im Glauben zu üben / und denselben durch allerley Anfechtungen

bewähret zu machen. Wenn nur Teutschland sich nicht so gröblich als Israel an GOtt versündigen möchte/ daß die Hand unserer Feinde nicht zu mächtig über uns würde zur völligen Unterdrückung der Recht-Gläubigen. Jedoch wir wollen diese gegenwärtige Jubel-Freude nicht mit traurigen Muthmassungen stöhren/ sondern vielmehr wünschen/ daß der Höchste selbst dem Pabstthum so viel Hinderniße im Weg legen wolle/ daß es mehr ab- als zunehmen müsse/ und sich endlich das Licht des Evangelii mehr und mehr ausbreiten könne/ damit nicht allein das noch übrige verfinsterte Teutschland/ sondern auch gantz Europa/ ja die gantze Welt/ der Stadt Genef, das nach der Reformation so glücklich veränderte Symbolum abborgen/ und mit Freuden sagen könne:

Post tenebras lux!

Endlich muß die Finsterniß überall dem Lichte weichen/
Seelig ist ein Land und Volck unter diesen Gnaden-Zeichen!

Die XIII. Rede

Von der

Uberſetzung der Heil. Bibel/ als dem gröſten Wunder-Werck bey der Reformation

gehalten von

Chriſt. Jacob Möhnhorn/ Hallens.

UNter denen Wiſſenſchafften welche einer / der den Nahmen eines Gelehrten mit Warheit behaupten will / muß gefaſſet haben / iſt meines erachtens die Wiſſenſchafft der Sprachen eine der vornehmſten und vortrefflichſten. Denn ohne dieſelbe kann man weder andere verſtehen / noch iemanden ſeine Gedancken recht zu verſtehen geben. Sonderl. aber wird es als ein nothwendiges Stück von demjenigen erfodert / der ſich dem Studio Theologico gewidmet hat / und von der GOttes Gelahrtheit Profeſſion macht / daß er eine gründliche Erkäntniß der Sprachen habe / in welchen die Heilige Schrifft verfaſſet iſt. Es haben ſich auch / nachdem der Johannes Reuchlinus die Orientaliſchen Sprachen wiederum aus der Finſterniß ans Licht hervor gebracht / noch immer ſolche Männer gefunden / welche dieſe höchſtnöhtige Wiſſenſchafft beſeſſen haben.

Ich will anitzo nur den theuren Mann GOttes *Lutherum* zum exempel anführen / welcher eine groſſe Wiſſenſchafft in der Teutſchen *Lateiniſchen* Griechiſchen und Hebræiſchen Sprache beſeſſen hat.

Denn ſolches hat er dadurch bewieſen und an dem Tag geleget / daß er die Heilige Schrifft Altes und Neues Teſtaments aus der Hebræi-

bræischen und Griechischen Sprache in die Teutsche Sprache übersetzet hat.

Diese Uebersetzung hat der alte gottseelige Prediger im Joachims-Thal / Johannes Mathesius, vor das gröste Wunderwerck gehalten/ das Lutherus bey der Reformation verrichtet hat.

Und dannenhero würden wir höchst unrecht handeln/ wenn wir solcher so hoch gehaltenen und nie genug gepriesenen Arbeit bey Erinnerung der Reformation ihr gebührendes Lob nicht geben wolten. Und ich stehe in der ungezweiffelten Hoffnung/ es werden die jenigen / welche die Heilige Biebel lieb haben und das Heilige Wort GOttes als einen theuren Schatz zu æstimiren wissen / gerne davon reden hören. Dannenhero werde ich nicht nöthig haben/ diese Hochg. Vers. mit vielen Worten zu ersuchen/ mir einen kleinen Augenblick ein Hochgeneigtes Gehör zu gönnen/ da ich mich erkühnet habe / in dieser Hochansehnlichen Versamlung von der Teutschen Uebersetzung der Biebel eines und das andere vorzutragen/ weil ich schon vorher mercke / daß sie dazu so geneigt als willig seyn.

Wenn ich zurück sehe in die Zeiten vor der Reformation; So muß ich leider bekennen / daß dazumahl die Heilige Biebel sehr unbekandt gewesen. Und solches ist nicht zu bewundern/ indem die Päbste sich von langen Zeiten her bemühet haben / denen Leuten das Wort GOttes aus den Händen zu reissen / damit sie ihnen ihre Menschen-Satzungen desto leichter auffbürden könten. Insonderheit hat der Pabst Gregorius Septimus im X. Seculo schon den Anfang dazu gemacht/ daß er den Leuten die Bibel aus den Händen reissen möchte. Viel ärger aber machte es im XIII. Seculo INNOCENTIUS III. denn der brachte es dahin / daß in dem Concilio Tolosano ausdrückl. befohlen wurde: Ne laici permittantur habere libros Veteris aut Novi Testamenti. Man solte durch aus nicht verstatten/ daß die Layen die Bücher des Alten oder Neuen Testaments in einer bekanten Sprache haben / oder lesen solten. Und damit sie diesen verdammten Befehl desto besser in schwang bringen möchten; So ist nicht auszusprechen die Grausamkeit die die Inquisition an den gottseeligen Personen ausgeübet hat/ die sich das Wort GOttes durch diesen Befehl nicht wolten aus den Händen reissen lassen. Und ob mangleich einige Uebersetzungen der hei-

ligen Schrifft nennen kan / die von den Papiſten ſo wohl vor als nach der Reformation ſind gemachet worden; So wollen ſie doch den Gebrauch derſelben nicht den Layen / ſondern nur dem Clero verſtatten. Wie ſie denn vor wie nach die als Ketzer verdammen / welche lehren / das ein jeder Chriſt verbunden und ſchuldig ſey die H. Schrifft zu leſen.

Der itzige Pabſt Clemens XI. hat 1713. den 8. Septemb. in ſeiner Conſtitution Unigenitus wieder das neue Teſtament des berühmten P. Quesnels der Curiœſen Welt eine unverſchämte Probe davon vor Augen geſtellet. Indem er mit Verdammung der 81. biß 85 propoſition bewieſen / daß er noch eben ein ſo groſſer Feind des Wortes Gottes ſey / als ſeine Vorfahren geweſen ſind. Daher hat es nun nicht anders ſeyn können / es hat die Heilige Schrifft ſo rar und unbekandt werden müſſen / daß ſie zu Luthers Zeiten auch viele Gelehrten nicht einmahl geſehen hatten. Denn Doct. Andreas Carlſtadt, ſonſt Bodenſtein genandt / war ſchon 8. Jahr Doct. Theologiæ geweſen / und hatte auff die Bibel / daß er ſie rein und lauter lehren wolte / geſchworen / und ſie doch noch nicht einmahl geſehen. Robertus Stephanus erzehlet / daß er viele mit pompeuſen Tituln prangende Sorbonniſten gehöret / die hoch und theuer geſchworen hätten; Sie wären mehr als funfzig Jahr alt / und wüſten doch noch nicht / was das Neue Teſtament vor ein Buch ſey. Und als der ſonſt gelehrte Ertz-Biſchoff zu Mäyntz Albertus, Anno 1530. zu Augſpurg ohngefehr eine aufgeſchlagene Bibel / auf dem Tiſche antraff / und darinnen aus curioſite etliche Blätter geleſen „ hatte; So ſprach er: Ich weiß nicht was das vor ein Buch ſeyn ſoll / „ aber das ſehe ich wohl / daß es unſerer Lehre in allen Stücken zu wie„ der iſt. Da nun das H. Bibel-Buch den gröſten Biſchöffen und berühmteſten Doctoribus ſo frembd geweſen; So kan man leicht errahten / daß es der geringeren Cleriſey und den ſo genannten Layen noch viel unbekandter müſſe geweſen ſeyn. Aus ſolcher greulichen Unwiſſenheit nun rührete es her / das ſie / als das theure Wort GOttes allmählig wieder hervorgeſuchet wurde / die läſterlichſten Reden da wieder ausſpien: Ein entſetzliches Exempel davon kan jener Carmeliter-Mönch abgeben / welcher ſich / als das Neue Teſtament von dem Eraſmo heraus gegeben wurde / nicht entblödete / öffentl. dawieder zu predigen / und die Leute zu „ bereden: Es wäre ein Buch / daraus der Chriſtl. Religion groſſe

„ Gefahr

„Gefahr zuwachsen würde / ja es wäre ein Zeichen / daß der Anti-Christ „ bald kommen würde. Als er nun hierauf gefraget wurde; Was er denn in dem Neuen Testament angetroffen hätte / daraus er dergleichen grosse Gefahr vermuthete; So gab er zur Antwort: „ Er hätte das Buch weder gesehen / noch gelesen. Und ein ander frecher Päbstler scheuete sich dazumahl nicht in die Welt zu schreiben / die Kätzer beruffen sich stets wieder uns auff ihre Kätzerische Biebel: unsere Biebel ist der Römische Pabst. Und der gleichen Exempel könte ich mehr anführen / wenn ich ihre Gedult in einer so bekanten Sache mißbrauchen dürffte. So schlecht als diese Leüte die Bibel æstimireten; So hoch hat sie hingegen der theure und von GOtt hocherleuchtete Mann Lutherus gehalten. Denn daß er ein grosser Liebhaber der Biebel gewesen / solches erhellet darauß. Alß er zu Erfurt in der Bibliothek die Lateinische Bibel unvermuthet fand / und mit grosser Verwunderung sahe / daß darinnen viel mehr Episteln und Evangelia anzutreffen waren / als in den Kirchen auff den Cantzeln pflegten ausgeleget zu werden; so wünschte er / daß ihm GOtt auch dermahleins ein solches Buch bescheren möchte. Gleich wie aber GOtt der HErr das Verlangen einer andächtigen Seele höret und stillet; so wuste er auch dem Luthero eine schöne Gelegenheit an die Hand zu geben / dadurch sein gottseeliger Wunsch konte erfüllet werden. Gestalt er denn kurtz darauff in das Closter gieng / in der Stille GOtt zu dienen / und den Augustiner-Orden annahm / da er denn das heil. Bibel-Buch zu lesen Freyheit erhielt / welches er auch von der Zeit an / mit sorgfältigen Händen durchblätterte / so daß man daraus abnehmen konte / daß er das Wort Gottes seine allergröste Freude und Trost seyn ließe.

Dem Chrysostomo wird es noch heutiges Tages als ein grosses Lob nachgerühmet / daß er des Aristophanis Schrifften so hoch gehalten / daß er dieselben mit zu Bette genommen. Dem Alexandro Magno gereicht es zum grossen Ruhm / daß er den Homerum Tag und Nacht bey sich führete / welchen ein ander aus thörigter Liebe / als ein Gebeth-Buch gar mit zur Kirchen soll genommen haben. Wie vielmehr muß es unserm seeligen Luthero zu einem unsterblichen Ruhm nachgerühmet werden / daß er die Bibel vor das eintzige Buch gehalten / darinnen man Tag und Nacht studiren müsse / und welches allen

andern Büchern so weit vorzuziehen/ als die ächten Perlen/ denen Wachs- und Wasser-Perlen/ und die veritabelen Diamant-Steine denen Böhmischen/ oder denen/ die etwan auff dem Blocks-Berge in solcher Figur anzutreffen sind. Daher kam es auch/ daß er sich gleich bey dem Anfange der Reformation an die Bibel machte/ weil er dieselbe zum Grunde legen wolte/ darauff er sein vorhabendes Gebäude der Religions-Veränderung auffführen wolte/ damit es auch von den Pforten der Höllen nicht könte überwältiget werden. Denn er gab schon A. 1522. das N. Testament heraus/ welches er in seinem Patmo zu Wartenburg übersetzet hatte/ worauff 1534. die Uebersetzung der gantzen Bibel folgete.

Denn in diesem/ und nicht in dem folgenden Jahre/ wie andere wollen/ übergab er dieselbe zum Druck/ bey Johann Lufften zu Wittenberg/ welcher damit bey dem Pabst zum Recompens verdienete/ daß sein Nahme alle Jahr auff einen Zettul geschrieben/ und von dem Pabst am Grünen Donnerstage nebst andern Kätzern ins Feuer geworffen wurde.

Gleich wie es aber zu geschehen pfleget/ daß dem jenigen/ welcher die Bahn machen und das Eiß brechen muß/ wie man zu sagen pflegt/ der Anfang saur und schwer ankömmt; so kan man gar leicht gedencken/ daß dem unermüdeten Luthero diese Uebersetzung der heil. Bibel in die Teutsche Sprache/ auch nicht so leichte müsse angekommen seyn/ sondern viele Mühe/ Schweiß und Fleiß gekostet habe. Denn er kam mit seinen Gehülffen Doct. Johann Bugenhagen/ D. Justo Jona, D. Caspar Kreutziger/ Philippo Melanchthone, Mathæo Auro-Gallo, Mag. Georg Rörern/ Doct. Ziegelern/ Doct. Johann Förstern/ und andern mehr/ wöchentlich in seinem Closter zusammen/ und suchten alles auff das deutlichste auszudrücken. Bey dieser unbeschreiblichen Mühe konten ihnen die Versiones, die etwan vorher zu Nürnberg und anderswo heraus kommen waren/ wenig nutzen/ weil dieselben nicht nach dem Grund-Texte/ sondern alle insgesamt nach der Vulgata, die so voller Fehler stecket/ gemacht waren.

Indem sich nun Lutherus so sehr angelegen seyn ließ/ alles deutlich und einfältig zu machen/ denen Einfältigen zum besten; So sollen sie öffternahls über ein und andern Versicul viele Stunden/ ja Tage

zu

zugebracht haben. Indessen ist doch dieselbe mit einer recht zierlichen Teutschen Mund- und Schreib-art übersetzet worden / wie solches nicht allein der berühmte Scaliger rühmet / sondern auch gestehet / daß er alles sein Teutsch daraus erlernet habe. Jedoch es hat der seelige Mann selbst wohl erkandt / daß er nicht alles so deutlich würde machen können / daß nicht etwas solte übrig bleiben / daran noch andere ihre Kräffte wenden könten. Und dannenhero thun die jenigen höchst unrecht / welche diese Version verwerffen wollen / weil sie in ein und andern Worte mit dem Original-Texte nicht Punctuell, nach ihrer Critique, überein käme. Zumahl da es leichter / zu den erfundenen Sachen etwas beyzutragen / als den ersten Anfang zu einer Sache zu machen. Da nun dieselbe zu der Fortpflantzung des Evangelii so viel beygetragen / und noch itzo so vieler Seelen Seeligkeit dadurch befordert wird / so sind wir ja schuldig / dieselbe vor unsern theuresten und besten Schatz zu halten. Nennet sie doch der grosse Lehrer Chrysostomus selbst einen Schatz voller Seelen Artzeneyen / und Epiphanius: Sein Leben. So / daß der jenige wohl gethan hat / der von der Bibel diesen schönen Entschluß gefasset hat:

Dulce erit in Bibliis vivere, dulce mori.

Mit der Bibel will ich leben/
Und damit den Geist aufgeben.

Heut zu Tage / da das Wort Gottes so wohlfeile und fast in jedermans Händen ist / da meynen die meisten / es sey jederzeit also gewesen. O! nein / es hat gewiß Leib- und Lebens-Gefahr gekostet / das Wort Gottes unter den Füssen des Pabstes hervor zu ziehen. Daher auch damahls eine solche Begierde nach dem Worte Gottes war / daß der Glorwürdigste Churfürst zu Sachsen / sich desselben nicht satt lesen konte / ohngeachtet er täglich 6. Stunden auff die Lesung der H. Schrifft verwandte. Und D. Johann Bugenhagen erkannte diese unschätzbahre Wohlthat mit so Freuden-vollem Hertzen / daß er auch den Tag / da die Bibel dem Druck übergeben ist / als einen solennen Fest-Tag mit seinem gantzen Hause gefeyret / und an demselben vor diese theure und werthe Beylage GOtt von Hertzen gedancket hat. Diesem löbl. Exempel wollen wir folgen / und dem Allerhöchsten demüthigsten Danck abstatten vor diese theure und hohe Wohlthat / und ihn

anflehen / daß er sein heilig Wort uns und unsern Nachkommen wieder alle Anläuffe des Satans und der Welt in Gnaden erhalten wolle / damit wir und sie / daraus recht gläuben / Christlich leben / und seelig sterben lernen!

Die XIV. Rede.

Von dem Anfang und Fortgang / der Reformation in der Stadt Aschersleben /

gehalten von
Frid. Heinrich Jhringen / Ascaniens.

DEnenjenigen muß es entweder an Erfahrung oder am Verstande fehlen / die in den irrigen Gedancken stehen / als wenn die Studia oder die Erkänntniß der Sprachen und anderer nützlichen Wissenschafften dem Christenthum schädlich wären. Denn die sicherste Lehrmeisterinn aller Dinge / die unbetrügliche Erfahrung / hat durch so viele ungleiche Abwechselungen in der Kirche Gottes / diese Warheit mehr als einmahl bestätiget; daß so lange die Studia in ihrem gehörigen æstim geblieben / so lange hat sich die gelehrte Welt nicht nur vor List und Betrug gar wohl vorsehen und hüten / sondern auch unter den Leuten gute Sitten und Zucht erhalten können. Sie hat befunden / daß die berühmten Künste und Wissenschafften noch immerdar die ruhmwürdige Krafft und Wirckung bewiesen / die Ovidius an ihnen in den bekannten Versen preiset;

Didiciſſe fideliter artes
Emollit mores, nec ſinit eſſe feros.

Im Gegentheil aber hat die einfältige Welt/ auch mit ihrem grösten Schaden erfahren/ daß so bald diese Studia entweder durch ihre Nachläßigkeit oder durch ihre Geringachtung in Decadence gerathen sind; So bald hat der Anti-Christ Gelegenheit gefunden/ denen Leuten gleichsam die Augen zu verbinden/ oder doch so zu verkleistern/ daß er mit leichter Mühe seine Irrthümer an den Mann hat bringen können. Indem er der armen betrogenen Christenheit unzählige Fabeln und Lügen vor Warheiten theur genug verkauffet hat. Gleich wie nun die schnöde und gantz unbesonnene Verachtung derer Studiorum die gröbeste Unwissenheit/ ja das finstere Pabstthum selbst ausgehecket/ unterstützet und fast zur höchsten Gewalt befördert hat; Also hat im Gegentheil wiederum die Cultur guter Wissenschafften und Sprachen/ demselben einen wichtigen Stoß gegeben/ und dem Lichte des Evangelii gleichsam den Weg gebahnet. Wem die Kirchen- und Reformations-Historie nur einiger Massen bekandt ist/ derselbe wird keinen Beweiß hiervon fodern. Denn gleich wie das finstere Pabstthum seinen Haupt-Grund und Stütze in der Ignoranz gefunden; Also ist es nicht ohne sonderbahrer göttlichen Providence geschehen/ daß mitten in der Finsterniß und Unwissenheit hin und wieder viele gelehrte Leute herfür getreten sind/ die in ihren Schrifften die gröbsten Dinge entdecket/ und vorher/ die allzu gefährliche Præjudicia, als ungeheure Steine aus dem Wege räumen müssen/ damit der Vortrag der Evangelischen Warheit nicht gar zu paradox ja unerträglich fallen möchte. Denen/ die einer beständigen Finsterniß gewohnt sind/ fället der Glantz des hellen Lichtes unerträglich/ wenn sie auff einmahl mit demselben überstrahlet werden; Und denen/ die in einer mehr als barbarischen Unwissenheit erzogen sind/ ist das reine Licht der Warheit unleidlich. Daher kan man leicht erachten/ wie dem Reiche der Finsterniß/ ich sage dem verfinsterten Pabstthum/ müsse dabey zu muthe gewesen seyn/ als es gesehen/ daß gelehrte Leute angefangen haben/ das Geheimniß der Boßheit so genau und helle zu beleuchten. Bisher waren die Herren Fratres Ignorantiæ dergleichen Censuren gar nicht gewohnt gewesen/

deßhalben konten sie es auch nicht erst vertragen lernen / daß man ihre grobe Unwissenheit nicht mehr admiriren / sondern nach Verdienst perstringiren wolte. Sie versuchten auch auff allerhand Art und Weise / diesem Unternehmen vorzubeugen / daher sie diejenigen / die gelehrter als sie waren / einer Ketzerey verdächtig macheten / und diejenigen / die ihnen eine Unwissenheit vorwarffen / gar einer grossen Sünde beschuldigten. Allein sie hatten dabey das Unglück / daß niemand ihre lästerliche Verläumdungen achtete. Denn die Nacht der Unwissenheit war dahin / und die auffgehende Sonne der Wahrheit schlug den dicken Nebel der groben Ignorance dergestalt nieder / daß ihr Glantz aller Welt unter die Augen leuchtete. Soll ich hiervon einen glaubwürdigen Zeugen auffführen; so wird ohne Zweiffel Chemnitius, den die vornehmsten Theologi insgemein den andern Martinum nennen / bey dieser Hochg. Vers. die Stelle desselben am besten vertreten können. Denn er zeuget davon also:

Cum nostro tempore restitueretur vera Grammatica enarratio vocabulorum, rursus restituta est puritas doctrinæ Evangelicæ.

Nachdem die Studia in guten Flor gekommen /
So hat die Reinigkeit der Lehre zugenommen.

Und weil solches fürnemlich durch wohl-eingerichtete Schulen geschiehet: so hat Melanchthon kein Bedencken getragen dieselben PRETIOSISSIMAM PARTEM ECCLESIÆ, das kostbahreste Kleinod der Kirchen zu nennen. Und es wird mirs verhoffentlich niemand verdencken / wenn ich auch unsere Schule mit eben diesem Titul beehre / einmahl / weil ein Schüler von Schulen wohl rühmlich sprechen darf. Hernach auch / weil diese werthe Stadt Aschersleben insonderheit Ursache hat / ihre Schulen für ihren edelsten Schatz zu erkennen.

Denn Aschersleben ist nächst GOtt durch den Dienst ihrer Schule aus der Finsterniß des Pabstthums herausgerissen / und zu der Erkäntniß der reinen Lehre des Evangelii gebracht worden. Die Glückseeligkeit / so dieser so werthen Stadt / durch diese ersprießliche Veränderung zugewachsen ist / wird kräfftig genug seyn / mir bey dieser Hochg.

Vers.

Vers- zu meinem Vortrage ein geneigtes Gehör auf eine kurtze Zeit auszuwircken. Es sind zwar H. A./ viele berühmte Städte anzutreffen/ denen entweder durch eine hohe und vornehme Residence oder Regierung/ oder auch durch eine berühmte und zahlreiche Universitæt, oder durch eine starcke und geseegnete Handelung/ eine sonderbahre Glückseeligkeit in Zeitlichen zugewachsen ist; Allein ich bin dennoch versichert/ daß sich in dieser Hochg. Vers. keiner finden wird/ der die grosse Glückseeligkeit/ so unserm wertheſten Aschersleben/ durch den Dienst ihrer Schulen zugewachsen ist/ gegen aller Welt Guth/ Reichthum und Herlichkeit vertauschen würde. Denn es war dieselbe mit dem Schlamm des Papistischen Unflats so starck überzogen/ daß sie von dem durch den theuren LUTHERUM angezündeten Licht des Evangelii nichts empfand/ ohngeachtet sich der Glantz desselben solcher gestalt aus gebreitet hatte/ daß die angräntzende Oerter davon nach und nach erleuchtet wurden/ bis endlich der damahlige Gottseelige Rector, PETRUS LENIZ 1524. anfeng/ die Schule von diesem Papistischen Greuel zu erst zu saubern/ und der Jugend die lautere Milch des Evangelii/ nach der Lehr-Art des theuren LUTHERI einzuflösen. Und mir deucht/ es hätte dieser theure Lehrer diese wichtige Sache an keinem bessern Orte oder Ende angreiffen können. Er muß schon damahls den Sinn des Grossen LUTHERI in diesem Stücke wohl erkandt haben. Denn der wuste der verfallenen Kirche nicht besser zu rathen und zu helffen/ als wenn er sagte: Soll die Kirche wieder in einen guten Stand kommen; So muß es warlich an den Kindern angefangen werden.

So schädlich nun vormahls der verdammte Anschlag war/ als der abtrünnige Kayser Julianus der Christlichen Kirche die Schulen zu entreissen suchte; So glücklich und rühmlich war hingegen das Unternehmen dieses standhafftigen Lehrers/ daß er zuerst die Schule denen Papisten zu entreissen suchte. Denn dadurch entzohe er nicht allein dem Papistischen Aberglauben Safft und Krafft/ Geist und Leben/ auf einmahl/ sondern legte auch zugleich bey denen jungen Gemüthern einen so guten Grund zu der reinen Lehre/ daß er nachgehends durch eine Sechzehn-Jährige Verfolgung und Drückung nicht wieder konte umgerissen werden. Man kan sich leicht einbilden/ wie geschwinde sich dieser ausgestreute Saamen des Wortes GOttes in der Stadt muß ausgebrei-

tet haben. Denn gleich wie nicht viele Häuser waren / die nicht Kinder in die Schule schicketen; Also konten auch nicht viel Häuser in der Stadt seyn / die nicht durch die Krafft desselben wären gerühret worden. Daher geschahe es / daß die gantze Stadt einen solchen Eckel und Abscheu vor den Papistischen Sauerteig bekam / daß sie die Predigten ihres Papistischen Predigers JOHANNES WEBERS, nicht mehr hören / sondern lieber zu dem schon gerühmten Rectore in die Schule gehen wolten. Denn es war dieser unverdrossene Lehrer / nach dem er durch die Jugend bey der gantzen Stadt einen Hunger nach der lauteren Milch des Evangelii erwecket hatte / auch auff Gelegenheit bedacht / denselben zu stillen. Deshalben fing er an des Sontages in der Schule das Evangelium / nach der Lehr-Art LUTHERI, den erwachsenen vorzutragen. Wie groß der Zulauff damahls von der gesamten wertheſten Bürgerschafft gewesen ist / und was dieselbe an dieſer heilsamen Lehre vor ein Vergnügen gefunden hat / daß kan man daraus abnehmen / weil dieselbe von E. Hoch-Edlen Magistrat erhalten hat / daß sie noch in eben diesem Jahre / durch Bestellung eines öffentl. Evangelischen Predigers / auch öffentl. in die Kirche ist eingeführet worden. Ob nun gleich dieſer erste Evangelische Prediger der Gewalt der Papisten gar bald wieder weichen muste; So wurde doch auff den Grund / den dieſer beständige Zeuge der Warheit PETRUS LENTZ in der Schule einmahl geleget hatte / beständig fort gebauet. Je mehr nun dieſer Bau zunahm / je mehr nahm das Papistische Babel ab; So gar daß der Papistische Prediger JOHANNES WEBER genöthiget wurde sein Ambt 1527. niederzulegen. Wenn ein Commendant eine Festung nicht mehr defendiren kan; So gehet es offt schwer zu / ehe ihm ein freyer Abzug accordiret wird; Allein dem Papistischen WEBER wurde sein Abzug gar nicht schwer gemacht / die gantze Stadt ließ ihn mit Freuden ziehen. Die Freude entstand daher / weil seine Stelle nunmehro mit einem Evangelischen Prediger konte beſetzet werden. Und weil der unvergeßliche Rector, PETRUS LENTZ in der Schule angefangen hatte das Evangelium mit so vielen Seegen zu pflantzen; So würde ihm nunmehro aufgetragen / dasselbe auch öffentlich in der Kirche zu lehren. Und von dieſer Zeit an ist es theils durch ihn / theils durch ANDREAS Sachſen / theils durch den geſegneten Lehrer GEORG DROSIHN, ohn geachtet

tet aller Nachstellung der Feinde / bis 1540. fortgepflantzet worden / da GOtt dieser Stadt endlich das freye Exercitium der Evangelischen Religion geschencket hat / die wir auch / GOtt sey ewig Danck davor! noch bis auf diese Stunde geniessen. Ist dieses nun eine so hohe / und unschätzbahre Glückseeligkeit / daß wir GOtt davor nicht genugsam dancken können; O! so wird auch aus dieser kurtzen Erzehlung deutlich genug abzunehmen seyn / daß Aschersleben dieselbe / nechst GOtt / seiner Schule ursprünglich zu dancken hat. Und diese Hochg. Vers. wird in Erwegung dessen den Ausspruch selber thun / daß die Schulen den Titul mit allem Recht verdienen / wañ sie Seminaria Ecclesiæ & Reip. genennet werden. Denn was sind Schulen anders als Pflantz-Garten / in welchen Bäume wachsen / die mit ihren Früchten nicht allein die Kirche und das Regiment zieren / sondern auch unterstützen können. Wer nicht in der Jugend zur Furcht Gottes angeführet wird / sondern in aller Unwissenheit derer zum Christenthum nöthigen Dinge stecken blieben ist; der wird kaum glauben / daß ein Gottesdienst nöthig sey / und daher denen Lehrern in der Kirche ihr Amt schwer / ja fast unerträglich machen. Was die Obrigkeit für Vortheil aus Schulen zu gewarten habe / ist aus der Erfahrung bekandt. Wären keine Schulen; so würde ihr Schwerdt bald stumpff werden / indem sie ihr Regiment / wie Lutherus sagt / über Tartern und wilde Thiere führen müsten / dabey man nichts zu thun hätte / als das Urtheil durch den Henecker zu exequiren:

Ense recidendum est, ne pars sincera trahatur.
Nur weg zum Feur und Schwerdt
Was keines Lebens werth.

Dieser fürtrefliche und augenscheinliche Nutzen / hat das auserwehlte Rüstzeug Gottes Lutherum dahin bewogen / daß er in einer „besondern Schul-Predigt bezeuget: Wenn ich vom Predig-Amt „und andern Sachen ablassen könte oder müste; so wolte ich kein Amt „lieber haben / als ein Schul- oder Knaben-Lehrer zu seyn. Denn „ich weiß / daß dieses Werck / nebst dem Predig-Amt / das allernützlichste „grösseste und beste ist / und weiß dazu noch nicht / welches unter beyden

„das

„das beste ist. Lieber laß es der höchsten Tugenden eine seyn/ auf Er„den fremden Leuten ihre Kinder treul. ziehen/ welches gar wenige und „schier Niemand thut. Allein es gehet denen Schulen wie dem Grunde eines schönen Gebäudes/ davon man nur die ansehnliche Structur und Pracht admiriret, nicht aber dessen Fundament/ welches die ganze Machine tragen muß; Darum weil es nicht in die Augen leuchtet/ sondern tieff in der Erden verborgen lieget. Inzwischen wenn eine Sache im Grunde versehen ist/ wird es billig für einen Haupt-Fehler gehalten; Also wenn ein Gemüth in Schulen versäumet ist/ wird sich der Fehler im gantzen Leben bey allen Actionen verrathen. Ist nun an Schulen so viel gelegen; so müssen diese wohl die undanckbarsten Raben und unverständigsten Gemüther unter den Menschen seyn/ die den Schul-Stand so verächtlich und gering halten. Denn will jemand die Personen sehen/ welche den Schau-Platz des Menschlichen Lebens bekleiden sollen/ der komme nur in die Schule/ alwo sie zu allerhand Ständen præpariret werden. Ich könte viele Exempel grosser Potentaten von Heyden und Christen anführen/ die vor Schulen und ihren Lehrern mehr Liebe und Hochachtung bezeuget haben/ als einige unter denen/ die ihre meiste Wissenschafft/ Ehre/ Glück und Ansehen/ der Schulen zu dancken haben. Allein weil bey Lutheranern die *Auctorité* ihres LUTHERI doch mehr gelten wird/ als die Exempel aller Heydnischen Monarchen; so mögen sie zuletzt nochmahls aus seinem Munde hören/ wie hoch er einen solchen Mann halte/ der sich zu der so schweren Schul-Arbeit gebrauchen lässet. Denn er spricht: „Einen fleißigen frommen Schul-Mann/ oder wer es ist/ der Kna„ben treulich zeucht und wohl lehret/ den kan man nimmermehr ge„nug loben/ und mit keinem Gelde bezahlen. Dieses alles haben einige gottseelige und liebreiche Gönner an diesem Orte sehr wohl eingesehen/ und daher ihre Liebe und Gewogenheit gegen die Schule zu bezeugen/ unserer Schule solche Legata vermacht/ die so wohl denen Lehrenden/ als Lernenden/ zu statten kommen: Als da sind der seelige Herr Vitus Hesse/ Herr Reit; Herr Krosike/ Herr Matthias Barwasser/ Herr Bürgemeister Laue/ wie auch der seelige Herr Magister Büsdorff; deren Gedächtniß wird bey uns im See-

gen

gen bleiben und ihr Ruhm so lange grünen / als die reine Lehre des Evangelii unter uns grünen und blühen wird. Und GOtt sey Danck! daß auch noch itzo viele Vornehme Gönner und Patronen der Schule erkennen / es sey wahr / was der unvergleichliche MELANCHTHON gesprochen:

Schola est pretiosissima pars Ecclesiæ.

Die Schule ist ein Schatz und Kleinod einer Stadt/
Das an Vortreflichkeit kaum seines gleichen hat.

Die XV. Rede

Von den

Kayserm / so bey der Reformation interessiret gewesen/

gehalten von

Christ. Jul. Specht / Ascan.

WEs gleich eine Sache ist / die GOtt und Menschen wohlgefället/ wenn der Geistliche und weltliche Stand in guter Harmonie

monie leben / so daß einer dem anderen die Hand biethet/ und die Obrigkeit das Schwerdt für die Kirche führet: So deucht mir doch es haben die Kayser niemahls Ursache gehabt / sich der Römischen Päbste sonderlich anzunehmen. Denn wer in der Kayser-Historie sich nur ein wenig umgesehen hat / der wird wohl nicht leugnen können / daß die Päbste denen Kayseren viel Verdruß und Schaden zugefüget haben. Wer weiß nicht / was der Pabst Hildebrand, oder wie man ihn nannte Höllenbrand / mit dem Kayser Heinrich den IV. vorgenommen; Denn nachdem sich dieser Pabst einmahl vorgesetzet hatte / die Römischen Kayser zu unterdrücken; So wolte er nach seinem Gefallen/ Kayser / Könige/ Fürsten/ ab und einsetzen/ und seinen Päbstlichen Stuhl über alle Stühle der weltlichen Monarchen erheben. Als sich nun der Kayser Henricus der IV. diesem und dergleichen Antichristischen Beginnen auf das hefftigste wiedersetzete; So hetzete er ihm nicht alleine viele Feinde auf dem Hals / sondern that auch den Kayser selbst in den Bann/ absolvirete alle Unterthanen von ihrem Eyde und Pflicht/ und citirete den Kayser nach Rom / daß er von dem Sächsischen Kriege Rede und Antwort geben solte; Weil nun damahls die abergläubische Welt persvadiret war / daß der Pabst dergleichen Gewalt hätte: So muste sich der Kayser in die Zeit schicken und zum Creutze kriechen. Als er die Absolution bey dem Pabste suchen wolte / ließ ihn der Pabst im Winter ohnbedeckt und barfuß / hungerig und durstig/ vor dem Schloß-Thore drey Tage und drey Nächte stehen / und wenn er um GOttes und Christi willen um Audience bath; So sahe Pabst Hildebrand unterdessen mit seinen Concubinen zum Fenster herunter. Endlich ward er vorgelassen/ und vom Pabste mit harten Conditionen losgesprochen. Daß ich anitzo nichts erwehne von dem Kayser Friderico Barbarossa, welchen der Pabst Alexander III. ebenfals in Bann gethan. Denn diesen sol der Pabst/ als er die Absolution von dem Bann Fuß-fällig gesuchet/ gar auf dem Halß getreten und gesagt haben: Auf Löwen und Otteren wirstu gehen / und treten auff den jungen Löwen und Drachen. Diesen allen ohngeachtet liessen sich die Kayser / die zur Zeit der Reformation lebeten/ durch den Glantz eines schmeichlenden Tituls die Augen also verblenden / daß sie an den / ihren Vorfahren erwiesenen Tort und Hohn/ nicht mehr gedachten. Denn weil sie von dem Pabste Romanæ Eccle-

siæ

siæ Advocati und defensores genennet wurden; So wolten sie sich auch in der That als defensores des Papstes erweisen. Dieses werde ich vor dieses mahl kürtzlich / und so viel als die Fähigkeit meines Verstandes / und meine annoch ungeübte Zunge zulassen wird / zu erleuteren bemühet seyn. Ich werde aber solches nur so ferne mit dero Vergnügen verrichten können; So ferne mir diese Hochg. Vers. dero Gewogenheit nicht versagen / sondern mit meinem geringen Vortrage ein wenig Gedult haben wird. Es waren bey der Reformation sonderlich zwey berühmte Kayser interessiret: Maximilianus, und dessen Enckel Carolus V. Maximilianus I. war sonst ein Herr von gutem Gemüthe und ziemlicher Gottesfurcht: Hatte auch zu Luthero ein gut Vertrauen / wie er denn / nachdem er Lutheri Theses gelesen hatte / dem Churfürsten zu Sachsen sagen ließ / er solt ihm den Mönch fleißig bewahren / es möchte sich zutragen / daß man sein bedürffe; Hingegen hatte er von dem damahligen verwegenen Pabst schon so viel gehöret / daß „er sagte: Nun dieser Pabst ist auch zum Bösewichte an mir worden: „nun mag ich wol sagen / daß mir kein Pabst / so lange ich gelebet / „Treu und Glauben gehalten / hoffe aber dieser soll der letzte seyn. Und dennoch finden wir Sonnenklahren Beweiß / daß er den Pabst wieder Lutherum secundiret hat. Denn eben dieser Kayser nahm sich gleich im Anfange der Reformation des Pabstes wieder Lutherum an. Indem er an den Pabst Leonem den X. im Jahr 1518. mit eigener Hand schrieb; wie er mit grossem Widerwillen vernommen habe / daß Lutherus viele Ketzereyen unter das Volck bringe / welche er nicht allein hartnäckig defendire, sondern auch so gar bey vielen / auch grossen Leuten / Beyfall finde. Es erfodere die Wichtigkeit der Sache / daß der Pabst das Kind / so zu reden / im ersten Bade ersticke / und das Unkraut in denen ersten Sproßen ausrotte / damit es nicht weiter wuchere / es sey nicht Zeit / daß man hiebey säumen wolle / wenn man die Gefahr nicht wolte überhand nehmen lassen. Derohalben solte er bald solche Verfassung machen / damit die Seuche nicht weiter um sich fressen möchte / er wolte sich alles gefallen lassen / was er hierin vornehmen würde / auch dahin sehen / daß denen Päbstlichen Verordnungen in dem gantzen Römischen Reiche nachgelebet würde. Allein es währete nicht lange / so muste der Kayser Maximilia-

anus l. Cron und Scepter niederlegen / daß er alſo dem Pabſte die verſprochene Hülffe in der That nicht leiſten konte. Wiewol was er nicht ins Werck richten konte / daß that ſein Nachfolger im Regimente der Großmächtigſte Kayſer Carolus V. Denn ohngeachtet er die Päbſtliche Reſidence ſelbſt einnahm / und übel darinnen hauſirete / ſo wolte er doch die Päbſtliche Autoritæt nicht untergehen laſſen. Dieſes kan man daraus abnehmen / als Lutherus den Päbſtlichen Bann nicht achtete; ſo citirete ihn der Kayſer A. 1521. auf den Reichs-Tag nach Worms / und legte ihm auff / daß er ſchlechter dinges revociren, und das jenige wiederruffen ſolte / was er bisher mündlich und ſchrifftlich gelehret hätte. Als ſich aber Lutherus hiezu nicht eher verſtehen wolte / bis man ihn ſeines Jrrthums aus der Heil. Schrifft klar und deutlich überführet hätte; ſo muſte er erfahren / daß ihn Kayſer Carolus V. in die Reichs-Acht erklährete; und dieſes war deshalben nicht zu bewundern / weil Carolus V. ein Spanier / das iſt / ein Feind der Evangeliſchen Warheit war. Welches dieſe Nation noch bis auf den heutigen Tag mit ihrer grauſamen Inquiſition an den Tag leget. Ob nun gleich die Reichs-Acht an *Lutherum* nicht exequiret wurde / ſondern er auff Veranſtaltung des Churfürſten zu Sachſen nach Wartenburg / einem Schloſſe nicht weit von Eyſenach in Sicherheit gebracht wurde / bis die Wuth der Feinde vorüber gieng; So drang doch der Kayſer A. 1529. auff die Execution des wieder ihn ergangenen Befehls. Jedoch die Evangeliſchen Fürſten des Reichs nahmen ſich Lutheri mit allen Kräfften an / und proteſtireten darwieder ſolenniſſime, daher ſie von der Zeit an auch den berühmten Nahmen der Proteſtanten behalten haben. Soll ich noch mehr Beweißthümer anführen / wie der Kayſer Carolus V. inſtinctu Clericorum den Päbſtlichen Stuhl vertheidiget habe; ſo erhellet es auch deutlich daraus / daß er denen Proteſtanten erſtlich nicht verſtatten wolte / ihr Glaubens-Bekänntniß öffentlich auff dem Reichs-Tage zu Augſpurg A. 1530. abzuleſen. Denn ſo viel wuſte der kluge Kayſer ſchon vorher / daß die Papiſten die Lehre des theuren Lutheri mit vielen greulichen und unerweißlichen Lügen und Calumnien bey aller Welt verhaßt zu machen geſuchet hatten; ſolte nun dieſes ſo wol gegründete Glaubens-Bekändtniß vor den Ohren des gantzen Reichs abgeleſen werden; ſo würden die Papiſten auff einmahl

mit ihren Verläumdungen zu Schanden geworden seyn. Damit nun solches nicht geschehen möchte; so wolte er haben / sie solten es nur schrifftlich übergeben / damit er es desto leichter unterdrücken könte. Und als nach Verlesung der Confession die Papisten eine so genannte Widerlegung wieder die denen Ständen des Reichs übergebene Augspurgische Confession auffgesetzet hatten; So konten die Protestanten nicht mit vielen unterthänigen Bitten erlangen / daß ihnen dieselbe wäre schrifftlich eingehändiget worden / sondern sie musten damit zufrieden seyn / daß ihnen solche in der Geschwindigkeit vorgelesen wurde. Darauff sie denn / so gut sie konten / ihre Vertheidigung auffsetzten / welche aber hernach doch nicht wolte angenommen werden. Hiezu kam ferner / daß er ihnen A 1548. das Interim aufdringen / und diejenigen in die Reichs-Acht erklären wolte / die sich / selbiges anzunehmen / weigeren würden / davon aber die klugen Magdeburger / ohngeachtet die Acht wieder sie exequiret wurde / jedermann zur Warnung dieses Liedlein zu singen pflegten:

Selig ist der Mann /
der GOtt vertrauen kan /
Und willget nicht ins Interim,
Denn es hat den Schalck hinter ihm.

Und es war fatal, daß diesem unseligen Buche ein solcher Nahme muste gegeben werden / der die betrügliche Absicht desselben alzudeutlich verrieth. Indem / us Versetzung der Buchstaben des Worts Interim, der rechte Titul des Buchs / nemlich Mentiri herraus kömmt. Endlich als sich die Evangelischen Stände des Reichs nicht submittiren, und die Kayserlichen Befehle in dieser Religions Sache respectiren wolten; So suchte er die Evangelische Lehre gar mit dem Schwerdte Anno 1546. aus zu rotten / indem er den standhafftigen Churfürsten zu Sachsen Johannem Fridericum mit Krieges Macht überzog / denselben den 24. Aprill Anno 1547. bey Mühlberg schlug und gefangen nahm / ja ihm gar das Leben absprache. Nachgehends auch den tapferen Landgrafften von Hessen / Philippum Magnanimum listiger Weise ins Netz lockete. Denn dieser ließ mit dem Kayser tractiren, daß er sich submittiren wolte / wofern ihm der Kayser nach geschehenen Fußfall / ohne einiges

Gefängniß loß laſſen und die wieder ihn ergangene Reichs-Acht / caſſiren wolte: Als er aber zum Kayſer nach Halle kam / muſte er / aller gegebenen Verſicherung ohngeachtet / dem Churfürſten im Gefängniß Geſelſchafft leiſten. Denn als man den aufgerichteten Vergleich etwas genauer anſahe / hatte die Spaniſche und Italiæniſche Liſt die Buchſtaben ſo verzogen / daß man nicht ohn einiges ſondern ohne ewiges Gefängniß leſen konte. Hier ſahe es nun gefährlich um die Evangeliſche Religion aus / und es ſchiene / als wenn das angezündete Licht der Wahrheit wiederum ſolte ausgelöſchet werden. Und gewiß wenn der Kayſer durch die an dieſen beyden groſſen und mächtigen Reichs-Fürſten bewieſene Liſt / ſeine Abſicht nicht alzu früh entdecket / und bloß gegeben hätte; So wäre wol vielleicht der Proteſtantiſchen Religion das Licht nach und nach ausgeblaſen worden. Allein ſo richtete er damit nichts mehr aus / als das / was ihm vormahls in einer ſtummen Comœdie war vorgeſtellet worden. Denn da er ſich auf einmahl ſo übernehmen ließ / daß er Treu und Glauben bey Seite ſetzte; So ſtieß er dadurch alle redliche Stände des Reichs / und ſonderlich den ſonſt ſo hoch an ſein Intereſſe verbundenen Churfürſten zu Sachſen Mauritium dergeſtalt vor dem Kopf / daß er reſolvirete ſich dem Kayſer zu widerſetzen. Denn er brachte eine brave Armee zuſammen / unter dem Scheine / daß ſie zur Bedeckung ſeines Landes und zu des Kayſers Dienſten ſolte employret werden. Uberfiel aber mit derſelben den Kayſer Carolum V. zu Inſpruck unverſehens / und nöthigte ihn dadurch / daß er ſeinen Vetter und Schwieger den Churfürſten zu Sachſen und Land-Graffen von Heſſen auf freyen Fuß ſtellen / und einen Religions-Frieden eingehen muſte. So wuſte GOtt der Allmächtige die Wahrheit wieder die höchſte Gewalt der Welt zu beſchützen / und dem gefährlichen Religions-Kriege ein erwünſchtes Ende zu machen / damit jederman erkennen möchte / daß er der Schutz-Herr ſeiner Kirchen ſey / der dieſelbe wieder alles Wüten und Toben der Welt / ja wieder die Pforten der Höllen ſelbſt / bis ans Ende der Welt erhalten und beſchützen wolle.

Die

Die XVI. Rede

Von den

Päbsten / so bey der Reformation interessiret gewesen /

gehalten von

Franc. Godofr. Christoph Steckelberg.

DJe Christliche Kirche hat jederzeit von Anfang ihrer Aufrichtung bis auf diese gegenwärtige Stunde viel harte Verfolgungen und schwere Wetter der Trübsaal über sich ergehen lassen müssen. Wem ist wohl unbekandt / was dieselbe in den Zehn grossen Christen-Verfolgungen von denen Heydnischen Kayserm hat erdulden müssen? Wer weiß nicht wie die Kinder der Finsterniß gesuchet haben / die wahre Lehre des Evangelii auszurotten/ und ihre Vertheidiger mit Schwerdt und Feüer zu unterdrücken? Am meisten aber ist zu verwundern/ daß diejenigen / welche sich vor wahre Beschützer der Kirchen ausgeben / und als die Heiligkeit selbst wollen angebethet seyn/ sich mit allen Kräfften bemühet haben / dieselbe zu verheeren und zu zerstören. Ich werde daher o nichts ungeräumtes vorbringen / wenn ich sage / daß die Päbste zu Rom / welche Christi Stadthalter/ und die Häupter der sichtbahren Kirchen heissen wollen / der Christlichen Kirchen am meisten Abbruch zu thun / und dem Reiche Christi sich zu widersetzen / allen Fleiß angewendet haben. Denn es sind ja alle Bücher davon voll / wie sie das heilige Wort des grossen und Majestätischen GOttes mit Gewalt unterdrücket / und die gottseeligen Zeugen der seeligmachenden Warheit zum Feuer verdammet / und jämmerlich verbrandt haben. Unter viel tausend Exempeln will ich nur eins anführen / welches vermuthlich am

bekandte-

bekandtesten / und sich zu unsern Zweck am besten schicken wird / nemlich des treuen Lehrers Joh. Hussens, welchen sie unter dem Kayser Sigismundus zu Costnitz jämmerlich haben verbrennen lassen: Man muß erschrecken / wenn man die abscheulichen Worte lieset / damit des Todes Urtheil wieder diesen treuen Zeugen der Warheit abgefasset ist. Denn die Cardinäle sollen ihn mit diesen Worten zum Tode verdammet haben: Corpus tuum damnamus ad ignem, & animam tuam commendamus diabolo: d. i. Deinen Leib verdammen wir zum Feuer/und deine Seele befehlen wir dem Teuffel. Und so ist es fast allen treuen Dienern Gottes ergangen / und wenn es der grosse GOtt zugelassen hätte/ so würden sie es mit dem theuren Luthero nicht viel besser gemacht haben. Damit aber der Beweiß hievon ihnen desto deutlicher in die Augen falle; so will ich anitzo denselben nur von denjenigen Päbsten herhohlen / welche zu der Zeit der Reformation gelebet haben. Ich besorge aber / ich möchte hievon nicht so geschickt reden können / als es diese Hochg. Vers. etwa wünschet / deßhalben ersuche ich dieselbe gehorsamst / sie wolle diejenigen Fehler hochgeneigt übersehen / welche meine annoch stammlende Zunge begehen möchte / und also mit dero hochgeneigten Wohlgewogenheit meinen schlechten Vortrag secundiren. Betrachtet man nun die Päbste / so kurtz vor Lutheri Reformation regieret haben; so muß man sich wundern / daß jener Schmeichler von ihnen sagen konte: Sie wären unbefleckt und von Sündern abgesondert: Denn wenn man sie recht ansiehet; so findet man gleichsam die Worte / so der Sannazarius dem Pabst Alexandro VI. auffs Grab gesetzet / an ihrer aller Brust geschrieben: Hier liegt das Bubenstück und Laster selbst begraben. Sie haben zwar offt und vielmahls vorgegeben / wie sie die Kirche in bessern Standt setzen wolten / es ist aber mehrentheils nur Scheinheiligkeit und Betrug gewesen. So machte es Pabst Julius II. der kurtz vor Anfang der Reformation, nemlich 1513. gestorben; dieser machte der gantzen Christenheit bey dem Antritt seiner Päbstlichen Regierung gute Hoffnung / daß er / die in der Kirchen eingerissene Mißbräuche abzuschaffen / allen möglichen Fleiß anwenden wolte. Denn er schwur einen Cörperlichen Eyd/ daß er sub pœna perjurii und Anathematis, wie seine eigene Worte lauteten / binnen zwey Jahren ein Concilium halten / und die Kirche re-

for-

formiren wolte/ ließ auch eine Müntze prägen mit einem Hirten/ der die Schaaffe weidet/ mit der Beyschrifft: Pedo servatas oves „adrequiem ago, d.i. Ich bringe die erhaltenen Schaaffe/ unter mei„nem Hirten-Stabe zur Ruhe. Allein er wurde dennoch meineydig/ und fieng durch unnöthige Kriege ein solches Blutvergiessen an/ daß durch seine Schuld mehr als zwey hundert tausend Menschen ums Leben kommen sind. Daher der Frantzösische Staats-Secretarius Buddeus Ursache genug gehabt ihn Lanistam Sangvinarium zu nennen. Diesem Julio folgete Leo Decimus. Man sagt sonst; Ex ungue Leonem, hier möchte man wohl sagen ex nomine Papam. Denn ob er gleich ein Pabst für die Gelehrten war/ so war er doch nicht etwa nur ein reissender Wolff/ sondern ein grimmiger Löwe für die Kirche. Denn er war allzu verschwenderisch/ und suchte in unnöthigen Depensen seine Hoheit zu bezeigen. Daher fiel er auff den unnöthigen Tempel-Bau der Kirche des H. Petri und Pauli, und ließ dazu das Geld durch den Ablaß-Kram in gantz Europa zusammen betteln/ nachgehends warf er bey seinen unmäßigen Gastereyen/ Sauffen und Fressen/ das gebrauchte Silber-Geschirr zum Fenster hinaus in die Tiber/ und machte sich mit vielen andern schändlichen Dingen/ zu einem Abscheu. Gleich wie nun die Haupt-Kranckheit leichte ansteckt; also richteten sich damahls alle Geistliche nach dem Pabst. Daher klagte der weise Erasmus Roterodamus, daß die gantze Welt mit bösen Priestern angefüllet wäre/ und daraus kan man leichte schliessen/ wie es der Kirche unter seiner Regierung ergangen sey. Denn was die versprochene Reformation derselben anbetraff/ daran gedachte er wenig. Des Lateranischen Concilii spotten die Papisten selbst/ und den Lutherum that er ungehörter Sache in den Bann/ weil er sich nicht zu Rom stellen/ auch sich durch den Cardinal Cajetanum zur Revocation nicht wolte bereden lassen. Und wenn ehe wolte ich zu Ende kommen/ wenn ich die Gottlosigkeit und Ruchlosigkeit der folgenden Päbste alle berühren wolte. Denn ob sich gleich Adrianus VI. eines Seidenwirckers Sohn/ durch Gelehrsamkeit so in die Höhe gebracht hatte/ daß er erstlich Caroli V. Præceptor und durch dessen Vorschub hernach Pabst wurde; so war doch mehr Geitz und Wollust/ als Geist und Gottesfurcht in ihm. Und Clemens VII. verdarb es mit dem Kayser Carolo V. geschweige mit

der Kirche / so sehr / daß der Kayser seine Residence, die Stadt Rom / mit Gewalt erobern / und ihn in der Engelsburg zu bessern Gedancken bringen muste. Kurtz / diese sowohl / als alle ihre Nachfolger / haben nichts anders gesuchet / als die Warheit zu verfolgen und zu unterdrücken. Das könten wir weitläufftig beweisen / wo es zu vermuthen wäre / daß iemand daran zweiflen könte. Denn wer erweget / was noch der itzige Pabst bey der heutigen klugen Welt vor offenbahre göttliche Warheiten erst neulich / in seiner Constitution Unigenitus genannt / verdammet hat / der wird leicht schliessen können / daß die Päbste niemahls aufhören werden / die Warheiten zu verfolgen. Dannenhero hat man nichts mehr zu wünschen / als daß GOtt den Päbstlichen Stuhl auff bessere Gedancken bringen / die Verfolger seines Worts und seiner Kirchen stürtzen / und die Evangelische Warheit wieder diese und alle andere mächtige Feinde derselben auch mächtig beschützen wolle!

Die XVII. Rede.

Von einigen Chur- und Fürsten / so bey der Reformation interessiret gewesen / gehalten von Paul Heinrich Niedhardt / Ascan.

Es hat nicht allein die Christliche Kirche von der Reformation des seel. Lutheri einen grossen Vortheil / sondern es ist auch denen Republiquen und weltlichen Reichen ein nicht geringer

Nu-

Nutzen davon zugeflossen. Denn wenn wir den Zustand betrachten/ darinn sich das Teutsche Reich / ja gantz Europa, vor den Zeiten der Reformation befunden; So sind die Fürsten und Stände in ihren Landen nicht Herren gewesen / sondern der Römische Papst. Von diesem unerträglichen Joche aber sind sie durch die Reformation des theuren Lutheri mehrentheils befreyet worden. Je herrlicher und vortrefflicher nun der Vorzug ist / den die Freyheit vor der Sclaverey hat / je mehr ist auch ihr jetziger Zustandt dem ehemahligen vorzuziehen. Weil sie nun sahen / was durch dieses hohe und grosse Werck ihrer Majestät und Herrligkeit vor ein Glantz würde gegeben werden; So hatten sie Ursach/ die durch den Dienst Lutheri von GOtt angefangene Reformation mit allen Kräfften zu befördern. Es haben sich aber insonderheit die drey letzten Durchlauchtigsten Churfürsten aus der Ernestinischen Linie/ und der erste aus der Albertinischen Linie / hierbey signalisiret und berühmt gemacht. Dannenhero wird es wol der Mühe werth seyn/ daß wir bey dieser Gelegenheit / welche uns der geneigte Himmel gönnet / die hohen Meriten des Churhauses Sachsen / bey der Reformation mit gebührendem Ruhm erheben / und das Gute / welches durch ihren Dienst der Kirche und Policey erwiesen ist / erzehlen. Welches einer so Hochg. Vers. um so viel angenehmer seyn wird / weil auch wir an unserm Orte an solcher Religions-Verbesserung Gottlob! mit Theil nehmen.

Churfürst Friderich der III. der Weise zubenahmt / regierte zu der Zeit/ da Lutherus auf seiner neuangelegten Universitæt Wittenberg die Reformation anfieng. Und wurde derselben zu favorisiren durch den bedencklichen Traum / der schon gestern erzehlet ist / encuragiret. Deßhalben ließ er nicht allein geschehen / daß Lutherus seine Theses an die Schloß-Kirche anschlagen durffte; Sondern / als er deshalben nach Rom citiret wurde: So brächte es dieser theure Churfürst dahin / daß er zu Augspurg vor dem Päpstlichen Legaten dem Cardinal Cajetano verhöret wurde / und also sicher nach Wittenberg zurück kommen konte. Als hernach der Pabst Lutherum 1520. in den Bann that; So ließ er sich solches nicht irre machen / auch denselben wieder Lutherum nicht exequiren, sich auch nachgehends auf keine Art und Weise / ohngeachtet der Pabst ihn mit der güldenen geweyheten Rose / als ein Zeichen seiner grossen Adfection, beschencket / dahin

disponiren, daß er Lutherum aus seinem Lande vertrieben hätte. Ja er ließ geschehen / daß Lutherus die Päpstliche Bulle öffentlich zu Wittenberg verbrannte. Als nun darauf der Pabst die Sache dem Kayser übergab / dieser auch unter anderen auch deßhalben zu Worms einen Reichs-Tag anstellete / und Lutherus auch dahin gefodert wurde / so brachte es der Churfürst so weit / daß ihm der Kayser einen Salvum Conductum oder sicher Geleite geben und auch halten muste. Wiewohl der Kayser / nach dem er seinen Zweck mit Luthero auf dem Reichs-Tage nicht erhalten können / denselben gar bald über einen Hauffen warf; Indem er den in seiner Lehre so standhafftigen Lutherum in die Reichs-Acht erklährete. Da nun dieser theure und unerschrockene Zeuge der Warheit / so zu sagen / Vogelfrey gemacht war; So hatte der Churfürst allerdings Ursache zu besorgen / er möchte der Boßheit seiner Feinde in die Hände fallen / deßhalben ließ er ihn durch Zween Vertrauete von Adel / Hans von Berleps / und Burckhard Hund von Wenckheim auf Altenstein mit verstellter Feindseeligkeit auf heben / und ins geheim auf das Schloß Wartenburg / ohnweit Eysenach bringen / so lange bis die Wuth der Papisten verrauchet war. Die Wolcken / so den Glantz der Sonnen verdunckeln / mögen so finster und dicke seyn / als sie wollen / sie müssen doch endlich den Strahlen der Sonnen weichen und verschwinden. Und diese Gefahr mochte so groß seyn / als sie wolte / die Warheit brach endlich durch / und Lutherus kam noch ehe ein Jahr verfloß / wieder ans Licht / stillete die zu Wittenberg entstandene Unruhe / und brachte alles in die schönste Ordnunge. Solches gefiel dem Glorwürdigsten Churfürsten dergestalt / daß er kein Bedencken trug / die Larve abzuziehen / und seinen Abscheu vor das Papstthum öffentlich zu bezeugen. Zu dem Ende schenckete er dem unermüdeten Luthero so viel Tuch / daß er sich einen Priester-Rock daraus machen lassen / und die Mönchs-Kutte ablegen konte / bewieß sich auch sonst / bis an sein Ende / als ein grosser Schutz der Warheit. Diesem löblichen Exempel folgete sein Herr Bruder Johannes Constans. Denn derselbe veranstaltete nicht allein die Kirchen-Visitation in seinem Lande; Sondern schloß auch mit dem Land-Graffen zu Hessen 1526. da derselbe zur Evangelischen Religion getreten war / ein Bündniß zu Torgau, disponirte auch 1529. die Evangelischen Stände dahin / daß sie

wie-

wieder das Kayserliche Edict, darinne er die Acht wieder Lutherum wolte exequiret und die Messe wieder eingeführet wissen / protestiren musten. Ich muß hierbey höchlich bewundern / die grosse Standhafftigkeit / die dieser unvergleichliche Herr / bis an sein Ende / in Beschützung der Evangelischen Lehre bewiesen hat. Und wer kan den Muth / wer kan die Hertzhafftigkeit beschreiben? mit welcher er das Glaubens-Bekäntniß zu Augspurg dem Kayser und gantzem Reich übergeben hat? Wer weiß nicht wie er und der großmühtige Landgraff von Hessen / durch Erwehlung dieses denckwürdigen Symboli; Verbum Dei manet in æternum, sich gleichsam öffentlich verbunden haben / bey der aus dem heiligen Worte GOttes wieder ans Licht gebrachten Lehre beständig zu halten. Und wollen sie H. A. wissen / wie es diese beyden Helden gemacht haben / daß sie den Feinden des Evangelii diese ihre heldenmühtige Resolution desto tieffer in die Augen legen möchten; So kan ich ihnen versichern / daß es auf eine gantz sonderbahre Art und Weise geschehen. Denn sie liessen ihren Pagen und Laquaien die Anfangs-Buchstaben von diesen Worten / Verbum Dei manet in æternum, in grosser Figur auf die Aufschläge brennen / und mit solcher Liverey hielten sie zu Augspurg ihren öffentlichen Einzug. Man kan leichte erachten / wie sich die Papisten darüber werden moquiret haben. Am meisten that es der Ertz-Bischoff zu Saltzburg / Mattheus Lange. Denn als er diese sonderliche Liverey sahe; so spottete er darüber gantz höhnisch und sagte: Ew. Liebd. bekennen: Verbum Domini manet in Ermel. Allein der resolute Landgraff von Hessen / wuste ihn artig zu bezahlen. Denn er antwortete / Ew Liebd. verstehens unrecht / wir haben es so lassen setzen: Verbum Diaboli manet in Episcopis, über welche resolute Antwort der Bischoff so beschämt wurde / daß er nichts zu antworten wuste. Da sie nun mit solcher Resolution erschienen waren / so konte der Kayser leicht gedencken / daß sie sich ihrer Glaubens-Lehre nicht schämen müsten. Deßhalben wolte er nicht verstatten / daß das Glaubens-Bekänntniß solte öffentlich abgelesen werden / weil dadurch die Verläumdung der Papisten alzuoffenbahr werden würde. Allein der Churfürst bestand darauff / und wolte es daher nicht eher von sich geben / bis es durch seinen Cantzler Doctor Christian Bayern der Versammlung des Reichs mit lauter Stimme vorgelesen war. Wer hätte nun

meynen sollen / daß dieser unvergleichliche Churfürst sich noch mehr und höher um die Religion hätte verdienet machen können? und dennoch that er es / indem er denen Protestirenden 1532. zu Nürnberg das freye Exercitium Religionis in so fern verschaffete / bis der Streit auf einem General-Concilio ausgemachet würde; Da er nun der Kirche Gottes auff Erden Ruhe geschaffet / und sich um dieselbe hoch-meritiret gemacht hatte; So gieng er ein in die Himmlische Ruhe der Auserwehlten / und hinterließ den Ruhm / daß er nicht allein ein sehr andächtiger Bether gewesen / sondern auch Lutheri Predigten mit eigener Hand nachgeschrieben habe. Daneben hat er die recht Fürstliche Gewohnheit gehabt / daß er sich von sechs Edel-Knaben täglich sechs Stunden die Heil. Schrifft hat vorlesen lassen. Von einem so rühmlichen Vater konte sein Sohn und Nachfolger Johann Friderich nichts anders lernen / als einen rühmlichen Eyfer die Warheit zu befördern. Ob er nun gleich ein Goldfarbenes Creutze auff dem Rücken mit auff die Welt brachte / zum Zeichen / daß er viel Verfolgung darüber würde ausstehen müssen; So ließ er sich dennoch davon nicht abhalten; sondern beförderte nach Absterben seines Herren Vaters nicht allein die Kirchen-Visitationes in seinen eigenen Landen / sondern auch nach seines Herren Vetters / Hertzogs Georgii Tode / die Reformation in Meißen. Allein dieser so herrliche Wachsthum der Evangelischen Religion machete endlich den Pabst so böse / daß er der Sache / durch ein zu Mantua anzustellendes Concilium, abhelffen wolte: Es wurde aber durch dieses glorwürdigsten Churfürstens und anderer Schmalcaldischen Bundes-Genoßen unzertrennliche Teue / des Pabstes List entdecket / und die Hochachtung gegen Lutherum vermehret. Wie er denn dieselbe noch nach seinem Tode gegen ihn bewiese / indem er ihn nicht allein prächtig begraben ließ / sondern auch seine hinterlassene Wittwe und Kinder reichlich versorgete / auch die Evangelische Religion mit dem Schwerdt wieder den Kayser defendirete, ob er gleich darüber Land und Leute / ja seine Freyheit selbst / in der Schlacht bey Mühlberg 1549. verliehren muste. An diesem Unglück waren vornemlich die bösen Räthe seines Herren Vetters / Hertzogs Mauritii und nachmahligen ersten Churfürsten aus der Albertinischen Linie / Schuld. Deßhalben soll Melanchthon von den sechs bösen Räthen dieses

Her-

Herren / auff der Flucht nach der unglücklichen Schlacht bey Mühlberg gesagt haben:

Hingen diese Sechse an einem Strick /
Das wäre Sachsens und Meißens Glück!

Es soll sich auch dieser Herr schon 1544. wieder seinen Herren Vetter haben verhetzen / und gegen Versprechung der Chur / sich mit den Catholiquen verbunden haben; Daher er nicht allein die Lieverey geändert / und die Anfangs-Buchstaben von den Worten / Verbum Dei manet in æternum weggeworffen hat / sondern auch an deren statt vier andere / nemlich V. G. M. A. den Pagen auff die Ermel nehen lassen; welches heissen soll: Vielleicht Glückt Mirs Auch. Und freylich glückte es ihm so weit / daß er / als sein Herr Vetter der Chur entsetzet war / wieder Churfürst zu Sachsen wurde. Allein so bald er seinen Zweck erreichet hatte; so ließ er die Parthey der Papisten fahren / widersetzte sich dem Interim, und als der Kayser keine Vorstellung hören / und seinen gefangenen Vetter / den Churfürsten / und den Landgraffen von Hessen nicht loß lassen wolte; So wuste er in der Stille eine solche tapffere Armee aufzubringen / die sich getrauete den mächtigsten Kayser Carolum V. bey Inspruk zu überfallen / und dahin zu nöthigen / daß er nicht allein die gedachte Herren loßlassen; sondern auch einen Religions-Frieden eingehen muste.

Woraus dann erhellet / daß das Chur-Hauß Sachsen das Reformations-Werck nicht allein befördert habe; sondern / daß auch die Liebe zur Evangelischen Religion bey ihnen fast von zweyen Seculis her / gleichsam erblich worden ist. GOtt erhalte dieses hohe Hauß in seiner Warheit / und lasse darunter seine Kirche wie vormahls / also auch künfftig / sichern Schutz finden!

Die

Die XVIII. Rede

Von den

Gelehrten / so bey dem Werck der Reformation interessiret gewesen /

gehalten von

Joh. Elias Rohden / Sanderst, Anhalt.

WEnn man untersuchet woher das Pabstthum seinen Ursprung und Wachsthum bekommen habe / und wenn man examiniret, wodurch dasselbe eingeführet und befestiget worden; So findet sich / daß die Unwissenheit das Geheimnüß desselbigen gewesen sey. Denn die Finsternüß ist damahls so groß gewesen / daß man weder von GOtt und seinem Worte etwas gründliches gewust / noch in denen andern Wissenschafften etwas rechtes begriffen hat. Das Heilige Bibel-Buch ist vor den Zeiten der Reformation so unbekand gewesen / daß selbst diejenigen / welche Andern den Weg der Seeligkeit darauß zeigen solten / es nicht einmahl gesehen / und an statt der Texte Heiliger Schrifft ein Stück aus dem Blinden Heyden Aristoteleerkläret haben. Daher war es kein Wunder / daß die Sprachen / in welchen dasselbige auffgezeichnet worden / nicht bekannt waren / und daß an statt der wahren Philosophie und anderer nützlichen und nöthigen Studien, die Schwülstsüchtigen Thorheiten und gekreuselte Possen der Scholastischen Philosophie und Theologie getrieben wurden. Bey welcher Barbarey unter denen so genannten Gelehrten / das

gemei-

gemeine Volck in solcher Unwissenheit bleiben muste/ daß man es zu allerhand absurditæten bereden und verleiten konte. Gleichwie aber die Finsterniß durch den Anbruch des Lichts vertrieben wird; So erweckte GOtt Leute/ welche die Barbarey dieser Zeiten entdecken/ und das darinnen sich gründende Pabstthum dadurch stürtzen musten/ daß sie die höchstnöthigen Grund-Sprachen und Haupt-Wissenschafften wieder an das Licht brachten/ davon wir die Früchte noch bis auff den heutigen Tag einsammlen. Unter diesen waren zu der Zeit der Reformation Erasmus und Melanchthon die vornehmsten. Deßhalben wollen wir die meriten dieser vortreflichen Männer kürtzlich vortragen/ und ihr Gedächtniß bey dem durch göttliche Gnade erlebten andern Jubilæo Reformationis erneuren. So viel nun die izo florirenden Sprachen und Wissenschafften diesen Männern verbunden sind/ als welchen sie ihre Auffnahme zu dancken haben; Eben so viel Hochachtung werden auch sie H. A. gegen dieselbigen in ihren Hertzen tragen/ und mir dahero auff einen kleinen Augenblick hochgeneigtes Gehör ertheilen. Denn ob ich gleich noch nicht so fertig bin in denen Sprachen und Wissenschafften/ daß ich solche grosse Leute und ihre Verdienste gegen das gemeine Beste nach Würden heraus streichen/ und dero Verlangen Satisfaction geben könte; So werden sie doch den Willen für die That annehmen/ und diese Probe eines anfahenden Lehrlinges nach dero belobten Gütigkeit hochgeneigt beurtheilen.

Es ist eine gemeine Gewohnheit/ daß man in dem Lobe berühmter Leute von ihrem guten Geschlechte und ansehnlichen Herkommen den Anfang macht. Wenn wir nun auff des klugen und gelahrten Erasmi ersten Ursprung zurück gehen; so ist er anfänglich ein verachtetes Lichtlein gewesen. Denn er ist zu Roterdam in denen Niederlanden ausser der Ehe auff den grossen Schau-Platz der Welt gesetzet worden/ und wird daher unter die gelehrten Spurios mit gerechnet. Es wurde ihm damahls seines Vaters Nahme Gerhardus Gerhardi von seiner Mutter Margaretha/ eines Medici Tochter/ von Zeverberg in Holland/ beygeleget. Er hat aber denselben hernachmahls bey heranwachsenden Jahren in das Lateinische und Griechische übersetzet. Denn Gerhard oder Gebhard heißet bey denen Teutschen so viel/ als lieb/ annehmlich/ einer dem man sein Hertz zu eigen geben möchte. Und daher

übersetzte er den Vornahmen in das Lateinische und nennete sich Desiderium, den Zunahmen aber ins Griechische / und nennete sich Erasmum, von dem Worte ἐραάω, ich liebe. Allein dieser Mackel der Geburth / wurde hernachmahls durch seine ungemeine Gelehrsamkeit und kluge Conduite, wo nicht gäntzlich ausgelöschet / doch ziemlich zugedecket; Und was das Glück ihm in diesem Stück versaget hatte / das ersetzte es in andern desto reichlicher und überflüßiger. Daher soll sich der Hieronymus Cardanus auch eben dergleichen Geburth gewünschet haben. Es ließ auch der Erasmus flugs in der Jugend sehen / daß mit der Zeit etwas gutes aus ihm werden würde / denn er war über alle massen fleißig / und als der Rudolphus Agricola einsmahls zu dem alten Alexandro Hegio nach Daventer in die Schule kam / und ihm unter andern auch des Erasmi Exercitien-Buch gezeiget wurde: Da hat er denselben lassen zu sich kommen / und nachdem er ihm ein wenig auff den Zahn gefühlet / auch die Figur seines Kopfs und Beschaffenheit seiner Augen angesehen / da hat er diese Propheceyung aus seinem Munde hören lassen: Tu eris olim magnus. Ungeachtet er damahls nur ein Knabe von zwölff Jahren war. Und weil er mit treflichen Gemüths-Gaben ausgerüstet war / so brachte er es in Sprachen und Wissenschafften so hoch / daß er aller Welt ein Licht darinnen anzünden konte. Und mit seiner unvergleichlichen Erudition setzte er sich in ein solches Ansehen / daß aller Augen auff ihn gerichtet gewesen. Er war von einer sonderbahren Scharffsinnigkeit des Verstandes / daher hat er seine Sachen in der allerschönsten Ordnung / auff das allerdeutlichste vorgetragen / und seine Memoria soll so trefflich gewesen seyn / daß er den gantzen Terentium und Horatium auf einem Nagel hat hersagen können. Alle diese Qualitæten setzten ihn in einen solchen æstim, daß man ein rechtes Wunderwerck aus ihm machte / gestalt ihn die grösten Potentaten ihrer Gnade würdig geachtet / und ihn gerne bey sich leyden mochten. Ja die Reichs- und andere vornehme Städte / pflegten ihn bey seiner Durch-Reise mit Wein und andern Præsenten zu regaliren / welche Ehre sonst nur Durchlauchtigsten Häuptern angethan wird. Der Pabst Paulus Tertius wolte ihm den Cardinals-Huth schencken / welchen er aber anzunehmen mit der grösten

Be-

Bescheidenheit sich weigerte / weil er kein öffentlich Ehren-Amt annehmen / sondern lieber in seiner Freyheit bleiben wolte. Diese Freyheit gebrauchte er dazu der anfahenden Reformation Bahn zu machen; Denn er machte durch seine Colloquia, und das Buch / Lob der Thorheit genannt / die Unwissenheit / Bosheit / und Dumheit der Münche / so ridicul, und brachte hingegen die Sprachen und Wissenschafften in solchen æstim, daß alle Welt anfieng das verderbte Wesen der Clerisey mit Händen zu greiffen. Er gab Luthero zu Cölln 1518. ein gut Zeugniß und correspondirte mit ihm. Verfiel aber auch mit ihm / wie wohl auff anderer Anstifften / in einen Disput de Libero arbitrio. Er wurde zwar des Hochmuths beschuldiget / weil er den Götzen Terminum im Wapen führete / mit den Beyworten / Nulli cedo. Allein er hatte einen Ring von dem Bischoff zu Sanct. Andreas in Schottland verehret bekommen / und weil in dem Steine desselbigen Ringes der Götze Terminus abgebildet war; So nahm er daher Gelegenheit zu diesem Symbolo: Wiewohl er auch sonsten nicht Ursache hatte jemanden zu weichen. Denn er war der Gelehrteste / ja ein Oraculum in Teutschland. Deßhalben hat sein Vaterland nicht allein das Hauß / darinnen er gebohren / mit dieser Uberschrifft zieren lassen: Hæc est parva Domus, magnus qua natus Erasmus; Sondern ihm auch zu Ehren eine schöne Metallene Statue auffrichten lassen. Ob er nun gleich A. 1536. den 12. Jul. zu Basel an der Ruhr gestorben; so hat er sich doch mit seinen gelehrten Schrifften / welche der berühmte Johannes Clericus in 10. Tomis zu Leyden ohnlängst auff das sauberste ediret hat / ein unsterbliches Denckmahl gestifftet.

Dem Erasmo war am Gemüthe und Gelehrsamkeit gleich Philippus Melanchthon, von welchem wir eben so viel merckwürdiges vortragen könten / wenn es die Gedult der H. A. verstatten wolte. Damit ich aber alles kürtzlich zusammen fasse / so war er eines Waffen-Schmiedts Sohn / der zu Bretten in der Pfaltz 1497. gebohren. Welche geringe Ankunfft / ihm eben so wenig an seinem Ruhme gehindert; So wenig dem hell-polirten Stahle / und dem künstlich ausgearbeiteten Eisen / an ihrem Glantze und Stärcke dadurch etwas abgehet / daß sie in der tieffen Grufft gezeuget werden. Er hieß erstlich Philippus Schwartz Erde / hernachmahls aber verwechselte er / eben wie Eras-

mus, diesen Nahmen mit dem Griechischen Worte Melanchthon. Und nachdem er erstlich zu Bretten/ und hernach zu Pfortzheim/ den Grund derer Wissenschafften geleget/ brachte er es durch sein herrliches Naturel so weit/ daß er sich zu Heydelberg auff der Academie in dem 12. Jahre seines Alters konte immatriculiren lassen. In dem 15. Jahre wurde er Baccalaureus und Hoffmeister bey dem jungen Graffen von Liebenstein; In dem 17. Jahre zog er nach Tübingen und wurde daselbst Magister, und schrieb schon eine Griechische Gramatica. Diese vortreffliche Qvalitæten brachten ihm auch die Vocation nach Wittenberg/ zu wege/ allwo er in dem 22. Jahre seines Alters die Professionem Græcæ Lingvæ antratt/ und diese neuangelegte Universitæt mit seiner grossen Gelehrsamkeit sehr berühmt machte. Und ungeachtet sich die Hoff-Leute zu Dreßden anfangs gewaltig über ihn moqvireten, da sie ihn zum erstenmahle in die Augen krigten/ weil er am Leibe sehr schmächtig/ hager/ klein/ und unansehnlich/ an Jahren fast aber noch Kindisch war; So verlohr sich doch dieser Concept gar bald/ da er zu Wittenberg auff den Catheder kam. Denn da hatte er allemahl in die zwey bis drittehalb tausend Auditores. Er wuste seine Sachen mit den allerartigsten Worten/ und die Worte mit einer solchen Geschicklichkeit und Ordnung vorzutragen/ daß sie von seinen Zuhörern mit dem allergrösten Nutzen und Vergnügung angehöret wurden. Er brachte zuerst die Grammatica und Logica in eine deutliche Ordnunge/ daher man von ihm saget/ daß er zuerst denen Kindern das Declinïren und conjugiren recht gelehret/ und den Medium Terminum in Syllogismo entdecket habe/ daher er auch Communis Præceptor Germaniæ genennet wurde. Das Merckwürdigste aber/ welches ich noch berühren muß/ war/ daß er bey der Reformation Luthero treulich die Hand both/ die Augspurgische Confession entwarf/ an der Uebersetzung der Bibel halff/ und die Lehre des Evangelii auff allen Colloqviis defendirete. Daher soll noch heut zu Tage ihm zu Ehren an dem Thurme zu Bretten dieses Distichon stehen.

Diviſæ his operæ, ſed mens fuit unica, pavit
Ore Lutherus oves, Flore Melanchthon apes.

Luther

Luther pflegte Christi Schaffe zu dem rechten Stall zu weisen/ Philipp aber seine Bienen mit den Blumen abzuspeisen.

Man hat zwar gesuchet ihm einen Kleck dadurch anzuhangen/ daß man ihn beschuldiget/ daß er allzu gelinde/ und mit dem Erasmo in dem Articulo de libero arbitrio einig gewesen. Allein darum haben wir ihn nicht dem Erasmo an die Seite gesetzet/ sondern/ weil er ihm an Gelehrsamkeit gleich gewesen. Weil nun dieser unvergleichliche Mann zu der Beförderung der Reformation viel mehr als andere Gelehrte beygetragen hat/ so hat er dadurch meritiret/ daß sein Andencken auch bey diesem andern Evangelisch-Lutherischen Jubel-Fest um so viel mehr hat müssen erneuret werden. Wiewohl dadurch dem Ruhm des Reuchlini, Ulrici ab Hutten, und anderer nichts benommen wird. Sintemahl derselbe grösser ist und bleiben wird/ als daß er von einer ungeübten Zunge in der Kürtze könte gefasset und nach Würden vorgestellet werden.

Die XIX. Rede

Von

Johann Tetzels Ablaß-Krämerey/

gehalten von

Timotheo Heidfeld/ Ascan.

WAs man sonst im gemeinen Sprich-Wort zu sagen pflegt: Mundus vult decipi, die Welt will betrogen seyn/ das lässet sich gar füglich auf den Ablaß-Kram/ welchen der

Johannes Tezel getrieben / appliciren. Denn damahls nahmen die Unwissenden und in der dickesten Finsterniß steckende Menschen dieses unverschämten Münchs Ablaß-Zettul sehr begierig an / sie erkaufften dieselben mit vielem Gelde / und meineten darinnen nichts geringes gefunden zu haben / ob es gleich blinde Zettel waren / die sonst nichts gelten. Denn also vergleichet sie der berühmte Englische Lehrer Watson, da er schreibet: Die Ablaß-Brieffe wären wie die blinden Zettel im Glücks-Topfe. Denn gleich wie man damit nichts gewinnet; Also nutzen diese zu nichts: jene kauffet niemand gerne / diese aber hat die blinde Welt vormahls mit grosser Begierde gekaufft. Dazu hat sie Johannes Tezel, ein falschberühmter Ablaß-Krämer beredet.

Deßhalb wird es ihnen H. A. verhoffentlich nicht unangenehm fallen / wenn ich von seiner Betriegerey etwas vorzustellen mir die Kühnheit nehme / welche mir hochgeneigt zu pardonniren und meiner Blödigkeit mit dero belobten Musen-Liebe zu Hülffe zu kommen / gehorsamst bitte. Johannes Tezel soll der gemeinen Meynung nach zu Pirna zmey Meilen von Dreßden gebohren seyn / ohnlängst aber hat ein gelehrter Auctor dem berühmten Leipzig die Ehre angethan / und sich weitläufftig zu beweisen bemühet / das Tezel zu Leipzig gebohren / und sein Vater daselbst ein Gold-Schmiedt gewesen sey / auch soll er in diesem seinen Vaterlande studiret haben. Weil er nun von Natur schöne Gaben zu der Oratorie hatte; So soll er auch nach Absterben seiner Eltern zu Leipzig ein Dominicaner- und Prediger-Mönch worden seyn / welcher Orden gleichsam das Privilegium von langen Zeiten her hatte / den Ablaß-Marckt zu halten. Als nun der Ertz-Bischoff zu Mäyntz Albertus II. von dem Pabst Leone X. damit er daß Ertz-Bischöffl. Pallium bezahlen könte / die Commission erhalten hatte / einen Ablaß-Kram anzustellen / und die Barfüsser Mönche durchaus denselben nicht predigen wolten / weil die Leute des unverschämten bettelns schon überdrüssig worden waren; So kam dieser grosse Clamant und Schreyer / und both sich bey dem Ertz-Bischoff selbst zum Ablaß-Prediger an / und machte den Anfang damit in dem Bißthum Halberstadt und Magdeburg / als des Ertz-Bischoffs eigenen Landen. Er war aber dabey sehr unverschämt / denn er schrieb dem Pabst mehr Macht zu als allen Aposteln / Engeln und Heiligen /

ja der Mutter Mariæ selbst/ denn er sagte: Diese wären alle noch unter Christo/ der Pabst wäre Christo gleich. Ja von der Himmelfahrt Christi an/ bis auf den jüngsten Tag / hätte Christus nichts mehr in der Kirchen zu regieren/ sondern sein Regiement dem Pabst als seinem Vicario und Stadthalter übergeben / und das alles zu dem Ende/ daß die Leute glauben solten: Es könte keine Sünde so groß seyn/ die der Pabst nicht vergeben könte vor eine gewisse summa Geldes. Wie er denn aller Schamhafftigkeit so gar vergaß/ daß er auch zum Exempel anführete/ daß wenn einer die Mutter des Herrn Christi geschändet hätte/ es ihm der Pabst d nnoch vergeben könte. O der schändlichen ärgerlichen Lügen! und dennoch setzte er sich damit nicht in Schimpf und Schande / sondern in so großes Ansehen / daß man ihn aller Orten mit grosser Pracht einholete; wann er an einen Ort kam; So leutete man alle Glocken/ und gingen ihm alle Priester/ Mönche/ Nonnen/ Mann und Weib/ jung und alt/ mit Fahnen und Kertzen entgegen/ begleiteten ihn in Procession/ mit Gesang und Klang/ bis in die Kirche. Dabey ließ er denn des Pabsts Ablaß-Bulle auff einem sammeten oder güldenen Tuche vor sich hertragen/ und mitten in der Kirche ein rothes Creutz auffrichten/ und die Päbstliche Bulle daran hängen. Durch solchen Pracht wurden die Leute geblendet/ daß sie häuffig die Ablaß-Briefe löseten. Er war dabey so dumm und unverständig/ daß er unter andern den Bergleuten in der Berg-Stadt S. Annaberg vorlog: Wenn sie fleißig Ablaß lösen würden/ so würden alle Berge um S. Annaberg herum zu eitel gediegenem Silber werden. Er führete sich so liederlich dabey auff/ daß er an einem andern Orte bey den Ablaß Kasten tratt/ und die Leute dabey ermähnete/ daß sie fleißig einlegen solten/ mit diesen Worten:

So bald der Groschen im Kasten klinget/
So bald die Seele in Himmel springet.

Und gleich darauff frug er den Küster: ob sie beyde auf dem Abend zur Zeche genug haben würden. Bey solchen Umständen merckten die Leute endlich/ daß es nicht um ihre Seele/ sondern um ihr Geld zu thun wäre. Wie denn Tezel einsmahls zu Leipzig mit seinem Schaden erfahren muste. Denn als er daselbst den Ablaß predigte/ kam ein gewisser von Adel zu ihm und fragte; ob er ihm auch zukünfftige Sünden vergeben

ben könte? Tezel sagte ja / der Edelmann antwortete: Es wäre aber eine grosse schwere Sünde die er zu begehen sich vorgenommen hätte. Tezel versetzte: Sie möchte so groß seyn wie sie wolte / wenn er 30. Thlr. gäbe / so wolt er sie ihm vergeben / und einen Ablaß-Brief darüber ertheilen; Der Edelmann both zehn Thlr. Endlich wurden sie ihres Kauffs einig. Allein der Handel bekam ihm nachgehends so übel daß er Ursache hatte zu wünschen / er hätte ihn nicht geschlossen. Denn als er mit einer grossen Summa Geldes von Leipzig weggieng / so paßte ihm der Edelmann mit seinen Leuten auff / nahm ihm das Geld weg / und schlug Tezelo braf ab / sagte dabey / das wäre die Sünde / die er sich zu begehen lange vorgenommen hätte / und darüber er ihm einen Ablaß Brief gegeben hätte. Tezel verklagte den Edelmann zwar bey dem Hertzog Georg, aber als dieser sonst eyfrig-Catholische Herr / die Sache recht erfuhr; so muste er selbst darüber lachen / und also dem Edelmann diesen Streich paßiren lassen. Er wurde aber doch nicht klüger / sondern fuhr damit fort / bis Lutherus anfing wider den Ablaß-Kram öffentlich zu schreiben und zu predigen. Denn dieser Verführer des Volcks hatte die armen Leute so verblendet / daß sie meyneten / weil sie vor etliche Groschen den Ablaß über die grösten Sünden nach der verfluchten Taxa Apostolica erkauffen könten; so dürfften sie sich keiner Sünde mehr schämen / wie sie sich denn ausdrücklich gegen den seel. Lutherum verlauten liessen / daß sie von den Sünden nicht ablassen wolten / weil sie schon den Ablaß darauf gekauffet hätten. Bey solchen Umständen hätten die Steine endlich schreyen müssen / wenn Lutherus nicht auffgetreten / und die armen Leute vor dieser Betriegerey gewarnet hätte; Als aber Tezel solches erfuhr / so wütete und tobete / lästerte und schändete er greulich / ließ auch hin und wieder Feuer auff öffentlichem Marckt anzünden / anzuzeigen / daß er Macht hätte / alle diejenigen / so wider den Ablaß nur muchsen würden / als Ketzer zu verbrennen; Allein das Feuer des göttlichen Worts war mächtiger / und vertrieb ihn endlich mit seinem Ablaß-Kram / ja es stürtzte ihn dergestalt / daß er kurtz darauff von seinen eigenen Glaubens-Genossen den Lohn seiner greulichen Bosheit empfing. Denn als Carl von Miltitz seine Dieberey / Hurerey / Schwelgerey / ihm vorhielt / und ihn bedrohete / solche dem Ertz-Bischoffe zu Maynt / als Ober-Ablaß-

Com-

Commissario zu entdecken; so grämete sich Tezel zu Tode/ und starb zu Leipzig 1519. an eben dem Tage/ da Lutherus daselbst mit Ekkio das Colloquium anfing/ nachdem er bey seiner schändlichen Betriegerey nichts mehr gewonnen/ als daß er sich und andere Leute betrogen. Indem er andere um ihr Geld und Guth/ sich aber um seine Seeligkeit und um seinen ehrlichen Nahmen gebracht hat. Das stellet die Stadt Pirna noch heut zu Tage/ andern zum Abscheu/ der Welt vor Augen. Denn man soll daselbst ein Bild zeigen/ darauff dieser unverschämte Tezel abgemahlet ist/ auff einer Sau oder Esel reitend/ und den Schwantz an statt des Zaums in der Hand haltende. Denn solche Thaten verdienen solchen Lohn. Jedoch damit niemand meyne/ als wenn man ihm zuviel thue/ indem doch wohl etwas lobens-würdiges an ihm müste gewesen seyn; So gestehe ich/ daß ich ein eintziges Stück bey ihm angetroffen habe/ welches wir billig loben müssen/ und dafür wir GOtt noch sonderlich bey diesem gegenwärtigen Jubel-Fest zu dancken haben/ nemlich daß dieser blinde Papist es mit seinem unverschämten Wesen so grob machen müssen/ daß er nach der Weissagung des damahligen Bischoffs zu Meißen der letzte Ablaß-Krämer hat seyn müssen/ und Teutschland von der Zeit an/ vor dergleichen Betriegerey frey geblieben ist.

Die XX. Rede

Darinne

Nach einer kurtzen Danckſagung an die Hochgeehrte Versammlung/ der Allerhöchste vor die Errettung aus der Papistischen Finsterniß demüthigst gepriesen wird.

Von

Johann August Mertens/ Ascan.

VOn dem ersten Lutherischen Jubilæo, das vor hundert Jahren nebst andern Reichs-Ständen und Städten/ auch die Stadt Ulm celebriret hat/ erzehlet der Herr Doctor Conrad Diterich, in seinen gehaltenen Jubel-Predigten etwas sonderliches. Denn er rühmt unter andern von den dahmaligen löblichen Anstalten der berühmten Reichs-Stadt Ulm/ daß alle und jede Scholaren der Lateinischen Schule/ wie auch die Knaben und Mägdlein aus

der Teutſchen Schulen / nach der Nachmittags-Predigt vor dem Angeſichte der gantzen Chriſtlichen Gemeine zu Ulm aus dem Catechiſmo Lutheri wären examiniret worden / und darnach in einem beſonderen Gebethe / GOtt dem Allmächtigen / daß er ſie und ihre Nachkommen bey der reinen Evangeliſchen Lehre gnädiglich erhalten wolle / anbefohlen worden. Sie wären auch mit einer Müntze / ſo ein hochanſehnlicher Rath zum Gedächtniß des Evangeliſchen Jubel-Jahrs hätte prägen laſſen / beſchencket / und dabey ermahnet worden / daß ſie bey der ſeeligmachenden Lehre des Evangelii biß an ihr Ende / beſtändig beharren ſolten. Jedermann wird hieraus die rühmliche Sorgfalt / welche dieſe vornehme Stadt bey ihrem erſten Jubilæo, dadurch erwieſen / daß ſie geſuchet hat / der Jugend das Andencken der Reformation nicht allein angenehm zu machen / ſondern auch dergeſtalt ein zu prägen / daß ſie daſſelbe auf ihre Nachkommen fortpflantzen könte / erkennen und rühmen müſſen. Sie H. A. haben bey celebrirung des andern Jubel-Feſtes eine rühmliche Gewogenheit der in ihrer Schule ſtudirenden Jugend erzeiget / indem ſie ſo viele Proben von unſerer ungeübten Beredtſamkeit / oder vielmehr unſer Kindiſches Lallen / bey dem allgemeinen Jauchtzen der gegenwärtigen Jubel-Freude geduldig angehöret haben. Davor ſolten wir ihnen nun billig zur Gehorſamſten Danckbahrkeit auch etwas offeriren. Allein Gold und Silber haben wir nicht / jedoch ſind unſere Herren Præceptores darauff bedacht geweſen / wie ſie ihnen vor dieſe ſonderbahre Gewogenheit ein Gepräge verfertigen möchten / das ihnen vielleicht angenehmer / als Gold und Silber ſey / oder doch zum wenigſten mehr als Gold und Silber nutzen könte.

Dieſes iſt die geſamte Jugend unſerer Schule. Derſelben haben ſie bey Gelegenheit dieſes Jubilæi nicht allein das Andencken der Reformation, ſondern auch / ſo viel ihr Begriff hat leiden wollen / die Erkändtniß der theuren Wolthaten ins Gedächtniß / und damit zugleich vielmehr gutes ins Gemüth und Hertz eingepräget / als jemahls auff einer Müntzen wird anzutreffen ſeyn. Auff der Müntze / ſo der Jugend zu Ulm bey dem erſten Jubilæo verehret wurde / præſentirte ſich ein offenes Buch / darauff die Worte ſtunden: Verbum Domini manet in æternum. Das iſt: GOttes Wort und Luthers Lehr / vergehen nun M. nimmermehr. Und auff dem Rande umher waren die Worte zu leſen /

ſey /

sen: Memoria Jubilæi Evangelici, zum Andencken des Evangelischen Jubel-Jahrs. Die Absicht dabey ist ohne Zweiffel gewesen / die Jugend zu ermuntern / daß sie bey dem Worte GOttes und des Evangelii beständig bleiben solten. Und das ist es auch / was sie in unsere Hertzen und Gemüther eingepräget haben. Sonsten trifft man auff vielen Jubel-Medaillen ein Licht an / unter welchem das Wort GOttes vorgebildet wird / mit der Beyschrifft: Fulgeat æternum. Und sie lassen sich angelegen seyn / die ihnen anvertrauete Jugend in der Erkänntniß der seeligmachenden Lehre so zu unterrichten / daß sie dermahleins als hellscheinende Lichter in der Kirche GOttes entweder mit ihrer Lehre oder mit ihrem Wandel leuchten mögen. Diese und andere viele Jubel-Müntzen / deren doch eine ziemliche Menge ist gepräget worden / machen sich mit der Zeit so rahr / daß man sie fast nirgends / nur in Vornehmen Müntz-Cabineten, antrifft. Diese unsere Jugend / welcher viel mehr eingepräget ist / als man auff denen Müntzen hat vorstellen können / wird sich verhoffentlich so bald nicht verlieren / sondern sich jederzeit bereit finden lassen / ihnen / als unter deren Schutz und Vorsorge sie so vieler Wolthaten sind theilhafftig worden / allzeit mit gehorsamsten Diensten ihre gehorsamste Danckbarkeit zu erzeigen.

Und dieses Præsent wird ihnen verhoffentlich desto angenehmer seyn / weil es an eben dem Orte ist gepräget worden / da GOtt dieser werthen Stadt das Licht des Evangelii zuerst hat auffgehen lassen / nemlich in der Schule. Denn sie können daraus abnehmen / daß man an diesem Orte stets bemühet sey / die reine Lehre des Evangelii auff die späte Nachkommen fortzupflantzen. Und sind die Proben / welche bey dem gegenwärtigen Actu Oratorio davon sind abgeleget worden / nicht so beschaffen / daß sie ihre Approbation verdienen; So sind es doch Zeugen / daß es künfftig nicht an Leuten mangeln werde / welche die uns durch die Reformation erzeigete / und durch unsere Vorfahren auf uns gebrachte / Wolthaten werden zu rühmen u. wiederum auf ihre Nachkommen fortzupflantzen wissen. Denn ob gleich keiner unter ihnen ist / der sich die Hoffnung machen dürfte / daß er über hundert Jahr dieses Jubilæum wieder celebriren werde; So werden sie doch vielleicht / wo nicht alle / doch zum Theil / die nechst Künfftigen Jubilæa, als das jenige / so A. 1730. wegen Ubergebung der Augspurgischen Confession, und das Jubilæum so 1755. wegen des erhaltenen Religions-Frieden möchte cele-

briret werden / erleben. Sie wünſchen dabey / daß ſie alsdenn das Glück haben möchten / ihnen insgeſamt bey guter Geſundheit zu zeigen / wie viel ſie unterdeſſen in der Erkänntniß der reinen Lehre des Evangelii zugenommen haben; Damit ſie alsdenn die Früchte von der itzo uns erwieſenen Gewogenheit mit deſto gröſſern Seegen einerndten könten / als welche ſie aus gehorſamſter und unvergeßlicher Danckbarkeit / keinem lieber als ihnen werden genieſſen laſſen. Hier mit wende ich mich nun mit lallender Zungen zu dem Allerhöchſten / und dancke demſelbigen mit freudigem Hertzen / daß er den theuren Mann Lutherum erwecket / und durch denſelben das helle Licht des Evangel. nicht allein wiederum an den Tag gebracht / ſondern auch nunmehro 200. Jahr wider alles Wüten und Toben der Feinde erhalten hat. Ich preiſe auch den Nahmen des Allerheiligſten / daß er uns insgeſamt die Gnade hat erleben und wiederfahren laſſen / daß wir auf allergnädigſten Befehl Sr. Königl. Majeſt. in Preußen / unſers allergnädigſten Königs u. Herren / und unter deſſen hohen Schutz / in Friede und Ruhe / dieſes andere Evangeliſch-Lutheriſche Jubel-Feſt mit loben und dancken feyerligſt haben begehen können. Er laſſe ferner ſein Licht unter uns leuchten! Er erhalte unter uns die reine / theure Lehre des Evangelii / und die Hoch-würdigen Sacramenta, und laſſe dieſelben auff unſere Nachkommen rein und lauter fortgepflantzet werden / damit dieſelben über hundert / ja noch über tauſend und mehr Jahre / ihn davor abermahl rühmen preiſen loben und dancken mögen! Und damit wir auch dieſes Jubel- und Freuden-Feſt / mit Jauchtzen und Jubilieren beſchlieſſen; So jauchtzet mit mir dem Herren alle Völcker! Frolocket ihr Alten! Jubiliret ihr Jungen! Lobſinget den Allmächtigen Beſchützer unſers Glaubens! Rühmet ſeinen Nahmen herrlich / und ſprecht: Gloria Sola Deo! poſt centum rurſus ut annos
Sinceræ fidei Jubila fundat amor.

Jauchtzet GOtt mit Hertz und Munde /
Singet ihm Lob / Preiß und Ehr.
Es beſteht noch dieſe Stunde
GOttes Wort und Luthers Lehr.
Bittet GOtt aus Hertzens-Grunde /
Daß man über hundert Jahr /
Rühmt mit frohen Muth und Munde /
GOttes Wort bleibt ewig wahr!

Register

Der merckwürdigen Sachen/darinne NB. die Zahlen/so mit einem * bezeichnet sind/ in die kurtze Beschreibung der Anstalten bey dem Jubel-Fest etc. weisen.

A.

Abkündigungs-Formular zu dem Ev. Jubel-Fest *5
Ablaß wird der Teuffel selbst genennet 7
" Briefe/ was sie vor Schaden gethan 75
" " sind blinde Zettul 150
" Kasten *3
wird aufs Rathhauß gesetzt 7.9
Butter-Büchse genennt. 8
" Krämer 150 seqq.
" Krämerey/ was sie nach sich gezogen 6.71
" " bewegt Lutherum zur Reform 75
Abraham, ob er das erste Jubilæum gefeyret 40
Adrianus VI. eines Seidenwirkers Sohn/ wird/ durch Caroli V. Vorschub Pabst 137
Aebtissin zu Gernrode wird Evangelisch. 11
Agricolæ Rudolphi, Propheceyung von Erasmo. 146
Albertus, Administr. und Bischoff zu Halberstadt. ꝛc. 6
" sucht die Papisten zu schützen 16
" verbietet Evang. Prediger anzunehmen 17
Albertus Ertz-Bischoff zu Meyntz kennt die Bibel nicht 118
Alexander M. hat den Homerum hoch gehalten 118
Anhalt-Köthen/ Fürst Wolfgang zu/ wohnt dem Reichs-Tag zu Worms 1521 Speyer/ 1526 Augspurg. 1530 bey. 11.
Ankündigung des Papistischen Jubel-Festes wenn und wie sie geschicht. 51
Aria, so zwischen den Orat. abgesungen 32 seqq.
Aristophanis Schrifften sind von Chrysostomo hochgehalten 118
Aschersleben bleibt vom Aufstand frey 20
" erhält das freye Exercitium der Ev. Relig. 25
" celebriret das andre Jubel-Fest *9
Augspurgische Confession wird einmüthig übergeben aber nicht defendiret 110
" " sol nicht verlesen werden. 132

B

Barfüsser Bettel-Münche wollen mit ihren guten Wercken Ernestum, Bischoff zu Halberstadt ꝛc. vor dem Göttlichen Gerichte Schadloß halten 15
" verlassen ihr Closter 20
Barwasserische Legatum 27. 128
Bauren-Aufstand kömmt der Stadt nahe 20
" wird dem Reform. Werck hinderlich. 113
" " Lutherus schreibt dawider. 114
Bayer/Christian D. liest die Augsp. Conf. auf dem Reichs-Tage vor. 141
Bayerlings, Laurentii, Propheceyung von dem Lutherischen Jubilæo 61
Berleps Hans von/ hilfft Luther. in Sicherheit bringen 140
Bernburg giebt dem Ev. Raum 12
Bernhard, Bartholomæus, ist der erste Lutherische Prediger der heyrathet 100

Beruff Lutheri zur Reform. wird von Papisten in zweiffel gezogen 104
" ist vierfach 105 seqq
Bezæ, Theodori, Urtheil von Luthero. 98
Bibel ist unbekand vor der Reform. und warum. 117
" " der Papisten ist der Römische Pabst. 118
" " wird v. Luth. hochgehaltē. 118 sq.
" " Chrysostomus neñt sie eine Seelen Artzeney. Epiphanius: sein Leben. 121
" " Churf. zu Sachsen lieset sie täglich 6 Stunden ibid.
Bibliotheq. der Schulen / dazu ist ein kleiner Anfang gamachet 28
Bischoff zu Halberstadt / siehe Albertus.
" zu Rom und Constantinopel, was sie mit ihrem Rang-Streit verursachet haben 67
Bohra, Catharina von / wird Lutheri Ehe-Gemahl 100
Bonifacius III. erhält zu erst den Titul eines Allgemeinen Bischoffs 67
" VIII. hat das erste Papistische Jubilæum celebriret. 7 53. 54
" IX. das vierdte ibid.
Bugenhagen, D. hat wegen Uberseтz. der Bibel ein Fest gefeiret 59. 121
Bürgerschafft zu Aschersl. wil die Papisten nicht mehr hören. 12/ 20/ 126
" " geht in die Schule das Ev. zu hören 13/ 126
" " hält um einen Ev. Nachmittags Prediger an 27/ 128
Büßdorffisches Legatum 28/ 128

C.

Calvinus Joh. dringt auf Abschaffung der Ceremonien. 113
Cardinals-Hut wird Erasm. angebothē 146
Carmen Seculare, dessen Jnhalt. 47
Carolus V. ist bey der Reform. interessiret gewesen. 131 thut Luth. in die Acht 121 Mandat wider Luth. Lehre 23 wil die Augspurg. Conf. nicht verlesen lassen 132 den Protestanten das Interim aufdringen 133 nimt Joh. Frid. Churf. zu Sachsen und Philip. Magn. Landgr. zu Hessen gefangen ibid. wird genöthigt sie loßzulassen 134
Carlstadt, Andreas war 8 Jahr D. ehe er die Bibel gesehn 118
Catalogus Biblioth. Scholast. 28
Catechismus-Glaß 96
Chemnitii, Martini, Zeugniß von den Studiis 124
Chrysostomus hat Aristophanis Schrifften hochgehalten 119
Churf. zu Sachsen Frid. III. dessen Traum 88 ist Lutheri Schutz. 139
" Joh. Constans 141 lieset tägl. sechs Stunden die Bibel. 121 schreibt Luth. Predigten nach 142
" Joh. Frid. wird gefangen 73/ 112/ 133/ 142/ dessen Symbol. 73/ 141
" Joh. Georg. I. hat 3. Jubilæa celebriret/ 58/ 63 seq. ist der glückseeligste gewesen. ibid.
Clemens VI. reduciret die Papistischen Jubel-Feste auf 50. Jahr 54
" VII wird in der Engelsburg belagert 138
Closter-Jungfrauen suchen Schutz bey E. E. Rath zu Aschersleben 20
Clöster werden geplündert ibid.
Collegium Scholast. * 16
Concilium zu Pisa erkennet die Nothwendigkeit der Reform. 78 82
Tolosanum dessen verdaml. Decret. 117
Constitution Vnigenitvs, Urtheil da von 77/ 78/ 102/ 118/ 138
Conzen P. Epigramma auf eine Papistische Jubel-Müntze 66
Creutz / weißes / wird auf die Ermel gebrämet 73 an Himel gesehn ibid. Goldfarbenes mit auf die Welt gebracht 142
Crucifix-Bilder werden geküsset 77

D.

Decretum Concilii Tolosani. 117
Denckmahle von dem Pabstthum * 3
Diamant von großer Kostbarkeit 69
Ditrich Conrad D. 153
Doctor-Würde ist Luthero aufgedrungen. 98/ 106
Domina von dem Jungfern Closter sucht Schutz

Schutz bey E. E. Rath 20 trit das Jus Patronatus über die Pfarre E. E. Rath ab ibid.
Dominicus davon haben die Dominicaner den Nahmen / ist der erste Jnquisitor hæretic. prauit. 104
Drosihn / Georg. dritter Evang. Prediger zu Aschersl. 19 wird von Braunschw. nach Aschersleben beruffen 24 predigt in dem Hospital S. Elisabeth. über die Augspurg. Conf. ibid. hält das H. Abendmahl unter beyderley Gestalt 25 wird Pastor an der Haupt-Kirche S. Stephani ibid. 126 bringt den Ev. Luther. Gottesdienst in gute Ordnung 26 stirbt u. hinterläst ein gut Zeugniß ibid

E.

Ecclesiæ pars pretiosissima wird die Schule genandt 124
Ehe / die erste unter Lutherischen Predigern 100
Epigrammata auf Lutherum 80 / 98 101
Erasmi Geburth / Eltern / Nahmen 145 Gelehrsamkeit und Hochachtung 146 Urtheil von Luthero 73 Disput mit Luthero, Wapen / Vaterland und Schrifften 147 ob er was zur Reform. beygetragen 83 / 98
Ernestus Bischoff und Administr. zu Halberstadt ꝛc. wil von den guten Wercken der Bettel-Münche nicht hören 15 stirbt gut Lutherisch 16
Evangelisches Jubel-Fest / was es sey / 4 / 58 was sie den Papisten vor Abbruch thun 56 wie mancherley sie sind 58 / 59 von Papistischen unterschieden 60
Evangelische Lehre wird in Privat-Versamlungen fortgesetzet / 24
Eusebii Meynung von Anfang der Jubel-Feste 39
Exercitium der Ev. Religion wird frey gegeben 25 / 127
Eyd wenn ehe er unkräfftig ist 106

F.

Fall des Pabstth. wodurch er befördert 79
Feder / wunderbahre / so an des Pabstes Crone stost 89 seqq.
Festum translationis Bibliorum 59. 121
Figuren auf Steinen 103
Flekkii D. Prosecution von Luthero 79
Formulare, wie das Jubilæum abzukündigen * 5
Fridericus Barbarossa wird von Pabst Alex. III übel tractiret. 130
Fridericus III. Churf. zu Sachsen / dessen Traum 88 schützt Luther. bey der Reform. 139
Fürst Wolfgang zu Köthen wohnt dem Reichs-Tage zu Worms 1521 zu Speyer 1529 zu Augspurg 1530 bey 11. macht dem Ev. Raum. 12

G.

Gebet-Buch / davor wird Homerus gebraucht 118
Gefahr und Mühe so Lutherus bey der Reform. ausgestanden 99
Geverdes, Heinr. fängt zu Halberstadt in der S. Martini Kirche an das Ev. zu predigen. 11
Gehülffen Lutheri bey der Uebersetzung der Bibel 120
Geistliche im Pabstthum wohin sie es bringen wollen / wenn Lutherus noch 30 Jahr ausgeblieben wäre 79
Gemählde zu Pirna von Tezeln 153
Genf, führt ein sonderbahres Symbolum im Wapen 107 seqq.
Gernrode nimt die Ev. Religion an ibid
Gesänge / so bey dem Jubilæo gesungen. * 10 seqq
Gewächse / Persisches / ein Bild großer Leute von geringem Herkommen. 93
Gottesdienst bey dem Jubilæo wie er in der Haupt-Kirche * 9 in der gemeinschaftlichen Kirche * 12 in der Neustädtschen Kirche gehalten * 13
Gramondus, was von seinem Stylo zu halten. 49 ist Partheyisch. ibid
Gregorius M. nennt sich zu erst Knecht aller Knechte 67
Gregorius VII, Pabst sucht den Leuten die Bibel aus den Händen zu reißen 117

H.

Hegius, Alexander, Erasmi Præceptor 146
Heinricus IV. Käyser / wird von dem Pabst

Hildebrand übel tractiret 130
Heßisches Legatum 26
Hildebrand Pabst 130
Hindernissen der Reform. 107 seqq
Hindicane oder Hinduane ein Persianisches Gewächse 93
Historie der Stadt Aschersleben / von wem sie beschrieben. 5
Homerus ist von Alex. M. hochgehalten von einem andern als ein Gebeth-Buch gebrauchet 118
Horatius ist von Erasmo auswendig gelernt 46
Huetii Meynung von Anfang der Jubel-Feste. 44
Hus, Joh. 65/79 dessen Propheceyung von Luthero 79 Todes Urtheil. 136
Huttenus, Ulricus, 83

I.

Ignorance ist die Haupt-Stütze des Pabstthums 123. 144
Ingenium Heroicum Lutheri 96
Innocentius III. Pabst sucht den Leuten die Bibel aus den Händen zu reissen 117
Interim davor warnen die Magdeb. heist mentiri, sol den Protest. aufgedrungen werden 133
Ioh. Const. dessen Symbolum 141. 142
Ioh. Frid. Churf. zu Sachsen wird gefangen 73/112/133/ Symbolum 73 lieset täglich 6 Stunden die Bibel 121/142
Joh. Georg I. Churf. zu Sachsen ist der glückseeligste unter allen. 64
Isidori Heiligthum geküsset 77
Jubel woher das Wort stamme 38
Jubel-Feste wenn ehe sie ihren Anfang genommen 40
Jubel-Fest Evangelisches/ was es sey 4/58 zu was Ende es angestellet wird ibid wie mancherley es ist 58/ 59/ ist unterschieden von den Papistischen Jubel-Festen 60
Jubel-Fest Jüdisches von GOtt angeordnet 39/ 41/ die Solennitäten dabey ibid ob es in dem 49ten oder 50ten Jahre gefeyret. 41 v. welchem Termin. die Zeit desselben anzurechnen/ wie offt es gefeyret und was es vor gebildet 42
Papistisches wie es angekündiget und angefangen wird 51 seqq. wer das erste angestellet. 8/53 wie mancherley es ist 54/55 was vor ein Zulauff bey dem letzte gewesen 56 ob der Pabst allein Macht habe ein Jubel-Fest anzustellen und ob es eben zu Rom müsse celebriret werden. 57
der Mexicaner 44
Jubel-Müntzen 60/ 65/ 87/ 154/ 155
Jubel-Patent wenn sie ausgetheilet werden 7 werden Butter-Vögel item Butter-Brieffe genant. 8
Julius II. Pabst dessen Eydschwur von der Reform. 136 Münche 137 wird Lanista Sangvinarius genandt 137
Jungfern Closter wird geplündert. 20

K.

Käyser werden von Päbsten übel tractiret. 130 Rom. Ecclesiæ Advoc. & defensores genant. 131 sind bey der Reform. interessiret 131
Kertze / eine brennende / wird einem Cardinal in die Haare geworffen 52
Kirche/ neue zu Aschersleben/ gebauet 12
zu Jerusalem und Epheso warum sie überwältiget. 66. 67 zu Rom warum sie noch bestehe. 66 in was vor einem Zustande sie vor der Reform. gewesen. 70 deren Regirung wurde ungeschickten Leuten aufgetragen 79
Knechte aller Knechte / hat sich zu erst Greg. M. genandt 67
Krosickische Legatum 27/128
Künste und Wissenschafften sind nützlich. 122 seqq

L.

Landgraff zu Hessen Philippus M. wird gefangen 112. 113
Lange / Matth. Ertz-Bischoff zu Saltzburg/ wird beschämt 141
Lawisches Legatum 27. 128
Leben im Pabstthum wie es beschaffen 78
Legata der Schulen 26 seqq
Lehre im Pabstthum wie sie beschaffen 77
Leipzig Tezels Vaterland 150

Lentz Petrus, Rector zu Aschersleben/ macht den Anf. zur Reform. 1524. 12. 13. 125 findet großen Zulauff und Wiederspruch ibid wird Pastor 22. 126 hat ein gutes Zeugniß ibid stirbt 1529 an der Pest. ibid
Leo X. Pabst ist verschwenderisch 137
Livree/ sonderbahre 141. 143
Ludi Seculares der Römer 45. 46 Solennitäten/ so dabey in acht genommen 47 wie viel derselben celebriret worden ibid
Ludovici XII. Königs in Franckr. Müntze wieder den Pabst. 72. 81 berufft ein Concilium nach Pisa 78. 82
Lutherus, Martinus, in dessen Nahmen steckt die Jahrzahl des Jubilæi. 62 dessen Vaterland und Eltern 94 Gemüths-Gaben 95 Leibes-Gaben 96 Mässigkeit und Fleiß wird von den Papisten verläumdet. ibid wird zu Eisenach von der Fr. von Cotta versorgt 97 wird in 20 Jahre Magister ibid Professor zu Wittenberg 76. 97 Doctor 98. 106 seine Schrifften 99 Ubersetzung der Biebel 116 Heyrath 100 Todt 101. 112 ob er der erste der die Reform. angefangen 83 ob es ums Interesse geschehen 74. 104 wird in den Bann gethan 73. 132. 140 waß ihm dadurch genommen worden 106 wird nach Wartenburg gebracht 140 seine Lehre wie lange sie bestehen sollen 102 Theses werden in kurtzen bekandt 10 Epigramma auf denselben 80
Lufft Joh. hat Lutheri Ubersetzung der Bibel zumerstenmahl gedruckt 120 recompens davor ibid.

M.

Mähringen wird im Bauren Auffstand ausgeplündert. 20
Magdeburgische Jubel-Müntze 65
Magdeburger Gesang von Interim 133
Maimburg lobt Luth. Gaben 95
Mandat Caroli V wieder die Luth. Lehre 23
Marien-Bild wird vergebl. angeruffen 77
Mauritius, Hertzog zu Sachsen läßt sich auf der Papisten Seite ziehn 111. wird Churf. 142 macht seinen Vetter und Schwieger frey. 134. 143
Maximilianus I. verbiethet den Ablaß-Kram 71 berufft ein Concilium nach Pisa 78. 82 ist bey der Reform. interessiret gewesen 131 recommendiret Lutherum. ib. schreibt wieder ihn an den Pabst Leon X. 131
Medailleur Gothaischer 86
Melanchthon Philippus 83 dessen Urtheil von Luthero 98 von Schulen 124 Ankunfft und Nahme 147 seqq. zieht in 12 Jahre auf Acad. wird in 15 Baccal. in 17 Mag. in 22 Prof. ist Communis Præcept. Germ. 148 hat zu der Reform. viel bey getragen 149
Mellerstadt D. wird Lux mundi genant 92
Membra E. Raths * 17 E. Ministerii * 16 E. Collegii Schol. ibid
Messen 40000 verordnet im Testam. 77
Mexicaner halten Jubel-Feste 44
Mißbrauch/ so mit den Sprüchen der H. Schrifft bey den Papisten Jubil. getrieben wird 52
Molitor. Steph. erster Evang. Prediger zu Gernrode 11
Monzambano, Severini de, Meynung von Luthero. 76
Mönche zu Madrit geisseln sich vor des Königs Gesundheit 77
Mönchs-Kappe/ Franciscaner legt der König an ibid
Mönchs-Kutte/ legt Lutherus ab 140
Mühe und Gefahr/ so Lutherus bey der Reform. ausgestanden. 99. 101
Müntze Ludovici XII. Königs in Franckr. wieder den Pabst 72
Müntzer/ Thomas, entschuldiget Luth. 114.

N.

Nahme Lutheri, Propheceyungen daraus 61. 62
Nahmen der Raths-Herrn * 17 Pr. * 16 Schul-Collegen ib. derer/ so bey dem Jubilæo perorirt haben 30 sq.
Neue Testament wird von einem Carmeliter-Mönch verlästert 118 sq. von Luthero 1522 ediret 120
Noah, ob er das erste Jubilæum gefeyret 40

O.
Optatus nennet den Pabst einen Seelen-Krämer. 71
P.
Pabst wirfft einem Cardinal eine brennende Kertze in die Haare 52 wird ein Seelen-Krämer genant 71 hält keine Seele höher als 6. Pfennig ibid dessen Bild auf einer Schieffer 103 ist der Papisten Bibel 118 ob er alleiu Macht habe ein Jubel-Fest anzustellen 57
Pabst Greorius VII. und Innocentius III. suchen den Leuten die Bibel aus den Händen zu reißen 117
- Paulus III. thut einen verwegenen Schwur 102
biethet Eraſ. einē Cardinals-Hut an 146
- Hildeb. geht mit Heinr. IV übel um 130
- Alex. III geht mit Frid. Barbaroſſa übel um 130
- Alex. VI. Grabschrifft 136
Päpste haben den Käysern viel Verdruß zugefüget 130 sind bey der Reform. interessiret gewesen 136 seqq
Petavii und Scaligers Meynung von der Zeit/ wenn ehe das Judische Jubel-Fest gefeyret worden 41
Pfeifferſches Legatum 27
Pflicht eines jeden Ev. Christen bey dem Jubel-Fest ins gemein 4
Pforte/ die Heilige/ wie sie geöffnet 51 wie sie geschlossen wird 52 wo die selbe herkommen sey 57
Philippus M. Landgr. zu Hessen wird gefangen 112. 133 dessen Liverey 141
Philip. III König in Spanie findet in nichts als in der Gnade GOttes Trost 77
Pirna, ob es Tetzels Vaterland 150. 153
Platinæ Urtheil von Ablaß-Brieffen 54
Predigten Lutheri werden von dem Churf. nach geschrieben 142
Prediger *16
Predigten so bey dem Iubilæo gehalten in der Haupt-Kirche *10 in der Gemeinschafftl. Kirche *13. in der Neustädtischen Kirche *14
Priester Rock wird Luthero geschenckt 140
Privat-Versamlungen/ darinne wird die Ev. Lehre forgesetzet 24
Privilegium der Jugend *19
Probst zu Kemberg ist der erste unter den Lutherischen Geistl. der heyrathet 100
Propheceyung / Bayerlings von dem Lutherischen Jubilæo 61 Gregorii M. vom Anti-Christ 67 Hussens von Luthero 79. 92 Flekkii von demselben 79 Vlneri von demselben 92 Agricolæ von Erasmo 146
Protestanten woher dieser Titul. entstandē. 110. 131
Q.
Quantung eine Provintz in China hat Steine die den Schwalben gleichen 103
Quesnel, Paschasius. 1 2/ 118
R.
Rang-Streit der Bischöffe/ was er verursachet 67
Rath zu Aschersl. *17 nimt einen Ev. Prediger an 15 wird deßhalben von den Papisten verklaget ib. bekömt Befehl den Ev. Pr. wieder abzusetzen 16 sq. verhütet den Auffstand 20 bekömt das Jus Patronatus über die Pfarre ibid. verbiethet des Sontags Gäste zu setzen 21 läßt ein Theatrum bauen *8
Räthe/ böse Churf. Mauritii 143
Reform. der Stadt Aschersl. wird in der Schule angefangen 12. 17. 26. 127
Reform. Lutheri, was ihn dazu angetrieben. 76. 99. 104
Regierung der Kirchen wird vor der Ref. ungeschickten Leuten aufgetragen 79
Reuchlinus, Joh. 83. 98. 116
Rom, ob nirgends als da ein Jubel-Fest könne celebriret werden 57
Römische Kirche/ ob sie biß an den Jüngsten Tag bestehen werde 65 sq.
Rose güldene wird dem Churf. zu Sachsen von dem Papst geschencket 139
Rustisches Legatum 28
S.
Sachse/ Andr. wird von der Bürgerschafft zu Aschersl. zum Nachmit. Prediger verlanget 14 ist vermuthl. ein Aschersl. Stadt Kind ib. ist der erste Ev. Pr. zu Aschersl. 15. 126 muß die öffentl. Ev. Pre-

Pr. wieder einstellen 19 pr. vermuthl. in Privat Vers. ib. wieder öffentl. 23 muß das öffentl. pr. zum andernmahl einstellen. ibid
Samson von Meyland pr. den Ablaß in der Schweitz 113
Sandersleben giebt dem Ev. Raum 12
Scaligris u. Petavii Meynung von der Zeit da das Jüdische Jubel-Fest gefeyret 41
Scaligers rühmt Lutheri Ubersetzung der Bibel 121
Schieffer mit des Pabsts Bilde wird Luthero verehret 103
Schmalcaldischer Bund wird getreñet 111
Schrifften Lutheri 99
Schule neue zu Aschersl. gebauet 12 darin wird die Reform. angefangen/ deßhalb wird sie mit Legatis bedacht 26.28
Schul-Ampt ist nach Lutheri Zeugniß das nützlichste 127
Schul-Collegen * 16
Schul-Mann wird von Luthero hochgehalten 128
Schulen sind Seminaria Reipublicæ & pretiosissima pars Ecclesiæ 124. 127
Seculum 45
Seelen-Artzney wird die Bibel genenñt 121
Seelen-Krämer wird der Pabst genant 71
Sorbonnisten wissen nicht was das Neue Testament ist. 118
Sprachen und Studia sind nöthig 116 122. 144
Sprüche der H. S. werden bey den Papistischen Jubilæis gemißbrauchet 52
Spurii, gelehrte / darunter gehöret Erasmus 145
Steine mit allerhand Figuren 103
Studia und Wissenschafften sind nöthig 116 122. 144
Sünden-Jubilirer werden die Ablaß-Krämer genennet 7. 72
Symbolum des Churf. zu Sachsen und Landgraffen zu Hessen 73. 133. 141
» Lutheri * 8
» Melanchthonis ibid
» Erasmi 147
» der Stadt Genf. 108. 115

T.

Taciti Ausspruch von veränderung der Reiche. 75
Taxa Apostolica 152
Terentius ist von Erasmo auswendig gelernet 146
Texte so bey dem Jubilæo erkläret in der Haupt-Kirche * 10. 11 in der Gemeinschafftl. Kirche * 13 in der Neustädtischen Kirche * 14
Tezel, Joh. dessen Ankunfft und Vaterland/ wird Ablaß-Prediger 10 Führt sich unverschämt auf/ wird mit großer Pracht eingeholet / 151 von einem von Adel brav abgeschlagen 152 stirbt und ist der letzte Ablaß-Krämer 153
Theatrum wird mit Lutheri und Melanchthonis Bildniß gezieret * 8
Theses Lutheri werden in kurtzen bekant 10

U.

Valerii Maximi Meynung von dem Ursprung der Lud Sec. 45
Valerius Publicola hat den Anfang zu den Lud. Sec. gemacht ib.
Valesius ein Römischer Bürger hat Gelegenheit zu den Ludis Sec. gegeben 46
Varillas lobt Lutheri Gaben 96
Varronis Marci Meynung von dem Ursprung der Lud. Sec. 46
Ubersetzung der Biebel 99. 116 seqq deßwegen hat D. Bugenhagen ein Fest gefeyret 59 Gehülffen dabey 120
Verfolgung der Kirchen 135
Vergerii Petri Pauli Zeugniß von Luthero 95. 98
Verordnung/ Königl. wie es bey dem Jubilæo zu halten * 4
Visitation der Kirchē wird angestellt 142
Ulm celebriret das erste Luther. Jubel-Fest 154 läßt eine Jubel-Müntze schlagen, 154
Vlneri Nicolai, Erklärung des Nahmens Lutheri 92
Unwissenheit ist die Haupt-Stütze des Pabstthums 123. 144
Vorstädter plündern das Jungfern-Closter vor Aschersleben 20

Vrba-

Vrbanus Pabst reduciret die Papistischen Jubel-Feste auf 30 Jahr 54
Urtheil von Ablaß-Kram 54
" von der Constitution Vnigenitus 77/78
" Erasmi von Lutheri Lehre 73
" Melanchthonis von Luthero 98

W.

Waldus, Petrus, thut dem Pabstthum Abbruch. 79
Wartenb. dahin wird Luth. gebracht 140
Wapen Lutheri *8 Melancht. ib. Eras. 147
Weber, Joh. letzer Papistischer Past. zu Aschersleben 12/126 wil nicht leiden/ daß das Ev. in der Schule geprediget wird 14 ihm wird ein Ev. Pr. an die Seite gesetzt 15 darüber klagt er bey dem Bischoff und findet Gehör 16 danket ab 21. 126 bekömmt ein schlecht Zeugnüß. 21
Wenckheim auf Altenstein Burchard von/ hilfft Luth. in Sicherheit bringen 140
Werckzeuge der Reform. 79. 83 seqq
Wesselus, ob er die Ref. angefangen 83
Wicleff, Joh. thut dem Pabstth. abbruch 79
Wilßleben/ wird geplündert 20
Winningen/ wird geplündert ibid
Wisselius Joh. fängt zu Halberstadt in der S. Martini Kirche an das Ev. zu pr. 11
Wissenschafft der Sprachen ist nützlich. 116. 122 seqq
Wittwe und Kinder Lutheri werden wohl versorget 142
Wolffgang/ Fürst zu Anhalt/ Köthen wohnt dem Reichs-Tag zu Worms 1521 Speyer 1529. Augspurg 1530 bey 11

Z.

Zettel/ blinde sind Ablaß-Brieffe 150
Zeugnüß Chemnitii von der Gramat. 124
" Georg Drosihns 26
" Petri Lenzens ersten Reformatoris zu Aschersleben 22
" Joh. Webers letzten Papistischen Predigers zu Aschersleben 21
Zustand der Kirche vor der Reformation 7 seqq
Zulauff bey dem letzten Papistischen Jubel-Fest ist groß gewesen 56
Zwinglius, Vlricus, ob er der erste Reformator gewesen 83 sq. 98 geht in der Lehre von H. Abendmahl von Luth. ab 113
Zwölff Rthl. in die Schul-Bibliothec verehret. 29

ENDE

Emendanda.

Es muß gelesen werden p. * 16. lin. 19 Herr für Gerr/ ib. Johannes für Jonannes
p. 44. lin. 18. mir für nur.
p. 73 lin. 26. Signo für Sieger.
p. 78. lin. 20. dem Leben für demselben.
p. 142. lin. 32. 1547. für 1549.
Sonst muß eingerücket werden:
p. 52. lin. 28. zum.
p. 112. lin. 8. aber zum grösten Nachtheil.
" lin. 27. so.
p. 155. lin. 14. als.
Die übrigen Kleinigkeiten wolle der G. L. selbst corrigiren oder übersehen.



Vrbanus Pabst reduciret die Papistischen Jubel-Feste auf 30 Jahr 54
Urtheil von Ablaß-Kram 54
" von der Constitution Vnigenitus 77/78
" Erasmi von Lutheri Lehre 73
" Melanchthonis von Luthero 98

W.

Waldus, Petrus, thut dem Pabstthum Abbruch. 79
Wartenb. dahin wird Luth. gebracht 140
Wapen Lutheri *8 Melancht. ib. Eras. 147
Weber, Joh. letzer Papistischer Past. zu Aschersleben 12/126 will nicht leiden/ daß das Ev. in der Schule geprediget wird 14 ihm wird ein Ev. Pr. an die Seite gesetzt 15 darüber klagt er bey dem Bischoff und findet Gehör 16 dancket ab 21. 126 bekömmt ein schlecht Zeugnüß. 21
Wenckheim auf Altenstein Burchard von/ hilfft Luth. in Sicherheit bringen 140
Werckzeuge der Reform. 79. 83 seqq
Wesselus, ob er die Ref. angefangen 83
Wicleff, Joh. thut dem Pabstth. abbruch 79
Wilßleben/ wird geplündert 20
Winningen/ wird geplündert ibid
Wisselius Joh. fängt zu Halberstadt in der S. Martini Kirche an das Ev. zu pr. 11
Wissenschafft der Sprachen ist nützlich. 116. 122 seqq
Witttwe und Kinder Lutheri werden wohl versorget 142
Wolffgang/ Fürst zu Anhalt-Köthen wohnt dem Reichs-Tag zu Worms 1521 Speyer 1529. Augspurg 1530 bey 11

Z.

Zettel/ blinde sind Ablaß-Brieffe 150
Zeugnüß Chemnitii von der Gramat. 124
" Georg Drosihns 26
" Petri Lenzens ersten Reformatoris zu Aschersleben 22
" Joh. Webers letzten Papistischen Predigers zu Aschersleben 21
Zustand der Kirche vor der Reformation 7 seqq
Zulauff bey dem letzten Papistischen Jubel-Fest ist groß gewesen 56
Zwinglius, Vlricus, ob er der erste Reformator gewesen 83 sq. 98 geht in der Lehre von H. Abendmahl von Luth. ab 113
Zwölff Rthl. in die Schul-Bibliothec verehret. 29

ENDE.

Emendanda.

Es muß gelesen werden p. * 16. lin. 19 Herr für Gerr/ ib. Johannes für Jonannes
p. 44. lin. 18. mir für nur.
p. 73 lin. 26. Signo für Sieger.
p. 78. lin. 20, dem Leben für demselben.
p. 142. lin. 32. 1547. für 1549.
Sonst muß eingerücket werden:
p. 52. lin. 28. zum.
p. 112. lin. 8. aber zum grösten Nachtheil.
" lin. 27. so.
p. 155. lin. 14. als.
Die übrigen Kleinigkeiten wolle der G. L. selbst corrigiren oder übersehen.

Vrbanus Pabst reduciret die Papistischen Jubel-Feste auf 30 Jahr 54
Urtheil von Ablaß-Kram 54
„ von der Constitution Vnigenitus 77/78
„ Eraſmi von Lutheri Lehre 73
„ Melanchthonis von Luthero 98

W.

Waldus, Petrus, thut dem Pabstthum Abbruch. 79
Wartenb. dahin wird Luth. gebracht 140
Wapen Lutheri *8 Melancht. ib. Eraſ. 147
Weber, Joh. letzer Papistischer Past. zu Aschersleben 12/126 wil nicht leiden/ daß das Ev. in der Schule geprediget wird 14 ihm wird ein Ev. Pr. an die Seite gesetzt 15 darüber klagt er bey dem Bischoff und findet Gehör 16 dancket ab 21. 126 bekömmt ein schlecht Zeugnüß. 21
Wenckheim auf Altenstein Burchard von/ hilfft Luth. in Sicherheit bringen 140
Werckzeuge der Reform. 79. 83 seqq
Wesselus, ob er die Ref. angefangen 83
Wicleff, Joh. thut dem Pabstth. abbruch 79
Wilßleben/ wird geplündert 20
Winningen/ wird geplündert ibid
Wisselius Joh. fängt zu Halberstadt in der S. Martini Kirche an das Ev. zu pr. 11
Wissenschafft der Sprachen ist nützlich. 116. 122 seqq
Wittwe und Kinder Lutheri werden wohl versorget 142
Wolffgang/ Fürst zu Anhalt-Köthen wohnt dem Reichs-Tag zu Worms 1521 Speyer 1529. Augspurg 1530 bey 11

Z.

Zettel/ blinde sind Ablaß-Brieffe 150
Zeugnüß Chemnitii von der Gramat. 124
„ Georg Drosihns 26
„ Petri Lenzens ersten Reformatoris zu Aschersleben 22
„ Joh. Webers letzten Papistischen Predigers zu Aschersleben 21
Zustand der Kirche vor der Reformation 7 seqq
Zulauff bey dem letzten Papistischen Jubel-Fest ist groß gewesen 56
Zwinglius, Vlricus, ob er der erste Reformator gewesen 83 sq. 98 geht in der Lehre von H. Abendmahl von Luth. ab 113
Zwölff Rthl. in die Schul-Bibliothec verehret. 29

ENDE.

Emendanda.

Es muß gelesen werden p. * 16. lin. 19 Herr für Gerr/ ib. Johannes für Jonannes
p. 44. lin. 18. mir für nur.
p. 73 lin. 26. Signo für Sieger.
p. 78. lin. 20. dem Leben für demselben.
p. 142. lin. 32. 1547. für 1549.
Sonst muß eingerücket werden:
p. 52. lin. 28. zum.
p. 112. lin. 8. aber zum grösten Nachtheil.
„ lin. 27. so.
p. 155. lin. 14. als.
Die übrigen Kleinigkeiten wolle der G. L. selbst corrigiren oder übersehen.



Vrbanus Pabst reduciret die Papistischen Jubel-Feste auf 30 Jahr 54
Urtheil von Ablaß-Kram 54
" von der Constitution Vnigenitus 77/78
" Eraſmi von Lutheri Lehre 73
" Melanchthonis von Luthero 98

W.

Waldus, Petrus, thut dem Pabstthum Abbruch. 79
Wartenb. dahin wird Luth. gebracht 140
Wapen Lutheri *8 Melancht. ib. Eraſ. 147
Weber, Joh. letzer Papistischer Past. zu Aschersleben 12/126 wil nicht leiden/daß das Ev. in der Schule geprediget wird 14 ihm wird ein Ev. Pr. an die Seite gesetzt 15 darüber klagt er bey dem Bischoff und findet Gehör 16 dancket ab 21. 126 bekömmt ein schlecht Zeugnüß. 21
Wenckheim auf Altenstein Burchard von/ hilfft Luth. in Sicherheit bringen 140
Werckzeuge der Reform. 79. 83 seqq
Wesselus, ob er die Ref. angefangen 83
Wicleff, Joh. thut dem Pabstth. abbruch 79
Wilßleben/ wird geplündert 20
Winningen/ wird geplündert ibid
Wisselius Joh. fängt zu Halberstadt in der S. Martini Kirche an das Ev. zu pr. 11
Wissenschafft der Sprachen ist nützlich. 116. 122 seqq
Wittwe und Kinder Lutheri werden wohl versorget 142
Wolffgang/ Fürst zu Anhalt-Köthen wohnt dem Reichs-Tag zu Worms 1521 Speyer 1529. Augspurg 1530 bey 11

Z.

Zettel/ blinde sind Ablaß-Brieffe 150
Zeugnüß Chemnitii von der Gramat. 124
" Georg Drosihns 26
" Petri Lenzens ersten Reformatoris zu Aschersleben 22
" Joh. Webers letzten Papistischen Predigers zu Aschersleben 21
Zustand der Kirche vor der Reformation 7 seqq
Zulauff bey dem letzten Papistischen Jubel-Fest ist groß gewesen 56
Zwinglius, Vlricus, ob er der erste Reformator gewesen 83 sq. 98 geht in der Lehre von H. Abendmahl von Luth. ab 113
Zwölff Rthl. in die Schul-Bibliothec verehret. 29

ENDE.

Emendanda.

Es muß gelesen werden p. * 16. lin. 19 Herr für Gerr/ ib. Johannes für Jonannes
p. 44. lin. 18. mir für nur.
p. 73 lin. 26. Signo für Sieger.
p. 78. lin. 20. dem Leben für demselben.
p. 142. lin. 32. 1547. für 1549.
Sonst muß eingerücket werden:
p. 52. lin. 28. zum.
p. 112. lin. 8. aber zum grösten Nachtheil.
" lin. 27. so.
p. 155. lin. 14. als.
Die übrigen Kleinigkeiten wolle der G. L. selbst corrigiren oder übersehen.